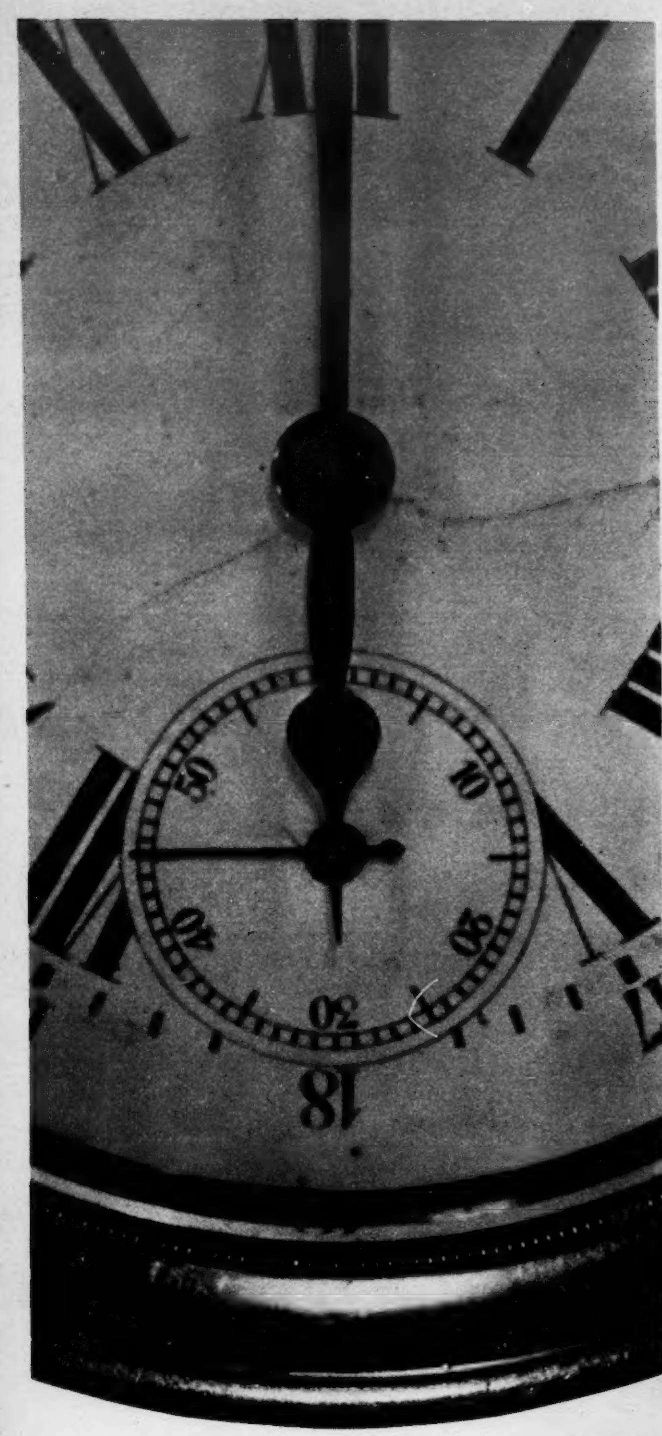
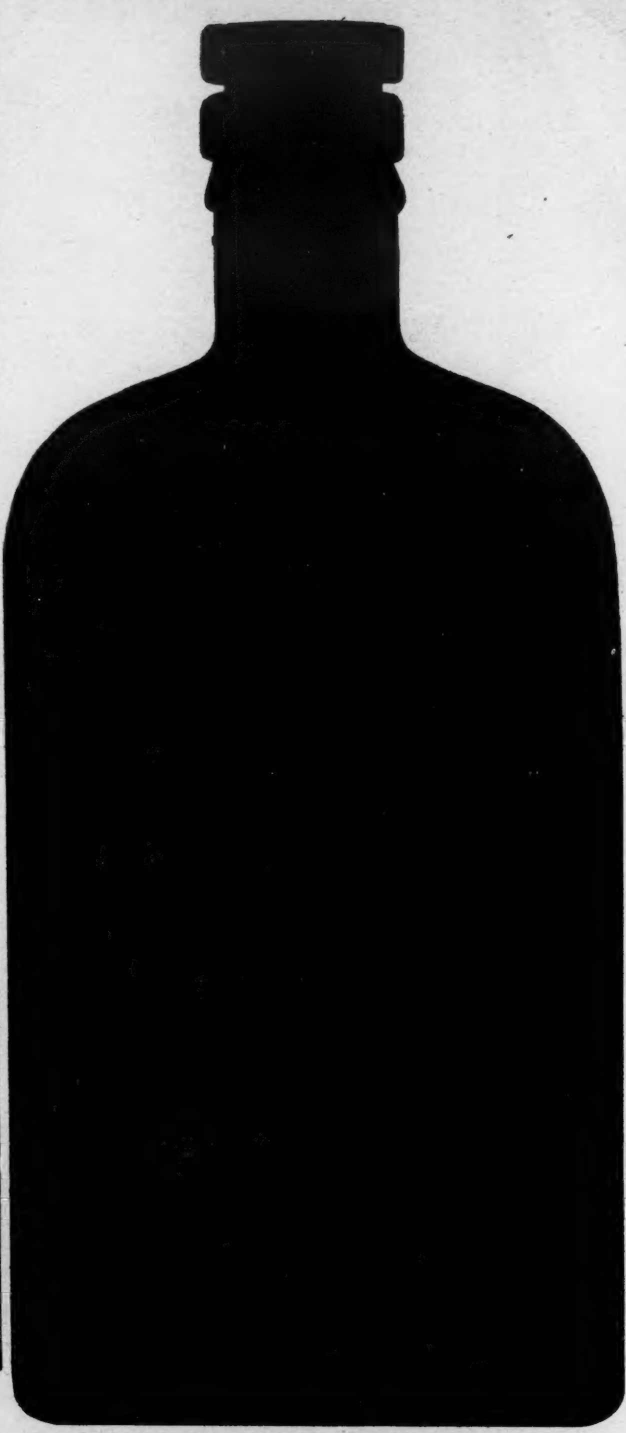
Heft Nr. 17 · 13. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 23. April 1960 · 50 Pfennig

stern

Das süße Leben

[illegible] Fellini schreibt für den [illegible] sensationellen Film. [illegible]', sondern ihr Leben





COCKTAIL STUNDE BOLS STUNDE

Der Abend zwischen sechs und sieben gehört in aller Welt dem Cocktail. Gerade wer eine Hausbar hat, weiß daher um die Güte des **Bols Silver Top Dry Gin.**

Erbitten Sie mit diesem Coupon oder einer Postkarte an Erven Lucas Bols, Neuß/Rh. das Büchlein „Rund um Bols". Es gibt Auskunft über internationale Trinksitten, Cocktails Ihrer Hausbar und geeignete Getränke für jede Bols-Stunde des Tages, alleine oder in Geselligkeit.

Anita Ekberg

spielt als Skandalvamp Sylvia in dem Film „Das süße Leben" unter der Regie von Federico Fellini die Rolle ihres Lebens. Der Film wird in den nächsten Wochen auch in Westdeutschland anlaufen FOTO: BLACK STAR

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 63, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen
z. Z. verreist

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Galina Hellwege, Dr. Gerd Hennenhofer, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Hans Reichardt, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Helmut Sohre, Fritz Strempel, Karlos Thaler, Christoph Troll, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

TEXTBERATUNG
Reinhart Stalmann

VERANTWORTL. F. TATSACHENBERICHTE
Niklas von Fritzen

VERANTWORTLICH FÜR DEN ROMANTEIL
Günther Wolf

Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Joe J. Heydecker, Henry Kolarz, Hans Nogly, Victor Schuller, Will Tremper

BILDERDIENST
Günther Beukert

ZEICHNUNGEN
Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Hans-Joachim Ludwig, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Lieselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND

Bonn: Mainhardt Graf von Nayhauß, Bad Godesberg, Rodderbergstraße 91, Telefon 1 20 47

Berliner Redaktion: Hannes Dahlberg, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, Telefon: 97 44 54

Rhein-Main-Gebiet: Bruno Waske, Frankfurt am Main, Duisbergstraße 3, Telefon: 55 40 24

Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 1 31 36

Bayern: Redaktion, München 2, Arcostraße 5, Telefon: 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Telefon: 5 43 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

London: Peter G. Wichman, North London 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 99 46, Telegr.-Adr.: Pixfeature London

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 20 34 78, Telegramme: Criterium Milano

New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90–94

Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,26 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1. Januar 1960. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen" Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1. Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

Briefe an den Stern

DEUTSCHER KRAMPF

(Zu dem Bericht „Deutscher Krampf auf vollen Touren"; Stern Nr. 14)

In Berlin am Steinplatz stehen zwei Gedenksteine. Einer für die Opfer des Nationalsozialismus und ein anderer für die Opfer des Stalinismus. Es wird nicht mehr lange dauern und wir müssen einen dritten Stein den Opfern des Anti-Pseudonationalsozialismus hinzusetzen.

Berlin — FRIEDRICH DERZ, stud. chem.

Wie konnte der Schulleiter so handeln. Er ist doch der allein Schuldige. Hätte er seinen Schülern genug über das Dritte Reich erzählt, dann wäre es nie zu der Schmiererei gekommen. Ich habe eben die Realschule abgeschlossen, als 17jähriger, und wir haben ein halbes Jahr lang die Untaten Hitlers besprochen.

Fortuna — HEINZ-DIETER ZIPPEL

Die Methode des Stern, die „Karnickel" im Lichtbild vorzustellen, ist zwar zweckmäßig, aber an Besserung glaube ich nicht. Ich habe eine andere Methode: Ich stelle Strafanträge mit überlegtem Verteiler. Zwar kommt nie ein Verfahren heraus, aber die betroffenen Beamten müssen viele Berichte schreiben, ebenso ihre Vorgesetzten und die Zwischenvorgesetzten. Dies ist ein sehr unbequemes Müssen für die Betroffenen. Ich empfehle Ihnen dieses Rezept.

München — ERICH ACKERMANN

Ihren Bericht zeigte ich einem Fliegerkameraden jüdischen Glaubens, und dieser Mann, der selber im Konzentrationslager war, dem man Eltern und Geschwister ermordet hat, sagte wörtlich: „Pfui Teufel, erst laßt ihr an uns eure Wut aus, nun wollen wir alle endlich vergessen, und da reißt ihr wegen eines kleinen Hakenkreuzes, das ein unwissendes Kind vielleicht gemalt hat, alle Wunden wieder auf. Schämst du dich nicht, in deinem Paß das Wort ‚deutsch' stehen zu haben?" Und ich schäme mich; hoffentlich schämen sich auch jene, die diese Lappalie zu einem Fall machten.

München — KARL KUPFERSCHMIDT, FLUGKAPITÄN

URTEIL DER KOLLEGEN

(Zu dem Bericht „Total blau"; Stern Nr. 14)

Ein herzliches Bravo! Jeder Mensch kann so verrückt sein wie er will, aber wenn die Stadtverwaltung von Gelsenkirchen die Steuergroschen für solche Malereien verludert, so müßten die Stadtväter sich eigentlich dafür verantworten.

Stuttgart-Zuffenhausen — ADOLF BONGERT, Kunstmaler

Daß Yves Klein in Ihrer Illustrierten überhaupt Maler genannt wird, ist eine Beleidigung unseres Berufes. Daß Sie aber eine ganze Seite diesem Manne widmen, ist eine Geschmacklosigkeit, und wir werden ab heute einen großen Bogen um den Stern machen. Was muß ein deutscher Maler tun, um bei Ihnen eine ganze Seite mit seinen künstlerisch anerkannten Arbeiten belegen zu können?

Aachen — JUTTA HABECK u. JOSSÉ LETAILLEUR, Kunstmaler u. Grafiker

DAS ARMENHAUS EUROPAS

(Zu dem Bericht „Und das vor unserer Tür"; Stern Nr. 13–16)

Es ist unbegreiflich, daß der italienische Staat mit dem sozialen Elend in Süditalien nicht fertig wird. Statt dessen glaubt dieser Staat, es seinem politischen Prestige schuldig zu sein, in dem alten Bauernland Südtirol Milliarden von Lire investieren zu müssen, um durch Ansiedlungen einer ortsfremden Industrie die eingesessene Bevölkerung zu verdrängen.

Heide/Holstein — DR. MED. E. OTTO

Als Schiffsingenieur habe ich in den letzten Jahren oft ähnliche Bilder vor Augen gehabt. Vielleicht denken die Leser des Stern darüber nach, wenn jetzt wieder zum großen Urlaubmachen gerüstet wird. Es gibt im Süden nicht nur azurblauen Himmel und duftende Orangenhaine.

Jesteburg — RUDOLF EHRLICH

Im vergangenen Jahr hatte ich das Glück, mich acht Monate in Ragusa aufhalten zu dürfen, und ich würde das Land des Wirtschaftswunders noch heute, wenn ich es könnte, für immer verlassen, um dort im Armenhaus Europas zu leben.

Hamburg — GERTRUD WALZ

Es ist ein gutes und angenehmes Gefühl, daß es noch Journalisten gibt, die sich nicht nur damit befassen, ob Soraya wieder heiratet, sondern die unser Auge auf die Not der Umwelt richten.

Düsseldorf — HELMUT LIEGENER

TRÄUME DER HEXEN

(Zu dem Bericht „Keine Hexerei"; Stern Nr. 14)

Es muß nicht unbedingt diese Hexensalbe sein, um solche Eindrücke zu erleben. Die mexikanische Droge Meskalin hat dieselbe Wirkung.

Mitterteich — WENZL SCHNEIDER

ERSEHNTER RUHESTAND

(Zu einem Brief an die Sternleser; Stern Nr. 14)

Mit Ihrem Leitartikel, den meine ganze Familie stets mit Interesse liest, bin ich diesmal gar nicht einverstanden. Warum will dieser Mann durchaus zur Behörde? Für so viel Können hat sicher die Privatwirtschaft Interesse. Ich bin Buchhalterin, 59 Jahre alt und war in meinem Leben noch keinen Tag ohne Arbeit. Ich freue mich jetzt ehrlich auf mein Ruhegeld. Wenn Menschen mit 65 nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen, dann sind sie geistig verarmt.

München — ANNI REISCHL

Es gibt Fälle, wo qualifizierte Akademiker schon in weit jüngeren Jahren als Bewerber um Beamtenstellen ausscheiden. Viele Behörden erwähnen schon in Stellenausschreibungen, daß die Bewerber höchstens 35 Jahre alt sein dürfen. Ich selbst habe als Volljurist vom Personalamt der Freien und Hansestadt Hamburg drei Monate nach meinem fünfunddreißigsten Geburtstag die Antwort erhalten, daß ich „wegen meines Lebensalters keine Aussicht hätte, als Nachwuchskraft für den Hamburgischen Verwaltungsdienst eingestellt zu werden."

Hamburg — GOTTFRIED SCHMIDT, Rechtsanwalt

ENGLISCHE GEFÜHLE

(Zu der Diskussion um die Wiedervereinigung)

Die meisten Engländer denken wie Prof. Taylor; in den unteren Klassen beinahe alle. Als ungarischer Flüchtling (seit der Revolution von 1956) lebe ich unter Engländern und höre täglich ihre Wutausfälle gegen Deutschland. Sie sind eifersüchtig wegen der Freundschaft mit den USA und mit Frankreich, und sie sind neidisch auf die wirtschaftlichen und politischen Erfolge der Bundesrepublik. Sie würden nur dann zufrieden sein, wenn die Deutschen verarmt, schwach und freudlos wären und wenn ihr Land in mehrere Teile zerschnitten würde.

London — LASZLO KOVAC

EIN JÜNGER THEOBALDS

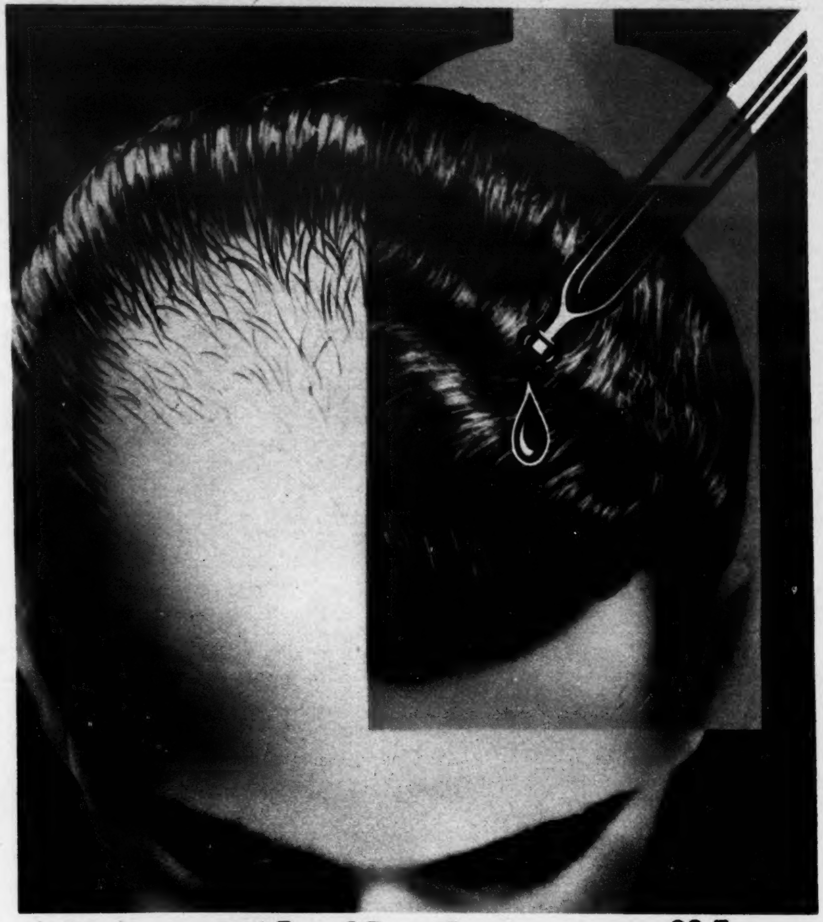
(Zu unserem Bericht „Der dicke Theobald"; Stern Nr. 11–15)

Mit schmunzelndem Vergnügen verfolge ich von Woche zu Woche die köstliche Geschichte des „Dicken Theobald". Da ich mehr oder weniger sein Leidensgenosse bin, blieb es nicht nur beim Lesen. Auch die Kalorientafel findet seitdem eifrigen Gebrauch, und die Erfolge haben sich bereits gezeigt. Eine Frage: Ist diese Stern-Geschichte auch als Buch erhältlich?

Berlin — A. WIEGAND

„Der dicke Theobald" erschien als Buch beim Europa Verlag AG., Zürich, bei dem auch alle Rechte in deutscher Sprache liegen. — Red.

Retten Sie Ihr Haar!



Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten... und das Ergebnis??? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das e r s t e Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde,

Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542-547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

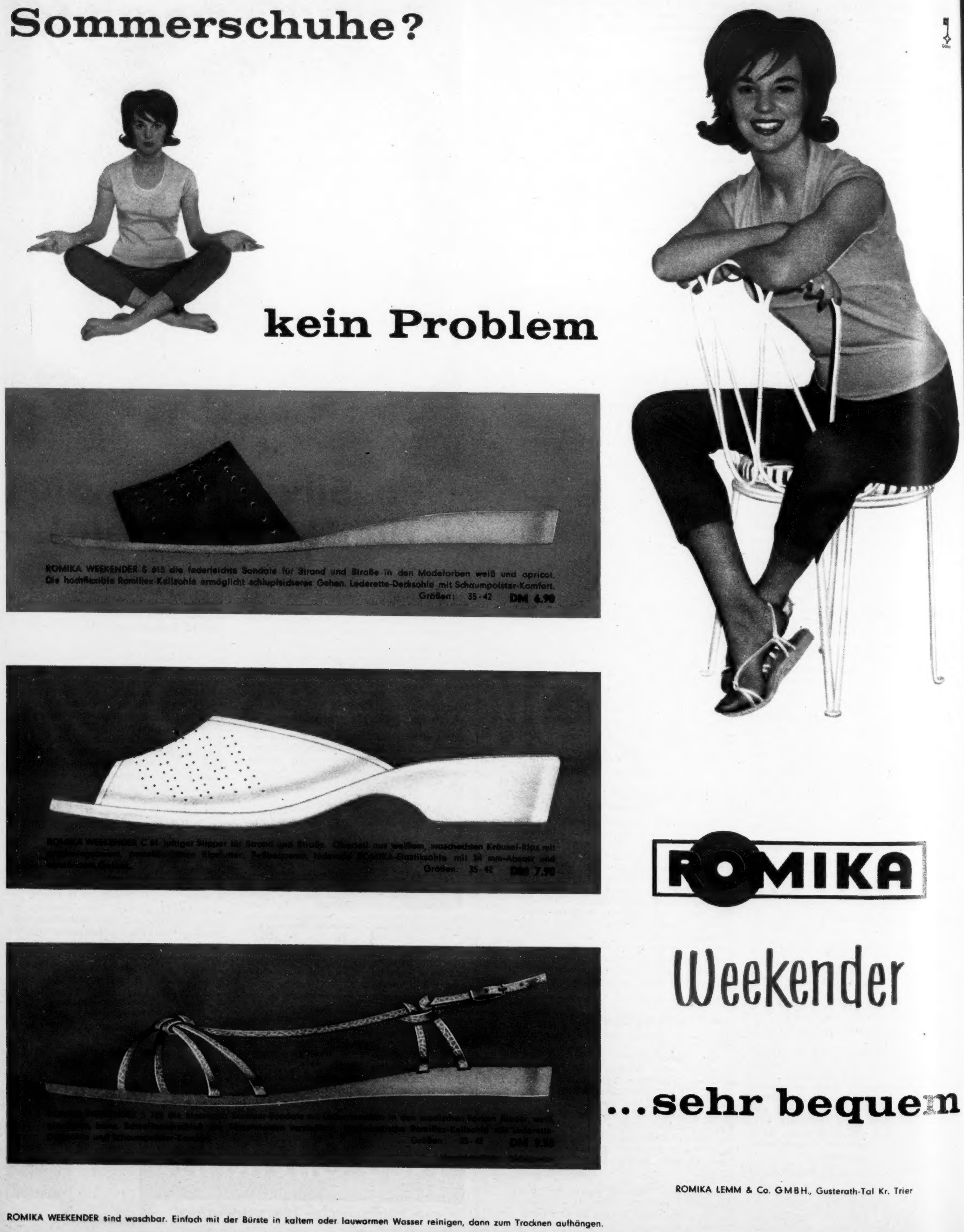
1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten! Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

N-11-60-Ge

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

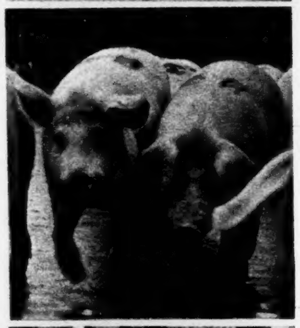

Sommerschuhe?
kein Problem
ROMIKA WEEKENDER S 615 die federleichte Sandale für Strand und Straße in den Modefarben weiß und apricot.
Die hochflexible Romiflex-Keilsohle ermöglicht schlupfsicheres Gehen. Lederette-Decksohle mit Schaumpolster-Komfort.
Größen: 35-42 DM 6.90
luftiger Slipper für Strand und Straße. Oberteil aus weißem, waschechten Kräusel-Rips mit
Größen: 35-42 DM 7.90
in den modischen Farben
Größen: 35-42
ROMIKA
Weekender
...sehr bequem
ROMIKA LEMM & Co. GMBH., Gusterath-Tal Kr. Trier
ROMIKA WEEKENDER sind waschbar. Einfach mit der Bürste in kaltem oder lauwarmen Wasser reinigen, dann zum Trocknen aufhängen.

HEFT 17 IM 13. JAHR
20. 4. 1960 BIS 26. 4. 1960

DER STERN IN DIESER WOCHE

Küchenfee wird große Dame
Ein Stoff, hauchdünn und federleicht, für heiße Tage: Durch ein neues Verfahren wird ein alter Stoff wieder gesellschaftsfähig in Salon und Ballsaal – Baumwolle **Seite 10**

Fallen aus allen Wolken
Auf der Luftlandeschule in Altenstadt (Bayern) werden die Fallschirmeleven in Theorie und Praxis gründlich auf ihren ersten Sprung in die Tiefe vorbereitet **Seite 8**



Falsches Fleisch zur falschen Zeit
Mehr als zehn Millionen Mark zahlt die Bundesregierung für den fehlgeschlagenen Versuch, mit Konservenfleisch aus der Berlin-Reserve die Preise zu drücken **Seite 12**

Sechs Wochen Angst unter schwarzer Haut
Der amerikanische Schriftsteller John Griffin erlebte sechs Wochen schwarzgefärbt als „Neger" in den Südstaaten der USA die bittersten Tage seines Lebens **Seite 14**

Das süße Leben
Ein heißes Thema: Wie die „Läuse der Gesellschaft" in Rom leben **Seite 18**

Ich bin die Zarin Katharina
Wird Karim Aga Khan die 17jährige Französin Anuschka heiraten? **Seite 7**

Kain, wo ist dein Bruder Abel?
Die letzten Stunden vor dem Start zum Hiroshima-Einsatz **Seite 28**

Tiros sah zu viel
Amerikas „Hutschachtel"-Satellit macht politischen Wirbel **Seite 76**

Vergiß deinen Namen
Gerhard Heysen muß handeln, weil Robert eine Gefahr für ihn ist **Seite 52**

Der Bumerang von Miesbach
Als ein Lehrer gehen sollte, wählte ihn die Stadt zum Bürgermeister **Seite 84**

Deutschland, deine Sternchen
UFA-Sternchen Barbara Frey will ohne Skandale Karriere machen **Seite 68**

Der stramme Murkel
Alexander Spoerl testet den englischen Kleinwagen Austin Seven **Seite 62**

Unbewältigte Gegenwart
William S. Schlamm über einige beschämende neu-deutsche Reaktionen **Seite 87**

Ihr Horoskop
Die Stier-Geborenen fahren besser, wenn sie sich zurückhalten **Seite 90**

Die Humorseite
Zeichner Nobert weiß genau, wieviel Alkohol Sie 1959 getrunken haben **Seite 88**

Olives Flucht in die Liebe
Olive Mary sträubt sich gegen ein aussichtsloses Schicksal **Seite 86**

Der Starkasten
Dem einen macht die Presse zu viel Wind, dem anderen zu wenig **Seite 80**

Kessi und Jan
Jeder kann bei diesem Kombinationsspiel mitmachen. Viel Glück! **Seite 67**

Sternschnuppen
Allerlei Merkwürdigkeiten aus dem Raritätenkabinett des Alltags **Seite 82**

Sie werden weiter marschieren
Jetzt stehen die Toten einem Frieden in Algerien im Wege, und deshalb wird der schmutzige Krieg dort ohne Gnade fortgesetzt **Seite 38**

Rätsel für stille Stunden
Diesmal müssen Sie in Erdkunde und Geschichte gut Bescheid wissen **Seite 78**

Schach, Graphologie
Zwei Fachleute über Eröffnungsprobleme und „Ersatzeigenschaften" **Seite 91**

Das Sportgespräch
Protest gegen die Pferdeschinderei beim englischen Grand National **Seite 61**

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

Der Journalist ist auch im Urlaub nicht davon entbunden, seine Augen und Ohren offen und die Schreibmaschine „im Anschlag" zu halten. Um so mehr, wenn es gilt, ein paar bundesdeutsche Elefanten abzuschießen, die unversehens in den Porzellanladen der Weltpolitik geraten sind.

Der erste Elefant heißt Heinrich Schneider. Er ist stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP, außerdem führt er die Demokratische Partei an der Saar. Nach einer Rede, die er vor kurzem auf dem Parteitag der Freien Demokraten in Aachen gehalten hat, wird man ihn schon einen „Führer" nennen dürfen, ohne mit dem Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt zu kommen. Und was ein rechter Führer ist, der braucht natürlich auch Geführte, er braucht ein Volk, er braucht ein Reich. Also verkündete Herr Schneider: „Wir müssen den absoluten Willen haben, eine Massenpartei zu werden!"

Nun wird man es dem freidemokratischen Schneider von Saarbrücken nicht übelnehmen dürfen, daß ihm der Zug des deutschen Wählers zum Zweiparteiensystem, also zu einer Entscheidung zwischen CDU und SPD, nicht sonderlich behagt. Was aber will er anstellen, damit seine FDP sich von einer achtbaren Partei liberaler Individualisten zu einer politischen Massenbewegung mausert?

Hören wir ihn selbst:

„Der Politiker der Gegenwart wird geboren durch den Erfolg, und dieser Erfolg heißt: Anhänger gewinnen! Wir müssen eine Sprache finden, daß die Masse mit uns mitgeht. Deshalb müssen auch die nationalen deutschen Interessen stärker in den Vordergrund unserer Politik gerückt werden. Was uns gehört, können wir nicht aufgeben. Dazu gehört auch das uns völkerrechtlich wirksam zurückgegebene Sudetengebiet. Der Anschluß des Sudetenlandes im Jahre 1938 hat dieselbe rechtliche Wirksamkeit wie das zwischen dem ‚Dritten Reich' und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat!"

Also sprach Heinrich Schneider.

Wohlgemerkt, das sind nicht die Worte eines Mannes, der im Sudetenland geboren wurde, der seine Jugendjahre in den grünen Tälern zwischen Eger und Leitmeritz verlebte, der dort zur Schule ging, dessen Kinder in dieser stets gefährdeten deutschen Diaspora aufwuchsen, bis ihr Land schließlich — Nationalsozialismus hin, Nationalsozialismus her — in das große Vaterland heimkehren durfte. Hier spricht nicht der Mann, der schließlich bei Nacht und Nebel mit den Seinen flüchten mußte, und der es nun nicht verwinden kann, daß seine alte Heimat nicht mehr zu Deutschland gehören soll.

Nein, dies ist nichts als kalte Berechnung eines Parteistrategen, der mit der nationalen Trommel zu seinem persönlichen Erfolg kommen, der die Heimatsehnsucht der Vertriebenen in die Kassen seiner Partei sammeln will, und der an Stelle der Vernunft die Masseninstinkte anspricht.

Ich möchte nicht mißverstanden sein; auch ich halte das Recht des Menschen auf seine Heimat für unabdingbar. Allerdings hat bis heute niemand die Frage gestellt, wie viele Vertriebene wirklich zurückkehren würden, wenn Polen und die Tschechoslowakei ihre Grenzen öffnen und die aus diesen Gebieten stammenden Deutschen als gleichberechtigte Mitbürger aufnehmen würden.

Denn mehr ist auf absehbare Zeit nicht zu erhoffen, mag auch die friedliche Rückführung jener Gebiete, die 1937 innerhalb unserer Grenzen lagen, in ein wiedervereinigtes deutsches Staatsgebiet das Endziel aller deutschen Außenpolitik bleiben. Politik aber ist die Kunst des Möglichen, und sie bedarf sorgsamster Handhabung — wohin uns die politische Kraftmeierei gebracht hat, das sollten gerade die Heimatvertriebenen nun zur Genüge erfahren haben.

Wer sich jedoch heute als deutscher Poli-

Schützen Sie sich vor Erkältung!...

Climamaske HICO

die wärme-intensive Heilmethode
nach Dr. med. Dobbelstein

bei akuten und chronischen Erkältungskrankheiten

Ein bekannter medizinischer Publizist schrieb über die Hico-Climamaske:

„Verblüffende Erfolge haben sich durch die Behandlung mit der Maske auch bei Bronchitis, bei Husten und Heiserkeit, bei manchen Formen von Halsentzündung und auch bei Nebenhöhlenerkrankungen eingestellt ... Bei einer Prüfung des Gerätes an über tausend Patienten mit Erkältungsbeschwerden gab es fast keine Versager. Zuweilen half es sogar bei Asthma und Heuschnupfen. Besonders erfreulich sind die oft günstigen Wirkungen der Maske bei Nebenhöhlenerkrankungen, den sogenannten Stirnhöhlenkatarrhen. Denn diese Krankheit widersteht sonst sehr vielen Behandlungsarten. Deshalb muß häufig operiert werden, um den Kranken von dem hartnäckigen Leiden zu befreien. In einer ganzen Reihe von Fällen, bei denen schon eine Operation erwogen war, ging die Entzündung durch die Maskenatmung zurück und klang ab ... Aus diesen Gründen ist eine einfache Wärmebehandlung des Schnupfens mit Hilfe der neuentwickelten Maske zu begrüßen. Eine uralte Heilerfahrung wurde hier in moderner Form wiedererweckt. Und da man mit Hilfe dieses Gerätes Erkältungskrankheiten im Bereiche der Atemwege geradezu schlagartig heilen kann, ist mit der Maske ein lang ersehntes Ziel erreicht. Sicherlich wird man in Zukunft von dieser überzeugenden Methode noch mehr erfahren, da es sich gezeigt hat, daß sie nicht nur bei akuten Erkältungskrankheiten hilft..."

Prospekt kostenlos!

Apotheken, Drogerien u. Sanitätshäuser wenden sich bei Bestellung bitte an
HIRTZ & CO · K.G. · KÖLN · ALTEBURGER STRASSE 11 · TELEFON 3 23 01
Ausländ. Interessenten nennen wir gern die Niederlassung ihres Landes

BESTELLUNG An Intermed GmbH, Köln, Kartäuserwall 5
Als Drucksache (Porto 7 Pf) einsenden.

Ich bestelle hierdurch .... Stück HICO - Climamaske anschlußfertig für 220/110 Volt Wechselstrom (nichtzutreffende Stromspannung streichen) mit einer Flasche HICO-Pin und Kopfband im Aufbewahrkarton zum Preis von DM 34,50. Lieferung durch kostenfreie Nachnahme.

Name ______
Ort ______
Straße ______
Unterschrift ______
Bitte Blockschrift

Lesezirkel-Leser bitte Postkarte benutzen

tiker ausdrücklich auf die Rechtsgültigkeit von Verträgen beruft, die Hitler einer verängstigten Welt durch Waffendrohung aufgezwungen hat, und wer dies aus dem eingestandenen Grunde tut, Anhänger für eine Massenpartei zu gewinnen, der darf sich nicht wundern, wenn das Mißtrauen gegen Deutschland selbst bei unseren Freunden wächst. Hat nicht kürzlich erst der britische Premierminister in Washington gesagt, er traue zwar Adenauer, aber habe Sorge vor dem, was nach ihm käme?

Wir mögen über solche Sorgen lächeln, aber wir müssen mit ihnen rechnen. Vor uns liegt die Gipfelkonferenz, auf der das Schicksal Berlins und damit Deutschlands zur Debatte steht. Nie war das politische Porzellan so zerbrechlich, so kostbar. Hüten wir uns vor den Elefanten!

Der zweite Elefant sitzt in der Konsularabteilung der Moskauer bundesdeutschen Botschaft. Wie er heißt, weiß ich nicht, aber offensichtlich deckt ihn Botschafter Dr. Kroll mit seinem breiten Rücken. Lassen Sie mich kurz erzählen, was geschah:

Als Konrad Adenauer 1955 nach Moskau reiste, handelte er bekanntlich für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen und die Repartriierung der noch in der UdSSR zurückgehaltenen deutschen Staatsbürger ein. Diese Rückführung wird seitdem in aller Stille und von beiden Seiten korrekt durchgeführt. Das Abkommen ist in der Sowjetunion veröffentlicht worden, und wer als deutscher Staatsangehöriger in die Bundesrepublik zurückkehren will, meldet sich bei der bundesdeutschen Botschaft in Moskau. Wenn der Antragsteller Urkunden beibringen kann, die ihn als deutschen Staatsbürger ausweisen, dann steht seiner Rückkehr nichts im Wege.

Am 12. Juni 1959 schrieb der im Wolgagebiet geborene volksdeutsche Sowjetbürger Johann Hoppe an die Botschaft, er habe während des Krieges die deutschen Staatsbürgerrechte erworben und möchte nun in die Bundesrepublik übersiedeln. Er selbst besitze zwar keine Urkunde mehr, aber vielleicht könne seine in Westdeutschland lebende Schwester noch Unterlagen auftreiben.

Die „Unterlagen" gingen nach Moskau und wurden von der deutschen Botschaft säuberlich verpackt an Herrn Johann Hoppe geschickt. Als der das Päckchen empfing — es war beschädigt, und Johann Hoppe mußte es unter Zeugen auf seinem Postamt öffnen — was fiel heraus?

Die „Medaille für den Winterfeldzug im Osten 1941/42".

Jawohl, der von den Sowjets zu den deutschen Linien einst übergelaufene Johann Hoppe war auf diese originelle Weise nun doch noch zu seinem „Gefrierfleischorden" gekommen. Mit freundlicher Hilfe der Botschaft der Deutschen Bundesrepublik in Moskau. Und damit für die Umstehenden auch ja kein Zweifel bestehen konnte, wer dieser zwar von deutschen Eltern stammende, doch in Rußland geborene und aufgewachsene Johann Hoppe sei, lag gleich die Verleihungsurkunde dabei, mit dem Hakenkreuz gestempelt und gesiegelt und vom „Führer und Reichskanzler" unterschrieben. Der ehemalige Sowjetsoldat Hoppe hatte mit der deutschen Wehrmacht gegen die „bolschewistischen Untermenschen" gekämpft und war nach deutschem Recht deutscher Staatsangehöriger geworden.

Daß der stellvertretende sowjetische Außenminister Puschkin in einer Protestnote den Vorfall so interpretierte, als wolle die deutsche Botschaft damit die Hitler-Politik fortsetzen, das mag uns kaltlassen. Aber was wird mit Johann Hoppe geschehen?

Botschafter Kroll hat inzwischen erklärt, daß leider alle Urkunden aus der Nazizeit das Hakenkreuz als „Hoheitsabzeichen" trügen. Man habe dem Hoppe „diese Gegenstände nicht übersandt, damit er sich damit brüsten könne, sondern nur um ihm ein Beweismittel an die Hand zu geben, daß er nach deutschem Recht die deutsche Staatsbürgerschaft erworben habe".

Aber mußte es ausgerechnet ein Orden sein, der dem armen Hoppe bestätigte, daß er gegen den Staat gekämpft hat, in dem er geboren wurde und von dem er nun seine Rückführung nach Deutschland erwartet? Gibt es in der Bundesrepublik keine Behörde, die eine andere Urkunde ausstellen konnte?

Mir scheint, für Botschafter Kroll ist der „Elefantenorden I. Klasse" fällig.

Zum Halse heraus zu tragen.

Herzlichst Ihr

Henri Nannen

Wird Anuschka von Mehks die Frau des Aga Khan?

Ich bin die Zarin Katharina

Ich bin Aga Khan", sagte der junge Mann. „Dann bin ich die Zarin Katharina von Rußland", erwiderte schnippisch das junge Mädchen. So begann beim Tanz in einer Bar in Cannes ihre Freundschaft. Anuschka von Mehks ist allerdings keine russische Prinzessin, sondern die Tochter eines französischen Fabrikanten. Aber der junge Mann war wirklich Karim Khan, von zwanzig Millionen Ismaeliten als Gott verehrt. — Und nun wollen sie angeblich heiraten. „Stimmt nicht", sagt Karims Mutter, Prinzessin Joan, die gerade mit Sohn und der 17jährigen Nana einen Urlaub in Gstaad (Schweiz) verbracht hat. „Stimmt doch", kontern Karims Freunde. Karim selber schweigt. Nana, vielleicht künftige Frau des Gottes der Ismaeliten, sagt: „Ich werde erst mal im Juni mein Abitur machen."

In Ali Khans Fußstapfen tritt Karim Aga Khan. Vater und Sohn besuchen mit gleicher Leidenschaft den Rennplatz von Longchamp (Bild oben). Auch Karim wurde schon mancher Flirt nachgesagt, vor allem mit der Mexikanerin Sylvia Casablanca. Ist Anuschka (links) die Auserwählte?

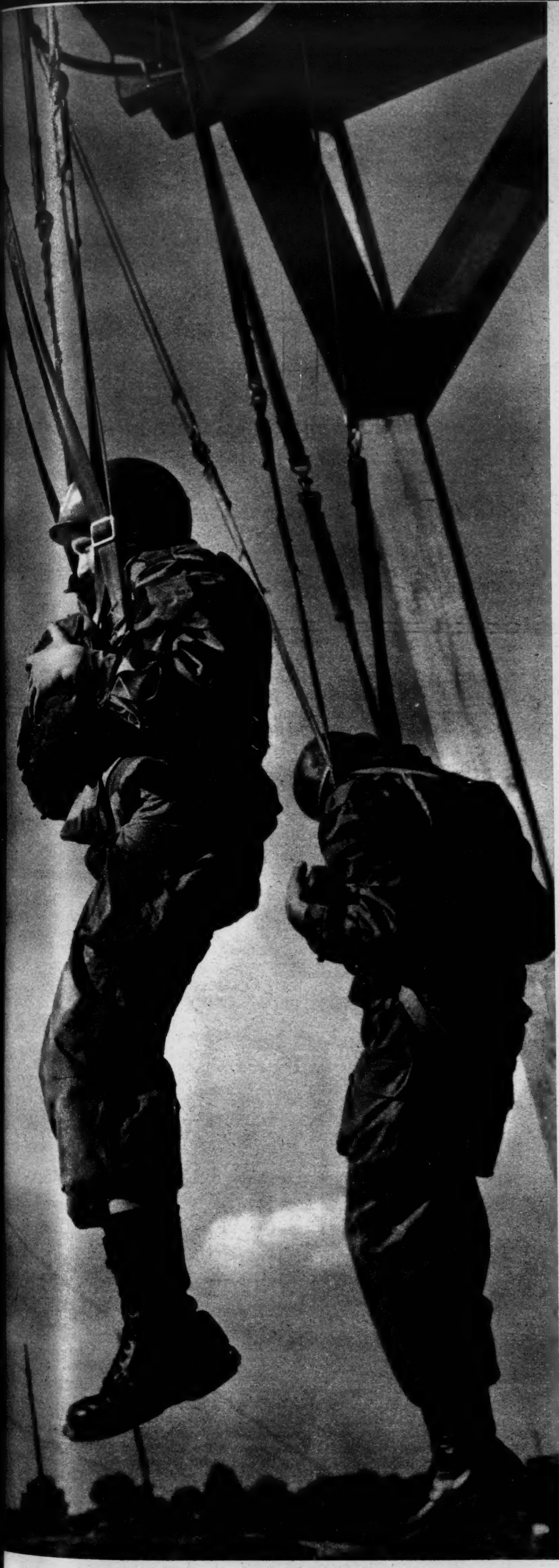
Fallen aus allen Wolken

EIN BERICHT VON ERNST GROSSAR

Kein Meister fällt vom Himmel, auch nicht auf der einzigen Luftlandeschule der Bundeswehr in Altenstadt (Bayern). Seit 1957 wurden dort einige tausend Fallschirmjäger ausgebildet, ausschließlich Freiwillige, die sich zu mindestens 18 Monaten Dienstzeit verpflichtet haben. Nach der Grundausbildung (drei Monate) bei der Luftlandedivision in Eßlingen kommen sie zur Springerschule. Drei Wochen lang werden die Fallschirmeleven dort in Theorie und Praxis auf den ersten Sprung vorbereitet: Vor einer Windmaschine lernen sie den Fallschirm bergen und die Rolle rückwärts (oben), Anbringen und Halten der Reißleine (darunter). Am zwölf Meter hohen Sprungturm (rechts) fühlen sie zum erstenmal, wie es ist, wenn man an dünnen Seilen zu Boden schwebt. Dann kommt der erste Sprung, das erste große Abenteuer

Seit drei Wochen tragen 38000 Rekruten die Uniform der Bundeswehr. Aber nur wenige von ihnen werden lernen, wie man in die Tiefe springt — mitten in das Kampfgebiet hinein

n die
nige
Tiefe
nein



Mit den Füßen voraus in das Nichts – so springen die Fallschirmjäger aus den Noratlas-Maschinen, pro Flug jedesmal etwa 35 Mann. In der letzten Schulungswoche springen sie mindestens fünfmal aus etwa 400 Metern Höhe ab, dann kehren sie, mit dem Fallschirmjägerabzeichen versehen und fortan mit monatlich 150 DM Springerzulage belohnt, zu ihrer Stammeinheit zurück. – Fallschirmjäger gelten von jeher als kühne Männer. Dieses Rufes wegen übt ihre Waffengattung eine starke Anziehungskraft auf die Jugend aller Länder aus, über Nachwuchsmangel braucht sich auch die Schule in Altenstadt nicht zu beklagen. Volksschüler und Abiturienten warten gemeinsam auf den ersten Sprung, und viele Eingezogene verpflichten sich länger, um an einem Springerkurs teilzunehmen. Die Gefahr dabei ist geringer, als man glaubt: Bei weit über 10 000 Sprüngen in Altenstadt hat sich noch immer der Hauptfallschirm, spätestens aber der Reservefallschirm geöffnet; nur sechs von hundert Fallschirmspringern erlitten leichte Verletzungen bei der Landung, vor allem Prellungen und Gehirnerschütterungen. Bei der Schule selbst glaubt man, daß nicht die Gefahr, sondern der sportliche Geist dieser Truppe den Fallschirmjäger so attraktiv für die Jugend macht. Schon bei der Grundausbildung paaren sich sportliches Training und Erziehung zur Härte: In der Fallschirmschule Altenstadt geht grundsätzlich alles im Laufschritt

Sie kocht, sammelt antiken Schmuck und zaubert Sinfonien in Baumwollstoff und leuchtendem Pastell: Madame Andrée Brossin de Méré

Küchenfee wird große Dame

Eine Modenschau in München zeigt, was man aus hauchfeiner Baumwolle alles machen kann

Schweizer Textilfabrikanten, eine Malerin aus Paris, deutsche Modeschöpfer und die Hundstage des Vorjahres führten in diesen Tagen eine Königin auf ihren Thron zurück, von dem sie seit Ewigkeiten verbannt war: die Baumwolle. Jahrhundertelang hatte sie ein verkanntes Dasein als Küchenschürze oder Arbeitsanzug, als Sommerkleid oder Strandanzug geführt. In den Salon oder gar den Ballsaal durfte sie kaum. Und dabei war sie doch einmal die erste Naturfaser der Welt und Königin der Stoffe gewesen, um deren Besitz sich indische Nabobs, babylonische Gottkönige und arabische Seeräuber vor 3000 Jahren blutige Schlachten lieferten. Erlösung brachten der Königin von einst Hunderttausende verzweifelter Frauen, die im letzten Sommer vor Hitze dahinschmolzen und stürmisch nach hauchdünnen leichten Stoffen verlangten. Einer Schweizer Firma gelang es nun, aus Baumwolle ein zartes Gewebe zu spinnen. Die Pariser Stoffmalerin Andrée Brossin de Méré schuf für die Baumwolle die strahlendsten Muster ihrer Laufbahn, und führende deutsche Modeschöpfer entwarfen zarte Gebilde, die Salon, Ballsaal und auch Hundstage nicht zu scheuen brauchen.

FOTOS: F. C. GUNDLACH

Rosarote Rosen, eingewebt in baumwollenen Chiné, umschmeicheln die junge Dame bei ihrem Spaziergang im Park. Die bloßen Schultern und das tiefe Dekolleté im Rücken beschützt ein einfarbiger Wollmantel. Modell: Uli Richter

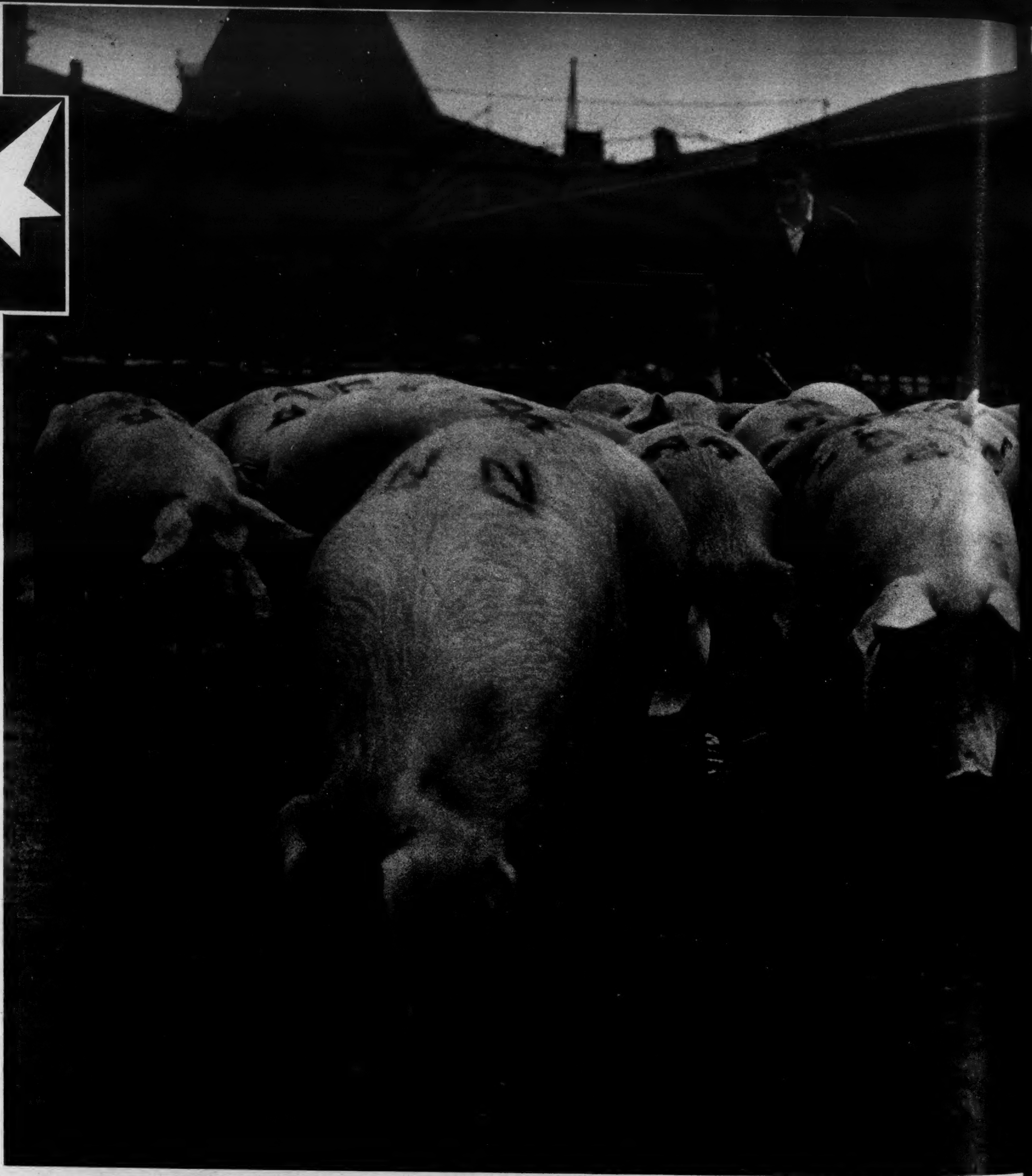
Azurblau und flammenrot durchwirkt sind die beiden fröhlichen, unkomplizierten Hochsommerkleider aus Organdy. Ärmellos, mit weitem Rock und großem Kragen, sind sie ideal für tropische Hitze bei 40 Grad im Schatten. Geeignet für Optimisten in Deutschland und Reisende in den ewig sonnigen Süden. Modell: Gehringer & Glupp

Zum Bordfest bei Sternenglanz, Mondschein und romantischem Geflacker der Lampions trägt die aparte Schönheit ein Abendkleid aus Organdy, gemustert mit zarten maigrünen Rosen. Die gleichen Rosen zieren auch den doppelseitigen Popelinemantel mit breitem Schalkragen, vom Modeschöpfer in weiser Voraussicht für jähe Gewitter erdacht. Wie alle Baumwollstoffe, die hier in München vorgeführt wurden, ist auch dieser Organdy federleicht und – wie der Baumwollfachmann sagt – knitterarm. Modell: Lauer-Böhlendorff

Zum Cha-Cha-Cha in Tropenhitze enteilt die junge Dame froh, denn federleicht und luftdurchlässig ist das Gebilde in burgunderrotem und schwarzem Organdy mit Volantrock. Für den Nachhauseweg in nächtlicher Kühle trägt sie einen einfarbigen Popelinemantel. Modell: Lauer-Böhlendorff

Schottische Karos auf einem knöchellangen Abendkleid im Hemdblusenstil, das war der lustigste Einfall von Madame Brossin de Méré, gedacht für schwungvolle Debütantinnen zwischen achtzehn und zweiundzwanzig. Modell: Uli Richter

Zum Bal paré führt dieser junge Mann die Königin des Abends, und sie wird umschmeichelt von orangefarbenem Organdy mit blütengleichem Stufenrock; von der einstigen und nun wieder auf den Thron geführten Königin Baumwolle. Modell: Detlev Albers



Immer Ärger mit den Schweinen hat der bundesdeutsche Fleischesser. Egal, ob auf den Großviehmärkten zu viele der schmackhaften Vierbeiner aufgetrieben werden, und die Schlachtviehpreise entsprechend sinken, oder ob zuwenig Schweine auf den Markt kommen – Schnitzel, Kotelett und Rippchen werden nur selten im gleichen Rhythmus teurer oder billiger; genauer: Teurer werden sie schon, wenn das Angebot knapp ist, bloß billiger werden sie bei reichlichem Angebot so gut wie nie. Dann schimpfen die Bauern auf die Fleischer, die zuviel daran verdienen; die Fleischer bestreiten das und schimpfen auf die Bauern, die nichts davon verstünden, der Verbraucher schimpft auf beide und – zahlt drauf. Der Staat, der regulierend eingreifen könnte, verpaßt oft den richtigen Zeitpunkt

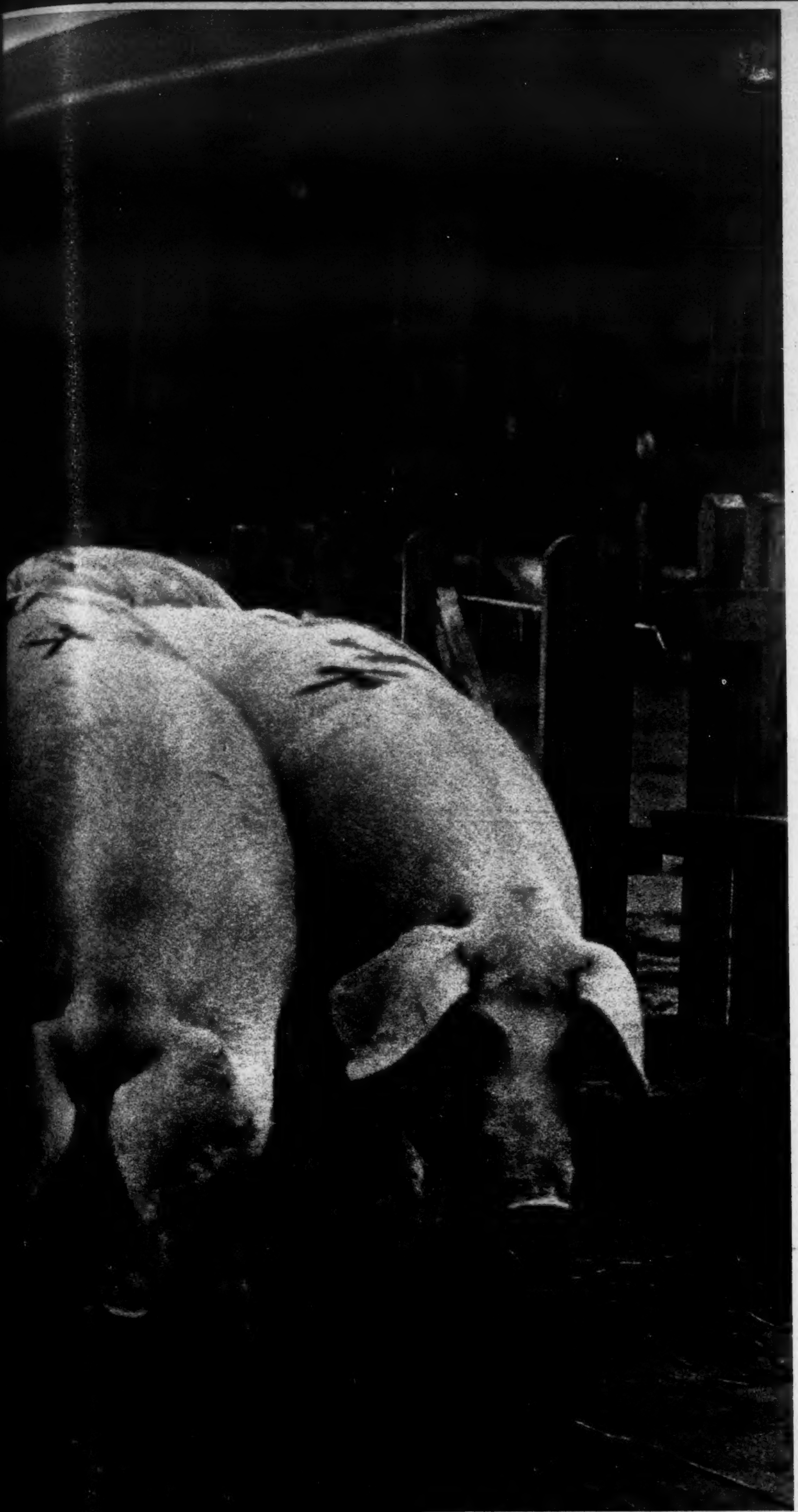
Falsches Fleisch zur falschen Zeit

Millionen Fleischdosen sollten die Preise drücken – aber sie kamen zu spät, und niemand wollte sie haben

hlichem
e zuviel
ern, die
t drauf.
itpunkt

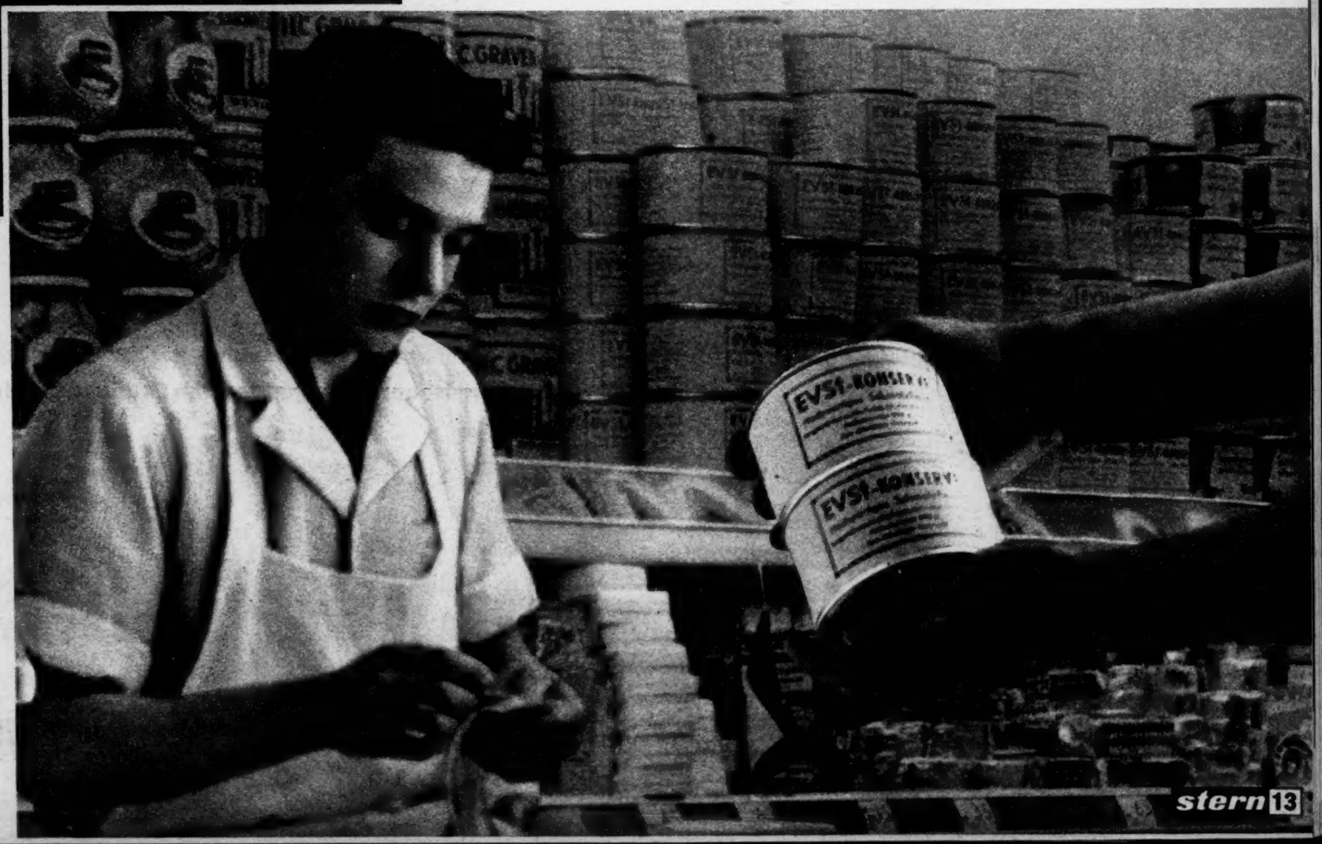
eit

aben

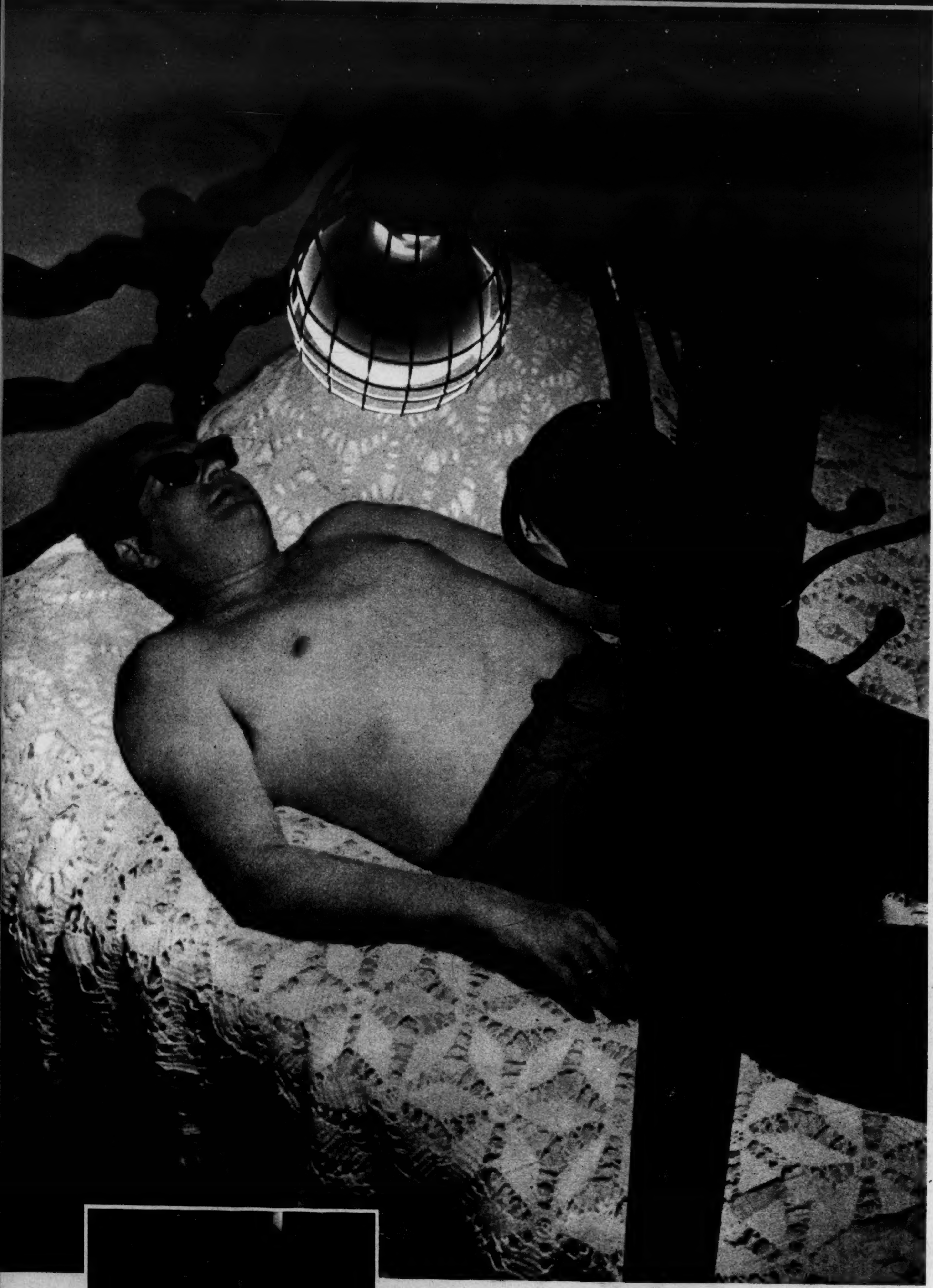


Aktion „Schweineberg" nannte Heinrich Lübke, damals noch Landwirtschaftsminister, 1957 ein Propaganda-Unternehmen, das – angesichts einer Schweineschwemme und fallender Preise – die Verbraucher zum Schweinefleischessen anregen sollte. Doch die Preise blieben; nur die Verdienstspannen der Fleischer stiegen. Es war einer von vielen Fehlschlägen

Eins der größten Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik, in der theoretisch Angebot und Nachfrage die Preise regeln, sind die Fleisch- und Butterpreise. Sie reagieren nicht, oder nur viel zuwenig, auf ein erhöhtes Angebot. Um dem abzuhelfen, unterhält der Staat sogenannte „Einfuhr- und Vorratsstellen". Sie sollen bei zu großem Angebot Ware aufkaufen und einlagern, um sie beim nächsten üppigen Preisanstieg preisdrückend auf den Markt zu werfen. Ein gutes Rezept, nur funktioniert es nicht, weil es mit schöner Regelmäßigkeit zu spät angewandt wird. Letztes Beispiel: 24 Millionen Dosen Schweinefleisch. Sie sollten den Fleischpreis, der im Spätherbst 1959 bedenklich angezogen hatte, auf ein manierliches Maß zurückquetschen. Das hätte vielleicht geklappt, wenn die Dosen auf dem Höhepunkt der Preiswelle zu haben gewesen wären; statt dessen wurden sie erst ausgeliefert, als die Frischfleischpreise längst zurückgegangen waren und niemand mehr die viel zu fetten Schmalzfleisch-Konserven haben wollte. Kostenpunkt des fehlgeschlagenen Unternehmens: mehr als 12 Millionen Mark; aus Steuergeldern.



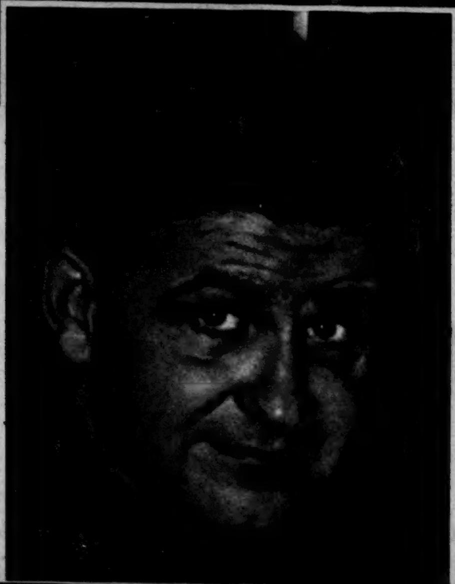
Wenn der Laden leer ist, haben die Lehrlinge in Fleischer- und Lebensmittelläden gegenwärtig eine stupide Beschäftigung: Sie kleben mit Kleister unansehnliche Etiketten auf Fleischdosen. „EVSt-Konserven" steht darauf, „Hochwertiges Schmalzfleisch, hergestellt aus 45 % Fleisch, 50 % Fett, 5 % Schwarten" und „Zum alsbaldigen Verbrauch bestimmt". 1955/56 wurden diese Dosen von der Einfuhr- und Vorratsstelle in Berlin eingelagert, als Reserve für Notfälle. Jetzt werden sie für 1,20 DM für die 400-Gramm-Dose an den Handel verkauft, frei Haus. Dabei setzt der Staat rund eine Mark je Dose zu und erreicht dennoch nicht, was er erreichen wollte: Druck auf die Fleischpreise. Denn die Dosen kamen viel zu spät, und so gut auch fettes Fleisch in Notzeiten sein mag, solange keine Not herrscht, will es niemand, auch nicht zu Schleuderpreisen. Trotz kräftiger Reklame für dieses „Sonderangebot" ist ein großer Teil der Dosen unverkäuflich



Mit Medikamenten und Höhensonne färbte John Griffin seine Haut dunkel

Mit seinem kahlen

Ko



Sechs Wochen Angst un er

Der amerikanische Schriftsteller John Griffin verwandelte sich in einen Neg d mu

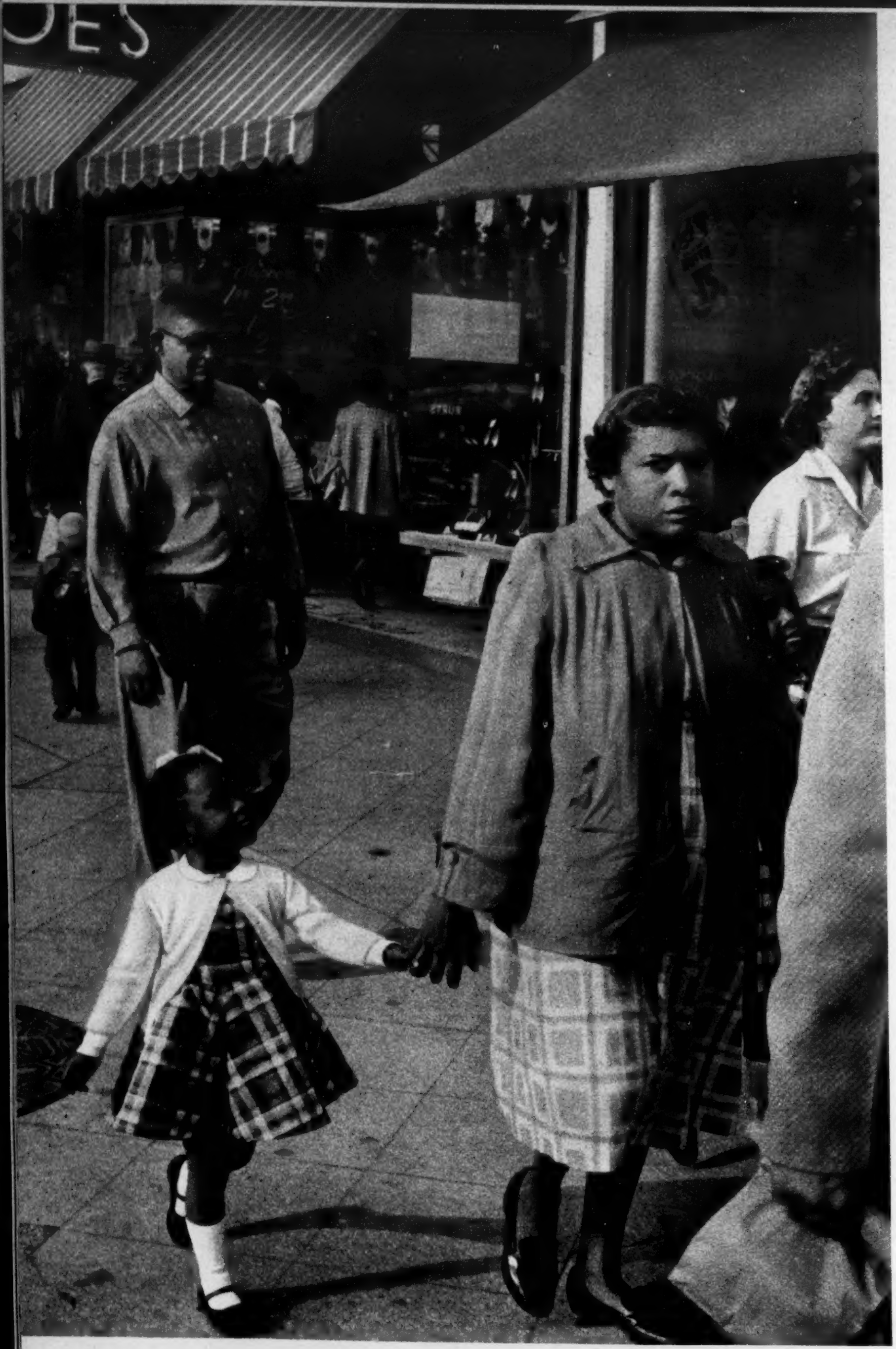
n kahlen

Kopf glich Griffin vollends einem Neger und wurde prompt als „Nigger" beschimpft. Sein Geld mußte er sich mühsam als Schuhputzer verdienen

un[…]er schwarzer Haut

[…]inen Neg[…]d mußte die bittersten Erfahrungen seines Lebens machen

Geboren in Dallas, 40 Jahre alt, leichter Südstaatendialekt, verheiratet, drei Kinder, einige Semester Studium – das sind die Personalien von John Howard Griffin, der wissen wollte, wie ein Neger in den Südstaaten der USA lebt, und der deshalb, mit Hilfe eines Arztes, seine weiße Hautfarbe in tiefes Dunkelbraun umfärbte. Er änderte nichts sonst, weder Namen noch Papiere, aber die braune Haut und das kurzgeschorene Haar genügten, um aus dem angesehenen und wohlhabenden Schriftsteller Griffin einen verachteten „Nigger" zu machen, nach dessen Namen niemand fragte, der trotz seiner Universitätsausbildung nur Handlanger-



Angst und Haß mußte John Griffin als „Neger" erdulden

arbeit fand und mit geducktem Kopf die Haßtiraden seiner weißen Mitbürger über sich ergehen lassen mußte.

John Griffin wollte wissen, was es heißt, ein Neger im amerikanischen Süden zu sein, wollte das Rassenproblem, diese schwärende Wunde Amerikas, von innen sondieren, wollte Antwort auf die Frage, was Wahrheit und was Mache ist in den Klagen der Neger und den Beteuerungen der Weißen.

Er bekam seine Antwort, heiß und bitter, schon in der ersten Stunde. Sieben Tage lang hatte er, in einem abgelegenen Zimmerchen, unter der Höhensonne geschmort, Pigmentpillen gegessen und seinen Körper von oben bis unten mit Spezialtinten eingeschmiert. Dann ging er auf die Straße, stieg in einen Bus, blieb im Gang stehen, wie es sich für „Nigger" geziemt, und wies eine weiße Frau mit einem freundlichen Kopfnicken auf einen freien Sitzplatz hin. Da bekam er ihn zum erstenmal, den „Haßblick" der Weißen, und mehr als das: eine lange, laute und ordinäre Schimpfkanonade über die „dreckigen Nigger, die jeden Tag frecher werden".

John Griffin begann zu lernen, wann ein Neger lächeln darf und wann nicht, wo ein Neger stehenbleiben darf und wo nicht, daß ein Neger den Blick seitlich zu Boden zu senken hat, wenn er einer weißen Frau begegnet und ähnliches mehr. Er begann auch, sich um Stellungen zu bewerben, die seiner Ausbildung entsprachen, sorgsam und sauber gekleidet, bescheiden und wohlerzogen im Auftreten. Er bekam keine, der Hautfarbe wegen. Er verdingte sich als Schuhputzer oder als Gelegenheitsarbeiter; er brachte es auf einen Tagesverdienst von 1,50 Dollar — weiße Arbeiter verdienen pro Stunde das Doppelte —, und er lernte, grüne Bananen und Fischköpfe aus den Mülltonnen zu angeln, um einigermaßen satt zu werden.

Das alles geschah in New Orleans, einer weltoffenen Hafenstadt immerhin, in der die Sitten nicht gar so streng sind. John Griffin, der Neger, wagte sich weiter, nach Hattiesburg in Mississippi, ins Zentrum des Rassenhasses. Dort brauchte er nur die Straße entlang zu gehen, den Blick gesenkt, und schon hatte er eine Horde pöbelnder Teenager um sich. Dort entdeckte er auch eine Art Untergrundbewegung der Neger, die ihn, den Neuankömmling, in Schutz nahm, ihm Quartier verschaffte und ihn über die ortsüblichen Lebensregeln für Neger aufklärte.

Gelegentlich kam es vor, daß ein Weißer den per Anhalter durch den Süden reisenden Griffin mitnahm. Man sprach dann auch miteinander, und das Gesprächsthema war immer dasselbe: Ob Griffins Frau schon mal mit einem Weißen geschlafen habe? Und dann, ebenso stolz wie gehässig, detaillierte Berichte über sexuelle Vergnügungen mit Negermädchen.

Er stelle nur Negermädchen ein, berichtete ein angesehener Geschäftsmann, und er schlafe mit allen. Griffin war mit dem Mann allein im Auto, und er war bei weitem der Kräftigere. So konnte er die Frage wagen, warum die Mädchen das täten. „Wer Arbeit finden will, muß was dafür tun!"

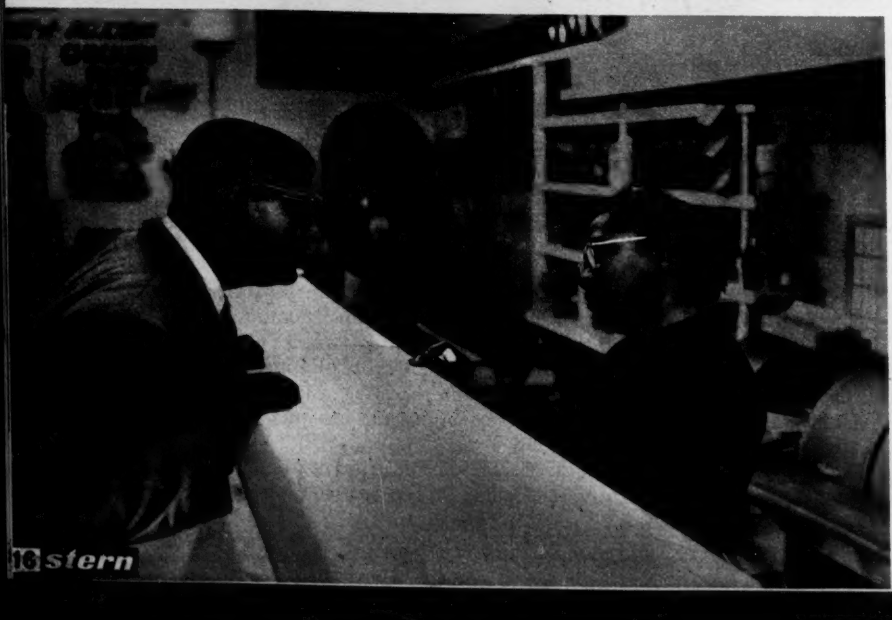
Griffin schrieb in sein Notizbuch: „Es ist eine grundlegende Erkenntnis der Psychologie, daß kein Mensch, auch ein Heiliger nicht, ohne ein gewisses Selbstwertgefühl leben kann. Die Weißen haben es meisterhaft verstanden, die Neger dieses Gefühls zu berauben. Das ist das unauffälligste, aber auch gemeinste aller Rassenverbrechen, denn es erstickt den Willen zum Leben. Und es hat bei den Negern im Süden bereits zu einer weitverbreiteten Selbstmordneigung geführt — den Negern ist es gleichgültig geworden, ob sie leben oder sterben."

John Griffins traurigste Erkenntnis aber war die, daß noch so schöne Gesetze zum Schutz der Neger, von wohlmeinenden Männern in Washington gemacht, die Zustände schwerlich ändern können. Kreatürlicher Haß läßt sich nicht verbieten.

Denn es sind nicht etwa die Nachkommen der großen Plantagenbesitzer, der ehemaligen Sklavenhalter also, die im Süden der USA die Neger niederhalten. Es sind auch nicht die wenigen Industriebosse, die es in den Südstaaten gibt, sondern es ist die unterste, in diesen armen Staaten recht breite Schicht der Weißen, jener Weißen, die den Negern weder an Bildung noch an Moral überlegen sind, sondern ihnen nur die Hautfarbe voraus haben. Sie brauchen den geduckten, rechtlosen „Nigger", damit sie jemanden haben, auf den sie herabschauen und den sie bespucken können. Denn sonst wäre die Erkenntnis unausweichlich, daß sie selber der Abschaum sind. Davor fürchten sie sich, deshalb hassen sie die Neger, und darum wird es noch lange dauern, bis diese klaffende Wunde am Körper Amerikas heilt. ■

Ein Mensch zweiter Klasse, täglich und stündlich gedemütigt – das war John Griffin geworden, nachdem er seine Hautfarbe gewechselt hatte. Nur in den Negervierteln der Städte konnte er sich einigermaßen frei bewegen; sobald er aber mit Weißen zusammentraf, bekam er zu spüren, daß er kein Mensch mehr, sondern nur ein „Nigger" war: Er vergaß, vor einer weißen Frau zu Boden zu blicken, und wurde beschimpft; er blieb an einer Stelle stehen, wo Neger aus unerfindlichen Gründen weiterzugehen haben, und es hagelten faule Früchte auf ihn nieder. Überall lauerte der Haß

Einen gefährlichen Blick wagt John Griffin hier, ohne es zu merken: Er besieht sich Filmplakate. Auf den Plakaten sind Frauen, halbnackt, weiße Frauen. Und ein „Nigger", der eine weiße Frau anschaut, riskiert in einigen Gebieten des amerikanischen Südens selbst dann Prügel, wenn die Frau nur aus Pappe und Druckerfarbe ist. Griffin, der über seine Erlebnisse als Neger ein Buch schreiben will, fand nur bei seinen vermeintlichen Rassengenossen (Bild unten) Ruhe und Hilfe. Er wird das Rassenproblem nie mehr mit den Augen eines Weißen sehen können



Reife Tabake –

mit reifer Erfahrung gemischt:

Hier liegt der Schlüssel

zum wahren Genuß

ERNTE 23

VON HÖCHSTER REINHEIT

Der Vorzug dieser Reemtsma-Cigarette beruht auf der Verarbeitung erlesener Spitzentabake, die der Tabak-Welthandel in die Güteklasse des sogenannten Obergutes einreiht.

Italiens Meisterregisseur und preisgekrönter Drehbuchautor Fellini schreibt exclusiv für den Stern den Roman zu seinem umstrittenen Film

Das süße Leben

Gefeiert und angespuckt wurde Fellini nach der Uraufführung seines Meisterwerkes „La dolce vita". Er hatte ein heißes Thema angepackt: das sinnlose Leben der oberen Zehntausend, der „Läuse der Gesellschaft". Kein Wunder, daß er im Mittelpunkt scharfer Angriffe steht. Noch ehe der Film bei uns anläuft, bringt der Stern Fellinis Roman

Nach dem ungekürzten Drehbuch von Fellini, Flajano und Pinelli. Übertragen von E. Bing

Jesus Christus schwebt mit ausgebreiteten Armen. Der versilberte Faltenwurf seines Gipsgewandes flimmert im Dunst der Mittagssonne. Über seinem Haupt zeichnet der Propellerkranz des Hubschraubers einen wirbelnden Heiligenschein. Unter seinen Sandalen liegt Rom: Roms Kuppeln, Roms Kirchen, die weißen Villen und die winkligen Gassen der Ewigen Stadt, ihre Paläste und die breiten Bänder ihrer Prachtstraßen, Baustellen und Hinterhöfe, der Bogen des Tiber am Horizont und die Schatten der Pinien in den Gärten der Villa Borghese . . .

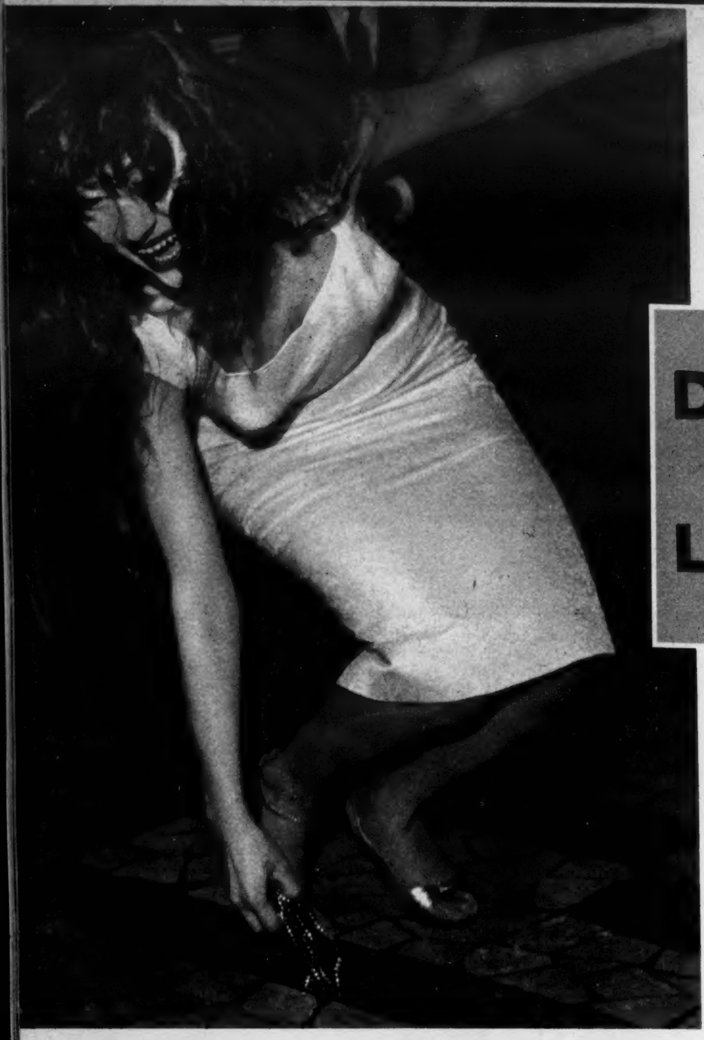
Der schwebende Christus segnet alles mit ausgebreiteten Armen.

Niemand war glücklicher als die Transportgesellschaft, daß Christus die Arme ausbreitete: So genügten wenige starke Stahltrossen, um die riesige Statue zu halten. Christus sollte an einen neuen, besseren Standplatz überführt werden.

Hinter dem Hubschrauber, der den Heiland trägt, schaukelt noch ein zweiter. Die illustrierte Zeitschrift „Impressioni" hat ihn gemietet. Schließlich ist es kein alltäglicher Anblick, einen

„Da hast du, was du brauchst". Skand[illegible] Sylvia (

. Skand... Sylvia (Anita Ekberg) bezieht vor einem römischen Hotel Ohrfeigen vom Ehemann (Lex Barker). Eine große Szene aus „Das süße Leben"



Das süße Leben

segnenden Christus über Rom fliegen zu sehen. Auch nicht für die Leser von „Impressioni" ...

Sie hocken zu dritt unter der engen Glaskuppel des Helikopters. Der Pilot, Paparazzo, der Fotograf, und Marcello Rubini.

Marcello hätte nicht mitzukommen brauchen. Er ist Redakteur bei „Impressioni", gewissermaßen Paparazzos Chef, und auf seinem Schreibtisch liegt eine Masse Arbeit. Aber es gab an diesem Mittag nichts, was ihn mehr gereizt hätte. Genauer gesagt, alles, was er sonst tun müßte, ödete ihn maßlos an. Eine alte, lederne Principessa interviewen? Die Seite mit den Klatschnotizen redigieren?

Er war zu Paparazzo auf die Vespa gestiegen.

Unterwegs zum Helikopter-Hangar lächelte Marcello melancholisch vor sich hin. Die Flucht war gelungen. Sie konnten ihn nicht mehr erwischen. Auch Ina nicht mit ihren lästigen Fragen: Wann kommst du zum Essen? Liebst du mich noch? Mit wem warst du wann wo? Hubschrauber, dachte Marcello, haben kein Telefon.

Und jetzt hockt er auf dem engen Sitz neben Paparazzo und bereut. Die Sonnenbrille verdeckt die Ränder unter seinen Augen. Die grelle Sonne malt stechende, glitzernde Punkte auf die Helikopterkuppel. Marcello fühlt einen brennenden Schmerz in den pochenden Schläfen, als säße er unter einem Brennglas. Er ist bleich und schwitzt. Seine dunklen Haare mit den grauen Spitzen kleben an seiner Stirn. Der Hubschrauber springt und stößt in der flirrend unruhigen Luft.

Paparazzo fotografiert den Christus aus allen Luftlagen. Er kriecht zwischen Marcello und dem Piloten herum, preßt den Apparat ans Auge. Ein Schwarm johlender Kinder versucht, dem seltsamen Transport ein paar Straßen weit zu folgen. Zwei Bauarbeiter stützen sich auf ihre Preßluftbohrer und starren nach oben.

„Es ist völlig idiotisch, so viele Bilder zu machen", schreit Marcello dem Fotografen ins Ohr. „Wir bringen nur eins!"

„Wer weiß", erwidert Paparazzo. Er klemmt die verbogene Nase gegen den Sucher der Kamera.

Marcello zuckt die Achseln. Es ist sinnlos, mit Paparazzo zu diskutieren. Paparazzo hat ein Gesicht, das man immer vergißt, und eine speckige Lederjacke, die man nie vergißt. Ein Büschel Haare, die aus einem offenen Hemdkragen herauswachsen. Seine Feinde sagen, er sei eine Linse auf Beinen, er habe statt eines Gewissens einen Belichtungsmesser.

Paparazzo, der Fotograf, stößt Marcello mit dem spitzen Ellbogen in den Bauch. Marcello sieht nach unten. Auch der Pilot grinst. Dann drückt er die Maschine in einem widerwärtigen Winkel abwärts.

Sie kreisen um die Dachterrasse einer Villa. Da liegen vier Mädchen im Bikini in der Sonne. Sie springen auf und winken. Marcello reißt das Schiebefenster des Helikopters auf. Der Fotograf streckt den Zeigefinger hinaus.

„Sie hat einen Nabel", stöhnt Paparazzo. „So einen siehst du selten." Er reißt die Kamera hoch.

Das Mädchen trägt einen knappen rosaroten Bikini. Der Saum des Höschens sitzt gut eine Handbreit unter dem Nabel. Mindestens.

„Du könntest doch leicht landen", ruft Paparazzo dem Piloten zu.

„Leicht", sagt der Pilot.

„Sie sind ganz allein da unten", meint Marcello. Er beugt sich aus dem Schiebefenster.

„Wir kommen euch besuchen!" schreit er.

Die Mädchen heben die Hände hinter die Ohren und zucken mit den Schultern.

„Sie sind alle rasiert unter den Achseln", sagt Paparazzo, „hast du Töne!"

Marcello stößt den Fotografen zurück. Er legt die Hände gegen den Mund.

„Wie ist eure Telefonnummer?" brüllt er.

Der Pilot hat den Helikopter geradegerichtet. Langsam gibt er Gas, langsam hebt sich die glitzernde Kuppel wieder nach oben. Der silberne Christus ist schon weit voraus. Die Mädchen lachen ...

Aufgeregt gestikuliert Marcello mit den Händen. Er macht die Geste des Telefon-Wählens. Die Mädchen lachen nur noch mehr, aber jetzt schütteln sie alle vier den Kopf. Marcello sieht sie rufen: „No ... no ... no ..."

„Nichts geht mehr", sagt der Pilot und zieht den Helikopter hoch. Der gipserne Christus mit den Stahltrossen an seinen ausgebreiteten Armen fliegt weit voraus. Sein gegossenes Antlitz lächelt in der Mittagssonne, als er über St. Peter schwebt.

Er hat sie alle gesegnet.

*

Der Mittag hat in Marcello eine Unruhe hinterlassen, die ihn am Abend der Entscheidung enthebt. Er könnte nach Hause gehen oder er könnte nicht nach Hause gehen. Ina hat Ravioli gemacht. Marcello hat Mitleid mit ihren Ravioli. Trotzdem würden sie ihm nicht schmecken ... An solchen Abenden zieht ihn alles weg von Ina, weg von ihrer Eifersucht und ihren Raviolis, weg in Richtung Via Veneto.

Die Via Veneto! Der Betrieb, die Frauen, die Luft. – Auf der ganzen Welt gibt es kein ähnlich kurzes, aufregendes Stück Straße, wo so viel Geld hinausgeworfen und so viel Zeit totgeschlagen wird! Marcello haßt die Via Veneto, weil er sich verachtet, daß er sie liebt. Denn wo sollte er sonst Anker auswerfen, wo sonst sollte er eine Umwelt finden, die in tausenderlei Geräuschen und Gerüchen, Blicken und Worten, Rufen und Gelächter, in einem Atemzug und einem Vergessen, mit allen Versprechen lockt und zu keinem Versprechen verpflichtet.

Als er in seinem offenen MG-Sportwagen an der amerikanischen Botschaft vorbei die Via Veneto hinauffährt, hat er plötzlich den rettenden Gedanken, der das Mitleid tötet: die berufliche Ausrede! Er braucht schließlich noch eine, zwei Storys für den Gesellschaftsklatsch. Wo bekommt er sie leichter als auf der Via Veneto? Die dichten Reihen der Stühle vor den Cafés und Hotels stehen Spalier, als warteten sie immer auf die Sensation. Und die Menschen auf ihnen sehen sich an und gähnen, während sie warten.

Die berufliche Ausrede wird Ina verstehen. Herrgott, murmelt er, als er aus seinem Wagen springt, ich bin nicht mit ihr verheiratet.

Die Bar ist ein spiegelnder Kreis, mit gedämpft kühlem Neonlicht sachlich erhellt. Auf der ringförmigen Empore sind die Tische alle besetzt und unten an der Tanzfläche auch. Marcello steckt die Hände in die Taschen und mustert die Gäste. Er nickt befriedigt. An einem der Tische sitzt ein junger Mann mit einer tizianroten Begleiterin. Der junge Mann ist ein Sproß aus höchstem geistlichem Adel. Ein Onkel ist Kardinal.

Marcello zwinkert Paparazzo zu. Der Fotograf ist auch da. Für alle Fälle.

„In Farbe?" fragt Paparazzo halblaut.

„Schwarz-weiß", antwortet Marcello.

Der Fotograf schlägt einen Bogen um die Tanzfläche, windet sich an den Säulen vorbei.

Auf dem Tanzparkett kniet eine siamesische Tänzerin. Ihre Armreifen klirren. Sie singt mit einer hohen, hysterisch schwirrenden Stimme, einer Stimme, die nach einem Ausbruch verlangt.

Paparazzo verdeckt seine Kamera mit der Lederjacke. Er hebt sie im richtigen Augenblick. Das Blitzlicht springt fahl über die Armreifen der Tempeltänzerin auf den jungen Mann, dessen verpflichtender Name sich nicht mit öffentlichen Zärtlichkeiten verträgt. Sein erschrockenes Gesicht fährt aus dem Schwall tizianroter Haare.

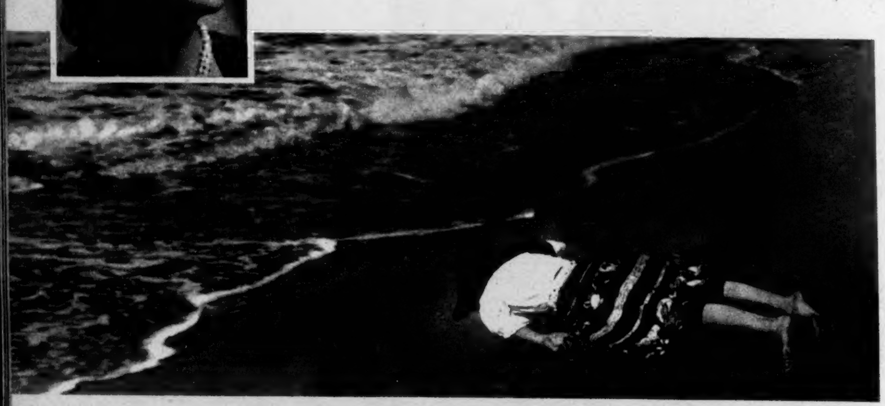
Die siamesische Tänzerin hat ihren Gesang auf einer steilen Note abgebrochen. Die Band spielt einen Boogie. Drei Kellner werfen Paparazzo hinaus.

Marcello beobachtet aus den Augenwinkeln, wie der junge Edelmann hastig mit seiner Tizianroten die Bar verläßt. Und er sieht, daß ein anderer Gast den Geschäftsführer gerufen hat. Er fühlt, daß über ihn gesprochen wird.

„Der Herr bittet Sie an seinen Tisch",

→

„Es war Spaß, sonst nichts!" erklärte die türkische Nackttänzerin Nanah Aise dem Stern in Rom. Sie muß sich in den nächsten Wochen wegen einer Entkleidungsschau im römischen Kellerlokal Rugantino vor einem Gericht verantworten. Nanah will Regisseur Federico Fellini verklagen, weil er in „Das süße Leben" ihren Striptease-Tanz „in beleidigender Form parodiert hat". Im Film tanzt Nadia Gray die Entkleidungsszene

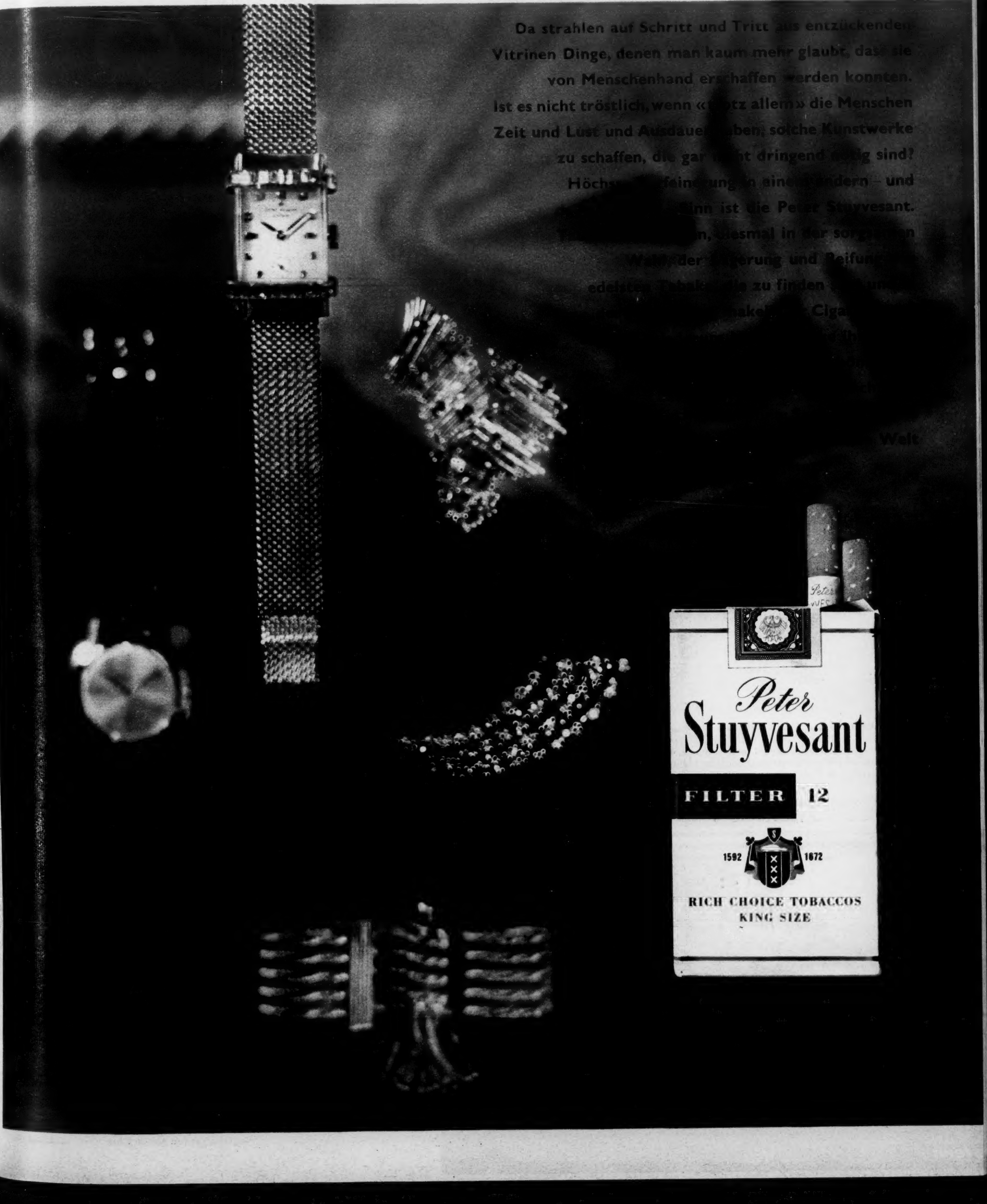


Anfang aller Sitten-Skandale: der Fall Montesi. Der Mord blieb ungeklärt

Ausgerechnet Fürst Filippo, ein Mitglied der angesehenen Familie Orsini, war der Scheidungsgrund für die Ehe des Filmstars Belinda Lee. Dann schaltete sich der Vatikan ein. Die Liebenden mußten sich vorübergehend trennen. Jetzt sieht man Filippo und Belinda wieder häufig in den Bars von Rom. „Wir gehören eben zusammen"

Handwerk – das Kunst wird!

Kaum je wird einem so deutlich vor Augen geführt, zu welcher Verfeinerung der Mensch fähig ist... als wenn man durch Genf bummelt.



Das süße Leben

Frauenheld und Playboy Francisco Pignatari, „Baby" genannt, fehlt auf keiner fröhlichen Party der römischen High Society. Baby ist mehrfacher Millionär. Vier Monate im Jahr arbeitet er in seinem Heimatland Brasilien „wie ein Kuli". Dann erholt er sich von den Strapazen und spielt zwischen Cannes, Paris, Rom und Mexiko-City den Don Juan vom Dienst. Über sich selbst sagt Baby: „Zum süßen Leben gehören vor allem gute Nerven. Man muß immer in Form sein. Schon um auf den Pressefotos einigermaßen anständig auszusehen"

Der Journalist Marcello in Fellinis Film „Das süße Leben" (gespielt von Marcello Mastroianni) – immer auf der Jagd nach einem erregenden Abenteuer – trägt Züge des Playboys Pignatari. Die Frauen sind sein Verhängnis. Doch vergeblich sucht er nach echter Liebe, nach einer festen Bindung

sagt der Geschäftsführer zu Marcello. Ebensogut hätte er sagen können: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß.

„Was verschafft mir die Ehre?" fragt Marcello und verbeugt sich vor den beiden Damen, die mit dem Fremden zusammen am Tisch sitzen.

„Sie sind der Redakteur?" fragt der Herr. Marcello sieht auf einen kantigen Kiefer, auf einen kahlen Kopf und auf das verkniffene Lächeln scharf abgesetzter Lippen.

„Ich bin Redakteur."

„Ein schöner Beruf", sagt der kantige Kiefer und zieht bedächtig die Sektflasche aus dem Kühler, „trinken wir ein Glas darauf."

Marcello setzt die Sonnenbrille auf. Er fühlt, er braucht Abstand.

„Jedenfalls der einzige Beruf, den man ohne Gewissen ausüben kann", sagt der Kantige, und sein Lächeln wird fad.

„Ihr Sekt schmeckt ausgezeichnet", erwidert Marcello.

Der Kantige dreht den Stiel seines Glases zwischen Daumen und Zeigefinger. Die eine der beiden jungen Damen, die ihn begleiten, trägt lange schwarze Handschuhe. Ihr Gesicht ist glatt und eingerahmt von einem schwarzen Schleier. Ein schönes Gesicht, denkt Marcello.

Der Kantige schiebt sich vor.

„Warum mischen Sie sich in anderer Leute Angelegenheiten?", fragt er.

Die schwarzen Handschuhe werden unruhig auf dem weißen Tischtuch. Marcello rückt an dem Bügel seiner Sonnenbrille.

„Was kann er dafür, daß er der Neffe...?" Das Lächeln um den kantigen Kiefer ist erloschen. Die Knochen mahlen an erstickter Wut.

„Was kann ich dafür, daß ich Redakteur bin?", fragt Marcello und schlägt die graublauen Augen hinter der Sonnenbrille auf. „Was können Sie dafür, daß Sie bei der Schweizer Garde sind... Was kann der Sigismund dafür, daß er so schön ist?"

Der Kantige schluckt.

„Sie sind ein Feigling."

Marcello lächelt. „Das geht auf Spesen."

Er blickt auf das Glas in seiner Hand und wundert sich, daß er nicht das Bedürfnis hat, es dem anderen ins Gesicht zu werfen.

„Sie langweilen mich", sagt er sanft.

Dabei langweilt er sich selbst. Früher wäre er bei so etwas an die Decke gegangen. Er weiß selber nicht, wann es aufgehört hat. Mit der Zeit schleift sich alles ab. Angriffe und Herausforderungen lassen ihn längst kalt. Nur manchmal, so wie jetzt, würde er gern...

„Scheren Sie sich zum Teufel", sagt der Kantige, der sich für den guten Glauben der einfachen Leute stark macht.

„Das hätten Sie billiger haben können", erwidert Marcello.

Mit hochgezogenen Schultern schlendert er über die Tanzfläche. An der Bartheke trifft er Maddalena. Sie trägt ein schwarzes Kleid und macht ein unbewegliches Gesicht.

Er kennt Maddalena, wie er die meisten Gäste der Nachtklubs kennt: als Vorlagen für Zehn-Zeilen-Geschichten. Er weiß, daß sie uferlos Geld hat. Immer ist ein Schwarm junger Schnorrer in ihrer Nähe. Heute ist sie allein. Sie lehnt mit dem Rücken gegen die Bar. Die kleine Falte zwischen Mund und Nase tritt schärfer hervor als sonst. Sie wirft ihm einen Blick zu: ein Schleier aus Langeweile und Verachtung.

„Wollen wir tanzen?", fragt Marcello. Er hatte selten Gelegenheit, sie anzusprechen.

„Nein", erwidert sie, „das wollen wir nicht."

„Möchten Sie etwas trinken", fragt Marcello.

„Das tue ich längst", antwortet das Mädchen.

„Schlecht gelaunt?" fragt Marcello.

Sie wirft ihm einen spöttischen Blick über die Schulter zu.

„Ich gehe jetzt", sagt sie. Sie greift nach ihrer Handtasche. Er rührt keinen Finger, während sie zahlt. Er wird nicht am untauglichen Objekt den Kavalier mimen. Mit kaltem Interesse schätzt er das Banknotenbündel, in dem sie wühlt.

Er stößt sich von der Bartheke ab.

„Ich werde Sie begleiten", sagt er.

„Meinetwegen."

Draußen stehen die Fotografen. Paparazzo mit Kollegen.

„Oha", rufen sie im Chor. →

Jetzt sagen es Millionen Frauen:

das beste Persil, das es je gab!

Tag für Tag schreiben begeisterte Hausfrauen über Persil 59:

Frau Anita Krudewig, Leverkusen/Wiesdorf:
„Man kann mit Worten kaum ausdrücken, was man Persil 59 verdankt! Man spart Zeit, Geld und Kraft! Persil 59 wäscht jede Wäsche so wunderbar weiß."

Frau Irmgard Willhöft, Bad Oldesloe:
„Ich möchte Ihnen für Ihr wunderbares Persil 59 danken! Persil 59 ist für Babywäsche ganz ideal!"

Frau Georgine Ahollinger, Eck Nr. 68 1/2, Post Passau:
„Ihr Persil 59 ist wirklich einzigartig! Meine ganze Familie fühlt sich wohl in Wäsche, die mit Persil 59 so wunderbar gepflegt ist!"

Persil 59 vereint modernste Waschvorteile mit dem Persil-Vorzug echter Wäschepflege.

P 26/60

Verlangen Sie das ganz neue Waschmittel - Persil 59

Das süße Leben

Im Verlies des Clubs Rupe Tarpea traf ein Stern-Reporter den fast vergessenen Exkönig Faruk von Ägypten. Faruk hat eine ständige Wohnung in Rom. Aber er lebt, nach eigenen Angaben, sehr zurückgezogen. Wie es heißt, sind seine Bankkonten in den letzten Jahren nicht oft aufgefrischt worden. Faruk hat lange Zeit nach seiner Abdankung im Jahre 1952 im großen Stil gelebt. Jetzt ist er sparsam geworden; nur seiner ständigen treuen Freundin Irma Minutolo (r.) schenkt er alle Vierteljahr einen kostbaren Schmuck. „Sie langweilen sich beide zu Tode!" erklärte ein früherer Freund

Aufregend sind stets die Affären des ehemaligen Hollywood-Stars Linda Christian (o. mit Freund Pierre Brice). Linda gehört zu den attraktivsten Damen der römischen Café-Society. „Wenn ich Geld brauche, filme ich ein bißchen", sagte Linda und spielte überraschend im O. W. Fischer-Film „Abschied von den Wolken" mit

Einer schwingt die Kamera. „Sie sind fotogener als jede Schauspielerin", sagt er.

„Geht ihr denn nie schlafen?", fragt Maddalena angeekelt.

Marcello läßt seinen Wagen stehen. Weich klatschen die Türen des riesigen amerikanischen Cabriolets. Ein Bug wie von einem Schlachtschiff, ein Heck wie von einem Flugzeug ... das ist Maddalenas Wagen. Marcello sinkt auf den breiten, roten Ledersitz. Das Ungetüm bewegt sich auf Watte. Marcello dreht eine Nelke zwischen den Fingern. In Maddalenas Sonnenbrille spiegeln sich die Reflexe von Chrom, Glas und Licht.

„Ich möchte in einer Stadt leben, in der mich niemand kennt", sagt sie. „Und wo ich niemand kenne." Marcello unterdrückt ein Gähnen.

„Ich möchte mir eine Insel kaufen", fährt sie fort.

Gott, denkt er, hört sie mit dieser Zickigkeit niemals auf? Und laut sagt er: „Kaufen Sie sich eine."

„Quatsch." Sie lächelt trocken. „Ich habe es mir lange genug vorgestellt. Ich öde mich schon jetzt auf meiner Insel."

Marcello dreht die Nelke.

„Sie haben zuviel Geld", sagt er gottergeben.

„Und sie zuwenig. Es kommt haargenau aufs gleiche heraus."

„Gut, daß wenigstens Sie davon überzeugt sind ... Wohin fahren wir eigentlich?"

Der Wagen gleitet auf die Piazza del Popolo. Die Reifen schmatzen auf dem warmen Pflaster. Die Scheinwerferkegel tasten gegen eine Mauer. Maddalene hält. Sie hätte ebensogut woanders halten können oder überhaupt nicht. Marcello versucht darüber nachzudenken, ob sie erwartet, von ihm jetzt geküßt zu werden, ob sie irgend etwas erwartet?

Ihre lockeren Haare sind wirr vom Fahrtwind.

„Warum blicken Sie nicht hinauf zu den Sternen", fragt sie, „warum sagen Sie nicht ‚ach, wie schön?'" Sie lacht hell und böse.

Über die Brüstung der Mauer beugt sich eine Gestalt. Im Kranz des Scheinwerfers ein aufgedunsenes, zerstörtes Frauengesicht. Eine rauhe Stimme sagt:

„Sieh dir das an, Maria! Das ist kein Auto. Das ist ein Haus, eine ganze Wohnung auf Rädern ..."

„Guten Abend, Dornröschen!", ruft Marcello zur Mauer hinauf.

Ein zweites Gesicht schiebt sich über die Brüstung: ein Vollmond mit Loreley-Haaren. Die zweite ist jünger. Sie kichert dumm.

„Wollt ihr mit uns spazierenfahren?", ruft Maddalena.

„Was soll das?", fragt Marcello.

„Hörst du", meint die mit dem alten Gesicht, „eine Dame hat gefragt, ob wir spazierenfahren wollen ..."

„Sind Sie verrückt?", murmelt Marcello.

„Warum?", fragt Maddalena, „ist das keine gute Idee?"

Die beiden Mädchen gehen oben an der Mauer entlang und kommen auf der anderen Seite die Treppe herunter. Sie pendeln mit ihren Handtaschen.

„Mach das Licht aus, du Idiot", sagt die ältere.

„Reg dich nicht auf, Lilly", knurrt Marcello.

„Ich bin nicht Lilly", antwortet sie und blinzelt geblendet. „Lilly arbeitet in Mailand. Ich bin Adriana ..."

„Steig ein, Adriana", sagt Maddalena, „und du auch."

Die andere mit dem runden Gesicht ist mißtrauisch stehengeblieben.

„Nee, nee ..." Dabei feixt sie schlau.

Adriana zündet sich eine Zigarette an. „Ihr könnt mir einen Gefallen tun", sie hält den Kopf schief, „fahrt mich nach Hause."

„Setz dich nach hinten", sagt Maddalena.

Marcello macht seufzend die Tür auf.

„Ciao, Maria", ruft Adriana.

„Ciao, Nini", quäkt die andere. Sie starrt dem Wagen nach, dann schüttelt sie sich und tippt mit dem Finger gegen die Stirn.

Adriana wird sofort zutraulich. Sie legt die Arme auf die Rücklehnen hinter Marcello und Maddalena.

„Wo wohnst du?", fragt Maddalena.

„Es ist weit draußen. In Cessati Spiriti!" Sie bietet von ihren Zigaretten an. Dann deutet sie auf das Armaturenbrett. „Das ist das Radio, ja? Darf man es anmachen?"

Marcello dreht an den Knöpfen. Musik rauscht auf, so laut und gegenwärtig, als säße die Band unter der Kühlerhaube.

„Der Wagen", fragt das Mädchen, das sich Adriana nennt, und zeigt mit dem Daumen auf Marcello, „ist wohl kein Geschenk von ihm ...?"

Maddalena lächelt.

„Seid ihr verheiratet?" fragt Adriana.

„Warum?" Marcello dreht sich um.

„Das gibt's auch." Adriana zeigt alle ihre angerauchten Zähne. „Ich meine, das kennen wir auch ... O ja, das gibt es alles."

„Wir sind nicht verheiratet", antwortet Marcello steif.

„Wie war's Geschäft heute?", fragt Maddalena, ohne den Blick von der Straße zu nehmen.

Adriana legt sich flach auf den Rücksitz, sie nimmt die Beine hoch.

„Mies", versetzt sie trocken. „Nur einer. Tausend Lire hat er mir gegeben. Und ... hier die Zigaretten. Ein Päckchen."

Marcello drückt die Zigarette, die sie vorher angeboten hatte, aus.

„Kannst du Kaffee kochen?", fragt Maddalena.

„Kaffee? Ja. Auch Kaffee."

„Kochst du uns einen Kaffee? Bei dir zu Hause?"

Adriana lacht. Sie hebt im Liegen die Schultern.

„Warum nicht."

Das letzte Stück Straße ist ungepflastert. Der Wagen wühlt sich durch eine Wolke von Staub. Lange Reihen von Mietskasernen. Es sind alles Neubauten, aber in den Mauern stehen schon jetzt dicke Risse.

Der Wagen geht in die Knie, als Maddalena hält.

Adriana läuft voraus. Über ein paar Steinstufen in den Keller.

Maddalena streift Marcello mit einem ironischen Seitenblick.

„Gehen wir Kaffee trinken", sagt sie. Er hält die Hände auf dem Rücken und wippt mit der Nelke. Schließlich gibt er sich einen Ruck. Maddalena dreht sich nach ihm um.

„Magst du solche Mädchen?", fragt sie.

Marcello schiebt die Unterlippe vor.

Maddalena lacht. „Wenn man euch fragt, tut ihr immer so."

Er geht langsam hinter ihr her.

„Gib doch zu, daß du solche Mädchen magst", sagt sie.

„Wenn es dir Spaß macht ..."

„Ich stelle es mir vor." Sie wirft den Kopf in den Nacken und lacht lautlos.

Marcello fühlt eine Scham, für die er nichts kann. Die alberne, verdorbene Gans, denkt er.

„Ihr müßt nicht denken, daß es eine schöne Wohnung ist", ruft Adriana.

Als sie auf die Kellertreppen treten, hebt das Mädchen abwehrend die Hände nach oben.

„Ich muß erst die Bretter legen ..."

Sie watet im Wasser. Der ganze Keller steht knöcheltief unter Wasser.

„Vorsichtig", sagt sie, „erst gestern hat sich ein netter Herr den Fuß verstaucht."

Hinter einer Glastür ist ein kleiner Verschlag. Das Bett ist nicht zu übersehen.

Maddalena setzt sich auf das Bett. Es ist breit und wellig, mit zwei Kopfkissen. Maddalenas schmale Hände tasten nervös über die Laken.

„Sie sind ganz feucht", sagt sie.

„Ich habe das Wasser schon aufgesetzt", ruft Adriana.

Marcello lehnt gegen die Wand und blickt auf Maddalena hinunter, die ihre Knie anzieht und mit den Händen umspannt.

„Mach die Tür zu", sagt sie.

Marcello zieht die Glastür mit einem harten Ruck zu.

„Bitte", sagt er.

Sie läßt ihre Knie los. Sie sinkt auf das Bett. Sie hat ihre Brille abgenommen. Sie sieht ihn unverwandt an.

„Wie komisch." Sie lacht leise, aufgeregt und übertrieben.

„Diese Architekten sind doch alle Schweine", ruft Adriana von draußen, „mit uns sind sie einfach Schweine. Wenn man sie nicht schmiert, lassen sie einen im Wasser verrotten."

„Komm", sagt Maddalena.

„Hier?", fragt Marcello.

„Komm", sagt Maddalena.

Als er sich setzt, zieht sie wieder die Beine an. Er fühlt ihre Knie in seinem Rücken. Ihr Haar fällt ganz gelöst auf das feuchte Laken.

Einmal klopft es. Aber nur einmal. Marcello und Maddalena antworten nicht. Adriana schiebt den Vorhang an der Glastür um einen Spalt beiseite. Dann

→

Warum ich gerade bei dieser bleibe?

Nun – ganz einfach. Sie schmeckt mir, und zwar immer wieder, schon seit vielen Jahren. Darauf kommt es doch schließlich an: daß man eine Cigarette ständig rauchen kann und ständig Freude an ihr hat. Es stimmt schon, wenn es heißt: Frohen Herzens genießen.

HB – eine Filter-Cigarette die schmeckt

Das süße Leben

setzt sie sich allein auf die Treppe in ihrem Wasserkeller und trinkt den Kaffee.

Als sie gehen, kämmt sich Maddalena auf der Treppe. Sie hat volle und weiche Lippen. Die kleine scharfe Falte zwischen Mund und Nase ist verschwunden.

Draußen ist Lärm. Zwei junge Burschen sind mit dem Motorrad gekommen. Ihre Stimmen sind aufgeregt und wütend.

„Seit wann bist du bei der Heilsarmee", schimpft der eine.

„Den Preis mache ich", sagt der andere großspurig.

„Macht halblang", rasselt Adriana mit ihrer verrauchten Stimme, „kümmert euch um euren Dreck. Dies ist meine Sache. Klar?"

Maddalena steckt den Spiegel in die Handtasche.

Der Morgen ist grau. Marcello fühlt ihn klebrig auf der spannenden Haut.

Hinter dem Haus liegen Berge von verrosteten Unrat. Die beiden Ganoven schwingen sich auf ihr Motorrad, als Marcello und Maddalena auftauchen. Sie fahren hundert Meter weit weg. Dort warten sie wie verjagte Schakale.

Maddalena zieht fünf Scheine.

„Fünftausend!", stöhnt Adriana schweratmend vor Begeisterung. „So ein Kaffee!"

*

Maddalena hat ihn zurückgefahren zu seinem eigenen Wagen.

„War sehr hübsch", sagte sie.

„Sehr hübsch", gab er zurück.

Er kann das Licht an seinem Wagen ausschalten. So hell ist es bereits.

Der Wind tut gut auf der entzündeten Haut. Der Motor röhrt. Er überlegt sich eine Ausrede für Ina. Er stößt die Glastür auf. Verzichtet auf den Lift. Nimmt die Treppe in großen Sprüngen.

Als er aufgeschlossen hat, sieht er sie: ein Bündel, das zusammengekrümmt im Korridor gegen die Wand lehnt. Der Morgenmantel klafft über ihren Knien. Sie wimmert.

Marcello läßt die Tür hinter sich zufallen. Er ist wie gelähmt. Er versteht nicht. Er schluckt. Er fährt sich mit dem Handrücken über die trockenen Lippen.

„Ina", sagt er erstickt. Dann ist er neben ihr, will sie aufrichten.

„Um Gottes willen, was hast du . . .?"

Aber sie stöhnt nur.

Mit dem Daumen zieht er ihre Lider hoch. Die Augen sind gelblich, verdreht. Ihre schwarzen Haare sind feucht. So feucht wie das Laken auf dem breiten Kellerbett des Mädchens Adriana.

Marcello springt auf, läuft ins Bad. Am besten wird ein Glas Wasser sein, denkt er. Er trinkt die ersten beiden Schlucke selber. Dann läuft er ins Zimmer. Er versucht, einen klaren Gedanken zu fassen.

„Ina . . . Liebling . . . Ina . . . was ist denn?" Er hat einen faden, metallenen Geschmack auf der Zunge.

Dann sieht er das Röhrchen, am Boden neben der zerwühlten Couch. Das Etikett: „. . . Vertilgt Mäuse und Ratten . . . Vorsicht bei Kindern und Haustieren!"

Er schüttelt das Röhrchen. Drei weißliche Kristalle fallen auf seine Hand. Das ist alles.

Er reißt den Telefonhörer von der Gabel. Wählt fieberhaft, bekommt keine Antwort. Keine andere Antwort als ihr Stöhnen draußen vom Flur.

Seine Augen sind geweitet. Noch nie ist ihm seine Wohnung so leer vorgekommen. So oft hatte er ihr versprochen, richtige Möbel zu kaufen. Aber es war nie Geld da. Er macht sich auf einmal Vorwürfe wegen der Möbel, murmelt zusammenhanglose Sätze, groteske Rechtfertigungen. Und es läuft trotzdem auf das Richtige hinaus. Zum erstenmal erkennt er klar: Ina kann in dieser Umgebung nicht leben. Und er hat schuld. Er hat sie hierhergebracht. Hierhergebracht, weil ihn der schräge Schnitt ihrer grünlichen Augen berückt hatte. Weil er glaubte, er müsse diese Augen enträtseln. Und das Rätsel aus der Provinz hatte sich als braves Mädchen entpuppt, das eine Wohnküche haben will.

Marcello krampft die eine Hand um den Telefonhörer, die andere um das Röhrchen. Wie banal, denkt er, wie banal! Und die Angst schüttelt ihn.

Er gibt dem Telefon einen Tritt. Er hetzt zurück auf den Flur, hebt Ina auf die Arme. Sie ist rund und weich, aber er fühlt ihr Gewicht nicht.

In einem irrsinnigen Tempo jagt er mit ihr durch die leeren Straßen. Sie ist auf dem Sitz in sich zusammengerutscht. Ihr Kopf schlägt hin und her. Der Fahrtwind läßt ihre Haare flattern. Er steuert mit der einen Hand, mit der anderen hält er sie, streichelt sie fahrig. Sie fällt nach der anderen Seite, gegen ihn. Er gibt ihr einen leeren, tauben Kuß. Das Echo des Wagens donnert in der Klinik-Einfahrt.

Eine weißgekleidete Nonne mustert ihn mit einem kalten Blick. Er braucht nichts mehr zu sagen. Und sie mustert ihn auch nicht länger. Zwei Wärter kommen. Ina wird auf einer Bahre in den Lift geschoben.

Er zählt seine Schritte auf dem spiegelnd gebohnerten Korridor. Die Nonne geht auch auf und ab, im entgegengesetzten Rhythmus.

Der Arzt ist noch jung. Er steht in der Tür. Mit einer Kopfbewegung winkt er Marcello herein.

Ina liegt auf dem hohen weißen Tisch. Sie ist bis an den Hals mit einem weißen Laken zugedeckt. Und ihre Nase ist ganz weiß. Sie schluchzt mit geschlossenen Augen, zuckend und gleichmäßig.

„Ina", sagt er tonlos, „warum hast du das gemacht?"

Er wüßte nicht, was er sonst sagen sollte. So hat er es oft gelesen. Und er wundert sich, daß die Frage ganz berechtigt klingt. Gar nicht falsch. Nur verlogen. Aber absolut richtig.

„Sie braucht Ruhe", sagt der Arzt. Er sitzt auf einem Tisch an der Wand und bindet sich die Schnürsenkel zu. Er ist noch nicht rasiert. Auf der Erde steht eine Wanne mit einem dünnen roten Schlauch.

„Du hättest das nicht tun dürfen. Das nicht", sagt Marcello sinnlos.

„In ein paar Stunden können Sie sie abholen", sagt der Arzt. Er hat einen Knoten im Schuhriemen und beißt ihn mit den Zähnen auf. „Jetzt muß sie noch liegen."

Marcello hält die Luft an. Ihm ist übel. Es riecht nicht nach Lysol, sondern bloß faulig.

„Sie müssen jetzt zur Polizei", meint der Arzt, „wegen des Protokolls."

„Ja, das Protokoll", versetzt Marcello abwesend. Er legt seine Hand auf Inas Stirn. „Du mußt nicht mehr weinen. Es ist alles wieder gut . . ." Er räuspert sich. „Wieder gut . . ."

Er geht auf Zehenspitzen zur Tür. Er winkt mit einer schwachen Geste. Aber sie sieht ihn nicht. Er hört, wie ihre Zähne aufeinanderschlagen. Wie nach einer Geburt, denkt er.

Auf dem Korridor sieht er den Telefonapparat. Einen Moment bleibt er unschlüssig stehen, dann wählt er. Er wählt Maddalenas Nummer, obwohl er nicht weiß, was er ihr sagen will.

Er hört das Freizeichen, in hohlen Intervallen. Er starrt den Hörer an. Dann legt er ihn behutsam auf die Gabel.

Unten steht ein Kollege.

„Hast du das Mädchen gebracht, Rubini?"

„Welches Mädchen?", fragt Marcello.

„Die mit dem Selbstmordversuch . . ."

„Bitte, schreib nichts drüber", sagt Marcello.

„Unter uns, wer ist sie?"

Marcello legt die Hände gegen die Ohren. „Keine Ahnung. Ich habe keine Ahnung . . ."

Der andere sieht ihn mißtrauisch an.

„Was hast du damit zu tun?" fragt er.

Marcello packt ihn an den Rockaufschlägen. „Nichts habe ich damit zu tun. Nichts. Überhaupt nichts. Verstehst du!" Er greift in die Tasche. Er knüllt einen Schein in den Händen. Seinen letzten Zehntausend-Lire-Schein.

Fällt einer vom Dach, haben sie schon ihren Draht, über den sie es erfahren, denkt er verzweifelt. Und dabei drückt er den Schein dem anderen in die Hand.

„Warum soll ich von dir Geld nehmen?", fragt der Kollege.

„Ich weiß es auch nicht", sagt Marcello, beißt die Zähne zusammen und springt in seinen Wagen.

*

Die vier Turbinen der planmäßigen Vickers-Viscount aus Paris pfeifen grell, während die Maschine vor dem Flughafengebäude Rom-Campione zum Stehen kommt. Die Reporter und Fotografen ballen sich wie ein schwärmender Bienenstock um das Fallreep.

Das Fernsehen ist da, der Rundfunk, die Wochenschau.

Hohe Kumuluswolken türmen sich an einem waschblauen Himmel. Der Wind fährt über die Rollbahn, schürt die Aufregung erst richtig.

„Das gibt ein Fressen", sagt Paparazzo und macht einen Klimmzug am Fallreep.

„Weg da", brüllt ein Steward.

Der Rundfunkmann setzt das Mikrophon an die Lippen.

„In diesem Augenblick", rattert er los, „betritt der große amerikanische Filmstar, Sylvia Eckman, zum erstenmal italienischen Boden . . ."

Die Reporter gröhlen im Chor. „Sylvia! Sylvia!"

„Sie hat erklärt", fährt der Rundfunkreporter fort, „es sei schon immer ihr Traum gewesen, einmal in ihrem Leben ungestörte Ferien in Rom zu verbringen."

Sylvia steht oben in der ovalen Tür der Maschine. In Weiß und Blond.

Kameraverschlüsse klicken.

„Go back! Go back! Sylvia, once more", brüllen die Reporter.

„Ohne Verpflichtungen . . . in unserer schönen Stadt", sagt der Rundfunkreporter.

Gehorsam kehrt Sylvia um.

Als sie ihren zweiten Auftritt hat, wirft sie strahlend den weiten, weißen Mantel auseinander.

„Ah", schreien die Reporter. Es klingt, als hätten sie eine Rakete steigen sehen.

Sie wirft Kußhändchen. Die Reporter schmatzen. Durch das Gewühl kämpft sich der Produzent, der sie abholen sollte. Hinter ihm balanciert ein Kellner eine riesige Platte mit einer Pizza.

Marcello starrt das Fallreep hinauf.

Er fühlt, wie ihm heiß wird, trotz des Windes.

Er kann sich nicht losreißen von dem Anblick. Diese Beine! Und dann das Gesicht: Ein raffiniertes Make-up. Leuchtende Raubtierzähne. Die blonde Mähne . . .

„Mon Dieu", murmelt Marcello.

Paparazzo stößt ihn in die Seite.

„Hast du schon je so ein Pferd gesehen", schreit er, „so ein herrliches Pferd?"

„Nein", sagt Marcello andächtig. Und Paparazzo wirft sich auf die Erde, um zwischen den Beinen seiner Kollegen hindurchfotografieren zu können.

Ein Flughafenangestellter fährt mit dem Gepäckkarren davon. Er schüttelt die Fäuste in komischer Verzweiflung.

„Wenn ich die noch lang ansehen muß, bringe ich heute nacht meine Alte um", lacht er.

Sylvia ist umringt und eingekeilt.

„Entzückend, entzückend", girrt der Produzent, während er die Hände der Eckman küßt. Er dreht sich nervös nach dem Kellner um.

„Gib die Pizza her, du Idiot", zischt er.

Sylvia ißt Pizza. Das erste Stück fällt von der Gabel auf den Boden.

„Entzückend", sagt der Produzent.

Der Rundfunkreporter hat schnell das Stück aufgehoben.

„Von dieser Pizza hat Sylvia Eckman eben gegessen . . ."

„Es ist noch ganz warm", schreit ein anderer Journalist ins Mikrophon.

Marcello starrt noch immer das Fallreep hinauf. Er weiß, er wird diese Frau zwei Tage lang begleiten.

Fortsetzung im nächsten Heft

„Man müßte sie alle totschlagen!" Jungplayboy Pierre Brice (o.) ist wie seine Freunde, die Kenner und Genießer des süßen Lebens, nicht gut auf Pressefotografen zu sprechen. Immer wieder geschieht es, daß um Mitternacht auf Roms berühmtem Boulevard Via Veneto Fotoreporter tätlich angegriffen werden (wie unten Ubaldo Noris durch Filmstar Murgia)

Mit Pril werden
Fensterscheiben und -rahmen
schnell und leicht sauber.

Das Auto strahlt
innen und außen im neuen Glanz —
dank Pril-entspanntem Wasser.

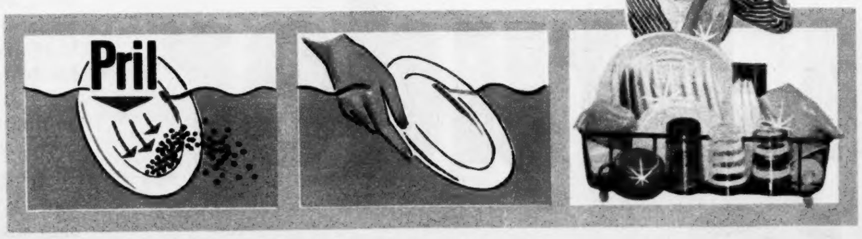
Kacheln, Wanne, Fliesen —
alles wird mit Pril im Handumdrehen
vorbildlich sauber.

Mit Pril werden Geschirr und Gläser
im Nu blitzsauber.

Schneller, besser, leichter spülen Sie mit Pril,

denn Pril entspannt das Wasser!

Frühjahrsputz ... heute ein Kinderspiel
mit dem modernen Pril, denn alles geht noch mal so schnell,
noch mal so leicht! Mit Pril strahlt die ganze Wohnung
im Nu im neuen Glanz — einfach glänzend
ist das! Ja, Pril ist für jeden Haushalt unentbehrlich.



Pril löst alle Speisereste im Nu. Dabei ist es so mild für die Hände. Alles wird glanzklar, ohne abzutrocknen.

Ob Pril im Paket oder Pril-flüssig in der handlichen Plastikflasche,

Pril entspannt das Wasser — darauf kommt es an!

R 646/60

HANS HERLIN

Kain wo ist dein Bruder Abel?

Die Entscheidung ist gefallen: Die erste Atombombe soll Hiroshima treffen; eine Stadt, die aus der Luft wie eine entstellte Hand aussieht. – Das monatelange Training der amerikanischen Eliteeinheit wird zum bitteren Ernst. Am 4. August 1945 ist Major Eatherly mit seiner Besatzung zu einer Besprechung befohlen. Die letzten taktischen Einzelheiten für ihren Einsatz sollen besprochen werden. Keiner von jenen Fliegern ahnt, daß mit ihrem Flug nach Hiroshima ein neues Zeitalter der Weltgeschichte beginnt.

DOKUMENTATION: C.-H. MÜHMEL

Die Nissenhütte war zum Ersticken heiß. Die Männer auf den harten Bänken fächelten sich mit ihren Notizbüchern Luft zu und rauchten schweigend. Dort, wo trotz der heruntergelassenen Jalousien die Sonne in den schmalen, langen Raum sickerte, hing der Zigarettenrauch wie ein dichter Schleier.

Niemand sprach. Selbst das gewohnte Flüstern vor einer Besprechung fehlte.

Major Eatherly saß mit seiner Besatzung in der fünften und sechsten Reihe. Auf den Bänken vor ihm saß Captain Robert Lewis mit seiner Besatzung. Drei Mann fehlten. Es waren drei Offiziere.

Eatherly deutete auf die leeren Plätze und sah seinen Bombenschützen fragend an.

Davis hob die Hände in einer Geste, die ausdrückte, daß er keine Antwort wußte.

Es war die einzige der insgesamt sechs Besatzungen in der Nissenhütte, die nicht vollständig war, aber Eatherly blieb keine Zeit, daran zu rätseln; in der ersten Reihe hatte sich Captain Parsons erhoben. Er trat vor seine Zuhörer. Sein Gesicht war hellhäutig, mit hellen Augen, die geradeaus blickten, über die Bankreihen hinweg, so daß einige sich unwillkürlich umwandten.

Das Fächeln der Notizbücher hatte aufgehört.

„Ich habe an der Bombe, die Sie bald abwerfen werden, mitgearbeitet", sagte Parsons, langsam und bedächtig, als wäge er jedes seiner Worte. „Seit über drei Jahren arbeiten die berühmtesten Wissenschaftler an dieser Bombe. Die Experimente haben Hunderte von Millionen Dollar gekostet — und das alles, um ein paar dieser Bomben herzustellen." Er machte eine Pause. Die Linie seines Mundes war nur ein Strich. „Aber schließlich brauchen wir nur ein paar." Er hob die Hand und gab ein Zeichen. Die

Damals wie heute – zu jeder Zeit gültig:

Gesundes Haar durch die Kraft der Natur!

Der frische Frühlingssaft junger Birken, in Verbindung mit reinem Alkohol, tut unserem Haar unendlich gut. Aus dieser, von der modernen Haarforschung vollauf bestätigten Erkenntnis entstand vor mehr als 70 Jahren das Birkenhaarwasser von Dr. Dralle.

Die in BIRKIN wirkenden natürlichen Kräfte stärken das Haar und erhalten ihm Gesundheit, Kraft und Fülle bis ins hohe Alter. Drei Generationen vertrauten dieser naturgemäßen Wirkungsweise. Und die bewährte Erkenntnis wird auch in Zukunft gültig sein:

Auf die Natur ist Verlaß!

Normalflasche DM 3,90
Doppelflasche DM 6,90
(Sie sparen beim Kauf der Doppelflasche!)

B 1005

Jede Flasche BIRKIN enthält eine streng kontrollierte Komposition aus reinem Birkensaft, reinem Alkohol, Sonnenvitamin D 3 und ausgewählten Ergänzungsstoffen, die zur Abrundung der Pflegewirkung hervorragend geeignet sind.

Dr. Dralle

Nur in Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur wird Sie gern mit BIRKIN behandeln!
Es gibt BIRKIN mit Fett, ohne Fett und »blau« (für weißes und graues Haar)

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Streng getrennt *von den übrigen auf der Insel Tinian stationierten US-Luftwaffeneinheiten hatte die geheimnisvolle Sondergruppe „509" ihre Unterkünfte und ihr Hauptquartier*

Lichter, die den scheunenähnlichen Raum erhellten, gingen aus, und seine Stimme kam aus dem Dunkeln, fast monoton:

„Am sechzehnten Juli haben wir auf einem Geheimplatz in der Wüste von Neu-Mexiko eine solche Bombe auf einem nicht sehr hohen Stahlgerüst zur Explosion gebracht. Die Aufnahmen, die Sie jetzt sehen werden, wurden aus einer Entfernung von elf Kilometern gemacht . . ."

Das Lichtrechteck tastete die Leinwand ab, bis es sie ganz ausfüllte. Der Projektor stand im Mittelgang, und Eatherly hörte, wie der Mann, der ihn bediente, die erste Aufnahme einlegte.

Außer einem kleinen schwarzen Punkt in der Mitte der flimmernden, grauen Fläche war nichts zu sehen. Beim zweiten Bild waren es mehrere dieser Punkte, und das dritte sah mit einiger Phantasie aus wie ein Pilz, der die Asphaltdecke einer Straße durchbrochen hatte.

Auf den Bänken wandten sich einige um, als glaubten sie, der Mann am Projektor habe die falschen Bilder eingelegt.

Erst das vierte und fünfte Bild waren klar zu erkennen: eine über den Wolken aufgehende Sonne. Das letzte schließlich zeigte eine pilzähnliche Wolke mit einem Feuerball als Kopf.

„Das Licht dieser Explosion", sagte die Stimme, „war Hunderte von Kilometern weit zu sehen. Für uns, die wir dabei waren, war es wie der Beginn eines neuen Zeitalters . . ."

Das letzte Bild stand noch immer auf der Leinwand. Es war ziemlich eindrucksvoll, aber was man sah, war alles andere als eine Bombe, die man von einem Flugzeug abwerfen konnte. Als das Licht wieder aufflammte, sahen die Männer sich verständnislos an.

Parsons wischte sich den Schweiß von der hohen Stirn. „Niemand kann voraussagen, was geschieht, wenn diese Bombe von einem Flugzeug abgeworfen wird – denn bisher hat es noch niemand ausprobiert. Alles, was wir wissen, ist, daß die Testbombe einer Menge von zwanzigtausend Tonnen gewöhnlichen Sprengstoffs TNT entspricht . . ."

Einige beugten sich über ihre Kladden. Eatherly sah, daß auch Davis ein paar Zahlen hinschrieb, Dann hielt der Bombenschütze ihm den Block hin.

4000 B-29 stand dort unterstrichen. – Das waren vier Angriffe mit je 1000 Maschinen. Es war endlich etwas, was man sich vorstellen konnte. Aber es erklärte immer noch nicht, warum man so geheimnisvoll tat und warum man sie dafür ein Jahr lang ausgebildet hatte . . .

„Wir glauben", sagte Parsons, „daß unsere Bombe innerhalb einer Zwei-Meilen-Zone alles auslöschen wird. Vielleicht etwas weniger, vielleicht auch etwas mehr. Ich kann Ihnen jetzt nicht mehr dazu sagen, auch jetzt noch nicht. Später jedoch werden Sie mich verstehen."

Er hatte nicht einmal das Wort Atom gebraucht. Er sagte nichts über Radioaktivität und andere Nachwirkungen der Bombe.

Für die Flieger war die Bombe immer noch „the gimmick", der „faule Zauber". Und wenn die Besatzungen nun auch ihre voraussichtliche Wirkung kannten – sie würden ihren Auftrag immer noch blind ausführen und glauben, daß es eben nichts anderes sei, als eine besonders große Bombe.

Nach Parsons sprachen einige Wissenschaftler. Sie wiederholten noch einmal alle technischen Einzelheiten. Aus welcher Höhe die Bombe abzuwerfen sei, bei welcher Geschwindigkeit, die Kehrtwendung, die sie anschließend zu machen hätten . . . Sie kannten es nun schon im Traum.

Dann erfuhren die Besatzungen zum erstenmal, welches die Zielstelle sei.

Als das Luftbild des Hauptzieles – Hiroshima – auf die Leinwand projiziert wurde, ging ein Flüstern durch die Reihen. Das Bild zeigte, was sie bei keinem ihrer Einsätze über Japan je gesehen hatten: eine vollkommen unzerstörte Stadt.

Eatherly fühlte, daß Davis ihn anstieß, aber er hörte nicht, was der Bombenschütze sagte. Er blickte auf das gestochen scharfe Luftbild; die Stadt lag zwischen bewaldeten Bergen im flachen Delta eines Flusses – ein ideales Ziel. Es war ein unbegreiflicher Gedanke, daß sie bisher von den Bombengeschwadern verschont geblieben war.

Der Fluß – die Ota – teilte die Stadt in sechs zum Teil schmale Inseln, so daß die Stadt einer Hand glich, einer entstellten Hand mit sechs Fingern.

Den Berichten der Abwehr nach war Hiroshima im Augenblick die achtgrößte Stadt Japans, mit einer Bevölkerung von dreihundertfünfundsechzigtausend Einwohnern. Der Hafen der Stadt war ein-

mal ein wichtiger Einschiffungsplatz für Truppen gewesen, aber jetzt war er vollkommen lahmgelegt durch die in den letzten Monaten erfolgte Verminung der Küste. Die Industrien lagen in den Außenbezirken der Stadt. Die Docks und der Flughafen befanden sich weit draußen auf den Fingern mit den flachen Kuppen.

Der Zeigestock wanderte über die Hand. Die Spitze blieb dann in der Mitte der Handfläche stehen, dort, wo eine breite Brücke die Ota überquerte – es war der Zielpunkt, der Punkt, über dem die Bombe explodieren sollte, das Zentrum der Stadt: ein Gewirr von eng zusammengebauten Geschäfts- und Wohnhäusern.

Eatherly schrieb mit, was man über das Ziel sagte. Kein anderer Gedanke hatte daneben Platz. Er wußte immer noch nicht, was für eine Aufgabe ihm zugeteilt werden würde.

Dann folgte die Belehrung über die anderen Zielstädte, Kokura und Nagasaki.

Aber Hiroshima blieb das Hauptziel.

Manchmal drang von draußen das Geräusch eines vorbeifahrenden Jeeps in den Raum und erinnerte sie daran, wo sie waren. Als Eatherly endlich einmal auf die Uhr blickte, merkte er, daß schon fünf Stunden vergangen waren.

Dann erhob sich Colonel Tibbets. Er sagte, daß alles, was sie bisher getan hätten, nichts sei gegenüber dem, was jetzt geschehen würde. Und dann sagte er, daß er persönlich stolz sei, für diesen Einsatz ausgewählt worden zu sein, und daß jeder von ihnen sicher empfinde wie er...

Die Männer horchten auf. Ihr Kommandeur würde also diesen Einsatz mitfliegen.

Dann gab Tibbets das taktische Vorgehen an:

Die B-29 von Captain Robert Lewis, die ENOLA GAY, werde die Bombe tragen. Captain Lewis hatte seinen Platz als Kommandant und Pilot an Tibbets abzutreten. Lewis flog im Co-Pilotensitz. Außer dem Co-Piloten wurden zwei weitere Offiziere seiner Besatzung ersetzt: Der Bombenschütze durch Major Thomas W. Ferebee, der Navigator durch Captain Theodore J. van Kirk; beide gehörten der Einheit als Ausbilder an.

Rechts von der ENOLA GAY werde Major Charles W. Sweeney fliegen mit seiner B-29, die den Namen THE GREAT ARTISTE trug. Seine Aufgabe war es, besonders entwickelte Instrumente an Fallschirmen abzuwerfen, die durch Radiosignale Messungen über die Stärke der Schockwelle an das Flugzeug zurückgaben.

Links von der ENOLA GAY würde Captain George W. Marquard fliegen, mit seiner unbenannten B-29 mit der Nummer 91. Er hatte mehrere Filmkameras an Bord.

Dieser Hauptangriffsverband von drei

→

Lohnt die Aufnahme? Ein Blick in den strahlendhellen Spiegelreflex-Sucher der neuen Agfa Flexilette genügt. Diese Kleinbildcamera verbindet die Vorteile des zweiäugigen Spiegelreflex-Prinzips mit den Vorzügen des Kleinbildformats – zu einem überraschend günstigen Preis. Ideale Schußbereitschaft durch den Schnellschalthebel und den zusätzlichen optischen Durchblicksucher für Sportaufnahmen. Eine Fülle technisch raffinierter Details birgt diese moderne Camera.

- Zwei AGFA COLOR-APOTAR Objektive 2,8/45 mm, die praktisch parallaxenfrei arbeiten
- Prontor-Spezial-Verschluß bis 1/500 sec.
- Schnellschalthebel und optischer Durchblicksucher
- Schnittbild-Entfernungsmesser
- Einschwenklupe zur Vergrößerung des vollen Bildfeldes
- Den weiteren bemerkenswerten Bedienungskomfort erläutert Ihnen gern der Photohändler

AGFA FLEXILETTE DM 199,–

- Das moderne Cameragesicht
- Kleinbild-Spiegelreflex-Camera
- Überraschender Preis

Neu und von der Agfa

Agfa Filme sind scharf und immer gleichmäßig gut

Keine Sorge!
Taufrisch durch ANTI SVET!

Wer ANTI SVET benutzt, kann ganz sicher sein, daß er einen gepflegten Eindruck macht. ANTI SVET gibt zweifach Sicherheit: Seine desodorierenden Wirkstoffe beseitigen peinlichen Körpergeruch sofort. Gleichzeitig wird übermäßige Transpiration auf das normale Maß herabgesetzt. Durch ANTI SVET – taufrisch für einen langen Tag ...
Für Haut und Kleidung völlig unschädlich

Sprühflasche DM 2,85

As 4/60

Die reichbebilderte 76seitige URLAUBSFIBEL im Großformat ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden Urlaub. Bevor Sie sich entscheiden, sollten Sie das Angebot von 370 Ferienorten im In- und Ausland prüfen.

Urichtig Urlaub Umachen

Bereiten Sie Ihren Urlaub gut vor, melden Sie sich bald an – noch wird Ihnen jeder Wunsch erfüllt. Prospekte kostenlos bei jeder SCHARNOW-Vertretung (Reisebüro) oder beim Veranstalter SCHARNOW-REISEN, Hannover, Haus der Reise

Einige Preisbeispiele: 1. Woche mit Fahrt	Frankfurt	Köln	Hannover	jede weit. Woche
Freudenstadt/Schwarzwald	107,–	124,–	140,–	62,–
Westerland/Sylt	150,–	133,–	101,–	49,–
Steinach am Brenner	134,–	151,–	153,–	48,–
Cesenatico/Adria	182,–	199,–	201,–	52,–
Portoroz/Jugoslawien	188,–	205,–	206,–	52,–

Zusteigemöglichkeiten auf zahlreichen Sonderzugstationen.

SCHARNOW-REISEN

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Flugzeugen würde die Insel Iwo Jima getrennt anfliegen. Dort würden sich die drei Maschinen treffen.

Über dem Ziel sollte Major Sweeney etwa vier Meilen hinter der ENOLA GAY einschwenken und seine Instrumente gleichzeitig mit der Bombe abwerfen. Die B-29 des Captain Marquard sollte fünfundvierzig Meilen zurückbleiben und aus dieser Entfernung mit ihren Filmaufnahmen beginnen ...

„Eine Stunde vorher", sagte Tibbets, „werden drei andere Maschinen starten. Sie werden je eines der Ziele anfliegen und erkunden. – Ihr Ziel, Major Eatherly, wird Hiroshima sein ..."

Eatherly sah das Luftbild wieder vor sich, das unverkennbare Bild der unzerstörten Stadt, die aussah wie eine entstellte Hand.

Sie würden diese Stadt zerstören – mit einer Bombe. Es war immer noch ein unvorstellbarer Gedanke. Aber so war es gesagt worden.

Kein Riesengeschwader, kein Jagdgeleit – nur vier Maschinen, allein über der Stadt, allein und unbewaffnet, bis auf das Zwillings-MG im Heck ...

Draußen versank der Tag, und die Hitze war nicht mehr so groß, als Eatherly die Nissenhütte verließ.

Das Licht über dem Meer wurde blasser, während überall auf der Insel die Lichter aufflammten, die einzelnen Lichter in den Baracken und Zelten und die Tausende von Lichtern entlang der Startbahnen, die man nur ahnte; der Widerschein hellte die schwarze Nacht über der Insel auf ...

Eatherly lag lange wach in dieser Nacht, das Bild der Stadt vor seinen Augen.

Er würde sie als erster sehen ...

*

Diese Nacht, die letzte vor dem Einsatz, war für die meisten Männer eine Nacht ohne Schlaf.

Zwei von ihnen hatten ihre besonderen Gründe, der Captain Robert Lewis, dessen Maschine die neue Bombe tragen sollte, und ein englischer Royal Air Force-Pilot mit einem legendären Ruf, Leonard Cheshire, der Sonderbeobachter für Churchill.

Captain „Bob" Lewis war vielleicht der beste Pilot unter den fünfzehn Flugzeugkommandanten der Eliteeinheit, zum mindesten aber der erfahrenste auf der B-29. Als Testpilot für die Boeing-Werke hatte der junge Captain schon die ersten Versuchsmodelle dieser Maschine geflogen.

Lewis war nicht nur enttäuscht, daß er seinen Pilotensitz an Colonel Tibbets hatte abgeben müssen. Vor allen Dingen ärgerte ihn, daß drei Offiziere seiner Besatzung den großen Einsatz nicht mitmachen konnten, weil Tibbets seinen Bombenschützen und Navigator aus der alten Zeit aus Europa auf dem Flug mit dabei haben wollte.

Lewis sah nicht ein, warum. Er hielt es für falsch, sein eingespieltes Team auseinanderzureißen und durch Männer zu ersetzen, mit denen er nie zusammen geflogen war. Es fiel ihm schwer, seinen Offizieren den Entschluß von Tibbets beizubringen.

Aber das war nur einer der Gründe, warum Bob Lewis schlecht auf den Colonel zu sprechen war. An dem Tag, an dem Lewis erfahren hatte, daß seine Besatzung den großen Einsatz fliegen würde, war die Geschichte mit dem Flugzeugnamen passiert.

An diesem Nachmittag kam sein Radarmann, Joe Stiborik, zu ihm in die Nissenhütte gestürzt. Der Sergeant war bleich: An ihrer Maschine stand ein fremder Name.

Sie fuhren sofort zusammen zu der B-29, und dort stand der Name auf der Bugkanzel, schwarz, in großen Lettern: ENOLA GAY.

Lewis war außer sich. Als Flugzeugkommandant war es sein alleiniges Recht, den Namen zu bestimmen. Es war mehr als ein Recht; unter den Fliegern war es fast wie ein Aberglaube.

Er fuhr den Offizier vom Bodenpersonal an, wie der Name an seine Maschine komme. Der Mann antwortete, er könne es nicht sagen.

Als Lewis verlangte, daß der Name sofort entfernt werde, rückte der Offizier mit der Sprache heraus: Colonel Tibbets habe den Befehl dazu gegeben ...

Lewis war sofort zu Tibbets gegangen. Der Colonel bedauerte; er hätte nicht gedacht, daß jemand etwas dagegen habe, wenn er den Namen seiner Mutter an der Maschine anbringe. Lewis hatte etwas dagegen. Aber er war nur Captain. Der andere war Colonel und sein Kommandeur.

Der Name blieb, ein Name, der Geschichte machen sollte ...

Der zweite, der enttäuscht und wütend war an diesem Tag, war der achtundzwanzigjährige Engländer, der die höchsten militärischen Auszeichnungen seines Landes trug: Geschwader-Kommodore

Ein Gebet für die Flieger *sprach Kaplan William B. Downey vor dem Einsatz auf Hiroshima. Noch wußte er nicht, was diese neue Waffe für eine Wirkung haben würde; er hoffte, sie werde den Krieg beenden*

Leonard Cheshire von der Royal Air Force und Führer des berühmten 617. Geschwaders, dessen Flugzeuge unter anderem die Möhnetalsperre und Peenemünde zerbombt hatten.

Cheshire war am 26. Juli in Tinian eingetroffen, um – zusammen mit dem britischen Wissenschaftler William Penney – als persönlicher Beauftragter Churchills den ersten Einsatz mitzufliegen ...

Ursprünglich war der Bau der Bombe einmal ein gemeinsames Projekt der Engländer und Amerikaner gewesen. Aber General Groves hielt es für zu gefährlich, das Geheimnis der Bombe mit anderen zu teilen; seit 1944 hatte man darum kaum mehr englischen Wissenschaftlern den Zutritt zu dem Waffenlaboratorium in Los Alamos gestattet.

Die Bombe wurde eine amerikanische Bombe.

Churchill hatte seine Einwilligung zur Anwendung der Bombe schon am 4. Juli, vor dem Test in Alamogordo, gegeben. Aus Prestigegründen aber hatte das Kriegskabinett in London darauf bestanden, beim Abwurf der ersten Bombe durch einen Beobachter vertreten zu werden. In Potsdam hatte Präsident Truman zugestimmt.

Das war in Potsdam. Aber jetzt, auf Tinian, waren die beiden Engländer nicht dabei, als die sechs ausgewählten Besatzungen zur Unterrichtung gerufen wurden.

General Farrell, Stellvertreter von General Groves, teilte Cheshire mit, daß er und Penney den Angriff leider nicht mitfliegen könnten. Er gab keine Begründung.

Cheshire setzte alle Hoffnungen auf General LeMay, den er aus Europa kannte. Der britische Offizier flog am Nachmittag des 4. August nach Guam ins Hauptquartier, um das Mißverständnis aufzuklären.

Aber es war keineswegs ein Mißverständnis.

Auch General LeMay konnte nichts tun.

Seine Befehle sagten klar, daß sie nicht mitfliegen könnten.

Am Morgen des 5. August kam General Spaatz nach Tinian. Cheshire bestürmte den Oberbefehlshaber aller amerikanischen strategischen Luftstreitkräfte im Pazifik; aber auch Spaatz winkte ab:

„Sie können es glauben oder nicht, ich kann nichts daran ändern. Es ist ausschließlich die Angelegenheit Washingtons. Sie brauchen eine persönliche Genehmigung von Präsident Truman, um den Einsatz mitzufliegen, und ich bezweifle, ob Sie sie noch rechtzeitig bekommen werden."

Sie kam nicht mehr zur rechten Zeit.

An diesem Morgen des 5. August, einem Sonntag, starteten die sechs ausgewählten Besatzungen mit ihren Maschinen zu einem letzten, kurzen Kontrollflug.

Es war nichts Besonderes, und doch waren alle ziemlich nervös. Vier B-29 von einer anderen Einheit waren in der vergangenen Woche beim Start am Ende der Rollbahn gegen das Korallenriff gerast und in Flammen aufgegangen.

Als Eatherly nach dem Probeflug wieder landete, waren die schwarzen Brandstellen, wo die Bomber mitsamt ihrer Bombenlast explodiert waren, noch deutlich zu erkennen.

Um 13.45 Uhr kam die Nachricht von LeMay aus Guam. Die Piloten wußten, daß die Meldung um diese Zeit eingehen mußte, und sie warteten ungeduldig vor der Kommandantur.

Sie hatten sich nicht getäuscht. Das Wetter über den Zielstädten war gut. Sie würden noch in der kommenden Nacht starten.

Die sechs B-29 wurden ein letztesmal überprüft und vollgetankt. Dann brauchte man die Flieger nicht mehr. Was jetzt noch zu tun war, mußten die Wissenschaftler allein tun ...

In Los Alamos hatte der Professor der Physik, der die technische Entwicklung der Hiroshima-Bombe leitete, Albert F. Birch, vorgeschlagen, die Endmontage der Bombe erst nach dem Start an Bord der B-29 durchzuführen. Damals hatten General Groves und Parsons den Vorschlag abgelehnt – zu leicht konnte dabei etwas schiefgehen; es brauchte nur ein Werkzeug verlegt oder vergessen zu werden, und schon war alles in Frage gestellt.

Jetzt, angesichts der vier B-29, die in der vergangenen Woche beim Start explodiert waren, wiederholten General Farrell und Colonel Tibbets diesen Vorschlag, die letzten Arbeiten an der Bombe erst nach dem Start zu machen.

Der Start der ENOLA GAY war das weitaus Gefahrvollste. Die Maschine hatte, vor allem durch den vielen Treibstoff, ein Übergewicht von fast zwanzig Prozent. Wenn sie auch nur ein paar Meter auf der drei Kilometer langen Startbahn verlor, gab es Bruch ...

Den Verantwortlichen lag nichts daran, daß eine B-29 mit einer geladenen Atombombe in ihrem Bombenschacht auf der Insel explodierte.

So stimmte Parsons zu. Ihm blieben nur ein paar Stunden, das „Fertigmachen" der Bombe zu üben. Es waren genau elf Funktionen, die er auszuführen hatte, bis die Bombe „lebte".

Es war am späten Nachmittag, als die Bombe von der Montagehalle zu der Verladegrube gebracht wurde. Eine Segelplane bedeckte sie.

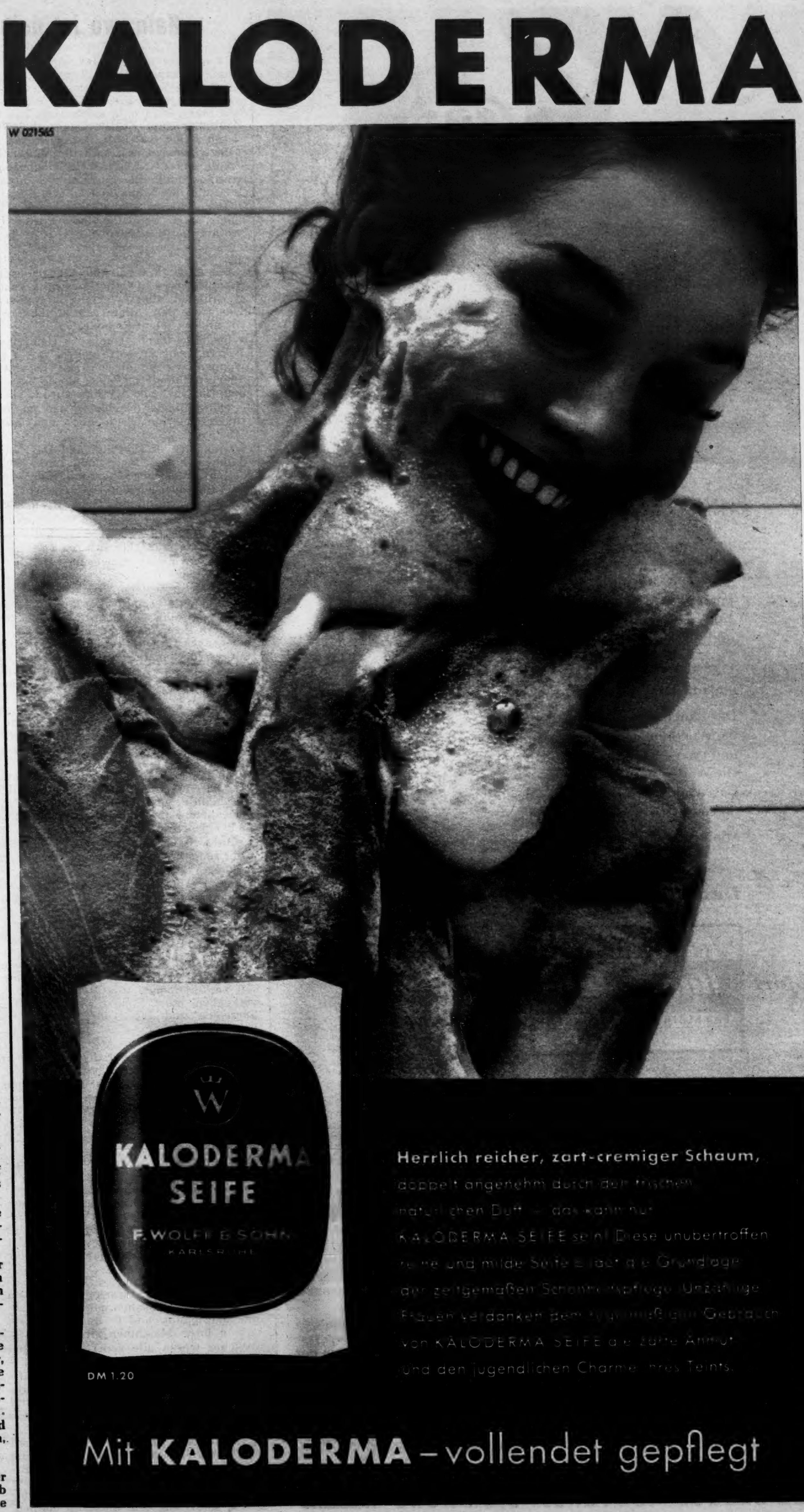
Man hat viel Geheimnisvolles über diese Bombe gehört, und die militärischen Stellen in Washington weigern sich auch heute noch, ihre Form und Größe bekanntzugeben.

Aber an der Bombe war nichts Geheimnisvolles. Sie war sechs Meter lang, hatte einen Durchmesser von fast einem Meter, eine Zehntausend-Pfund-Bombe, die äußerlich genauso aussah wie die Bomben, die die Piloten bei ihren Übungseinsätzen über Japan abgeworfen hatten ...

Ihr Geheimnis lag in ihrem Innern, und Parsons würde der einzige an Bord sein, der es kannte.

Langsam wurde die ENOLA GAY über die Verladegrube gerollt, und dann hob die hydraulische Hebebühne die Bombe

→



Was tun Sie, wenn . . .

ja, wenn beispielsweise der Häuptling zur Mutti kommt,
weil der Kampf Mann gegen Mann gar zu echt geführt wurde?
Waschen Sie dann die Verletzung aus,
unter der Wasserleitung, oder gar mit Seifenwasser?
Und muß dann Jod her und ein Taschentuch,
und . . . und . . .? **Das alles muß nicht sein:**

Es geht auch einfacher:
einfach „Hansaplast" darauf, das Wundpflaster.

Das Bluten hört rasch auf, der Schmerz läßt nach,
die Wundränder werden zusammengehalten
und die Verletzung nach außen verschlossen.
Die Wunde wird desinfiziert und ihre Selbstreinigung begünstigt.
Das Wundkissen polstert gleichzeitig die Verletzung
und schützt vor Verschmutzung.

Minuten später schon strahlt er wieder, als wäre nichts geschehen.

Deshalb bei kleinen Verletzungen -

sofort WUNDSCHNELLVERBAND **Hansaplast** FÜR KLEINE VERLETZUNGEN ***es heilt dann schneller***

H 070

Sie erhalten Hansaplast in allen Apotheken und Drogerien.

Keine Experimente mit Ihrer Gesundheit

Seit mehr als 50 Jahren haben Millionen DARMOL erprobt und sind ihm treu geblieben, denn sie wissen:

DARMOL ist ein Darm-Regulativ, wie es der Körper wünscht - mild - zuverlässig und völlig reizfrei. — Das so bequem dosierbare DARMOL schmeckt wie Schokolade.

DARMOL mit Phtalol enthält zwei Wirkstoffe. Der eine verstärkt sanft die verdauungswichtige Darmbewegung. Der andere regt die schleimabsondernden Becherzellen in der Dickdarmwand an - der Darminhalt wird weich und gleitfähig.

So sorgt DARMOL mit Phtalol auf natürliche Weise für mühelosen Stuhlgang und befreit Sie von den lästigen Folgen der Verstopfung. DARMOL mit Phtalol bringt Ihnen Erleichterung von Anfang an - ohne jede kolikartige oder schmerzhafte Begleiterscheinung - auch bei ständigem Gebrauch.

DARMOL mit Phtalol unterstützt die Natur. Bei regelmäßiger Anwendung von DARMOL mit Phtalol stellt sich die normale Rhythmik der Darmfunktion wieder ein.

NIMM DARMOL — DU FÜHLST DICH WOHL

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Zentimeter um Zentimeter in den vorderen Bombenschacht.

Inzwischen waren auch die Meßinstrumente in die GREAT ARTISTE eingebaut worden, und die Filmkameras in die B-29 mit der Nummer 91.

Dann waren alle Vorbereitungen beendet. Eine doppelte Kette Posten bewachte die Maschinen.

*

Für 22.00 Uhr war eine Einsatzbesprechung angesetzt. Eatherly hatte versucht zu schlafen, aber es gelang ihm ebensowenig wie den andern, und so tat er, was die andern taten: Er pokerte.

Er hatte immer eine gute Hand beim Pokern, aber er hatte selten soviel gewonnen, wie an diesem Tag. Es waren über zweihundert Dollar, als er um sieben Uhr in seine Baracke zurückkehrte.

Thornbill, der Navigator, saß an dem rohgezimmerten Tisch über den Kurstabellen.

Grennan, der Co-Pilot, und Davis, der Bombenschütze, lagen auf ihren Feldbetten unter der abgerundeten Wand, die mit Bildern bedeckt war.

Eatherly schloß das Geld in die leere Bombenkiste am Fußende seines Bettes.

„Gewonnen?" sagte Davis.

Er nickte und legte sich hin.

„Es gewinnen immer die Falschen", sagte Davis.

„Laß mich schlafen", sagte Eatherly.

„Schlafen?" maulte Davis. „Ich kann bald sechzehn Stunden schlafen. Ich bin nur Zuschauer bei der ganzen Angelegenheit. Ich weiß nicht, warum wir uns verrückt machen. Hiroshima und zurück — das wird wie Milch und Honig, der leichteste Einsatz, den ich je geflogen habe . . ."

Eatherly antwortete nicht, aber er überlegte, was wirklich so besonders an diesem Einsatz war. In zwölf Stunden würden sie über der Stadt sein, vielleicht würden sie dann wissen, warum.

Die Tür ging auf. Es war der Sergeant, der am Tag zuvor als Posten vor der Nissenhütte gestanden und seinen Namen auf der Liste abgestrichen hatte. Er hielt einen Brief in der Hand.

„Bitte, Sir", sagte er, „würden Sie den Brief für mich mitnehmen, auf dem Flug, meine ich . . ."

Eatherly blickte ihn verständnislos an. Er nahm den Brief und las die Adresse. Die Adresse einer Frau. Davis lachte. Er hob seinen linken Arm, und Eatherly sah, daß Davis vier Uhren am Handgelenk trug.

„Ich habe drei Uhren und fast ein Dutzend Briefe", erklärte Davis. „Wenn wir zurückkommen und diese Dinge zurückgeben, dann können sie sie später herzeigen und sagen, ihre Uhren und Briefe seien dabeigewesen, über dem Ziel, bei dem großen Einsatz."

„Schon gut", sagte Eatherly zu dem Sergeanten. Er steckte den Brief in die Brusttasche, und dabei fand er den anderen, den er in der Poststelle mitgenommen hatte. Der Brief seiner Frau war noch immer ungeöffnet. Er riß ihn auf und las, was Marie schrieb. Sie hatte ein Bild beigelegt . . .

Um halb zehn zog er sich aus, duschte sich und machte sich fertig. Die andern waren schon bereit. Er nahm noch einmal das Bild aus dem Brief, das Bild seiner Frau mit dem Kind, das er nur von Bildern kannte. Er schob den Brief unter das Kopfkissen, nahm die Pistole von der Wand und verließ mit den andern die Nissenhütte.

Seine Besatzung wartete vor dem Stabsquartier. Sie sahen müde aus, müde und abgespannt, und er hoffte, daß sie bald in ihren Maschinen sitzen würden.

Wieder waren alle sechs Besatzungen zur Befehlsausgabe erschienen.

Wieder wurden sie an Hand der Luftaufnahmen über die Zielstädte unterrichtet, solange, bis jeder von ihnen das Bild der Stadt im Traum hätte nachzeichnen können.

Tibbets ging mit ihnen noch einmal alle taktischen Einzelheiten durch, die Wissenschaftler wiederholten ihre Ermahnungen an die Besatzung der ENOLA GAY, sich nach dem Abwurf der Bombe sofort aus dem Staub zu machen.

Am Vormittag, so erfuhren sie dann, war eine B-29 als Reservemaschine nach Iwo Jima verlegt worden. Auf der Insel waren Vorkehrungen getroffen, falls es notwendig werden sollte, die Bombe in eine andere Maschine umladen zu müssen. Es war eine B-29 aus ihrer Sondereinheit, aber das Kommando führte ein

Beobachter für Churchill *bei der auf Tinian stationierten amerikanischen Sondereinheit war der achtundzwanzigjährige Royal Air Force Pilot Leonard Cheshire*

Berater von General Spaatz *war Colonel William Blanchard. Er hatte das Kommando einer Ersatzmaschine auf der Insel Iwo Jima für den Hiroshima-Einsatz*

Colonel, dessen Namen sie bisher nie gehört hatten, Colonel William Blanchard, der persönliche Berater von General Spaatz.

„Der Start der drei Pfadfindermaschinen ist auf ein Uhr dreißig festgesetzt", erklärte Tibbets, „eine Stunde vor dem Start des Hauptverbandes."

Er rief die Kommandanten und die Funker dieser drei Maschinen zu sich. Sie bekamen Code-Tabellen ausgehändigt.

„Sie funken Ihre Berichte nach Tinian", sagte Tibbets, „und nicht an unsere angreifenden Bomber. Ihre Berichte gehen hierher an die Bodenstation. Die ENOLA GAY wird sich auf der gleichen Wellenlänge einschalten und Ihre Funksprüche auffangen. Wir selbst halten absolute Funkstille auf dem ganzen Flug."

Um 23.00 Uhr waren die Instruktionen beendet. Die drei Besatzungen der Pfadfindermaschinen gingen hinüber zum Lagerraum, um ihre Fallschirme und die anderen Ausrüstungsgegenstände zu empfangen. Mac Lanahan, der Sicherheitsoffizier, und eine Reihe Posten begleiteten sie; sie waren auch dabei, als sie mit Jeeps zu ihren Maschinen gefahren wurden.

Die STRAIGHT FLUSH stand auf der

Zementpiste, von Scheinwerfern angestrahlt. Und in dem weißen Licht schien sie noch gewaltiger, als sie war.

Eatherly breitete seine Sachen vor sich auf dem Boden aus, den Fallschirm, die Schwimmweste, das Fliegermesser, die Notrationen... All die Dinge, die er sechzehn Stunden lang auf seinem Körper tragen mußte.

Die acht Mann seiner Besatzung hatten ihre Packen und Bündel ebenfalls auf dem Boden ausgebreitet, und er inspizierte alles mit peinlicher Sorgfalt.

Er brauchte eine weitere halbe Stunde, um mit den Offizieren alle Kontrollisten durchzugehen.

Während der ganzen Zeit konnte er beobachten, wie Männer neben der Startbahn dabei waren, Filmkameras aufzubauen, und ganze Batterien von Lampen. Sie arbeiteten im Dunkeln, und er sah nur ihre Schatten, wenn sie die langen Kabel über die Piste zogen.

Er sah Mac Lanahan an. „Eine Hollywood-Premiere?" sagte er.

„Nicht für euch", antwortete der Sicherheitsoffizier. „Ihr werdet hier sang- und klanglos verschwinden – sie filmen den Abflug der ENOLA GAY."

Eatherly sah hinüber zu den Hügeln hinter dem Platz. Sie lagen im Dunkeln, und man konnte den Dschungel nur ahnen. Wenn wirklich noch Japaner dort waren und sie wirklich über Funkgeräte verfügten, in dieser Nacht würden sie etwas zu berichten haben!

Die Nacht war immer noch schwül, aber der Wind, der vom Meer kam, war kühl und frisch. Es war das Vernünftigste, an nichts zu denken.

Mac Lanahan blickte auf seine Uhr. „Sind Sie fertig?" sagte er. „Dann kommen Sie. Es wird Zeit."

„Was?" sagte er. „Noch eine Befehlsausgabe?"

„Kommen Sie schon", sagte Mac Lanahan, „es ist die letzte. Mein Ehrenwort."

*

An der Stirnwand der Nissenhütte hing eine große Seekarte mit der eingezeichneten Anfluglinie.

„Wir haben", sagte Captain Parsons zu den Männern, die sich davor versammelt hatten, „einige Vorsichtsmaßnahmen getroffen, Vorsichtsmaßnahmen zu Ihrer Sicherheit."

Tiefe Schatten lagen unter seinen Augen. „Bis etwa dreihundert Meilen vor der japanischen Küste sind auf Ihrem Anflugweg Flotteneinheiten stationiert, Zerstörer und Kreuzer..." Er zeigte auf der Karte ihre Positionen. Sie schrieben schweigend mit.

„Und in der Nähe der Küste", fuhr Parsons fort, „haben wir auf Ihrem Kurs verschiedene Unterseeboote stationiert."

Wieder gab er ihre Positionen an.

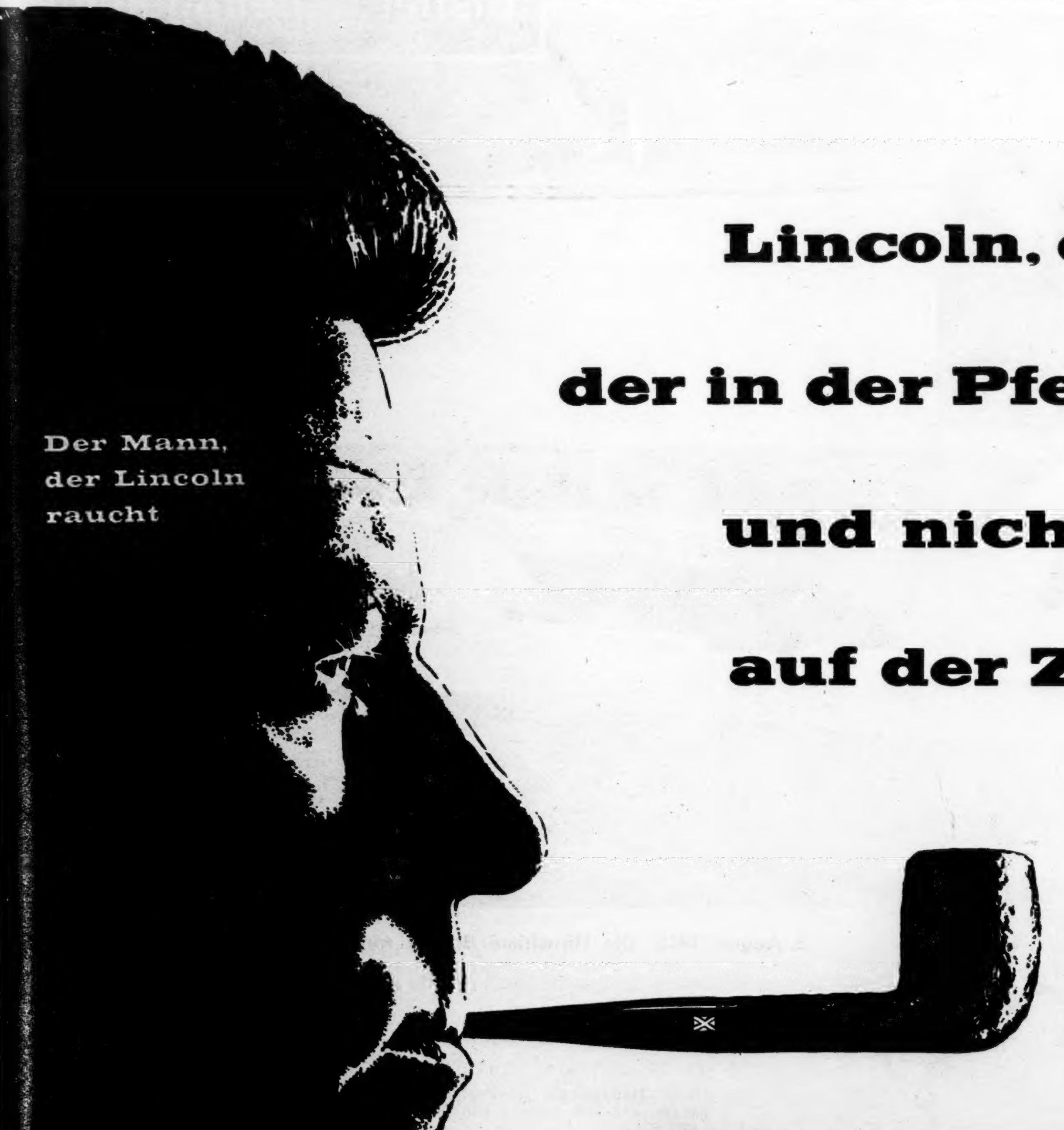
„In der Nähe der Zielstädte werden morgen früh Seenotmaschinen in der Luft patrouillieren. Sie werden sich in einer Entfernung von etwa fünfundsiebzig Meilen vom Ziel entfernt halten. Sie können, wenn es notwendig werden sollte, mit ihnen in Verbindung treten, so daß sie Rettungsmaßnahmen einleiten können..."

Er machte eine Pause. „Über den Zielstädten wird es keine Rettungsmaßnahmen geben." – Er sagte ihnen nicht, daß er sich selber diesen ganzen Tag überlegt hatte, was er tun sollte, wenn er über japanischem Gebiet abgeschossen und in Gefangenschaft geraten würde. Er war der einzige, der wirklich wußte, was die ENOLA GAY in ihrem Bombenschacht trug. Er war der einzige, der etwas verraten konnte. Parsons war nicht der Mann, ein Risiko einzugehen. Er hatte sich von dem Leutnant der Abwehr Del Genio eine Pistole geliehen. Lebend würde er nicht in Gefangenschaft geraten.

„Und noch eines", sagte Parsons jetzt. „Sie werden, ehe Sie diesen Raum verlassen, Brillen ausgehändigt bekommen." Er holte eine Brille aus seiner Tasche, eine schwere Brille mit dicken, dunklen Gläsern. Er hielt sie hoch.

„Sie werden eine solche Brille während des Angriffs tragen. Sie werden sie in keinem Fall absetzen. Sie läßt sich auf hell und ganz dunkel einstellen. Sie stellen sie vor Abwurf der Bombe auf ganz

→



Lincoln, der Tabak, der in der Pfeife brennt und nicht auf der Zunge

Lincoln überlegen genießen...

... das heißt, ihn in einer guten Pfeife rauchen - in der "Prince of Wales". Eine Tabakspfeife eigenen Stils – London made, sandgeblasen.
6 Modelle. Preis je 12.- DM.

Lincoln - überall dabei

Der handliche 50-g-Frischbeutel trägt nicht auf. Er hat in jeder Anzugtasche Platz – und er bewahrt das Lincoln-Aroma in ganzer Fülle.

50 g 2.-

Tobacco Suppliers Inc., Kinston, North Carolina/USA

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

dunkel. Tun Sie, was ich sage. Ein blinder Pilot hat noch keine B-29 heil nach Hause gebracht."

Er stand eine Weile stumm da, die Brille in den Händen.

In der Hütte war es still. Niemand sprach.

Eatherly sah, wie eine Ordonnanz Parsons eine Meldung brachte.

„Die letzten Wettermeldungen", sagte Parsons. „Sie sind gut. Sie werden über Ihren Zielen klaren Himmel finden."

Parsons hatte das Podium verlassen, aber alle blieben unbeweglich still. Der Feldgeistliche der Einheit, Captain und Chaplain William B. Downey, hatte das Podium betreten.

Eatherly blickte auf die Seekarte und überlegte, was alle diese Sicherheitsmaßnahmen zu bedeuten hätten, als der Feldgeistliche, noch ernster als sonst, zu sprechen begann.

„Allmächtiger Vater, der Du die Gebete jener erhörst, die Dich lieben, wir bitten Dich, denen beizustehen, die sich in die Höhen Deines Himmels wagen und den Kampf zu unseren Feinden vortragen ..."

Er mußte sein Gebet vorbereitet haben, denn er las es von einem Blatt ab. Eatherly sah Davis an, der neben ihm stand, die Arme über der Brust gekreuzt, mit den vier Uhren am Handgelenk. Er konnte die Sekundenzeiger sehen. Sie bewegten sich unendlich langsam.

„... Behüte und schütze sie, wir bitten Dich, wenn sie ihre befohlenen Einsätze fliegen. Mögen sie, so wie wir, von Deiner Kraft und Deiner Macht wissen, und mögen sie mit Deiner Hilfe diesen Krieg zu einem schnellen Ende bringen ..."

Chaplain Downey sprach sehr ruhig, und seine Ruhe übertrug sich auf die Männer, die ihm schweigend zuhörten.

„... Mögen diese Männer, die in dieser Nacht fliegen, sicher in Deiner Hut sein, und mögen sie sicher zu uns zurückkehren. Im Vertrauen auf Dich werden wir unseren Weg gehen, denn wir wissen, daß wir jetzt und für alle Ewigkeit unter Deinem Schutze stehen. Amen."

Die Sekundenzeiger auf den Uhren an Davis' Handgelenk wanderten zweimal herum, ehe sich jemand rührte ...

„Sie starten nach Osten. Rollbahn A. A wie Abel."

Er wiederholte. „Rollbahn A. A wie Abel." Es war die mittlere Bahn, und er sah, als er aus den Seitenfenstern blickte, die dunklen Umrisse der beiden anderen Maschinen, rechts und links von seiner STRAIGHT FLUSH.

Das Vibrieren der Maschine übertrug sich auf seinen ganzen Körper, und er hatte das leichte, drückende Gefühl im Magen, das er jedesmal vor dem Start hatte.

Er hob die Hand mit der Armbanduhr vor die Augen.

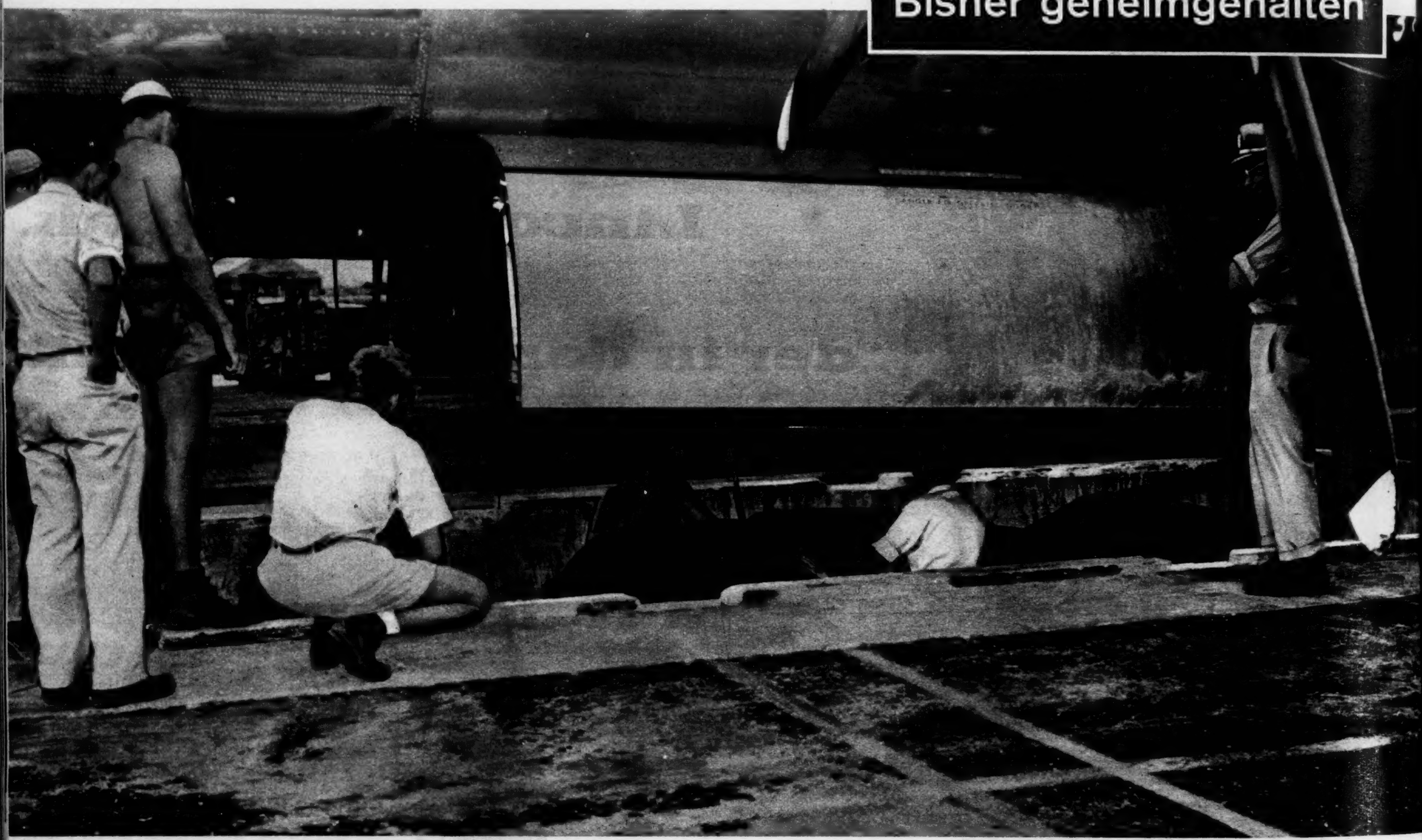
„Achte auf die Lichter", sagte er.

Und dann beobachtete er selber nur noch das in gleißende Helligkeit getauchte Band der Startbahn.

Als das grüne Licht kam, riß er die Füße von den Bremsen und stieß zur gleichen Zeit die vier Gashebel mit dem Ballen der Hand bis ganz nach vorn.

Die Motoren heulten auf, und die B-29 begann ihren Weg in den Tunnel von Licht, der sie in die Nacht führen würde.

Bisher geheimgehalten



5. August 1945: Die Hiroshima-Bombe wird in den Bombenschacht eingehängt

5 Fotos mit freundlicher Genehmigung der US Air Force

Noch sind sie stolz, *daß sie ausgewählt wurden, die neue geheimnisvolle Bombe mit der ENOLA GAY zum Ziel zu bringen: Major Thomas Ferebee, der Bombenschütze; Colonel Paul Tibbets, der Kommandant; Captain Theodore van Kirk, der Navigator; Captain Robert Lewis, der Co-Pilot. Für sie ist die neue Waffe nichts anderes, als eine normale Bombe mit einer ungewöhnlich großen Sprengkraft; sechs Meter lang, mit einem Durchmesser von fast einem Meter und zehntausend Pfund schwer. Diese technischen Einzelheiten der Hiroshima-Bombe wurden bis heute von den militärischen Stellen in Washington geheimgehalten*

*

Sie aßen, zusammen mit den anderen Besatzungen, um 0.30 Uhr. Es war jetzt Montag, Montag, der 6. August.

Dann wurden die drei Besatzungen der Pfadfindermaschinen zu ihren B-29 gefahren.

Um 1.15 Uhr waren sie startbereit ...

Die Anspannung des ganzen Tages fiel von ihm ab, als Eatherly in seiner Maschine saß, die Metalltür hinter ihm zuschlug, der Starter schnarrte und die Motoren mit einer Explosion von Rauch und Flammen ansprangen.

Die vier Motoren liefen in ihrem summenden Gleichklang, und er dachte an nichts mehr. Er beobachtete nur die Instrumente.

Er rief den Kontrollturm an und erbat die Startanweisungen.

Die Antwort kam ruhig und klar.

Er spürte den Blick seines Co-Piloten, als das Ende der Bahn immer näher kam, aber er ließ die Maschine am Boden. Er wartete bis zum letzten Augenblick. Als das Ende der weißen Zementpiste fast unter ihm war, erst als er das schwache Glitzern des Meeres sah, zog er das Steuerrad an sich.

Die Nase der B-29 hob sich träge und sank wieder hinunter. Die kreisenden Räder berührten noch einmal leicht den Boden. Dann waren sie in der Luft, schwankend und leicht.

Vor ihnen lag die Nacht.

Aber in fünf Stunden würde es Morgen sein, und drei Stunden später würden sie die Stadt sehen.

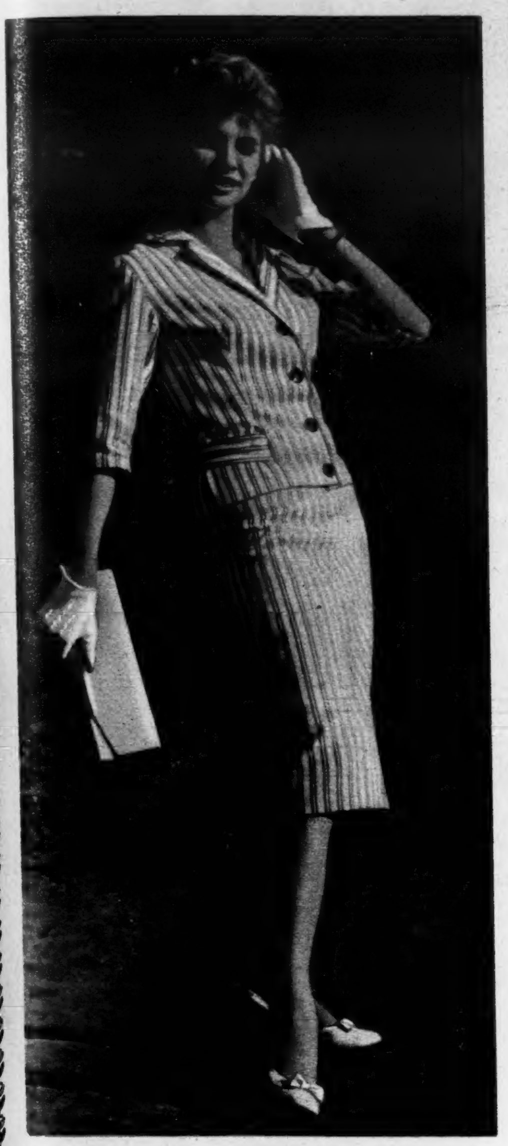
Ihre Stadt.

Sie sagten, über der Stadt sei es heller, klarer Morgen.

Sie würden Hiroshima zuerst sehen.

Fortsetzung im nächsten Heft

18 PFUND ABNEHMEN



befreit vom Seelen-Ballast

sieht das Leben für Sie ganz anders aus. Sie werden es heute kaum glauben, bevor Sie es nicht selbst erlebt haben, wie Sie mit jedem Pfund, das Sie abnehmen, zu einem anderen, neuen Menschen werden.

NEU IN DEUTSCHLAND

Leichter, froher – eben schlank!

Hier ist eine wunderbare Nachricht für alle, die unter ihrem Übergewicht leiden. Eine Methode, von der man bisher nur im Flüsterton sprach, ist für Sie erhältlich.

Sie können 5 Pfund in der ersten Woche, im ersten Monat bis zu 24 Pfund, bei übermäßigem Übergewicht in einem vernünftigen Zeitraum bis zu 43 Pfund und mehr verlieren. Ohne diät zu leben, ohne Ihre gewohnten Mahlzeiten aufzugeben, ohne auch nur eine einzige Sache zu tun, die Ihnen unangenehm wäre.

Stellen Sie sich vor: Sie verlieren Ihre lästigen Pfunde, wie Sie es wollen. Und Sie schaffen das auf leichte und bequeme Weise. Sie werden Ihren Augen nicht glauben, Ihrer Waage nicht trauen. Sie sehen wieder schlank, besser aus, fühlen sich auch so. Und vor allem haben Sie mehr Schmiß und Energie, wenn diese unangenehmen Pfunde verschwunden sind. Ihre Freunde werden erstaunt sein. Man wird Sie kaum wiedererkennen. Tag für Tag werden Sie selbst den Unterschied sehen und spüren.

Hier ist alles, was Sie zu tun haben:

Vor jeder Mahlzeit nehmen Sie einfach eine Tablette, die nicht größer ist als eine Kopfschmerztablette. Sie brauchen nicht diät zu leben, keine besondere Kost nach Plan zu essen, Ihre Kalorien nicht zu zählen.

Dieses verblüffende Schlankheitsmittel tut alles für Sie. Während Sie arbeiten, essen, schlafen und spielen wie Ihre schlanken Freunde, während dieser ganzen Zeit nehmen Ihnen die wirksamen Croesus-Bestandteile die Arbeit ab. Croesus beruhigt Ihren Appetit, reguliert Ihren Hunger genauso wie Ihre Verdauung. Es zwingt Ihren Körper, selbsttätig Ihr Gewicht zu verändern. Croesus wirkt schnell, in weniger als 1 Minute beginnen seine Wirkstoffe den Weg durch Ihren Blutkreislauf. Wenn Sie Croesus nehmen, verspüren Sie keine Nebenwirkungen, keine Schwindelanfälle, keine Übelkeit, keine Kopfschmerzen oder irgendein anderes Unbehagen.

Probieren Sie Croesus. Aber bevor Sie beginnen, wiegen Sie sich und messen Sie Ihre Taille. Wenn Sie skeptisch sind oder zweifeln ... selbst wenn Sie denken, daß bei Ihnen nichts mehr helfen kann, sollten Sie wegen Ihrer Gesundheit, für Ihre eigene Zufriedenheit und wegen Ihrer Lieben zumindest einen Versuch mit Croesus machen.

Wenn es Ihnen geholfen hat, werden auch Sie sagen, daß es die wenigen Pfennige, die es pro Tag kostet, mehr als wert ist. Jetzt liegt es allein bei Ihnen, etwas zu tun. Wenn Sie wirklich abnehmen wollen, entschließen Sie sich, mit Croesus etwas dafür zu tun.

Sie haben nichts zu verlieren als Ihr lästiges Fett – jedoch alles zu gewinnen!

Ohne Risiko!

Sie riskieren nichts mit Croesus, denn diese neue Methode ist unschädlich, sie wurde gründlich erprobt, bevor sie nunmehr auch für Sie erhältlich ist.

Ärzte wissen ...

daß Stuhlregulierung allein nicht schlank macht, deshalb handelt es sich bei Croesus um eine Kombination jener Wirkstoffe, die den ganzen Kalorien-Haushalt und Stoffwechsel des Körpers regulieren.

Gratisprobe!

Es ist auch keine Methode, bei der Sie jeden Bissen zählen müssen, den Sie schlucken. Stellen Sie sich bloß vor, Sie müßten das für den Rest Ihres Lebens tun.

Croesus gibt's in jeder Apotheke und Drogerie. Wenn Sie jedoch diesen Bon einschicken, erhalten Sie sofort eine kostenlose Probe. Es genügt auch eine Postkarte an Delta-International, Abt. 495 SP, Düsseldorf

CROESUS

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

KOSTENLOS

GUTSCHEIN

für eine **kostenlose** *Probe Croesus Hollywood-Schlankheits-Formel und die ausführliche Broschüre „Wie man ganz bequem abnimmt". Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben oder im Briefumschlag als Drucksache mit genauer Anschrift einsenden.*

An Delta-International, Abt. 495 SP, Düsseldorf

Die Opfer des gnadenlosen Krieges in Algerien sind unschuldige Frauen und Kinder auf beiden Seiten. Ohne Warnung werden Dörfer bombardiert und Häuser in Brand gesteckt. Wer flüchtet, ist verdächtig und wird erschossen. Eine verirrte französische Kugel traf die Mutter des vierjährigen Allaha Hedal in einer Mechta bei Timgad. Andere Flüchtlinge werden ihn finden und mitnehmen. Immer wieder werden sie ihn an den Tod seiner Mutter erinnern. In Elendslagern, die wie Friedhöfe Lebendiger aussehen, hungert er dem Tag entgegen, an dem seine Hand den Abzug einer Pistole betätigen kann, um Rache zu nehmen

Sie werden weiter marschieren

Sternreporter Wolfgang Löhde und Bruno Waske berichten aus Algerien

Was macht es, wenn 1000 Gewehrschüsse in Algerien fallen. Europa hört sie nicht.

Louis Philippe, König von Frankreich (1830 - 1848)

Ein überraschender Angriff der Franzosen. Ein Leutnant von der 2. Sektion der algerischen Freiheitsarmee trägt seinen Sohn aus der Feuerlinie. Dieses Kind schläft nachts auf dem Rücken marschierender Soldaten und spielt am Tage auf den Schlachtfeldern Algeriens. Auch seine Mutter ist in diesem Krieg ums Leben gekommen. Vater und Sohn sind unzertrennlich, beide leben oder sterben zusammen

Morgen so begehrt wie heute

Wie der Vater vor drei Jahren, so wählte auch der Sohn die Dauphine. Beide wissen, daß dieser Wagen auch nach Jahren seinen Wert behält.

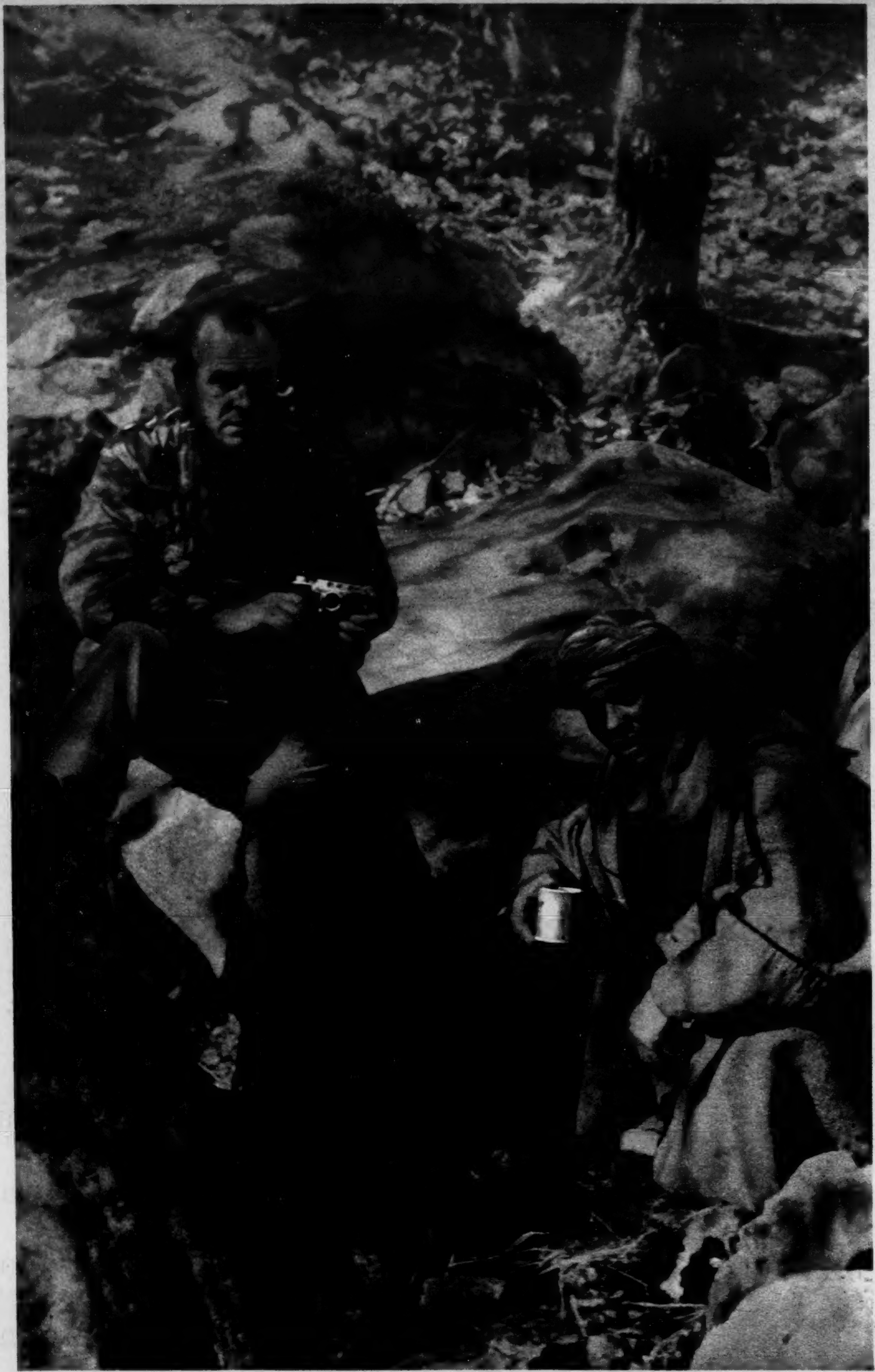
Form und Technik der Dauphine haben Gültigkeit über die Gegenwart hinaus. Sie wählen richtig, wenn Sie sich für die wirtschaftliche und zeitlos schöne Dauphine entscheiden.

DIE WELT SAGT *ja* ZU RENAULT

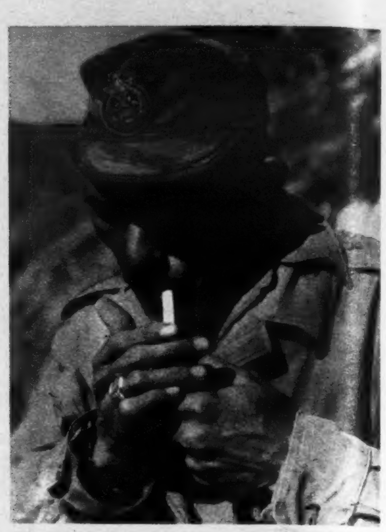
4 Türen - Luftfederung - 845 ccm - 26,5 PS - 5,9 l/100 km
115 km/h - Preis: DM 4.990.– ab Köln
750 Kundendienststellen im Bundesgebiet

RENAULT
Dauphine

DEUTSCHE RENAULT AUTOMOBILGESELLSCHAFT KOMMANDITGESELLSCHAFT KÖLN-SULZ



Sie werden weiter marschieren ...



Der Totenkopf *an der Mütze ziert den Todeskämpfer (Fiday). Freiwillig melden sich diese im Nahkampf ausgebildeten Soldaten für besonders gefährliche Einsätze*

Nikita Chruschtschow zeigte während des Staatsbesuches in Frankreich seine ganze moralische Bedenkenlosigkeit. Öffentlich unterstützte er die Algerienpolitik General de Gaulles. Der gleiche Chruschtschow gestattet es, daß Ostblockstaaten die algerischen Freiheitskämpfer für den Krieg gegen Frankreich ausrüsten. Mit einem friedlichen Algerien könnten die Politiker im Kreml nichts anfangen.

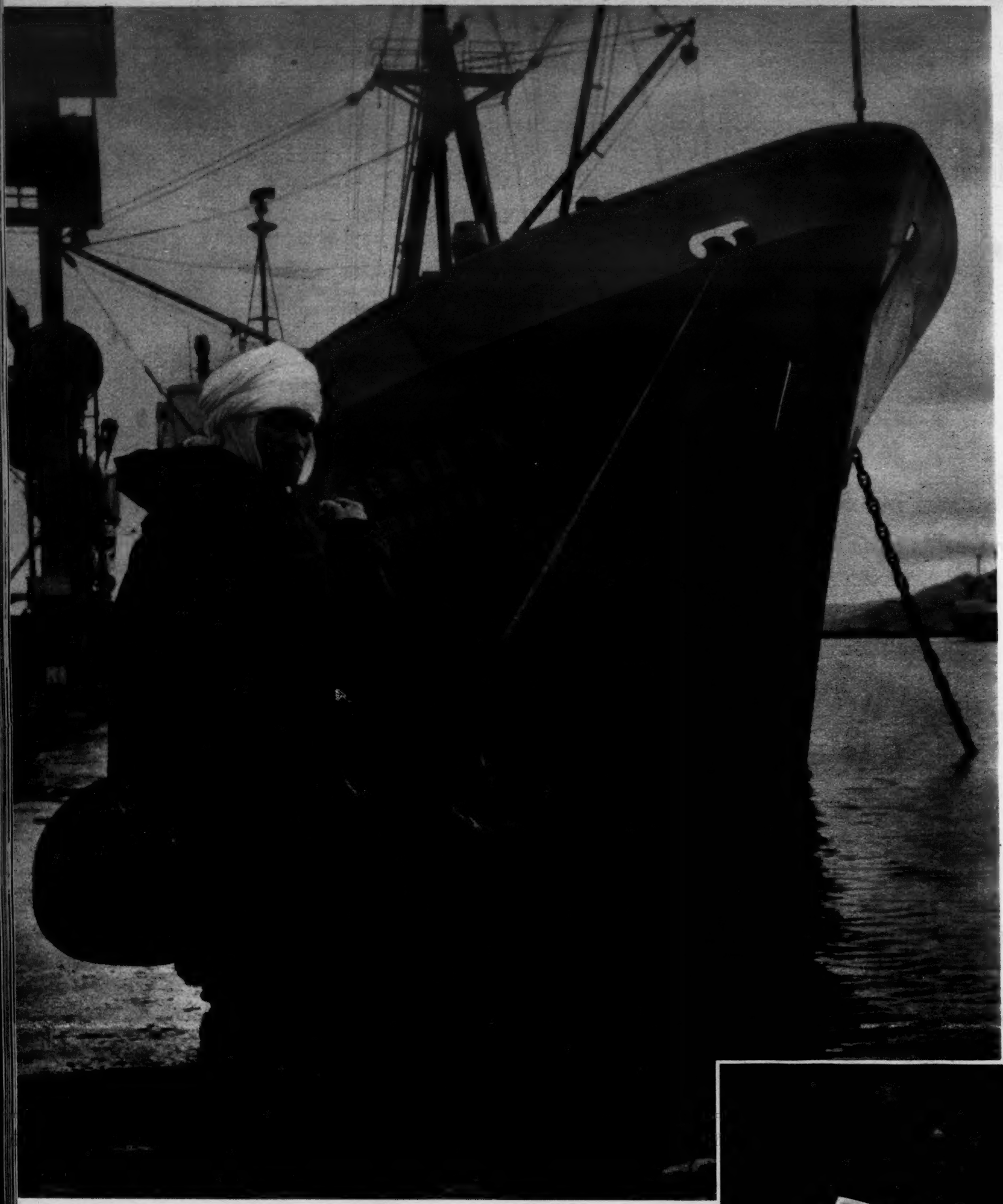
Drei Flugstunden von Frankfurt entfernt werden seit fünf Jahren Menschen gejagt und getötet, zu Tode gefoltert und verscharrt, vergewaltigt und verstümmelt.

Drei Flugstunden von Frankfurt entfernt wird seit Jahren das Recht mit Messer und Maschinenpistole diktiert, und während die Toten der Rassenkämpfe im Süden des Schwarzen Erdteils die Welt empören, dringen die Schreie sterbender Franzosen und Algerier im Norden Afrikas nicht einmal über das Mittelmeer hinaus.

Mit Tarnanzug *und Turban waren Sternreporter Waske (links) und Löhde (rechts) im algerischen Kampfgebiet. Sie sind mit den Soldaten der ALN (Armée Libération Nationale) nächtelang durch Wälder und Steppen marschiert. Sie haben die algerischen Flüchtlinge und Exilminister in Tunesien besucht*

Die Waisenkinder *in den Flüchtlingslagern werden auf selbstgezimmerten Bänken nach den Ideen des Sowjetpädagogen Makarenko ausgerichtet. Eiserne Disziplin und täglicher Exerzierdienst ersetzen heute kindliches Spiel und Fröhlichkeit. Morgen werden sie den Tod ihrer Eltern in Algerien rächen*

CHANTRÉ
... die Natur, allein die Natur verschafft uns diesen Genuß!
GEPRÜFT
★★★
CHANTRÉ
VOLL AUSGEREIFT
CC
Nicht nur flüchtiger Genuß –
Chantré schenkt Ihnen mehr:
Jedes Glas Chantré schenkt Ihnen echte Freude.
Denn Chantré ist ein edler Weinbrand – hergestellt nach
altem Rezept. Herz und Seele guter Weine geben ihm
sein volles Bukett. In langer Lagerzeit gewann er seine Reife.
Chantré ist milde und bekömmlich. Genießen Sie ihn bewußt.
CHANTRÉ & Cie
CC
Chantré & Cie G.m.b.H. Mainz
DEUTSCHER WEINBRAND
So gut* so mild* so reif* CHANTRÉ***



Im Kielwasser *der russischen Wirtschaftshilfe für Tunesien segelt der Kommunismus durch die Hintertür heimlich nach Algerien. Tonnenweise werden Lebensmittel, Medikamente und Bekleidung aus allen Ostblockstaaten und Rot-China in den nordafrikanischen Häfen ausgeladen und dafür politische Zinsen kassiert. Unter der Flagge des Nationalismus hat in Afrika der große Treck des Ostens gen Westen begonnen*

nahmen aber sind alte Männer, hilflose Frauen und Kinder. Sie tragen die größte Last dieses grauenhaften Massenschlachtens ohne Ende.

*

In Tunis in der Rue des Entrepreneurs Nr. 14 ist die Dienststelle des algerischen Informationsministers, der hier hinter vergitterten Fenstern unter Polizeischutz amtiert. Der himmelblaue Mercedes 180 vor der Tür verrät die Anwesenheit des 36jährigen Chefs Mohamed Yazid.

Hier erhielten wir unsere Marschpapiere, und von hier fuhr der dunkelblaue Peugeot 403 mit uns zum Ministerpräsidenten Ferhat Abbas. Wir hielten vor einem schmiedeeisernen Gittertor. Unser Begleiter Si Mohammed führte uns an einem salutierenden tunesischen Polizeiposten vorbei in das dämmerige Halbdunkel des Hauses. Zwei breitschultrige Araber in dunkelblauem Zweireiher mit ausgebeulten Taschen wechselten auf arabisch einige Worte mit Mohammed. Während wir auf dem gelben Sofa in der Halle Platz nahmen, fühlte ich ihre abtastenden Leibwächterblicke auf mich und meine Tasche gerichtet.

Das also war die Villa des algerischen Regierungschefs in Tunis, die der tunesische Präsident Habib Bourguiba seinem algerischen Kollegen zur Verfügung gestellt hat. Die Fensterläden waren geschlossen. Das spärliche Licht in dem nach arabischer Sitte ganz gekachelten Raum fiel auf marokkanische Teppiche, handgearbeitete Gobelins und vergoldete Zierwaffen. Hinter dem Sofa hing die gestickte Flagge Algeriens mit rotem Stern und Halbmond auf grünweißem Grund über einem modernen Radiogerät deutscher Produktion. ▷

Rußland versorgt die Lager der algerischen Flüchtlinge mit Lebensmitteln

Sie werden weiter marschieren . . .

Die französischen Streitkräfte mit einer Gesamtstärke von 879 000 Mann nennen ihr Vorgehen gegen die aufständische Bevölkerung „militärische Befriedung". Die Algerier nennen ihre Aktionen „Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit". In ihrer Armee ALN (ARMEE LIBERATION NATIONALE) stehen 148 000 Menschen. Sie ist nach französischem Vorbild organisiert, denn ihre Offiziere standen einst für Frankreich in Indochina.

Die Soldaten der ALN tragen einheitliche Uniformen aus amerikanischen Heeresbeständen und am US-Koppel das alte Fahrtenmesser der Hitler-Jugend. Ihre modernen Waffen werden vom Westen und Osten geliefert.

Jedes Bataillon hat besonders geschulte Offiziere für die psychologische Kriegsführung. Die Widerstandskraft der Truppe wird mit den Erfahrungen der Tito-Partisanen des letzten Krieges gefüttert. Sie schulen nach dem rotchinesischen Vorbild von Mao Tse Tung; und nach vietnamesischem Muster sind 12 000 sogenannte Fidayins in Sonderkommandos zusammengefaßt.

Diese Armee zwingt ihrem Gegner einen frontenlosen Krieg auf, der erst mit dem Tod des letzten algerischen Soldaten beendet sein wird.

Mit der Dschellaba über dem Kampfanzug sind wir nachts durch die Wälder gestolpert und an vorbereiteten Sprengstellen durch die Sperrlinien gekrochen.

Der Krieg, den wir dort gesehen haben, ist ein Morden aus dem Hinterhalt im Dunkel der Nacht. Ein Morden hüben und drüben. Die Opfer französischer und algerischer Vergeltungsmaß-

Russische Gewerkschaften schenken den Waisenkindern Wasch-Utensilien

MILKANA
Käseplatte

Gerti Haller die Schweizer Expertin für Käse-Delikatessen, schätzt Milkana. „Ich finde, er schmeckt extra delikat", sagt sie. „Und ich habe mit Milkana allerlei neue Tips für Ihre Käseplatte ausprobiert."

Gerti Haller **empfiehlt:**

Immer wieder fällt mir bei Milkana auf, wie vielseitig man ihn anbieten kann: Mal auf Brot, mal im Stück, mal am Spieß, mal gespritzt - stets neu und immer wieder anders.

1

Wie wär's, wenn Sie zu einem richtig deftigen Abendbrot kräftige Limburger Käsecreme wählen würden, schön dick aufs Brot gelegt. Das sieht besonders hübsch aus, wenn Sie den Limburger halbieren und mit dem Buntmesser in Scheiben schneiden. (Messer vor dem Schneiden kurz in heißes Wasser tauchen.)

2

Sie werden übrigens kaum glauben, wie köstlich dieser pikante Käse-Salat schmeckt: Würfel von Milkana Emmentaler, Tomaten, Salzgurken, Jagdwurst mit ein paar Salatstreifen vermengt und mit Essig, Öl, Salz und Zucker mariniert. Das Ganze muß ½ Stunde durchziehen. Versuchen Sie's mal!

MILKANA das ist Käse nach Ihrem Geschmack

Was Sie am liebsten mögen, was Ihnen am besten schmeckt, herzhaft, würzig, pikant - Milkana bietet Ihnen delikatesten Käsegenuß. *Wissen Sie, wie köstlich dieser Limburger ist?* Aus vollreifem Käse mit guter Butter: Ein wahrer Genuß - würzig und gehaltvoll.

Eine Käsecreme für Kenner!

Limburger - **ist wieder ein Beweis:**
MILKANA - so extra delikat.

MF 96a

Sie werden weiter marschieren . . .

Dann kam der Präsident. Ohne Umschweife sprach er über die politischen Ziele Algeriens. Er ließ sich dabei durch das mehrmalige Klicken des Kameraverschlusses nicht im geringsten stören. Er sprach etwas verbittert über die Amerikaner und meinte: „Die USA sollten doch nicht darauf warten, bis die Führung des afrikanischen Nationalismus von antiwestlichen oder gar kommunistischen Agitatoren übernommen wird. Sie sollten sich daran erinnern, daß sie selber aus einer Revolution hervorgegangen sind und sollten versuchen, die Freundschaft der nationalen Führer zu gewinnen."

Damals schmunzelte ich, denn diese Worte hatte ich schon vor zwei Jahren gehört. Sie stammten aus dem Munde des US-Senators John Kennedy (43). Auch der Präsident lächelte, als er weitersprach und seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß die Bundesrepublik Deutschland ohne zwingenden Grund ein beachtliches Vertrauenskapital in den nordafrikanischen Ländern vergeude, das gerade bei der heutigen Lage gut zu nutzen wäre. Schließlich stand er auf und trat auf uns zu: „Trotzdem hoffen wir auf Deutschland, dessen Söhne unsere Achtung und Freundschaft erwarben, als sie vor 17 Jahren auf afrikanischem Boden standen. Wir pflegen ihr Andenken und die Gräber eurer Toten, weil wir uns durch ein gemeinsames Schicksal verbunden fühlen. Seit Jahren kämpfen unsere beiden Länder um das Recht zur Selbstbestimmung, um freie Wahlen und den Abzug einer Besatzungsmacht. Wir beide wollen nur die Freiheit für unsere Völker. Wir kämpfen um diese Freiheit, selbst wenn wir uns mit dem Teufel verbinden müßten." Bei diesen Worten reichte er meinem Kollegen Bruno und mir zum Abschied die Hand. Etwas benommen gingen wir wieder durch die dämmerige Halle. „Mit dem Teufel hat er doch wohl den Chruschtschow gemeint", knurrte Bruno mir zu, während wir wieder nach Tunis zurückfuhren.

*

Eines Tages verließen wir kurz vor Sonnenaufgang die Rue des Entrepreneurs. Wir waren als Elektro-Ingenieure getarnt. Wir rollten stundenlang durch anfänglich grüne, dann braune und schließlich sandgelbe Landschaft nach Südwesten. Ein Dorf sah aus wie das andere, und die Esel und Kamele mit ihren Lasten und Treibern unterschieden sich auch durch nichts voneinander. Die Namen der Orte, die wir durchfuhren, sollten wir uns nicht merken und aus Sicherheitsgründen auch nicht aufschreiben. Unser Fahrer pfiff die Melodie des Horst-Wessel-Liedes, nach dem ein algerisches Marschlied gedichtet worden ist. Wir dösten vor uns hin, bis eine vierköpfige tunesische Polizeistreife mit weißen Sturzhelmen und Lederjacken unseren Wagen stoppte. Ihre deutschen 600-ccm-Motorräder standen aufgereiht am Straßenrand. Ihre belgischen 9-mm-Pistolen baumelten nach amerikanischer Art in Kniehöhe. Noch während der aufgeregten Unterhaltung in arabischer Sprache zwischen den Beamten und unserem algerischen Fahrer löste dieser die Handbremse und fuhr schimpfend weiter. Anscheinend war das in Ordnung, denn die Polizisten folgten uns nicht. Wir verschwanden in einer Kurve. Plötzlich sahen wir Leben vor uns:

In einer flimmernden Dunstwolke erhoben sich Hütten und Unterkünfte, zwischen denen verstaubte, zerlumpte Menschen unter sengender Sonne herumlagen oder im Dreck hockten. Algerische Flüchtlinge. Hier wurden Menschen gesammelt und nach tagelangem Warten und Hungern weitergeschoben. Mir erschien dieser Platz wie das Ende der Welt. Bald standen wir innerhalb einer hohen Umzäunung, umringt von schwerbewaffneten Soldaten, die freudig grinsten, als das Wort „Allemanni" fiel. Sie fragten, ob von Bonn oder Berlin und wurden etwas reservierter, als wir Bonn nannten. Eine Stunde später unterschieden wir uns von unserer Umgebung nur noch durch unsere Unkenntnis der arabischen Sprache und unsere Neugierde. Außer Papier und Bleistift, Kamera und Filmen hatte man uns alles abgenommen. Meine Unterwäsche, Strümpfe und Hemd trugen einen Stempel vom US Quartermaster Depot in Newport (USA), Kampfhose und Tarnjacke waren in England zusammengenäht, und das Verbandspäckchen in meiner Tasche stammte vom VEB-Arzneimittelwerk Dresden.

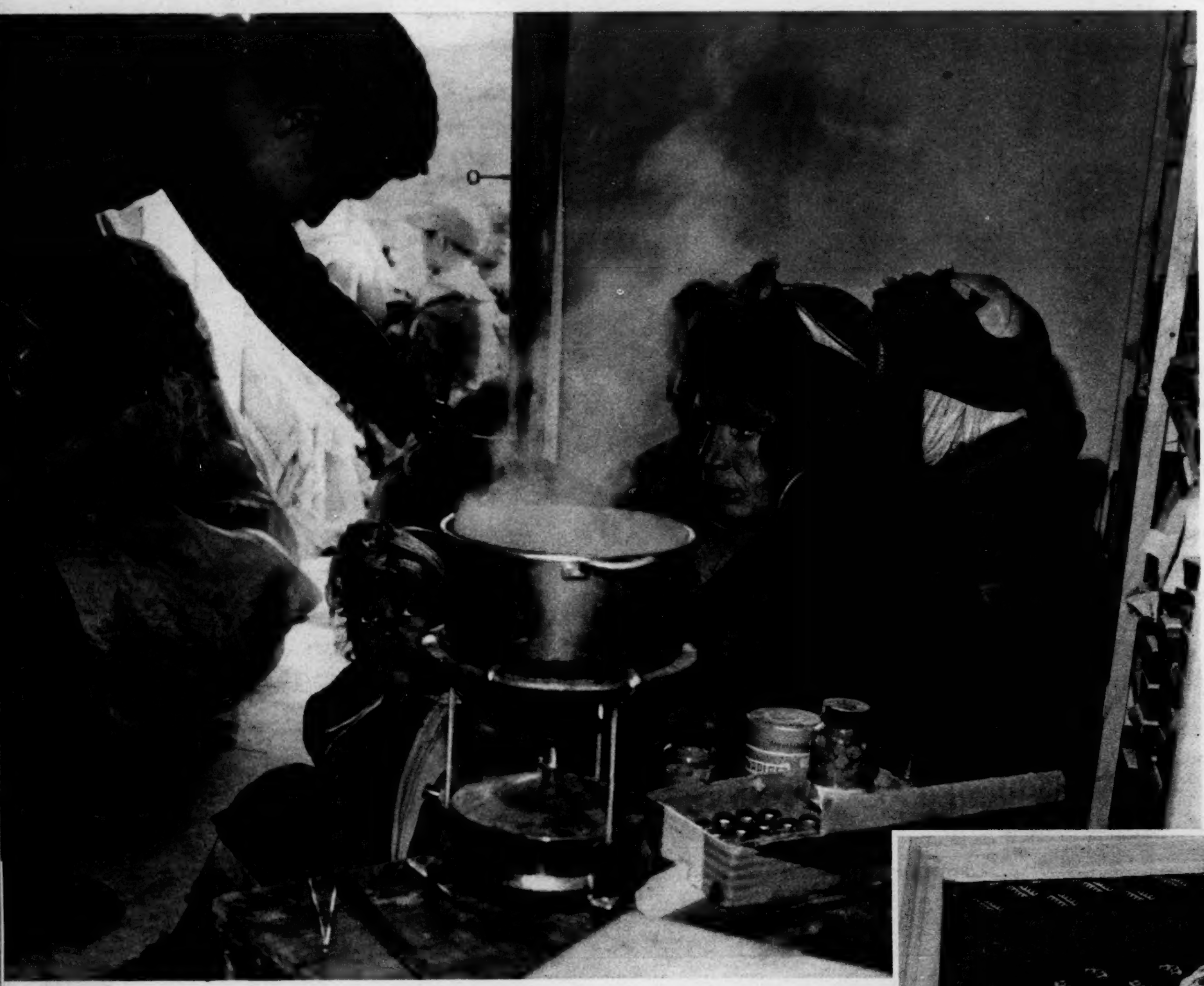
In dem einzigen festen Haus dieser Gegend hatten wir uns umgezogen. Es war das Heereslazarett mit einem Arzt und vier Sanitätern, die alle in Indochina unter französischer Flagge gekämpft hatten, bevor sie zu den Vietmins übergegangen waren.

Über dem algerischen Wimpel in der Schreibstube hingen die Farben Jugoslawiens, Aufrufe gegen den afrikanischen Kolonialismus und linkisch gezeichnete Plakate für einen totalen Krieg. Auf einer Wolldecke vom Deutschen Roten Kreuz lag in der Ecke haufenweise angerostete belgische 9-mm-Pistolenmunition. An einer Wand klebte Mao Tse Tung, der aus einer Illustrierten herausgeschnitten war. In den Regalen standen wertvolle Medikamente aus Rumänien, Jugoslawien, China, Rußland und der Sowjetzone, sowie billiger Verbandsmull aus Westdeutschland.

Hier stellte sich Hamadi Hassin vor. Unser neuer Begleiter, Bewacher oder Beschützer, 33 Jahre alt, hatte in Heidelberg vier Semester Philosophie studiert und für die Franzosen in Indochina gekämpft. Er war mit einigen Kameraden vom 7. algerischen Schützenregiment der Franzosen in einem Lastwagen voller Maschinengewehre und Munition zu den Aufständischen gefahren. So kam Hamadi zur Armee, in der er kämpfen will, bis der Freiheitskrieg gewonnen ist.

*

Ein weißes Fahrzeug mit rotem Halbmond fuhr uns weiter gen Westen. Wir hatten flüchtendes Elend hinter uns und flüchtendes Elend vor uns. Hamadi erzählte: „Das ist die Folge der Politik einer westlichen Großmacht. Algerien mit seinen Bodenschätzen ist für Frankreich die letzte Bastion in Nordafrika.



Seuchen *in den Erdlöchern von Le Kef hatten die Leiden Tausender beendet. Schakale fressen nachts ihre Gräber leer. „Mit östlicher Hilfe kann heute geimpft werden." Das hörten wir in einer Sanitätshütte, vor der sich die algerischen Flüchtlinge wie sterbendes Vieh sammeln. – Den algerischen Studenten in Tunis schenkte die Jugend der Sowjetrepublik Turkmenistan im Jahre 1957 einen Wandteppich (Bild rechts) mit eingewebter Widmung*

10.000 Nivea-Bälle zu gewinnen

Jeder einzelne Ball – aufgeblasen 125 cm Umfang – besteht aus Hülle und Blase. Die 6teilige Hülle aus festem Baumwollgewebe ist doppelt mit Perlongarn vernäht und durch 2 Polscheiben gesichert. Zur Erhöhung ihrer Haltbarkeit wurde sie zusätzlich 3fach mit thermoplastischem Kunststoff in Seidenglanzprägung beschichtet. Die besonders strapazierfähige Latex-Blase, mit Versenkventil und Verschlußstöpsel ausgestattet, ist bequem zugänglich durch eine große Öffnung in der Hülle, die mit einer Lasche dicht verschlossen wird. Natürlich ist alles wasserfest und eine Spezialanfertigung für unsere Nivea-Freunde.

Strahlend wie der blaue Himmel und Ihre Laune am ersten Urlaubsmorgen sind diese 10 000 Nivea-Bälle. Wie schön wird es sein, wenn Sie mit einem dieser Bälle spielen und die Sonne Sie braun lacht. Wieder ein Grund zu sagen: „Wie gut, daß es Nivea gibt!" Auch Sie können einen dieser erstklassigen Sportbälle gewinnen. Wie? Ganz einfach: mit einer Postkarte, ein wenig Nachdenken und etwas Glück, das wir Ihnen von Herzen wünschen.

Hier die Aufgabe:

❶ Bilden Sie aus den fettgedruckten Anfangsbuchstaben der nachstehend aufgeführten 21 wichtigsten Verwendungsmöglichkeiten einen Spruch, der schon oft in Verbindung mit Nivea genannt wurde; auch auf dieser Seite finden Sie ihn wieder.

❷ Schreiben Sie die Nummern der Anwendungsgebiete auf, die für Sie zutreffen, und zwar in **der Reihenfolge,** die der Wichtigkeit in Ihrem Haushalt entspricht!!

❸ Ist unter den 21 Punkten eine Verwendungsart nicht aufgeführt, für die Sie Nivea außerdem bevorzugen, so sollte sie zum Schluß angegeben werden. Dieser Zusatz ist jedoch ohne Einfluß auf den Gewinnentscheid.

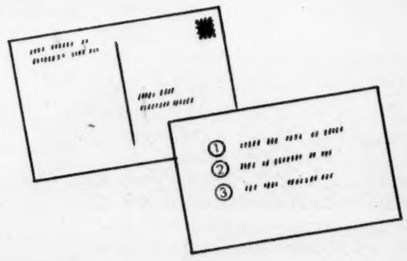
1 Wind- und Wetterschutz für die Haut
2 In der Sonne zum Braunwerden
3 Entfernen von Puder und Make-up
4 Gesichtsmaske, um die Haut schnell zu straffen
5 Um die Kopfhaut geschmeidig zu halten
6 Schutz gegen Austrocknen der Haut beim Luft- und Sonnenbad
7 Teintpflege gegen Hautunreinheiten
8 Abends nach dem Sonnenbad zum Nachbräunen
9 Schon vor dem Rasieren, um Reizungen zu vermeiden
10 Dekolleté- und Armpflege zum Verschönen der Haut
11 Gegen Hautfältchen, um jung zu bleiben
12 Schutz und Pflege der Hände bei Hausarbeit
13 Nach dem Rasieren zur Glättung der Haut
14 In der Massage, um die Haut geschmeidig zu machen
15 Vollbad mit Nivea nach einem warmen Bad
16 Ellenbogenpflege gegen verhornte Haut
17 Augenlidpflege bei staubiger Arbeit
18 In der Babypflege statt spezieller Kinderpflegemittel
19 Erhaltung der natürlichen Hautfeuchtigkeit
20 Bei der Nagelpflege zur Schonung des Nagelbettes
21 Tägliche Schönheitspflege

Und so wird's gemacht:

Nehmen Sie eine neutrale Postkarte. Schreiben Sie in Druckbuchstaben **auf die Vorderseite** Ihren Namen, die vollständige Anschrift, Alter und Beruf, und adressieren Sie an:

NIVEA-Werke, Hamburg 100 D

Auf die Rückseite schreiben Sie untereinander (bitte so, wie es die nebenstehende Abbildung zeigt) 1) den Spruch, 2) die Nummern der für Sie zutreffenden Verwendungszwecke, 3) Ihre spezielle Nivea-Verwendung, sofern vorhanden. Und dann brauchen Sie die Postkarte nur an uns abzuschicken (Porto 10 Pf) und fest den Daumen zu drücken. Alle Einsendungen, die bis einschließlich 16. 5. 1960 bei uns eingehen, nehmen an der Verlosung teil. Anfang Juni erhalten die glücklichen Gewinner den Ball per Post zugeschickt. Wir wünschen Ihnen, daß auch Sie dazugehören.



Die Spielregeln:

Es können alle Nivea-Freunde mit je einer Einsendung teilnehmen. Die Angehörigen der Nivea-Werke P. Beiersdorf & Co. AG. und deren Familienmitglieder sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Zusendungen im Briefumschlag kommen nicht in die Verlosung. Die Ermittlung der Gewinner erfolgt unter notarieller Aufsicht. Bei mehr als 10 000 richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ferienfreuden mit

NIVEA

Sie werden weiter marschieren . . .

Die Franzosen kämpfen hier um ihren Besitz, während in Europa ihre Freiheit bedroht wird. Wir kämpfen hier um unsere Freiheit und nicht um unseren Besitz. Dort hinten, wo du das Artilleriefeuer hörst, ist das Glacis. Eine halbe Million Menschen lebte in dieser Zone. Man hat sie umgesiedelt, d. h. man hat ihre Dörfer ohne Warnung bombardiert, die Korkeichenwälder in Brand gesteckt. 93 000 Algerier sind über die tunesische oder libysche Grenze geflohen, Tausende aber sind umgekommen. 15 000 Familien erhielten neue Unterkünfte, damit man überhaupt noch von Umsiedlung sprechen konnte.

Ich habe dort meine Schwester verloren. Ihre Kinder sind vielleicht in den Kinderlagern von Bordj Menaiel und Que Aisse. Dort sind Kinder hinter Stacheldraht gesperrt. Aber wir haben in Tunesien und Marokko noch mehr Flüchtlinge und in 1100 Lagern in Algerien leben über 1 Million Obdachlose. In den Gefängnissen in Algerien sind etwa 150 000 und in Frankreich an die 25 000 Algerier eingesperrt."

Ich erinnerte mich an die Worte des Fliegeroffiziers und Abgeordneten Pierre Clostermann, mit denen er 1958 vor dem französischen Parlament mehr Mittel für den Algerien-Krieg forderte: „Ich muß diese Regionen für die Bevölkerung sperren und alle Orte, die ich nicht halten kann, vernichten. Das Leben meiner Soldaten zu schützen, ist meine Aufgabe."

Ruckartig hielt unser Wagen vor den Mündungen einiger Maschinenpistolen. Wir stiegen aus und marschierten mit unserer Sicherungsgruppe in die Wälder. In der Ferne grollte schweres Artilleriefeuer. Hin und wieder schepperte das Echo einer MG-Salve durch das Tal. Eine tief hängende Wolkendecke schob sich langsam über die Berge. Es wurde dunkel und kalt.

Wir marschierten Stunde um Stunde. Die tunesische Grenze hatten wir hinter uns. Wir waren im Niemandsland. Das ist eine 25 km breite Zone verbrannter Erde zwischen der ersten französischen Befestigungslinie und der tunesischen Landesgrenze.

*

Vor 130 Jahren begründeten hier 30 000 einmarschierende französische Soldaten den Besitzanspruch Frankreichs auf Algerien. Sie weckten damit ungewollt den algerischen Nationalstolz bei der in Stämme, Rassen und Religionen gespaltenen Bevölkerung. Durch die türkische Janitscharenherrschaft war das Land vorher zu einer geographischen Einheit geworden, und Emir Abd El Kader konnte mit der berberisch-arabischen Bevölkerung 15 Jahre lang gegen Frankreich einen Guerilla-Krieg führen.

Abd El Kader, der 1883 gestorbene Emir, ist der wiederauferstandene Nationalheld von heute. Sein jahrelanger blutiger Kampf gegen Frankreich ist richtungweisend für das heutige Algerien und ein Symbol des Aufstands gegen den afrikanischen Kolonialismus. Sein Bild hängt in jeder Truppenunterkunft, und oft lächelt daneben Mao Tse Tung.

*

Bei meinem Vordermann, dessen schemenhafte Konturen manchmal ganz von der Dunkelheit verschluckt waren, klapperte die Maschinenpistole gegen den Messergriff. Das metallische Klirren riß mich in die nächtliche Wirklichkeit zurück.

Unsere Marschgruppe hatte zum x-tenmal einen Hügel bewältigt. Wir stolperten wieder talwärts. Es war Mitternacht geworden. Die Wolkenfetzen am Himmel gaben die helle Mondscheibe frei. Ich rannte auf meinen Vordermann auf. Vor einem Erd- und Strohhaufen waren wir stehengeblieben. Irgend jemand schob mich in diesen Haufen hinein. Eine rußigflackernde Petroleumlampe warf die Schatten von zwei bärtigen Männern auf eine Wandkarte mit den eingezeichneten Kampfstellungen einer Kompanie. Aus einem abgeschnittenen, durchlöcherten Benzinfaß schwelte ein Holzfeuer. Dahinter lagen schnarchende Wolldeckenbündel auf Strohmatten. An den Stützbalken hingen deutsche Gewehre und Maschinenpistolen. Es roch nach starkem Kaffee und Knoblauch. Die beiden Bärtigen hatten sich bei unserem Eintritt erhoben. Grinsend schüttelten wir uns die Hände und redeten aufeinander ein. Wir waren hundemüde und durch den ungewohnten Marsch wie gerädert. Mein Kollege Bruno verschwand wortlos in der Strohmattenecke und haute sich zu den Wolldeckenbündeln hin. Mir wurde aus dem Dunkel pechschwarzer Kaffee in einer dampfenden Konservendose hingehalten, um die ein alter Strumpf gewickelt war. Während Hamadi seinen US-Taschenradioempfänger auskramte und arabische Flötenweisen in die flackernde Dämmerung schickte, wirkte die schwarze Brühe; ich wurde wieder wach. Wir hockten um den Faßofen herum; das kleine Radio quäkte. Am Eingang des Strohhaufens kniete jemand auf einem Gebetsteppich. Er verneigte sich öfter nach Osten, sein monotones Gemurmel vertrieb den Rest meiner Müdigkeit. Hier lagen bis an die Zähne bewaffnete Moslems, über deren Finger das Blut von wer weiß wie vielen sterbenden Gegnern gelaufen ist. Hamadi kippte einen Holzklotz in das Feuerfaß. Mich fror trotzdem. Die aufsprühenden Funken erleuchteten die Gesichter. Er drehte an seinem Empfänger. Plötzlich hörte ich deutsche Laute. Nachrichten: Der deutsche Bundeskanzler zeigte sich über den Druck besorgt, dem die Bauernschaft der Sowjetzone ausgesetzt wird. In Agadir stieg die Zahl der Todesopfer auf 12 000 usw. Zum Abschluß kam das Deutschlandlied.

Hamadi beobachtete mich. Er schaltete aus und wiederholte: „Einigkeit und Recht und Freiheit, mehr wollen wir ja auch nicht, aber wer gibt sie uns? Wer gibt sie eurer Ostzone? Ihr habt ein Land des Ostens, wir ein Land des Westens gegen uns!"

Hinter mir betete wieder einer. Die anderen verkrochen sich in der Strohmattenecke. Wir waren allein am Feuer. Draußen heulte ein Schakal. Einige Steine rumpelten den Hang hinunter, und dann drangen arabische Kehllaute durch das Strohdach; anscheinend Wachablösung.

Hamadi fuhr fort: „Eure Bauern müssen aus dem Osten fliehen, weil sie frei bleiben wollen, ihr helft ihnen und macht die Welt mobil. Wer hilft uns? Die Toten von Agadir sind nur ein Bruchteil der Toten von Algerien, aber ihre Todesschreie haben die Welt erschüttert, unsere Hilferufe überhört die Welt seit fünf Jahren. Aber wen kümmert das?"

Plötzlich einsetzendes Maschinengewehrfeuer in nächster Nähe ließ mich aufhorchen. Pätschend bellten einige Maschinenpistolen dazwischen. Dann rumsten 15-cm-Geschütze irgendwo in das Dunkel hinein. Die Nacht dort draußen war plötzlich lebendig geworden. Ich beobachtete etwas nervös mein Gegenüber, das sich lächelnd die Hände über dem Feuer rieb.

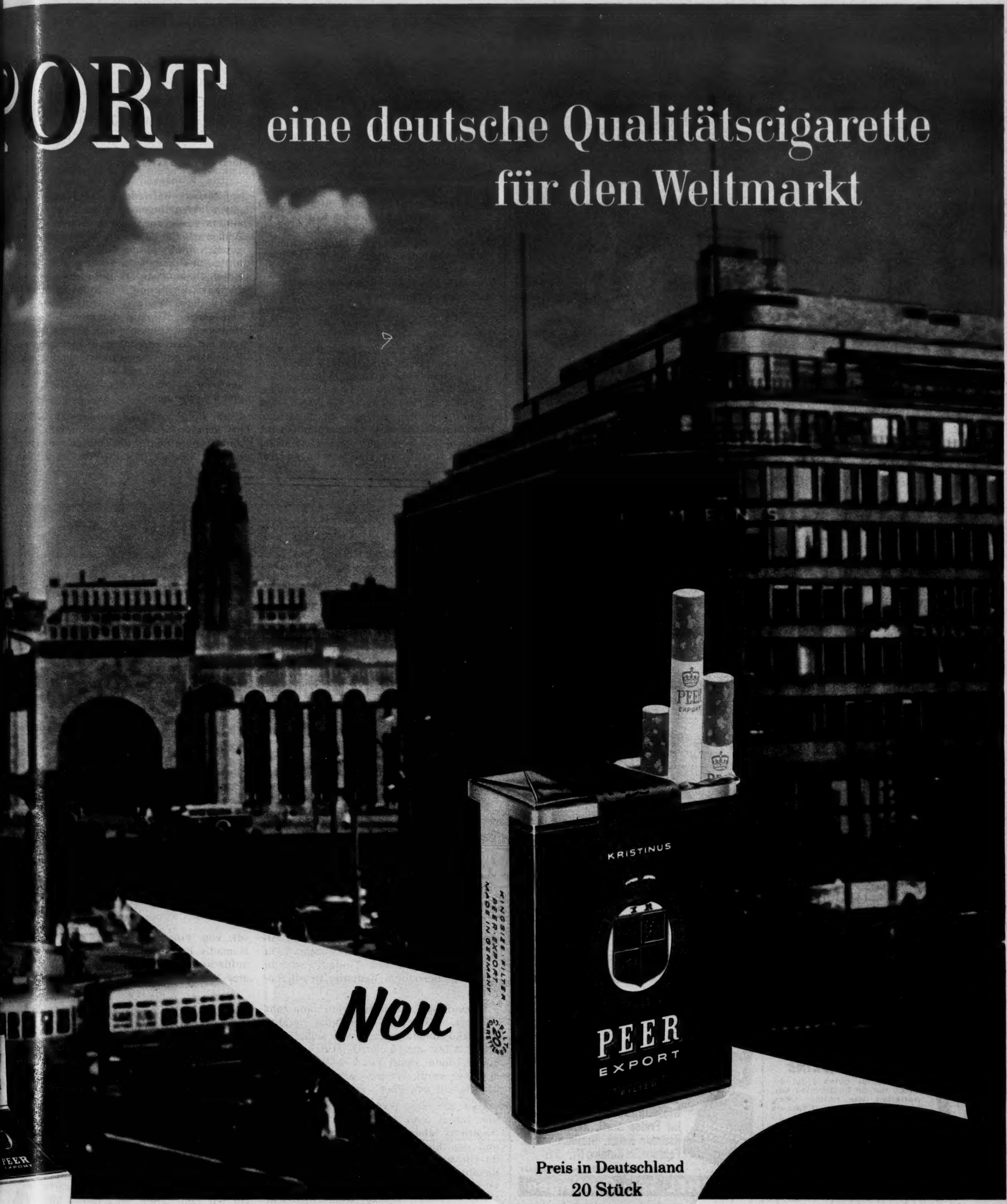
„Nichts Besonderes. Ein Spiel mit den Franzosen. Eine Gruppe geht durch die Challe-Linie. Wir machen an zehn Stellen Scheindurchquerungen. Die Franzosen werden mit ihrer Munition immer freigebiger da drüben."

Die Knallerei war abgeflaut, die Artillerie schwieg. Nur ab und zu bellte noch eine Maschinenpistole. Auf der Strohmatte wurde weitergeschnarcht.

*

Ich nahm das Gespräch wieder auf und hielt Hamadi vor, daß die Franzosen doch letzten Endes in den vergangenen

→



Original PEER-Foto: Helsinki

NEU und einmalig für Deutschland:
Eine Exportcigarette – original in der internationalen 20 Stück-Packung – zum Inlandspreis von DM 1,75. PEER EXPORT ist bestimmt für den weltoffenen Raucher diesseits und jenseits der Grenzen – ihr Feld ist die Welt!

© Copyright 1960

Strahlender Glanz

bricht aus dem Diamanten, wenn die Kunst des Schleifers ihn zum Brillanten veredelt hat. – Dieser strahlende Glanz macht das vorher unscheinbare Mineral zum kostbaren Kleinod. Auch Ihr Wagen erhält erst Schönheit und Wert durch sein glänzendes Lackkleid. Und - so kann Ihr Wagen jetzt immer aussehen - selbst nach Jahren noch. REX-Autokosmetik gibt Ihrem Fahrzeug den Dauerschutz gegen alle Witterungseinflüsse und erhält ihm seinen strahlenden Glanz. Ein Versuch überzeugt. Fordern Sie eine Probe an.

Neu

mit Hartwachs-Lackschutz CS90

An **REX-Autopflege GmbH. Abt. H,** Mainz. Bitte senden Sie mir eine Gratisprobe. Der Lack meines Fahrzeugs ist neuwertig / ist matt geworden / ist verwittert. (Zutreffendes unterstreichen)
Bitte ausschneiden und einsenden.

REX-AUTOPFLEGE GMBH · MAINZ

Auch in Österreich unter REX, im übrigen Ausland unter REXINE erhältlich

SCHLANKE HÜFTEN SCHLANKE BEINE

Wer seiner guten Figur zuliebe nur an bestimmten Körperteilen, wie Hüften, Oberschenkeln, Waden und Fesseln schlanker werden möchte, erzielt durch „de Lou"-Spezial-Entfettungscreme überraschende Erfolge. Kein magenfüllendes Mittel, sond. rein äußerl. Anwendg. Kurpackg. 12,95, Großkurpackg. (3fach. Inh.) 25,— p. Nachn. o. Vorauszahlg. Ford. Sie ausf. kostenl. Ratgeber zur Beseit. auch and. Schönheitsfehler v. Thomas-Kosmetik. Abt. E273P Honnef/Rh.

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl an Retouren im Preise stark herabgesetzt. Kleinste Raten. Umtauschrecht. Fordern Sie Katalog Nr. S6

Deutschlands großes Büromaschinenhaus

NÖTHEL GmbH + CO · Göttingen

10 Wochenraten

Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Textilien - Uhren - Bestecke - Schuhe
Leder- und Haushaltswaren

Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten
— Belieferung von Bestellergruppen —
2 prächtige Buntkataloge auf Anforderung umsonst

Baur
ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14 R BURGKUNSTADT

hundert Jahren Städte, Straßen, Eisenbahnen, Flugplätze, Häfen, Schulen und Universitäten in Algerien gebaut, daß sie sehr viel Geld in Algerien investiert und die wirtschaftliche Kapazität des Landes durch ihre Arbeit erst geschaffen hätten. Außerdem gäbe es doch viele Landeigentümer, die man nicht einfach mit dem Motto „Sarg oder Koffer" verjagen und enteignen könne. Noch dazu, da jetzt in der Sahara Öl gefunden worden sei, bei dem die Standard Oil/USA, die British Petroleum/England und die Ausonia Mineralia/Italien beteiligt seien und somit mitreden würden. Hamadis Augen blitzten auf. Er kramte in seiner Tasche und angelte ein schmutziges Schreibheft heraus. Stehend predigte er wie ein Priester: „Am 29. 11. 1958 erließ Frankreich einen Erdöl-Kodex, wonach ausländische Firmen beim Erdölgeschäft Steuererleichterungen bekommen. Für 1963 rechnet man in der Sahara mit einem jährlichen Ertrag von 20 Millionen Tonnen Öl. Man hat dafür die USA interessiert, weil bei starker amerikanischer Investition Rückwirkungen auf ter. Er zerpflückte die gesamte französische Algerien-Politik, und alles endete in dem Ruf nach Freiheit. Schließlich knüllte er das Heft zusammen und schob es wütend in die Tasche zurück.

„Die Franzosen nennen ihren Krieg ‚militärische Befriedung'. Das Ganze hätte eigentlich gelingen können, wenn man anders vorgegangen wäre. Eine so große Armee wie die da drüben hätte doch einen guten Kontakt zu uns finden können. Wir hatten uns damals doch nur gegen diesen Kolonialismus empört und nicht gegen die französische Nation. Heute ist das natürlich anders. Wenn die Armee aber von dem ganzen Apparat der alten Kolonisationsmethoden unabhängig gewesen wäre und mit den korrupten Bürgermeistern, Polizisten und Verwaltungsmenschen aufgeräumt hätte, dann wäre alles anders gekommen. Jetzt ist die Revolution nicht mehr einzuengen."

Ich stand auf und winkte ab. Wortlos krochen wir in die Strohmattenecke und drehten uns in die Decken ein. Trotz meiner Müdigkeit rollte ich mich noch

Ferhat Abbas *(rechts), Ministerpräsident der algerischen Exilregierung mit Sitz in Tunis, erklärte Sternreporter Wolfgang Löhde: „Das Tor zu weiteren Verhandlungen hat de Gaulle zugeschlagen. Wir werden jetzt kämpfen, bis Frankreich uns das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht garantiert hat"*

Amerikas politische Einstellung zum Algerien-Problem zu erhoffen sind. Für das Sahara-Eisen bei Tindouf wünscht man sich besonders deutsche Beteiligungen."

Hamadi sah auf mich herab, dann fuhr er fort: „Dieses Gebiet aber möchte Marokko haben, wenn wir selbständig sind. Alles genau durchdacht, wie du siehst, denn wenn heute Marokko Ansprüche stellt, treten alle beteiligten Mächte auf den Plan.

Und nun das, was die Franzosen für uns taten: Drei Viertel der Einwohner Algeriens leben von der Landwirtschaft, und das Einkommen dieser Leute liegt im Durchschnitt bei 18 Mark im Monat. Es gibt 10 Millionen Moslems in Algerien, vier Fünftel unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche ist in französischer Hand. Für elf Stunden Arbeit bekommen wir dort als Knechte 2,30 Mark. Wir hatten 91 Prozent Analphabeten, als unsere Revolution begann, und dennoch haben die Franzosen danach 735 Schulen geschlossen. Es gibt auf 3000 Oberschüler von uns 30 000 Nicht-Moslems. Auf 4700 Studenten in Algier kommen 270 Moslems. Man will uns nicht klüger werden lassen."

Hierbei unterdrückte Hamadi nur mühsam seine Wut. Er blätterte immer weiter oft von einer Seite auf die andere. Hamadis Predigt und die immer wieder aufflackernde sinnlose Knallerei in nächster Nähe beunruhigten mich.

*

Das alarmierende Klicken von Gewehrschlössern und laute Kommandos rissen mich einige Stunden später aus tiefem Schlaf. Durch den Eingang unseres Erdhaufens drang fahles Tageslicht und machte meine Umgebung zur häßlichen Wirklichkeit. Soldaten krochen ein und aus wie in einem Ameisenhaufen!

Bald standen wir unplanmäßig herum, ließen uns schluckweise heißen Kaffee in den Magen laufen, und Hamadi erklärte uns das Pensum für den heraufdämmernden Tag. Gleich darauf krebsten wir schon wieder hangaufwärts, bevor wir Zeit hatten, an unseren Muskelkater zu denken. So zogen wir, wie am Vortag, Stunde um Stunde hinter einem Vordermann her, ohne zu ahnen, wo wir waren und wohin wir zogen.

Eine B 26 mit französischer Kokarde entdeckte uns bei unserer Grießmehlgemisch-Mahlzeit. Ich hatte die Maschine schon vorher gehört und ahnte, daß der Fuchs genau aus der Sonne kommen würde. So war es auch. Unsere Sicherung verstreute sich über den Hang. Ich lag irgendwo im Gelände und zog auch den

Kopf ein. Dreck und Erdklumpen prasselten auf mich nieder. Der Bursche war hartnäckig, aber der Zeiger seiner Benzinuhr war unbestechlich, und nach Hause wollte er auch. Damit beruhigte ich mich, denn ich bekam plötzlich Angst. Als jemand hinter mir aufschrie, rollte ich mich wie ein Igel unter der Wurzel einer mächtigen Korkeiche zusammen. Noch einmal schepperte es in beängstigender Nähe, dann war der Spuk vorbei. Einen hatte es erwischt. Mit einem Verbandspäckchen vom VEB - Arzneimittelwerk Dresden wurde er verbunden, und zwei seiner Kameraden machten sich mit ihm auf den Weg. Bei Anbruch der Dunkelheit sollte es weitergehen.

Und es ist weitergegangen. Es ist tagelang unaufhaltsam weitergegangen. Kein Drahtverhau oder Starkstromkabel hat uns ernstliche Schwierigkeiten gemacht. Es gab Scheinangriffe an vielen Stellen wie am Vortage, es knallte hinten, vorne, rechts und links von uns, aber ungehindert passierten wir die Linien. Ich darf die Orte nicht nennen und die Taktik dieser Sonderkommandos nicht beschreiben. Ich darf keine Anhaltspunkte für spätere Ermittlungen geben! Wir waren mitten im Kampfgebiet auf algerischem Boden.

*

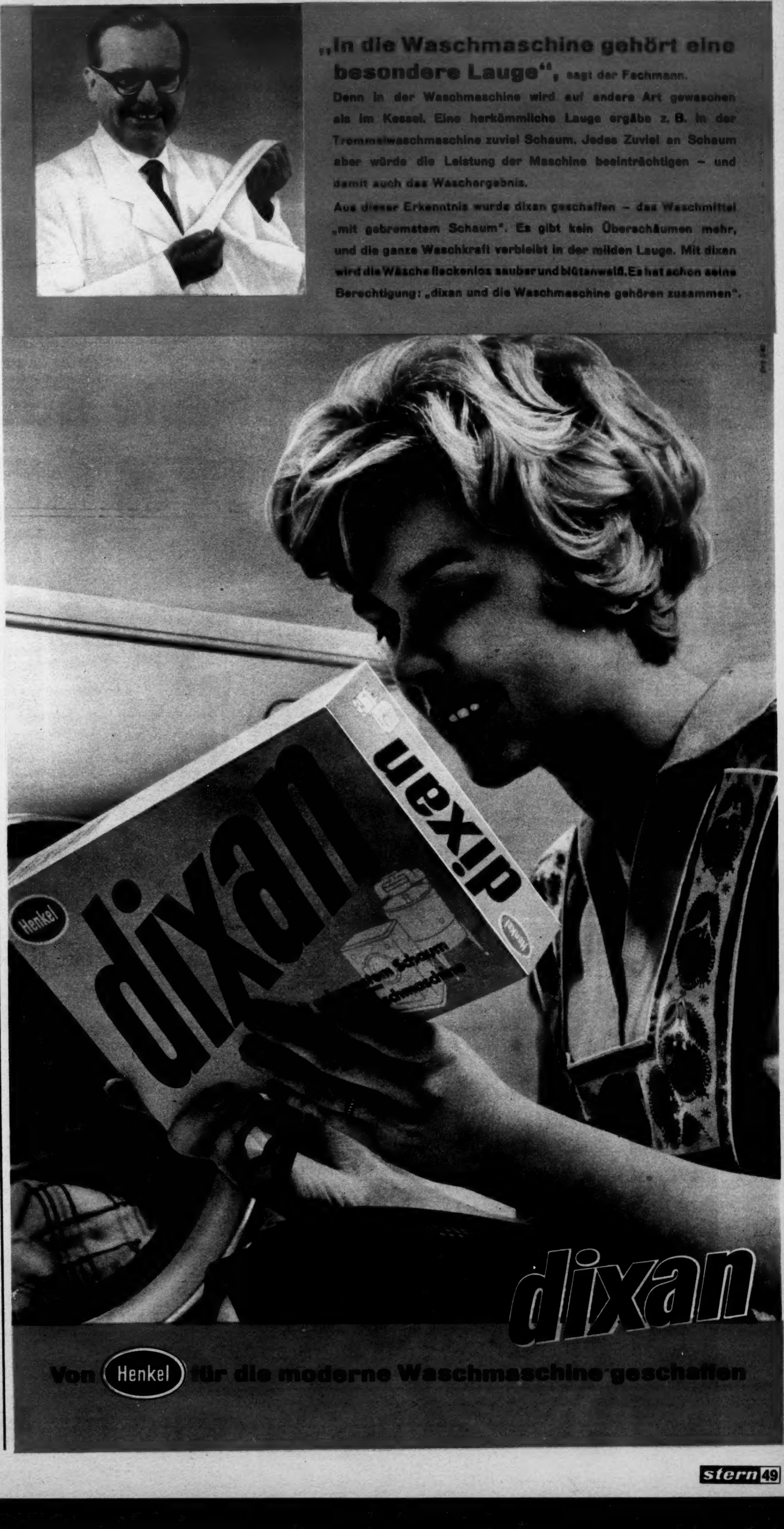
Der Gegner wird des Nachts belauert und dann aus dem Dunkel heraus angesprungen. Ein Messer beendet sein Leben. Eine Mutter verliert ihren Sohn, kleine Kinder ihren Vater. Bewegungslos an den Boden gepreßt, hörte ich nur das Todesröcheln (und das höre ich jetzt noch, und ich werde es wohl noch lange hören). Aber auch die Franzosen schießen wild auf alles, was sich bewegt. Erst schießen, dann fragen, ist ihre Parole. Töte, oder du wirst getötet, denn unter jeder Dschellaba kann der Lauf einer Maschinenpistole Tod und Verderben spucken. Jeder Algerier ist ihr potentieller Feind. Das Innere Algeriens ist Kampfgebiet, und hier gibt es kein Pardon. Tagsüber lagen wir bewegungslos

Das alte Fahrtenmesser *der Hitlerjugend wird heute wieder aus Solingen geliefert. Das Hakenkreuz im Messergriff ist gegen das Zeichen „ALN" (Armée Libération Nationale) ausgewechselt worden*

im dichten Unterholz. Von der heranschleichenden Zivilbevölkerung wurden wir verpflegt, obwohl darauf der Tod steht. Geschlafen wurde auf der Erde. Die Dschellaba war unsere Decke. Nachts wurde marschiert. Aber jeder Kilometer schmerzte doppelt, denn wir mußten ja wieder zurück, und das wurde später eine Hetzjagd, wie ich sie mir nicht noch einmal wünsche.

Hamadi schien daran gewöhnt. Er achtete mit rührender Besorgnis auf unser

→



Sie werden weiter marschieren . . .

Wohlergehen und streifte mich oft mit prüfenden Blicken. Dann biß ich die Zähne zusammen und lächelte, obwohl mir gar nicht danach zumute war.

Jede Feindberührung wurde ängstlich vermieden. Eine Begegnung mit französischen Patrouillen auf dem Rückweg hätte damals nächtelange Umgehungsmärsche bedeutet.

Rücksichtslos trieb uns die Sicherungsgruppe später zurück an die tunesische Grenze.

Andere Sonderkommandos stießen zu uns. Dann war aus dem Nichts plötzlich ein Funkgerät aufgetaucht, und was durch den Äther kam, erzählte mir Hamadi. Was einzelne unserer Begleiter hinter sich hatten, übersetzte er mir.

Die ersten Meldungen kamen von Djidjelli, wo französische Truppen im Rahmen des Unternehmens „Kostbare Steine" seit Tagen nach 10,5-cm-Kanonen, Panzerabwehrgeschützen und Munition suchten, die ihnen von der Freiheitsarmee abgenommen worden waren. Die französische Einsatzgruppe meldete an den Oberkommandierenden von Algier das Auffinden von zwölf Leichen im Wald bei Tamenfit. Dann gab es harte Kämpfe und 42 Tote. Schließlich fand man einen 5-cm-Mörser, drei Kanonen 10,5 cm und Munition. Der Rest blieb verschwunden. Ich war etwas verwirrt. Kanonen zu stehlen, erschien mir nicht so einfach. Ich dachte an die Sonderkommandos, ihre Messer und die zwölf Leichen.

„Wir haben der französischen Armee dreimal so viel Waffen abgenommen, als wir von unseren Materialbeschaffungsstellen bekommen konnten", schmunzelte Hamadi. Dann wurde er ernst: „Wenn Sonderkommandos geschnappt werden, müssen sie sterben oder bekommen hohe Zuchthausstrafen. Für die Franzosen sind wir keine Soldaten, sondern Rebellen!"

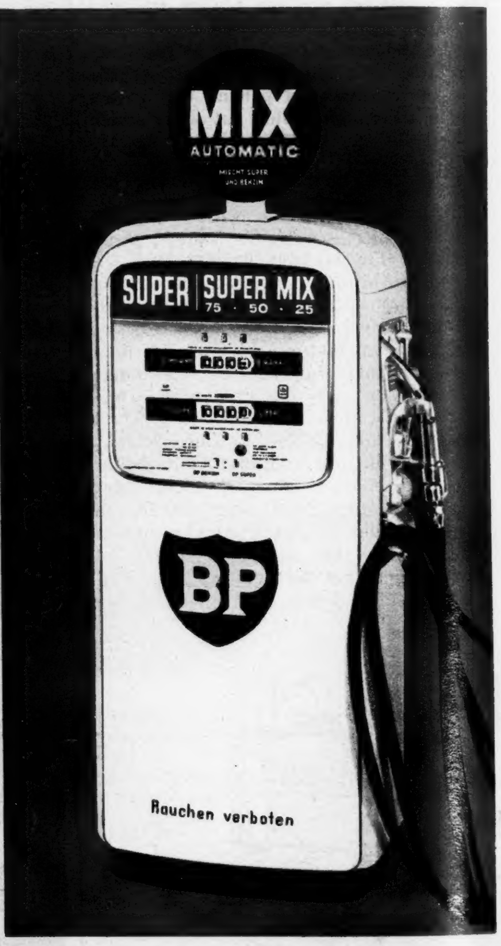
Er rief einen jungen Soldaten, stellte mich vor und übersetzte: „Das ist El Hafnoui. Er ist 18 Jahre alt und schon zweieinhalb Jahre bei uns. Er wohnte mit Eltern und Schwestern in einer Mechta bei Constantine, bis eines Tages eine französische Patrouille den Ort niederbrannte, die Menschen vertrieb, aber die Männer aussortierte. Wo seine Eltern heute sind, weiß er nicht. Aber was seinen Schwestern passiert ist, hat er selber mit angesehen. Sechzehn französische Soldaten haben sich die ganze Nacht mit den beiden gefesselten Mädchen ‚vergnügt'. Der Bruder mußte zusehen, weil er einen Soldaten bei der Festnahme angespuckt hatte. Später wurden die Mädchen nackt in den Wald gejagt. Nach Tagen fand man ihre Leichen. Sie hatten sich von einem Felsen hinuntergestürzt."

Hamadi bemerkte mein ungläubiges Gesicht. Er zuckte die Schultern und rief etwas zu einer Gruppe lagernder Soldaten. Dann brachte man mir grauenhafte Bilder, die man gefangenen oder toten Gegnern abgenommen hatte. Es waren Bilder, die in keiner Zeitung gedruckt werden können. Ich zweifle nicht an ihrer Echtheit, denn es kamen noch mehr Soldaten zu mir, die über die Taten der „schwarzen Kommandos" berichteten.

*

Der schmutzige Krieg in Algerien geht weiter. „Das Tor zu weiteren Verhand-

Super-Vorteile auch für Sie!



Rotes Licht – gelbes Licht – Grün! Starten: 200, 300, 500 Meter – Stop! – Großstadtverkehr weckt Wünsche: zügiger zu überholen, beweglicher zu sein – mehr Sicherheit zu haben.

SUPER? Gewiß – falls Ihr Wagen ein ausgesprochenes Super-Fahrzeug ist. – Sonst aber ist Super heute nicht mehr die einzige Möglichkeit, einen guten Wagen zu einem noch besseren zu machen.

BP SUPER MIX*) – das ist jetzt Ihre Chance, echte Super-Vorteile zu tanken, ohne dafür gleich den vollen Super-Preis zahlen zu müssen.
Wechseln Sie schon das nächste Mal auf BP SUPER MIX 25 über. Sie werden spüren: mehr Zugkraft schon beim Start. Und wenn Sie von Ihrem Wagen noch mehr fordern – verlangen Sie BP SUPER MIX 50: jetzt fahren Sie so temperamentvoll, wie Sie es sich schon immer wünschten!

BP

- BP SUPER MIX 25
- BP SUPER MIX 50
- BP SUPER MIX 75

*) Eingetragenes Warenzeichen für homogene Mischungen aus den Markenkraftstoffen BP BENZIN und BP SUPER, hergestellt in der Mischzapfsäule BP MIX-Automatic (Deutsches Bundespatent Nr. 952 232)

BP bietet mehr: Super-Vorteile für jeden Wagen

lungen ist jetzt geschlossen", hatte der algerische Exilpräsident Ferhat Abbas in Tunis erklärt. Damit aber ist das Tor zum Osten sperrangelweit geöffnet. Ob man das in Europa weiß? Weiß man, daß die ersten algerischen Piloten in den Flugzeugführerschulen von Prag und Peking kurz vor ihrer Abschlußprüfung stehen und der neuernannte algerische Oberkommandierende der ALN die Angebote von kampferfahrenen Freiwilligenverbänden aus Afrika und Rotchina schon mit Rücksicht auf den innerlichen Parteifrieden jetzt nicht mehr abschlägt? In Kairo hat die erste Meldestelle für arabische Freiwillige ihre Arbeit aufgenommen. Der erste Dampfer mit schweren Waffen aus Rot-China ist in Alexandrien eingelaufen, und wenn erst Jagdflugzeuge östlicher Produktion französische Truppen unter Feuer nehmen, wird Algerien zum Weltkonfliktherd Nr. 1 und entblößt die NATO in Europa bis auf die Knochen.

Ich dachte an das namenlose Elend der 185 000 algerischen Flüchtlinge in Tunesien, der 112 000 in Marokko und 70 000 Menschen in Libyen, von denen 43 Prozent Kinder sind. Ich hatte einige Lager gesehen.

An einer riesigen Kakteenstaude hing das Schild „Algerische Flüchtlinge. Zutritt verboten!" Ein regierungseigener Wagen mühte sich damals mit uns im ersten Gang über den ausgefahrenen Sandweg. Unser Begleiter vom Sozialministerium der algerischen Exilregierung grüßte stolz zu der staubbedeckten Stachelpflanze, neben der ein Moslem mit Dschellaba und Turban auf Wache hockte. Dann rollte der DKW „Wartburg", ein sowjetzonales Geschenk für den 47jährigen Genossen Sozialminister Abd El Hamid Mehri, in das Flüchtlingslager Ariana, sechs Kilometer vor Tunis.

Auf handgeflochtenen Strohmatten unter deutschen Wolldecken registrierte ich in 18 amerikanischen Wehrmachtszelten 100 Erwachsene und 80 Jugendliche im Alter von 5 bis 16 Jahren. Im Verpflegungsmagazin sah ich damals Lebensmittel aus Rußland, Rumänien und Jugoslawien. In der Krankenstube Morphium und Chinin aus Rotchina, Jodtinktur und Antibiotika aus Sowjetrußland. Draußen auf dem Lagerplatz aber drillten kampferfahrene Soldaten der ALN die Jungen und die Alten täglich vier Stunden in militärischer Grundausbildung.

Wenn die Sonne untergeht, sitzen sie dann in den Zelten der Jungen und erzählen bei flackerndem Petroleumlicht von den Taten ihrer Väter im fernen Algerien, von dem jahrelangen Kampf des Moudjahids gegen die Ungläubigen der großen französischen Armee und von dem Vorbild Mao Tse Tung, der sein Volk auf den Weg zur Freiheit geführt hat. Die abenteuerlustig geweiteten Augen der Jungen blitzen, bis sie vor Müdigkeit zufallen. Keine Mutter und kein Vater decken sie zu, denn sie sind alle Waisenkinder. Mir lief es damals kalt über den Rücken, als uns der DKW zurück nach Tunis brachte und das Lager Ariana im blauen Dunst des sowjetzonalen Zweitakters verschwand.

In einem anderen Lager erinnerten mich die Schlafsäle an eine preußische Kadettenanstalt, nur daß die Pappkartons mit den Waschutensilien am Fußende jeden Bettes ein Geschenk des sowjetrussischen Gewerkschaftsbundes waren. Diese Betten waren vorschriftsmäßig „gebaut", und die Belegschaft der „Stube" trat an, wenn die „Runde" gemacht wurde. In der Bücherei sah ich die Gedichte von Beaumarchais und Victor Hugo. Die zerlesensten Bände aber waren die drei Bücher von Makarenko.

„Dieser große Sowjetpädagoge hat uns viel gelehrt. Makarenko ist unsere Bibel", erklärte mir damals ein junger Lehrer.

Ich war aber auch zwischen den halbverfallenen Erdhaufen bei Le Kef gewesen, wo Menschen in fürchterlicher Not um ein Stück Brot kämpfen und die Mütter ihre vor Hunger schreienden Kinder mit billigem Schnaps beruhigen. Dies sind Lager ohne jede Hilfe, in denen sich die Flüchtlinge wie sterbendes Vieh sammeln und auf das Ende warten. Entlang der ganzen algerisch-tunesischen Grenze liegen alte Männer, Frauen und Kinder auf der harten Erde und warten auf Hilfe.

*

Die Sonne war untergegangen. Am Horizont sah ich die Lichter einer größeren Stadt. Ich dachte an die französischen Siedler, die seit Generationen dort leben und dieses Land auch ihre Heimat nennen.

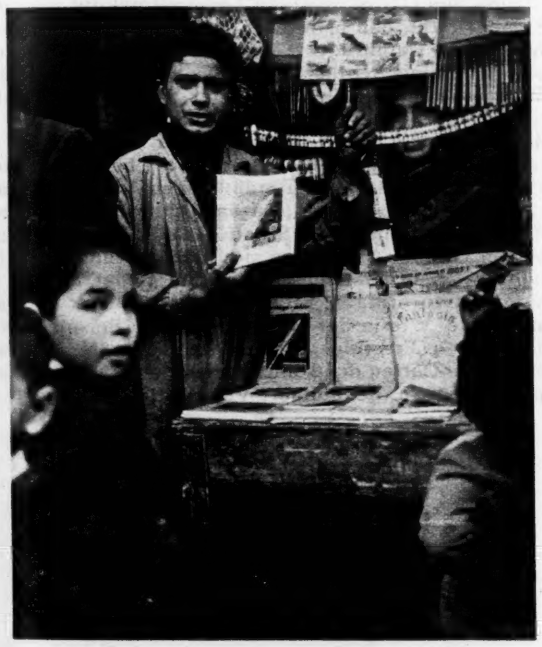
Nachdenklich starrte ich auf das schwarze Metall einer Maschinenpistole zu meinen Füßen. Dann stieß ich die Waffe beiseite und stand auf. Glutrot stand die Sonne am Horizont und warf lange Schatten auf den steinigen Boden. Ich hatte mich einige Schritte von den Soldaten entfernt. Plötzlich legte mir Hamadi seine Hand auf die Schulter. Er hatte mich beobachtet. „Du verzweifelst? Ich auch! Dieser Krieg verlangt täglich neue Tote, und diese Toten verhindern die Verständigung. Sie schüren den Haß auf beiden Seiten, und anstatt wahrer Hilfe liefert die Welt Frankreich Waffen gegen uns und uns Waffen gegen Frankreich. Ein sinnloses Töten, denn verhandelt wird zum Schluß ja doch!" — Wortlos trat der kleine Moslem zurück und ließ mich mit meinen Gedanken allein. —

Wolfgang Löhde

*

„Die Sowjetunion und das kommunistische China betrachten Afrika heute als ein ebenso bedeutsames Ziel, wie es China für die UdSSR 20 Jahre zuvor gewesen war. Wenn wir noch eine Anzahl neutraler Völker an den Ostblock verlieren, würden sie das Übergewicht der Kräfte gewinnen und die Völker der freien Welt ohne Krieg in die Knie zwingen können."

Vizepräsident Nixon (USA)



Der Sputnik *und seine Trägerrakete bei der Fahrt ins Weltall hämmern auf dem Umschlag der aus Rußland gelieferten Schulhefte den Kindern stündlich die wissenschaftlichen Erfolge der großen Sowjetunion ein. Diese Hefte überschwemmen von Tunis aus den Markt*

Sollen Schuppensorgen enden: ENDEN verwenden!

Ohne zusätzliche Mühe

erhalten Sie Ihr Haar gesund, schön und vor allem schuppenfrei. Sie nehmen ganz einfach täglich zum Frisieren das neue ENDEN-Schuppenkur-Haarwasser. Schon beim Einmassieren beginnt die Wirkung: der reine Medizinalkohol und der Wirkstoff Dantrol-39 regen die Durchblutung der Kopfhaut an, normalisieren die Tätigkeit der Talgdrüsen und schützen die Kopfhaut vor schuppenfördernden Infektionen. Die Kopfhaut atmet frei — kein Kopfjucken und keine Schuppen stören Sie. Sie sehen korrekt frisiert und gepflegt aus und fühlen sich herrlich erfrischt.

ENDEN Schuppenkur-HAARWASSER

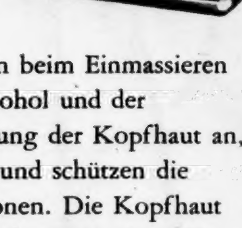
mit reinem Medizinalkohol und Wirkstoff Dantrol-39

Für die ganze Familie zur wöchentlichen Haarwäsche

ENDEN schuppenkur-shampoo

dann können Sie garantiert keine Schuppen mehr haben!

Flachkissen DM 0,40
Plastiktube DM 1,—
Plastikflasche DM 2,95
Glasdose DM 6,50



Helene Curtis eines der Welt größten Unternehmen für haarkosmetische Erzeugnisse

E 660

Robert und Suzanna waren unzertrennlich. Sie segelten, spielten Tennis, machten Autofahrten, in die Heide, an die See. Noch ahnte Robert Heysen nicht, daß seine sorglosen Tage gezählt waren...
Illustration: Martin Guhl

Bruno Hampel schrieb den Roman eines beispiellosen Schicksals

Robert Heysen ist auf der Flucht nach Brasilien, weil er **glaubt, den Gärtnergehilfen Lommert getötet** zu haben. **Er ahnt nicht, daß er in eine Falle geraten ist,** die sein **hilfreicher Halbbruder Gerhard ihm gestellt hat; daß alles Teil eines teuflischen Planes war, um ihn** aus dem **Wege zu räumen: die Wette, der Schuß, der** scheinbar **tödlich getroffene Mann ... Grübelnd steht** Robert an **der Reling der „Belo Horizonte". Er weiß, daß** er die **wenigen Menschen, die ihm nahestehen,** mit seiner **Flucht bitter enttäuschen muß: seinen Vater,** den Industriellen **Philipp Heysen; Suzanna de Ribeiro,** die Frau, **die er liebt; und den Schofför Paul Kessler,** seinen **besten Freund. Alle haben sich bemüht, ihn, den** zwölfjährige **Kriegsgefangenschaft zermürbt hat,** wieder zur **Vernunft zu bringen. Mit Liebe, mit Geduld** und dann **mit Härte. Wie in der einen Nacht zum Beispiel,** als er **mit seinen Freunden, einer lärmenden, betrunkenen Bande, im Garten der Villa Heysen verrückt** spielte und **sein sonst so geduldiger Vater alle hinausjagte ...**

Vergiß deinen Namen

Paul Kessler stand am dunklen Fenster seiner Schofförwohnung und horchte zur Villa hinüber. Er hörte das Aufheulen der Motoren. Er sah, wie die Jazzband ihre Instrumente in die Wagen warf, wie die halbausgezogenen Mädchen nach ihren Kleidern griffen und wie ein Wagen nach dem andern zur Ausfahrt rollte. Der blaue Porsche blieb mit brennenden Scheinwerfern einsam am Bassinrand zurück.

Was auf der Terrasse vor sich ging, konnte Paul von seinem Platz aus nicht sehen. Aber er hörte die erregten Stimmen der drei Männer, die des Alten, die Roberts und das glatte Besänftigungsgeschwätz des älteren Bruders.

Verdammter Heuchler! dachte Paul Kessler. Und als hätte Robert ihn verstanden, tönte plötzlich seine Stimme mit doppelter Lautstärke von der Terrasse herüber:

„Ich brauche keine Amme, verstehst du? Hör auf mit diesem affigen ‚Laß ihn doch, Vater, laß ihn doch, Vater!' – Hör auf damit!"

Paul Kessler horchte mit angehaltenem Atem. Er fühlte sich ein bißchen mitschuldig an dem Streit, nachdem er dem Chef empfohlen hatte, endlich eine andere Gangart mit Robert zu probieren. Aber er nahm diese Schuld gern auf sich.

Das könnte der Wendepunkt sein! dachte er. Doch im nächsten Augenblick wich sein Optimismus neuer Bestürzung: →

Kinderfüße wachsen fast 20 Jahre lang!

von Prof. Dr. med. habil. Wilhelm Thomsen, Facharzt für Orthopädie, mit langjähriger Tätigkeit an den orthopädischen Universitätskliniken München und Frankfurt.

Im Rahmen seiner umfangreichen orthopädisch - wissenschaftlichen Arbeit sind mehr als 150 Publikationen allein dem Problem „Fuß und Schuh" gewidmet.

In den letzten Jahren macht uns Ärzten, besonders uns Orthopäden, die Haltungsschwäche unserer Jugend ernste Sorge. Unsere Bemühung galt und gilt wohl in erster Linie den Haltungsfehlern der Wirbelsäule, der stützenden Mittelachse unseres Rumpfes, aber nicht minder der zunehmenden Schwäche der Füße aller zivilisierten Menschen, vor allem unserer Jugend. Neben allgemeinen biologischen Ursachen spielt die Fußbekleidung hier eine ganz wesentliche Rolle. Schuhe sind eine wichtige Angelegenheit schon deswegen, weil unsere Füße etwa ⅔ des Tages (etwa 16 Stunden!) in diesen Schuhen stehen und gehen, also arbeiten müssen.

In zahlreichen Büchern und Arbeiten habe ich mich seit über drei Jahrzehnten bemüht, die Bedeutung der Fußbekleidung nicht nur für die Gesundheit der Füße, sondern für die des ganzen Körpers ins Bewußtsein aller zivilisierten Menschen zu heben.

Meine Sorge galt und gilt dabei insbesondere dem Kinderschuh. Man begreift dies, wenn man bedenkt, daß ja der menschliche Fuß bei der Geburt des Kindes nicht fertig ist, sondern genau wie der ganze Körper bis zur Beendigung des Wachstums, also etwa 20 Jahre lang, sich ständig umformt, durch die richtige mechanische Beanspruchung und die richtige Fußbekleidung immer mehr an Kraft gewinnt, so daß er die ständig sich vermehrende Körperlast ohne Ermüdung und ohne Schmerzen tragen und fortbewegen kann.

In dieser Zeit des Wachstums und der allmählichen Festigung kann der primär weiche und darum sehr verletzliche Kinderfuß aber durch unrichtige Fußbekleidung sehr geschädigt werden. Ein Kind braucht Schuhe, welche die beweglichsten und am leichtesten verletzbaren Teile des Fußes, die Zehen, nicht einengen; Schuhe, die darüber hinaus dem kindlichen Fuß nur soviel Halt wie gerade nötig, aber vor allem dank ihrer Flexibilität usw. reiche Möglichkeiten für die Betätigung der eigenen Fußmuskulatur geben.

Außer einer guten, fußrichtigen Form ist beim Kinderschuh noch ein anderes Problem wichtig. Das schnelle Wachstum des Kinderfußes bewirkt, daß auch Schuhe mit breiter, fußrichtiger Spitze schon zu kurz werden, ehe sie nur entfernt aufgetragen sind. Gerade die hohe Qualität dieser Kinderschuhe verhindert nicht selten den notwendigen schnellen Wechsel der Schuhe; denn für Kinder in einem gewissen Alter müßten in einem Jahr nicht nur ein, sondern mehrere Paar Schuhe gekauft und getragen werden. Das restlose Auftragen der Kinderschuhe ist bei weitem nicht so wichtig wie die Gesunderhaltung der Füße der heranwachsenden Jugend. Einsichtige Eltern sind erfreulicherweise mehr und mehr bereit, ihren Kindern häufiger neue Schuhe zu kaufen als bisher.

...und das schönste ist: dieser Traum ist wirklich wahr! Beglückt hält Klein-Inge ganz fest, wovon sie so selig träumt. Und am Sonntag – da darf sie ihre neuen Schuhe zum ersten Mal anziehen.

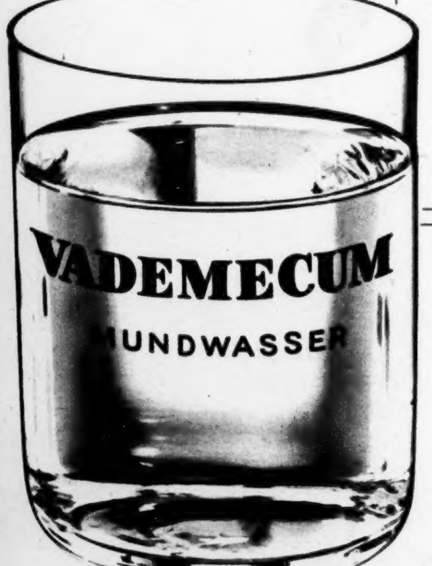
Wie schön, so ein Kinderglück! Und welche Beruhigung für die Eltern, zu wissen, daß ihre Kinder in gutsitzenden Schuhen groß werden. Wenn man bedenkt, was so kleine Füße im Laufe eines langen Lebens noch zu leisten haben – ist es dann wirklich noch Luxus, den Kindern ein Paar Schuhe mehr zu kaufen als sie unbedingt brauchen?

Es hängt so viel von ihren Schuhen ab!

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM

V1/60



Das exclusive Mundwasser aus Schweden

Sodbrennen

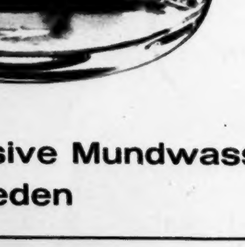
Magendruck

Völlegefühl

Ein gut' Glas Wein – ohne Sodbrennen?

Rennie ist die freundliche Hilfe für empfindliche Mägen der Menschen von heute. Es schützt den Magen vor Säureüberschuß, denn es hält die Säurebildung im Gleichgewicht. Rennie beugt vor.

Lutschen – schmeckt gut
Stück für Stück – einzelverpackt



RENNIE räumt den Magen auf

Nur in Apotheken und Drogerien
Packung mit 25 Stück DM 0.95 · Packung mit 50 Stück DM 1.65 · Packung mit 100 Stück DM 2.85

Vergiß deinen Namen

Er sah Robert, der mit unsicheren Schritten seinem Wagen zuging.

In dreißig Sekunden war Paul in den Kleidern. Barfuß sprang er die Treppe hinunter. Er kam bei dem Porsche an, als sein Freund gerade den Rückwärtsgang einlegen wollte.

„Morgen, Robert! So früh schon auf? Wohin geht's denn?"

„Schnaps kaufen. Komm, steig ein!"

„Gut. Rutsch 'rüber, ich fahre!"

„Wie–wieso? Ihr denkt alle, ich bin besoffen, was? Bin ich nicht. Bin ganz klar, du." Mit trockenem Knall sprang der Rückwärtsgang heraus. Der Motor heulte auf. „Bin ganz klar, Paul, ganz klar!"

„Weiß ich doch, Robert. Aber sieh mal, ich bin hier als Schofför angestellt. Willst du mir meinen Job wegnehmen?"

„Was sagste? Ich dir was wegnehmen, Paul? Nie! Niemals! Ich rutsche schon, siehst du, ich rutsche schon!"

Kessler setzte sich ans Steuer und fuhr den Wagen um das Schwimmbecken herum zur Garage. Er zog den Zündschlüssel ab und sagte: „Wir sind da." Gelassen ließ er Roberts Proteste und Verwünschungen über sich ergehen, löschte die Scheinwerfer und erklärte, daß er genug Schnaps bei sich oben hätte.

Mit glasigen Augen sah Robert ihn an. „Warum sagst du das nicht gleich, he?" Bereitwillig ließ er sich die Treppe hochschieben. Bereitwillig ließ er sich auf die Bettkante drücken.

„Ich stelle was kalt, Junge. Hau dich solange hin!"

Auch das tat Robert und schlief sofort ein. Paul zog ihm die Schuhe aus, hob seine Beine aufs Bett, knöpfte ihm Kragen und Gürtel auf und deckte ihn zu. Dann schob er einen Hocker vor den großen Sessel am Fenster, nahm eine Wolldecke aus dem Schrank und rollte sich zurecht, so gut es ging.

Robert träumt viel in letzter Zeit. Und fast alle seine Träume bringen ihn zurück nach Rußland. Er ist wieder in dem Lager an der Wolgamündung. Der Lagerarzt hat ihn zur Kolchose geschickt, mit einer riesigen Flasche. Zwei Bewacher folgen ihm. Unterwegs sieht er in einem Maisfeld seinen blauen Porsche stehen. Er gibt den Soldaten die Flasche zum Halten, wirft sich ans Steuer und fährt los. Sie schreien und schießen hinter ihm her, aber das Maisfeld schlägt über ihm zusammen, und dann regnet es plötzlich. Alles grau in grau ringsum, und der Regen trommelt auf sein Verdeck. Und vor ihm die Grenze, zwei hölzerne Wachttürme im Regen, da muß er durch, aber die Scheinwerfer greifen nach ihm, eine Sirene heult, und der Regen trommelt immer wilder auf sein Verdeck.

Er hebt den Kopf und kneift geblendet die Augen zu. Eine gelbweiße Morgensonne sticht mit ihren flachen Strahlen durch die Parkbäume zum Fenster herein. Hinter dem Plastikvorhang der Duschkabine rauscht Wasser. Von der Kochnische her pfeift der Kessel.

Pauls Wohnung! denkt er. Wieso bin ich hier? Dann sieht er den Sessel mit dem Hocker davor, und die zerknüllte Wolldecke. Er setzt sich auf, zuckt zusammen und preßt beide Hände an die Schläfen. „Mein Schädel!" stöhnt er.

Das Rauschen hinter dem Vorhang verstummt. Paul Kessler kommt hervor, greift nach dem Handtuch und frottiert sich kräftig.

„Steck ihn unter die Dusche", rät er. „Erst heiß, dann kalt! Ich mache inzwischen den Kaffee fertig."

Nachher saßen sie am Frühstückstisch. Durch den Dampf über seiner Tasse sah Robert schweigend mit an, wie sein Freund geruhsam zwei große Schinkenbrote verzehrte

„Sag mal, Paul – was war eigentlich los mit mir, gestern?"

„Gestern? Du meinst heute morgen um drei. Großes Schwimmfest wolltest du veranstalten, mit Musike. Dein Vater hat sie alle zum Teufel gejagt. Dann – habt ihr gestritten. Das war alles. – Ist der Film wieder gerissen bei dir? Weißt du nichts mehr davon?"

„Doch, doch. So ganz dunkel. Aber – Streit mit meinem Vater, sagst du?"

„Und ob."

„Was – hat er gesagt?"

„Du kannst faulenzen und saufen und dich zugrunde richten, hat er gebrüllt, aber du sollst Leuten, die am Tag schwer arbeiten, nicht die Nachtruhe stehlen."

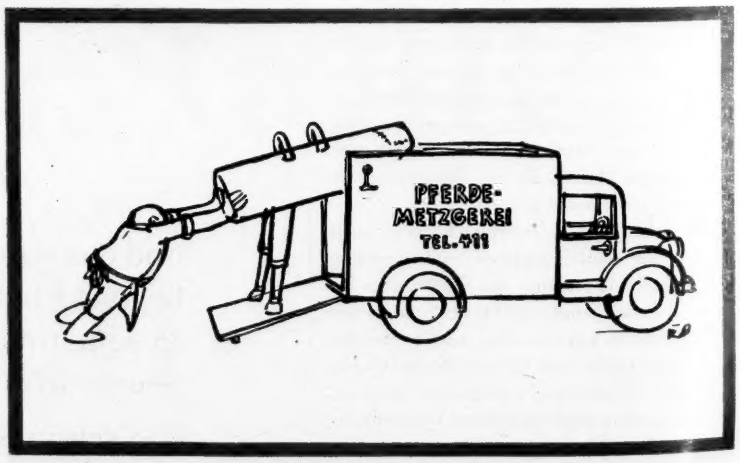
„Und mein Bruder?"

„Der? Hat deinen Fürsprecher gemimt, wie üblich. Aber in einem Anfall von Klarheit hast du dir das verbeten."

„Anfall von Klarheit? Wie meinst du das?"

Paul ließ sich Zeit mit der Antwort. Er schenkte die Tassen noch einmal voll, schob Milchbüchse und Zuckerdose zu Robert hin und sagte dann: „Ich muß dir was erzählen. Gestern mittag hab ich doch deinen Bruder zum Flugplatz gefahren. Seine Mutter kam zurück aus Italien. Ich fahre sie also nach Hause und trag ihnen das Gepäck nach. Auf der Diele höre ich durch die offene Wohnzimmertür, wie sie sich unterhalten. Nur ein paar Sätze, aber die waren eindeutig..." Und Paul Kessler wiederholte, was er gehört hatte.

Robert blieb gleichgültig. „Die arme Donna Clara. Sie giftet sich umsonst. Gerhard hat recht, ich bin vollkommen harmlos. Der ganze Plunder von Heysen-AG interessiert mich nicht die Bohne."



„Dein Vater... Wenn er das wüßte!"

„Wieso? Er weiß es doch."

„Er weiß es nicht. Er hofft immer noch, dein Fimmel legt sich mal. Er ist überzeugt, daß du eines Tages wieder Vernunft annimmst."

„Vernunft!" Robert stand auf, sein Stuhl schurrte ein Stück zurück. Er trat ans Fenster, verschränkte die Arme und blickte finster in den Park. „Vernunft! Wenn ich dieses dämliche Wort höre, wird mir schlecht. Worin besteht denn eure Vernunft? Daß ihr alle wieder auf dem alten Karussell hockt und euch daran festklammert!"

Paul zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, was für 'n Karussell du meinst. Ich weiß

bloß, daß ein Mann was tun muß. Irgendeine Arbeit."

„So? Muß er das? Sieh mich an! Ich tue gar nichts und lebe trotzdem."

„Jaa, weil andere für dich mitarbeiten. So geht's natürlich auch."

Robert fuhr ärgerlich herum. „Ich verlange von niemandem, daß er für mich mitarbeitet."

„Kann sein. Aber die Leute tun's trotzdem. Dein Vater, zum Beispiel. Bei allem, was er macht, denkt er an dich. Zum Dank nennst du die Heysen-AG einen Plunder, der dich nicht interessiert. Sag ihm das doch mal selber! Eine sichere Methode, den alten Mann schnell unter die Erde zu bringen."

Robert wurde blaß. „Wenn du nicht mein Freund wärst ..." sagte er mit tonloser Stimme und kam langsam an den Tisch zurück.

„Wir sind aber Freunde", erwiderte Paul ungerührt, „und Freunde sagen sich immer die Wahrheit. Oder?"

Robert setzte sich und schwieg. Er suchte in seinen Taschen nach Zigaretten. Paul Kessler zog die Schublade auf, nahm

„Füße abtreten, Willi!"

ein angebrochenes Päckchen heraus, hielt es Robert hin und bediente sich dann selber.

Sie rauchten ein paar Züge und blickten stumm aneinander vorbei. Endlich sagte Robert: „Hat er – mit dir über mich gesprochen?"

„Ja. Gestern."

„Und – was sagte er?"

„Er war ziemlich verzweifelt. Er wollte von mir wissen, was er machen soll mit dir. Er hat eine Heidenangst, dich noch mal zu verlieren. Daher diese Schafsgeduld bisher."

„Und was hast du ihm geraten?"

„Hart anfassen. Wenigstens mal zur Probe."

„Vielen Dank!" Und nach einigem Schweigen: „Was rätst du mir?"

„Hingehen zu dem alten Herrn und mit ihm reden. Das Studium wieder aufnehmen oder irgendwas anderes machen. Weniger saufen. Statt der vielen Weiber eine richtige Frau. Und auch auf der Autobahn nicht mehr als hundertzwanzig."

„Amen", sagte Robert. „Es lebe die Vernunft!"

„Es lebe die Anständigkeit gegen deinen Vater! Sei froh, daß du ihn noch hast!" Paul sah auf die Uhr. „Wenn du gleich rübergehst, triffst du ihn noch beim Frühstück. Um halb acht muß ich den Wagen vorfahren."

Philipp Heysen hob überrascht den Kopf, als Robert ins Zimmer trat. Gerhard ließ sogar seinen Löffel fallen. Es gab einen roten Flecken von Kirschmarmelade auf dem Tischtuch.

„Ein Wunder!" sagte der Alte mit vagem Lächeln. Er konnte sich nicht erinnern, Robert schon mal an einem Wochentag beim Frühstück angetroffen zu haben. Seine Hand griff zur Klingel. „Ich laß noch ein Gedeck für dich bringen!"

„Nicht nötig, Vater", wehrte Robert ab. „Ich hab schon gefrühstückt. Drüben bei Paul." Er setzte sich.

Gerhard Heysen spürte ein Unbehagen in sich aufsteigen, das sofort stärker wurde, als Robert anfing, sich für den Skandal der vergangenen Nacht zu entschuldigen: „Es war gedankenlos von mir, Vater. Es wird nicht mehr vorkommen. Ich verspreche es dir."

Der alte Mann sah ihn aufmerksam an, und er wußte auf einmal, daß der Tag

→

Blumen öffnen Tür und Herz

„Verzeih" zu sagen, ist nicht leicht – mit Blumen hat man es erreicht

Leicht rutscht ein unbedachtes Wort heraus, schwer aber ist es dann, sich wieder zu versöhnen! Ein kleines Geheimnis, liebe Freunde: Blumen vermögen viel. Schenken Sie Blumen. Sagen Sie dazu kein Wort. Lassen Sie die Blumen sprechen. Sie machen alles wieder gut. Sie bringen Freude. Sie verschönen.

Wir sollten viel mehr Blumen schenken.

Z 1/60

Verjüngt, verschönt u. faltenlos

durch

Hormocenta

nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. Aus Südamerika schreibt man: „Eine wirkliche Wundercreme — ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA.** Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden —, der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme.

Für **jede** Haut das **Spezial-HORMOCENTA**

„Nachtcreme" — „Tagescreme" und „Nachtcreme - extra fett" (für trockene Haut)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Vergiß deinen Namen

gekommen war, auf den er fast zwei Jahre vergebens gewartet hatte.

„Schon gut, mein Junge! Du hattest zuviel getrunken! Reden wir nicht mehr davon."

„Doch, Vater. Ich möchte, daß wir darüber reden. Und über alles andere auch. Wann hättest du Zeit?"

„Zeit, um mit dir zu reden?" Der alte Mann schlug die Hände zusammen. „Was für eine Frage, Robert."

Gerhard zupfte nervös an seinen Manschetten. „Wir müssen in einer halben Stunde im Werk sein, Vater. Die Herren vom brasilianischen Konsulat sind für neun Uhr dreißig angemeldet, und wir müssen vorher noch unbedingt –"

„Ach was!" schnitt der Alte ihm das Wort ab. „Fahre voraus, ich komme später! Du schaffst das auch allein. Mit der brasilianischen Sache bist du ja besser vertraut als ich. – Komm, Robert!" wandte er sich wieder dem Jüngeren zu. „Wir gehen rüber zur Bibliothek, da ist es gemütlicher."

Gerhard starrte auf die Tür, die sich hinter den beiden schloß. Er zog die Unterlippe zwischen die Zähne und trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte.

Die große Dielentür ging auf, und der Schofför trat ein. „Halb acht, Herr Heysen. Der Wagen steht vor der Tür."

„Ja, ja, ich komme."

Gerhard saß verkrampft auf dem Rücksitz, die Aktentasche neben sich. Er hörte den Motor anspringen. Er sah die Augenpartie des Schofförs im Rückspiegel, und plötzlich konnte er die Ungewißheit nicht länger ertragen. Er beugte sich vor, berührte die breite Schulter und sagte: „Hab was vergessen, Kessler. Warten Sie!"

Er stieg aus und betrat noch einmal die Villa. Niemand begegnete ihm in der großen Empfangshalle. Auf dem Durchgang zum Südflügel traf er das Mädchen

Scheitel der beiden Sitzenden sehen konnte: links der weiße Rundkopf seines Vaters, rechts Roberts braunes, gewelltes Haar.

Der Alte sprach. Seine tiefe Stimme war von einer Wärme und Zartheit, die Gerhard noch nie zu hören bekommen hatte. Auch in Roberts Antworten schwang ein Ton mit, der fremd und neu war. Sie redeten nicht von der Fabrik, auch nicht von Testament oder Nachfolge. Aber indirekt war jeder Satz für Gerhard ein Hinweis auf die Gefahr, von der seine Mutter ständig phantasierte.

Phantasierte? Gerhard schluckte abermals, um die Trockenheit in seiner Kehle loszuwerden. Sie phantasiert nicht, verdammt noch mal! Sie hat recht! – Was verspricht er dem Alten jetzt? Weiterzustudieren? Straßenbauingenieur? Natürlich, was denn sonst! Sie wollen mich ausbooten!

Wie zur Bekräftigung seines verkrampften Blicks in die Zukunft, sah er die Hand seines Vaters in einer scheuen Geste zur Armlehne des Nachbarsessels hinübertasten und dort mit Roberts Hand zusammentreffen.

Drei Stunden später lief Gerhard erregt im Wohnzimmer seiner Mutter auf und ab. Frau Clara Zinndorf saß an einem kleinen Tisch in Fensternähe und legte eine Patience. Im Gegensatz zu gestern schien sie heute seltsam ruhig, fast heiter und zufrieden.

Gerhard berichtete abgehackt von Roberts besorgniserregender Wandlung. Er schilderte auch, wie sein Vater darauf reagiert hatte. Plötzlich blieb er mitten im Zimmer stehen und sagte: „Entschuldige, Mutter, aber kannst du nicht endlich die albernen Karten beiseite legen?"

Sie hob tadelnd die Brauen. „Beherrsche dich bitte, Gerhard! Was dich

mit einem Tablett voller Frühstücksgeschirr.

Als die Kleine am Küchengang verschwunden war, ging er auf Zehenspitzen weiter. Die Tür zur Bibliothek war geschlossen. Er legte sein Ohr an die Täfelung, hörte aber nur undeutliches Gemurmel. Er schluckte und atmete tief, und dann spürte er deutlich, daß sein Magen wieder zuviel Säure produzierte.

Ich muß wissen, dachte er in selbstquälerischem Argwohn, was sie da gegen mich aushecken! Und alle Vorsicht außer acht lassend, legte er seine Hand auf die Klinke und drückte sie langsam nieder.

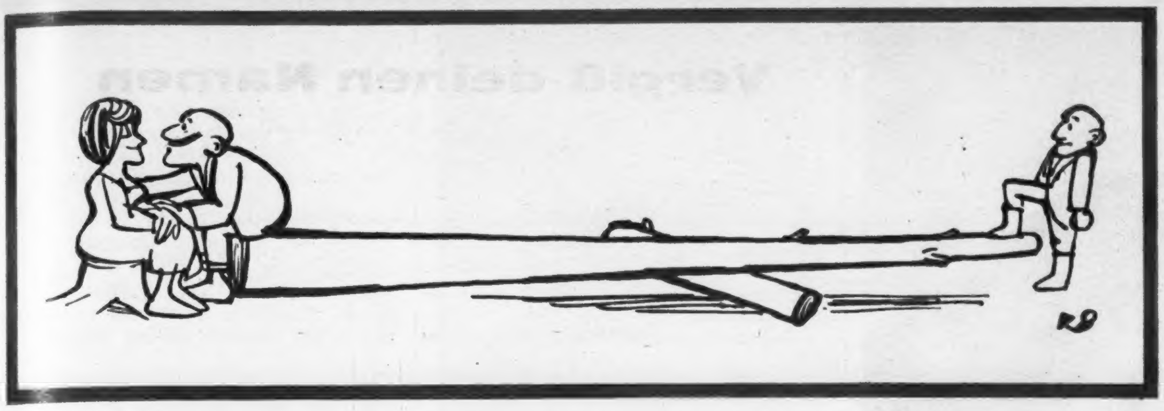
Die Tür bewegte sich geräuschlos. Durch die spaltbreite Öffnung sah er an dem freistehenden Regal mit den Klassikern vorbei auf die beiden Ledersessel am Fenster. Sie standen mit ihren hohen Rückenlehnen so zur Tür, daß er nur die

so überrascht und nervös macht, habe ich seit langem vorausgesehen. Ich bin sogar froh darüber, daß der Beweis für die Richtigkeit meiner Vermutung nun endlich geliefert ist. Bitte, heb hier mal ab!"

Er trat an den Tisch heran, streckte den Arm aus und gab ihrem Wunsch widerwillig nach. „Daß du es vorausgesehen hast, Mutter, weiß ich. Daß du es so ausdauernd betonst, hilft uns aber nicht weiter. Sag mir lieber, was ich machen soll!"

„Eigenartig. Gestern wußtest du es selber ganz genau. Wie sagtest du doch, als ich dich warnte? Wozu denn hassen, Mutter? Glaubst du, ich schlafe, Mutter? Ich passe schon auf, Mutter, daß er mir nicht ins Gehege kommt! – Jetzt ist er mittendrin in deinem Gehege, mein lieber Sohn. Noch einmal abheben, bitte!"

Er beugte sich wortlos über die Tisch-



platte, schaufelte mit beiden Händen die ausgelegten Karten zuhauf und glättete das Päckchen. „Schluß jetzt, Mutter! Ich sehe ja ein, daß du recht hattest. Ich gebe zu, daß es richtiger gewesen wäre, meinen Vater beizeiten wegen der Testamentsänderung auf den Leib zu rücken. Du hattest recht, wie immer. Bist du nun zufrieden? – Gut, dann laß uns gemeinsam überlegen, was zu tun ist! Bitte, Mutter!"

So gefiel er ihr: Gemeinsam überlegen! Bitte, Mutter! Bei dieser Tonart fiel es ihr nicht einmal schwer, den Ärger über die zerstörte Patience zu vergessen. Und natürlich hatte sie über Gegenmaßnahmen längst nachgedacht.

„Wichtig ist vor allem eins, Gerhard: Du mußt unauffällig dafür sorgen, daß er weitertrinkt. Bei einem Alkoholiker ist das kein Kunststück. Dieses schreckliche Zeug, das er sich bei den Russen angewöhnt hat, muß immer griffbereit für ihn dastehen. Und lade ihn ein zu gemeinsamen Drinks, sooft es nur geht!"

„Ich kann Wodka nicht mal riechen", wandte Gerhard ein. „Robert würde mich in zehn Minuten unter den Tisch trinken!"

„Das ist nur eine Frage der Technik, mein Sohn. Ich habe noch nie mehr als zwei Gläser an einem Tag getrunken, auch nicht bei Gesellschaften oder Bällen, die bis in den hellen Morgen dauerten. Du mußt nur immer ein halbvolles Glas in der Hand haben, dann glaubt anderntags jeder, du hättest die ganze Nacht hindurch getrunken."

„Ich werde kaum Zeit haben, diese Technik zu trainieren, Mutter. Morgen kommt Carlos de Ribeiro aus Brasilien, um mit Vater die endgültigen Verträge abzuschließen. Er bleibt zwar nur eine Woche, bringt aber seine Tochter mit,

→

... denn es gibt nichts Besseres als eine gute Tasse Bohnenkaffee.

Ein weiterer Nescafe-Vorteil: Sie erhalten diesen praktischen Bohnenkaffee auch in der ESPRESSO-Geschmacksrichtung.

ce 6010 Hk

se 1/60

Was sind Kopfschuppen? Meist sind sie das Zeichen einer Leistungsstörung der Kopfhaut. Regelmäßige Massage mit Seborin hilft rasch, auch in hartnäckigen Fällen. Die Durchblutung wird gefördert, der Haarboden mit wirkungskräftigen Substanzen versorgt (Thiohorn!). Die häßlichen Schuppen bilden sich nicht mehr. Auf einer gesunden Kopfhaut wächst Ihr Haar gesund und kraftvoll nach. – *In Fachgeschäften erhältlich. Große Flasche DM 3,90*

Täglich Seborin — heilsam für die Kopfhaut — erfrischend für Sie

Vergiß deinen Namen

und die will ein Jahr lang Deutschland kennenlernen."

„Wie heißt das Mädchen? Wie alt ist es?"

„Suzanna wird jetzt zwanzig sein."

„Hat sie Geschwister?"

„Nein. Einziges Kind. Seit ihre Mutter tot ist, sogar der einzige Mensch, den Ribeiro hat."

Frau Clara schlug die Hände zusammen. „Und das sprichst du so gleichgültig daher? Das erfährt man so ganz nebenbei? Gerhard! Die einzige Tochter von Philipp Heysens einzigem Teilhaber! Siehst du denn nicht, daß dieses Mädchen eine Schlüsselfigur ist?" Sie atmete tief. „Du wirst sie heiraten!"

„Natürlich, Mutter. Wäre dir nächste Woche Dienstag recht?"

„Laß die dummen Witze! Ich meine es ernst!"

Gerhard schüttelte den Kopf. „Wie stellst du dir das vor? Suzanna könnte meine Tochter sein. Sie ist bildschön und wird drüben von jungen Männern aus den besten Familien umworben."

„Immerhin kommt sie nach Deutschland und will ein ganzes Jahr bleiben. Allein. Das sieht mir nicht gerade danach aus, als hätte sie zu Hause schon gewählt. Und ein Altersunterschied von achtzehn Jahren? Die beste Gewähr für eine ruhige, glückliche Ehe!"

„Du hättest Heiratsvermittlerin werden sollen."

Sie überhörte den Spott. „Warum nicht? Ich habe mich noch vor keiner Arbeit gescheut. Als du zur Schule gingst und dann später studiertest, habe ich so viele Berufe ausgeübt, daß es mir auf einen mehr oder weniger nicht mehr ankäme. Es waren schwere, aber auch schöne Jahre damals."

Dieses Lied kannte und fürchtete er: schwere Jahre, Opferjahre, alles für dich getan ... Um sie schnell davon abzubringen, griff er sie an: „Seltsam, Mutter. Bisher hast du dich immer mit Händen und Füßen dagegen gesträubt, daß ich heirate. Zweimal war ich verlobt. Beide Male hast du dafür gesorgt, daß nichts daraus wurde."

„Gewiß", erwiderte sie. „Und du siehst, Gerhard, wie gut das war. Nun bist du frei für eine Verbindung, die deinen Einfluß in der Firma verdoppeln und deine Zukunft sichern wird."

*

Robert war unterdessen mit seinem Vater ins Werk gefahren. Er hätte nach der Aussprache in der Bibliothek lieber ein paar Stunden geschlafen, so wie er es sonst nach durchbummelten Nächten zu tun pflegte, doch der alte Mann ließ ihn nicht mehr aus den Fängen. Er war so glücklich über die unerwartete Wandlung seines Lieblingssohnes, und er zeigte seine Freude mit so kindlicher Offenheit, daß Robert es nicht übers Herz brachte, die Stimmung zu stören.

Der Rundgang durch sämtliche Spezialwerkstätten und die vier großen Montagehallen war selbst für einen Mann in guter Verfassung ziemlich anstrengend. Robert hielt sich nur mit Mühe auf den Beinen. Fast drei Stunden lief er jetzt schon hinter dem Alten her, der immer vergnügter, kräftiger und elastischer zu werden schien.

Vor zwei Jahren, gleich nach seiner Rückkehr aus Gefangenschaft, hatte Robert diesen Rundgang schon einmal gemacht. Damals war er in dumpfer Gleichgültigkeit mitgetrottet, hatte zu den Erklärungen der Ingenieure und Abteilungsleiter genickt und immer wieder genickt, bis ihm in der Lackiererei von dem ätzenden Nitrogeruch schlecht geworden war. Ein Werkswagen hatte ihn nach Hause gefahren, und er war danach nie wieder hier gewesen.

Heute hielt er, seinem Vater zuliebe, durch bis zum Schluß. Tapfer ertrug er den Dunst in der Lackiererei, das ohrenbetäubende Hämmern in der Schmiede, das Getöse in den Montagehallen. Seine Kehle war ausgedörrt. Sein Körper verlangte nach neuem Alkohol. Als er im Durchgang zur Halle C einen Arbeiter eine Flasche Bier zum Munde führen sah, hätte er sie ihm am liebsten aus der Hand gerissen.

„Jetzt noch das Konstruktionsbüro", sagte Philipp Heysen. „Dann sind wir durch und fahren zum Essen."

Gerhard war schon aus der Stadt zurück, als sie zu Hause ankamen. Er stand

ALFRED

„Vielleicht nehmen Sie gefälligst Ihren Hut ab! – Andere Leute wollen schließlich auch fernsehen!"

Einzigartig ist unsere Riesenauswahl preiswerter Maschinen
Kleinste Teilzahlung, Garantie
Umtauschrecht u. vieles mehr
Großer Bildkatalog gratis
Postkärtchen lohnt sich
Sie werden staunen!
Ab Werk frei Haus
Schulz & Co 189 in Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 7629)
Europas größtes Schreibmaschinenhaus

WIR KOMMEN ZU IHNEN

Photo- u. Schmalfilm-Geräte und Ferngläser 5 Tage zur Ansicht! Fordern Sie kostenlos unseren reich illustrierten Katalog an, die 170 seitige „Photo-Palette" im Hochformat mit den vielen Tips und Zahlungsvorschlägen: 1/5 Anzahlung, der Rest in 10 Monatsraten. 1 Jahr Garantie! Kameratausch direkt durch Versandhaus
PHOTO-KLIMESCH Abt. Q 543 Braunschweig

Für geregelte Verdauung
NEDA-Früchtewürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig
Auch in Österreich und in der Schweiz erhältlich

in der Halle und telefonierte mit dem Flugplatz.

„Landen sie pünktlich?" fragte sein Vater.

„Nicht ganz. Die Maschine hatte in Dakar länger Aufenthalt als vorgesehen. Ankunft vierzig Minuten später."

„Na fein! Dann haben wir reichlich Zeit zum Essen."

Sie aßen in aller Ruhe. Auch Robert gab sich den Anschein, als interessierte ihn im Augenblick nur das gebratene Filet auf seinem Teller.

Gerhard beobachtete ihn verstohlen, und es entging ihm nicht, daß die Hand seines Bruders zitterte. Er wartete, bis der Alte nach dem Mokka mit seinem Hund in den Park hinausgegangen war, dann holte er die Kognakflasche aus dem Wandschrank.

„Nimmst du heute mal einen von dem hier?" fragte er beiläufig. „Oder bleibst du bei deiner Marke?"

Da keine Antwort kam, brachte er beide Flaschen mit und goß ein: Kognak für sich, Wodka für Robert. „Auf dein Wohl!"

„Danke. Ich – trinke heute nichts."

„Auch gut. Laß es stehen." Gerhard schwenkte den Kognak in seinem Glas, roch daran und nahm einen winzigen Schluck. Dann schlenderte er hinüber zur Bibliothek.

Als er nach drei Minuten mit einem Buch in der Hand zurückkam, war das Wodkaglas leer. Robert stand am Fenster, Hände in den Taschen, Schultern hochgezogen, und starrte hinaus in den Park.

*

Die Maschine hatte zwischen Dakar und Paris wieder etwas aufholen können und landete mit nur dreißig Minuten Verspätung. So kam es, daß die beiden Reisenden schon in der Zollhalle standen, als Philipp Heysen mit seinen Söhnen am Flugplatz eintraf.

Carlos de Ribeiro ließ sofort seinen Handkoffer fallen. Laut rufend, bahnte er sich einen Weg durch die Wartenden. Mit überschwenglicher Herzlichkeit begrüßten sich die beiden Alten. Der kleine schmächtige Ribeiro reckte sich auf die Zehenspitzen. Er brachte es fertig, seinen mächtigen Freund zu umarmen und ihm dabei nach brasilianischer Sitte die Schultern zu klopfen. Es sah aus, als wollte ein Jockei mit einem Bären ringen.

Gerhard hatte unterdessen Muße, Suzanna anzuschauen. Sie hatte ihrem Vater flüchtig nachgeblickt und sprach schon wieder mit dem Zollbeamten. Sie war noch schöner geworden, seit er sie vor fünf Monaten zum letztenmal in Rio gesehen hatte.

Schöner und auch damenhafter, stellte er mit Genugtuung fest, und auf einmal fand er die Idee seiner Mutter gar nicht mehr so absurd. Zwanzig und achtunddreißig? Warum sollte das nicht möglich sein? Er drehte das Päckchen in seiner Hand, das Begrüßungsgeschenk, das er nach dem Rat seiner Mutter ausgewählt hatte: ein Buch mit romantischen Farbfotografien von der Mosel.

„Keine Blumen!" hatte sie gesagt. „Blumen bringt jeder! Es muß etwas Besonderes, Wohlüberlegtes sein. Ihre Mutter war Deutsche, sagtest du? Aus welcher Gegend?" Zufällig erinnerte sich Gerhard, daß de Ribeiros verstorbene Frau aus Trier stammte. „Dann kauf ihr ein schönes Bilderbuch von der Mosel!"

Die beiden alten Freunde waren immer noch beim Schulterklopfen. Jetzt drehte Philipp Heysen sich um und sagte: „Meinen Ältesten kennst du ja schon, Carlos."

De Ribeiro strahlte über das ganze Gesicht. Er begrüßte Gerhard auf dieselbe temperamentvolle Art, wie er es bei dessen Vater getan hatte.

„Und das da ist Robert, mein Jüngster!"

Der kleine Südamerikaner nahm Anlauf zur dritten Umarmung, begnügte sich dann aber, da er Robert noch nicht kannte, mit einem langen Händeschütteln und der wortreichen Versicherung, daß er sehr, sehr, sehr sich freue, endlich auch Roberto kennenzulernen, von dem im Briefwechsel so oft die Rede war.

Suzanna kam vom Zolltisch herüber. Ein junger Mann in blauer Montur trug ihr die Koffer nach. Lächelnd stellte sie sich neben ihren Vater, sah erst Philipp Heysen an, dann Gerhard, den sie von seinen geschäftlichen Besuchen in Brasilien schon kannte.

„Guten Tag, Herren!" sagte sie sehr deutlich und artikuliert, und mit einer

→

Ra 82 Z

Meine Frau weiß, was mir schmeckt:

Ja – so gut schmeckt Rama!

Frisches Obst, schmackhaftes Brot und delikate Rama – ein appetitliches Gedeck, wie wir es alle lieben. Wie gut, wenn eine Frau weiß, was ihrem Mann schmeckt und was gesund ist – für ihn und die ganze Familie. Ja, Rama gehört auf den Tisch des Hauses! Frische, delikate Rama!

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln

Rama hat diesen vollen naturfeinen Geschmack. Weil sie aus pflanzlichen Ölen und Fetten so rein, so wertvoll ist: Darum ist Rama so gesund, so nahrhaft, so bekömmlich.

RAMA Delikateß-Margarine

Wertvoll – rein pflanzlich!

RAMA

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

Vergiß deinen Namen

hübschen Neigung des Kopfes reichte sie den beiden Männern die Hand. Danach wandte sie sich Robert zu.

Es ist oft versucht worden, jenen kostbaren Augenblick zu schildern, da zwei Menschen sich zum erstenmal ansehen und gleich alles wissen. Sehr oft versucht, fast nie gelungen. Die Beschreibung ist so schwer, weil nur die es glauben, die es selbst erlebt haben, und das sind wenige.

Suzanna und Robert sahen einander an und wußten sofort, daß alles Sträuben nutzlos wäre. Sie erschraken. Robert wollte es nicht wahrhaben. Er fühlte ein

Sie war aus einer fremden, fernen Welt nach Deutschland gekommen, in die Heimat ihrer verstorbenen Mutter, in ein Land, nach dem sie sich schon als Kind auf eine dunkle, unbestimmbare Weise gesehnt hatte. Sie war voller Neugier und Wissensdrang. Jeden Morgen am gemeinsamen Frühstückstisch lautete ihre erste Frage: „Was machen wir heute, Robert? Ich will alles sehen, was gibt!"

Gerhard saß dabei. Ihn fragte sie nie. Und der Haß wuchs.

Robert war ein unermüdlicher Fremdenführer, der bald merkte, daß es gut für ihn war, die Dinge mit Suzannas

„Ich möchte wirklich wissen, wozu ich drei Jahre auf der Schauspielschule war!"

Unbehagen, das aber sofort schwand, als ihre Hand sich in seine legte. Er hielt sie fest, und sie ließ es geschehen.

Die beiden alten Freunde hatten keine Zeit, den seltsamen Vorgang zu beobachten. Sie lachten und schwatzten und fingen noch einmal mit Schulterklopfen an. De Ribeiro sprach ein drollig holpriges Deutsch, das durch einen deutlichen Berliner Akzent, Andenken an seine Studentenzeit vor fünfzig Jahren, noch drolliger klang.

Gerhard blickte an den beiden alten Männern vorbei auf seinen Bruder und das schöne Mädchen. Ratlos drehte er das Paket mit dem Moselbilderbuch in seinen Händen. Sein hageres Gesicht war starr vor Bestürzung. Die Augen hinter der randlosen Brille verengten sich.

Wenn seine Mutter ihn jetzt hätte sehen können, wäre sie sehr zufrieden gewesen: Die Zeit der Gleichgültigkeit war vorbei. Von jetzt an regierte der Haß.

Haß macht erfinderisch. Besonders, wenn er täglich neue Nahrung erhält.

Die folgende Woche war anstrengend für Gerhard. Trotz seiner gründlichen Vorarbeit drüben, zogen sich die Schlußverhandlungen über das Brasilienprojekt noch lange hin.

Seine Mutter hatte nicht mehr nötig, das Feuer zu schüren. Nachdem er ihr noch am selben Abend von dem Empfang am Flugplatz berichtet hatte, war sie eine Weile stumm und händeringend in ihrem Wohnzimmer umhergegangen, hatte sich dann vor ihn hingestellt und mit Kassandrastimme geäußert: „Heute nimmt er dir die Frau weg, morgen die Fabrik! Wirst du nun endlich wach?"

„Darauf kannst du dich verlassen, Mutter!"

Er glaubte wirklich, aufgewacht zu sein. Er glaubte an das Recht, sein Eigentum zu verteidigen. Längst hatte er vergessen, daß weder die Fabrik noch das Mädchen ihm gehörten, daß sein Bruder ihm also gar nichts wegnehmen konnte. Er hatte keine Lust, darüber nachzudenken. Er begnügte sich damit, zu hassen.

Robert merkte nichts von der Veränderung, die sich in seinem Bruder vollzogen hatte. Dazu war er viel zu beschäftigt. Ein neues Lebensgefühl erfüllte ihn, seit es Suzanna gab.

Augen zu sehen. Bisher hatte alles, was an den vergangenen Krieg erinnerte, eine unheilvolle Wirkung auf ihn ausgeübt. Jetzt störte es ihn nicht mehr, wenn zum Beispiel der Barkassenführer bei der Hafenrundfahrt die gesprengten U-Bootbunker mit einem Witz kommentierte. Suzanna lachte, und er lachte mit.

Es wurde die schönste Woche seines Lebens. Ein paarmal riefen seine Freunde an und wollten wissen, was denn, zum Teufel, mit ihm los sei? Warum er sich gar nicht mehr blicken lasse? Und was das für ein tolles Mädchen sei, das neuerlich immer neben ihm im Wagen säße? Ob er die Kleine nicht mal endlich mit in den Klub bringen und vorstellen wolle?

Nein, das wollte er nicht. Besuch aus Brasilien erklärte er lakonisch. Und er werde in den nächsten Tagen vorbeikommen. Falls seine Zeit es erlaube.

Die Anrufer lachten verständnisinnig. Sie kannten Roberts Eigenarten: Wenn er ein neues Mädchen aufgegabelt hatte, verschwand er gewöhnlich still und leise für ein paar Tage, um danach mit um so größerer Lautstärke wieder zu ihnen zu stoßen.

Diesmal würden sie vergebens auf seine Rückkehr warten. Dazu war Robert fest entschlossen. Er wollte versuchen, noch einmal von vorn anzufangen, und er wußte, daß ihm das nur gelingen könnte, wenn er alle Brücken zu seinen sogenannten Freunden abbrach. Und wenn er zu trinken aufhörte!

Der Verzicht auf die Freunde fiel ihm leicht. Die Sucht nach dem Alkohol war nicht so einfach abzuschütteln. Wenn das Verlangen plötzlich in ihm wach wurde, konnte nicht einmal Suzannas Gegenwart ihm helfen. Möglichst heiter und unbefangen lud er sie ein, im nächsten Restaurant oder Dorfgasthof eine Erfrischung zu nehmen. Wenn sie dann Platz genommen und ihre Bestellung aufgegeben hatten, erhob er sich unter einem Vorwand, ging nach nebenan zur Theke oder in die Küche und trank dort schnell hintereinander zwei oder drei Doppelte, die er sofort bezahlte.

Es dauerte ein paar Tage, bis Suzanna dahinterkam.

Fortsetzung im nächsten Heft

Sagen Sie selbst, dieses Hemd sieht doch wieder wie neu aus! Mit EVIDUR, der modernen Schönheitssteife, gelingt mir das immer so. EVIDUR stärkt das Gewebe und – steift elastisch!

Ich bin verliebt in EVIDUR

Es löst sich sofort in kaltem Wasser, ist im Nu gebrauchsfertig und das Bügeln geht so leicht.

Ich spare durch EVIDUR

Man braucht nur eine Spur und dabei hält die Steife-Wirkung über mehrere Wäschen! Darum ist EVIDUR so preiswert – so wertvoll. Deshalb verwende ich es auch für meine große Wäsche!

EVIDUR – mit dem frischen Duft – in der unzerbrechlichen Plastikflasche! Drei Größen: –,85 1,60 4,80 DM

00004

Ich nehme nur EVIDUR

Das Sportgespräch

Nur wenige Engländer versäumten am letzten Sonnabend des März das grausamste Pferderennen der Welt: das Grand National. Es gilt neben dem Derby als Englands größtes gesellschaftlich-pferdesportliches Ereignis. Für 480 000 Mark Übertragungsgebühren sendete das Fernsehen dieses Hindernisrennen in die entlegensten Stuben. Wer es sich aber leisten konnte, pilgerte zur Rennbahn Aintree bei Liverpool; es waren über 200 000 Menschen.

Sie sahen – den Fernsehern entging es – wie das irische Pferd Belsize nach einem Sturz erschossen und von einem Krankenwagen abgeschleppt wurde. Bis zum erlösenden Schuß hatte das Tier seine Schlächter vorwurfsvoll angeblickt und sich zu erheben versucht. Auf der Rennbahn aber lagen noch mehr Pferde vor und hinter den Hindernissen. Diese Szenen gehören seit 121 Jahren zum Grand National, das sich von römischen Zirkusspielen dadurch unterscheidet, daß die verwundeten Tiere nicht mehr lebend an wilde Bestien verfüttert werden, sondern den Gnadenschuß erhalten.

Belsize war das fünfte Pferd, das in diesem Jahr dem Grand National Hindernisrennen zum Opfer fiel. Vier Tiere mußten beim Training getötet werden.

Seit nunmehr 121 Jahren gilt das „Grand National Steeplechase" als das grausamste Hindernisrennen der Welt, und schon seit Jahrzehnten laufen die Tierschutzverbände dagegen Sturm. Bisher immer vergebens! Beim Grand National werden mehrere hundert Millionen Mark Wettgelder umgesetzt, eine ganze Finanz- und Gesellschaftsgruppe verdient daran. Wer kümmert sich dann um ein paar tote Pferde? Zumal sich auch das königliche Gestüt um einen Sieg im Grand National bemüht. Und die königliche Familie versäumt fast kein Rennen.

So demonstrierten auch diesmal wieder 50 Tierfreunde an der Zufahrtstraße zum Rennplatz, kaum beachtet, gegen die Pferdeschinderei in Aintree. Gleichgültig hasteten die Menschen auf der Suche nach einem guten Platz an ihnen vorüber.

Sie regten sich nur auf, als bekannt wurde, daß auf der Tribüne eine Bombe versteckt worden sei. Ein anonymer Anrufer hatte die Polizei gewarnt. Auf der Tribüne saß die hohe englische Gesellschaft, u. a. Innenminister Butler.

Es wurde keine Bombe gefunden. Hatte sich der anonyme Anrufer nur einen Scherz erlaubt, oder war es der schwache Versuch eines Tierfreundes, die Prominenz an diesen Pferdemord zu erinnern? Das Rennen lief jedenfalls programmgemäß weiter. Wie es schon im Jahr 1929 weitergelaufen war, als ein Pferd aufgespießt auf einer borstigen Hecke lag und wie ein Schmetterling zappelte.

Ein Bekannter von mir sah das Grand National bereits zum zweiten Male. Er gestand mir: „Um keinen Preis der Welt gehe ich wieder dahin. Es war grausam. 26 Pferde starteten auf dem 7,2 km langen Kurs über 32 Hindernisse. Nur acht kamen ans Ziel. Aber Sie hätten diese Tiere sehen müssen, wie erschöpft, wie verängstigt sie waren. Als Belsize stürzte und kläglich schrie, warf neben mir ein Mann ärgerlich sein Ticket zu Boden. Er hatte eine Wette und damit viel Geld verloren. Das Pferd interessierte ihn nicht mehr."

Beim Grand National starten Berufsreiter. Sie wissen, daß es auf Tod und Leben geht und trinken sich vorher oft Mut an. Dieser Mut treibt dann manches Pferd in den Tod.

Sechs Jockeis wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Sie ritten für ihr Geld zu riskant. Es ist ihr Berufsrisiko – das gleiche, das der Rennfahrer eingeht. Sie haben es freiwillig auf sich genommen.

Nur die Pferde fragt keiner, ob sie den Ehrgeiz haben, Sieger des Grand National zu werden. Ein Pferd läßt sich nicht gern schlachten, auch wenn es auf einem Volksfest geschieht.

Bis zum nächstenmal
Ihr

Helmut Sohre

neu

...am PROFILIA-Programm 1960 ist die überzeugende Kombination moderner Linienführung mit traditionellem Sitzkomfort. PROFILIA bringt keine modische Überspitzung auf Kosten der Bequemlichkeit, PROFILIA bringt das echte

PROFILIERTE POLSTERMÖBEL

Ein Beispiel: Couch 179/8 ab DM 467, Sessel 479/8 ab DM 270.

PROFILIA

Achten Sie auf das PROFILIA-Zeichen. Lieferung nur über den Fachhandel. Prospekte durch PROFILIA-Werke, Ennigerloh/Westf. Abt. 51/60

Rasieren reizt die Haut
darum TARR nach jeder Rasur

Ob Sie sich naß oder trocken rasieren, ob Sie es spüren oder nicht: Rasieren greift nun einmal die Haut an! Tun Sie etwas dagegen, beruhigen Sie die Haut mit TARR. Nur ein paar Tropfen TARR nach jeder Rasur, das glättet die Haut, macht sie geschmeidig und erfrischt herrlich. Darum - erst rasieren, dann TARR

DM 1,50 DM 2,75 DM 4,50 ...
und in eleganter Geschenkpackung

TARR wirkt männlich. TARR schafft jene Atmosphäre, die auch Frauen so sehr schätzen.

Ja! TARR ist schon bemerkenswert

So wurde ich Abteilungsleiter

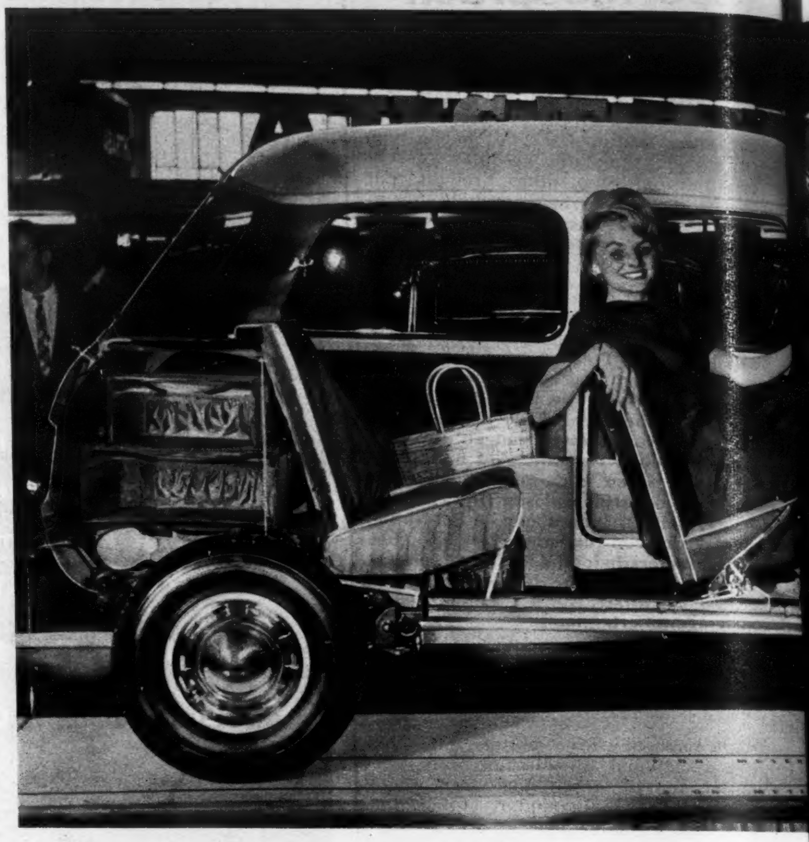
Mit einem guten Tip für die Betriebsorganisation bewies ich dem Chef meine Fähigkeiten. Er machte mich zum Abteilungsleiter. Das verdanke ich meinem Kursus beim Hamburger Fern - Lehrinstitut. – Tausende haben sich zu Hause in ihrer Freizeit durch Fernstudium mit Aufgabenkorrektur per Post und Abschluß-Diplom auf bessere ellungen vorbereitet. Stellen Sie fest, was das HFL r Sie tun kann.

Ich will weiterkommen u. erbitte unverb. d. 198-seit. Gratis-Katalog m. 81 versch. Lehrplänen. Mich interessiert:

- ☐ Buchführung u. Bilanz
- ☐ Industrie-Kaufmann
- ☐ Handelsvertreter
- ☐ Handlungsgeh. Prüfung
- ☐ Steuerhelfer-Prüfung
- ☐ Groß- ☐ Einzelhandel
- ☐ Einkauf ☐ Spedition
- ☐ Werbung und Verkauf
- ☐ Steno / Masch'schr.
- ☐ Engl. ☐ Franz. ☐ Span.
- ☐ Deutsch ☐ Rechnen
- ☐ Maschinenbau
- ☐ Elektrotechnik
- ☐ Radio-/Fernsehtechnik
- ☐ Technischer Zeichner
- ☐ Bautechnik ☐ Bauzeichner
- ☐ Mathematik
- ☐ Betriebsorganisation
- ☐ Betriebsleiter
- ☐ Meisterprüfung
- ☐ Aufnahme Ing.-Schule
- ☐ Techn. Kaufmann

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 AK, Hamburg-RA.

Die weltberühmte HOHNER
Alle Musik-Instrumente
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstraße 3



Der stramme Murkel

Um ein Auto über 1200 kg und über 10 000 DM zu bauen, braucht man einen erfahrenen Konstrukteur. Die Erfahrungen zieht der Konstrukteur aus den Schubladen seiner Vorgänger, und wenn er jedes Teil noch etwas stärker dimensioniert, dann kann überhaupt nichts mehr passieren. – Das Kleinmobil verlangt hingegen konstruktiven Witz: Mit kleinstem Motor soll es kräftig sein. Schnell soll es sein, ohne Benzin zu saufen. Leicht muß es sein und soll trotzdem auf der Straße kleben. Kurz muß es bleiben; denn Länge kostet Blech und Geld, aber hinein soll die ganze Familie gehen. Zu unbequem darf es auch nicht sein, andernfalls fühlt sich der Besitzer beleidigt.

„Austin Seven" ist mehr als ein neues Modell, es ist ein alter Begriff. Die alten „Austin Seven" haben Pate zu unserem „Dixi" gestanden, und zu dem späteren kleinen BMW. Sie wurden bewundert. Jede Bewunderung hört aber einmal auf. So entsteht nun die Frage, ob man den neuesten „Austin Seven" wieder neu bewundern soll.

Ohne Popo

Unter den Frauen gab es einmal die Mode, sich im Kleid einen künstlichen Popo unterschneidern zu lassen. Man ist davon abgekommen. Unsere Autos sind es aber bis heute noch nicht. Nach hinten ragen Kofferräume heraus. Oberhalb des Kofferraums wirbelt nutzlos die Luft, obgleich man da etwas unterbringen könnte. Mit Aerodynamik hat das gar nichts zu tun; Wirbel treiben ein Auto nicht voran, sondern halten es hinten fest. Darum sind manche Kombi-Wagen genauso schnell – wenn nicht noch schneller – als die koketten Sonntags-Limousinen gleichen Modells. – Der Austin streckt nach hinten nichts heraus, sondern zieht sein Dach bis über den Kofferraum hinweg. Raum, der sonst außen bleibt, wird nun Innenraum.

Zwei Menschen nebeneinander brauchen soviel Breite wie zwei Hüften. Breiter sind die Sitze des kleinen Austin auch nicht. Nach oben hin verbreitert sich der Mensch mit seinen Ellenbogen. Hier wird der Austin innen breiter. Unterhalb der Ellenbogen – also neben den Hüften – sind in den Türen und hinteren Seitenwänden breite, lange Gelasse angebracht. Ganze Aktentaschen können darin eintauchen.

Das Armaturenbrett ist im Auto ein Attribut, im übrigen meist hohl. Der Austin hat statt dessen eine von links nach rechts gehende Ablage, um die ihn manches großvolumige Reiseauto beneiden könnte. In der Mitte steht einzig ein Wasserkopf von Tachometer, nie zu übersehen und mit den nötigen Kontrollleuchten darin.

Was nützen sonst die schwülstigen Polster, die barocken Armaturenbretter, die überbespannten Türen, wenn das alles nur Hohlräume sind?

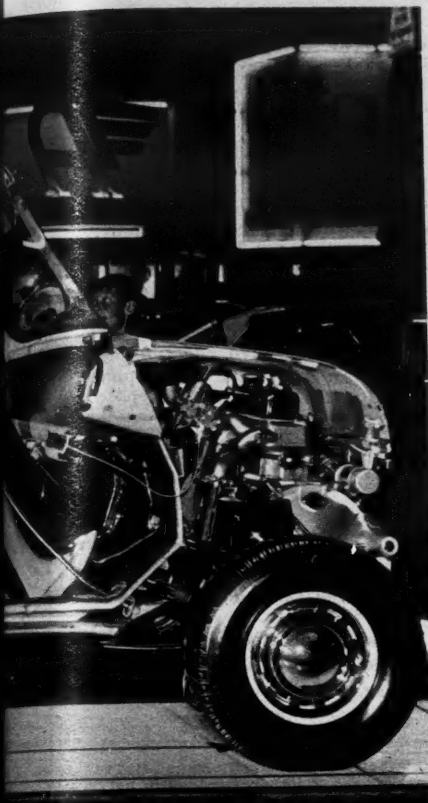
Beim Austin Seven gibt es keinen Hohlraum, wenigstens keinen, in den sich nicht etwas hineintun läßt.

Wenn man darin sitzt, meint man in etwa 1 Liter zu fahren. Wenn man herausgestiegen ist, sieht man auf etwas Winziges hinab und meint, sich vertan zu haben. Es ist aber wirklich das Auto, mit dem man vorher gefahren ist.

Bei so viel Innenraum will der hintere Kofferraum etwas klein scheinen, ist aber immer noch so groß, wie man bei dieser Automobil-Kürze verlangen kann.

Wenn man wieder hineinsteigt, vergißt man die Kleinheit – auch die Hintersitzer dürfen lange Beine haben! – und

lische einwagen Austin Seven



Der Austin Seven *ist äußerlich zwar ein kurzes Auto, ist innen jedoch geräumiger, als es den Anschein hat. Der Wagen hat zwei Türen. Das Dach hat man bis über den Kofferraum hinweggezogen*

man fühlt sich klasse- und verkehrsmäßig den anderen gewachsen. Anfangs führt das zu einem gewissen Kopfschütteln, aber daran gewöhnt man sich.

Um auf die hinteren Sitze zu gelangen, darf man zwar lang sein, aber nicht korpulent. Dafür ist das Auto zu niedrig und dafür hat es nur zwei vordere Türen.

Die Sitze sind richtig geformt, aber von spartanischer Härte. Das hat nichts mit der Dicke der Polster zu tun, denn ich kenne noch dünnere Sitze, die weich sind.

Die Sicht ist größer als das Auto und reicht auch nach hinten.

Die Lüftung ist frisch. – Jede Vordertür hat zwei Schiebefenster, so daß man zwischen einem Spalt vor dem Ohr oder hinter dem Ohr wählen kann. Jedenfalls zieht es immer. Bei Temperaturen um Null Grad frieren die Schiebefenster ein, wogegen es vorübergehend zwar Enteisungsflüssigkeiten gibt, auf die Dauer aber nur den Wollschal. – Die hinteren Fenster lassen sich ausklappen, aber ohne sie war es mir schon kalt genug.

Zur Entfrostung der Windschutzscheibe kann man ein Gebläse stufenlos regulieren, was man deutlich hört.

Lange Menschen kommen dann mit dem Lenkrad zurecht, wenn sie ihre Hände in den Schoß legen und das Lenkrad nur unten anfassen. Das übrige Lenkrad steht nämlich zu weit weg.

Die zweite Überraschung

Noch ganz unter dem Eindruck, in ein zwar außerordentlich wendiges, aber doch winziges, vielleicht sogar äußerlich verachtungswürdiges Mobilchen gestiegen zu sein, wird man ganz überrascht von dem Ton des soeben angesprungenen Motors, der wie ein Großer brummt. Nach dem Einkuppeln legt er los, daß man kaum schnell genug den zweiten Gang findet. Danach benimmt er sich wieder so. Das bißchen Automobil schießt wohlig brummend und ohne häßliches Getöse davon. Auf freier Bahn hat es so schnell noch immer nicht seine Grenzen gefunden, sondern wird noch schneller. Auf der Autobahn gar zieht dieser häßliche Murkel an Repräsentanten der größeren Klasse vorbei. Zum Ärgernis der anderen wird er, sobald er sich einer leichten Steigung nähert. Und immer noch bleibt er leise dabei!

Man kann anhalten und nach der Ursache forschen. Die blecherne Motor-

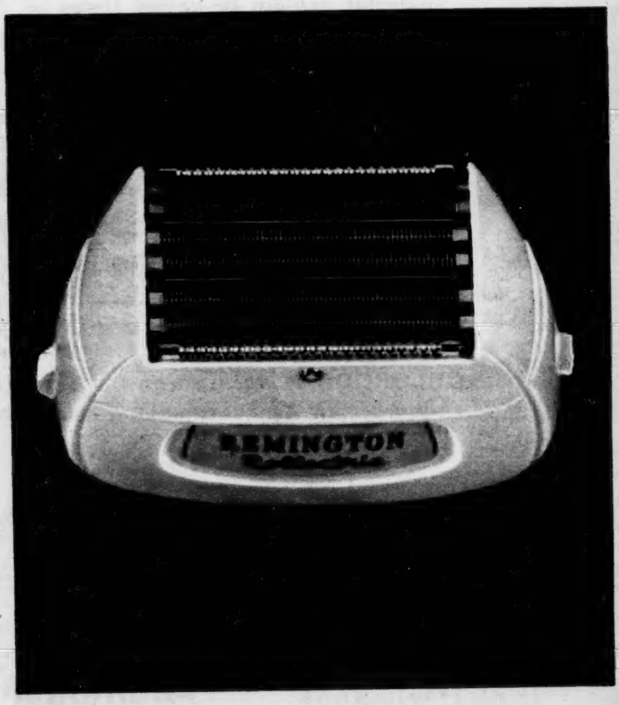
→

MIT EINEM REMINGTON
IST ES SO EINFACH

Sie bleiben glatt rasiert

7.00 Uhr: Herrlich schnell — wundervoll glatt! 3 Doppel-Messerköpfe hat der Rollectric für höchste Schnelligkeit! 4 Gleitrollen ermöglichen die Rasur direkt über den Haarwurzeln.

15.30 Uhr: So angenehm! Glatt – auch noch am Nachmittag. Keine störenden Nachmittags-Stoppeln! Die Rasur mit dem Remington Rollectric hält vor . . . !



23.30 Uhr: Sie fühlen sich sicher! Bei starkem Bart gibt der Rollectric mit einer kurzen Nachrasur auch am späten Abend das sichere Gefühl, gut gepflegt zu sein.

Rasieren auch Sie sich mit dem Rollectric! Gönnen Sie sich dieses Spitzengerät von Remington. Der Rollectric löst auch *Ihre* Rasier-Probleme – schnell und angenehm!

NUR DM **89,–**

REMINGTON ROLLECTRIC

ES GIBT KEINEN ERSATZ FÜR QUALITÄT

00004

Austin Seven: Der stramme Murkel

haube ist nicht ganz einfach zu öffnen, danach aber findet man vorn kein Motörchen, sondern eine massive Maschine.

Mit ihrem wassergekühlten, vollen Vierzylinder in Reihe konnte sie sich vorne nur dadurch verkrümeln, daß sie nicht in Längsrichtung steht, sondern quer eingebaut ist. Das hat der kleine Austin von den Heckmotoren gelernt. Wohl bar jeder Erfahrungsblindheit ist er auch dahintergekommen, daß ein getrenntes Getriebe und nochmals getrenntes Differential unnötigen Platz einnehmen. So hat er das alles mit in den Motor hineingepackt und zu einem massiven Block vereinigt. Und alles, was sich in diesem Block dreht oder bewegt, wird vom gleichen Öl geschmiert, vom

Der Benzinverbrauch ließ sich am Testwagen nicht kontrollieren, denn die fleißige Pumpe pumpte die Hälfte zwar in den Vergaser, die andere Hälfte aber offenbar in den Fahrgastraum.

Das gute Benehmen

Kleinmobile sind ein Kompromiß zwischen Fortbewegung und Lebensgefahr. Im neuen Austin Seven schnurrt man aber noch mit 120 km/h über die Bahn, als wenn er sich gar nichts dabei denke. Das tut er auch nicht. Seinen Schwerpunkt hat er vorn – einen massiven Schwerpunkt! – er hat Frontantrieb und eine steil-progressive Federung.

Der vorn liegende Schwerpunkt ist

Technische Daten:

Motor: Vorn querliegender wassergekühlter Reihen-Vierzylinder (in einem Block mit Kupplung, Getriebe und Differential) 848 ccm, ca. 34 PS. — Frontantrieb.

Getriebe: 4 Gänge, davon 3 Gänge synchronisiert, Schaltknüppel. — Hydraulisch betätigte Scheibenkupplung.

Fahrwerk: Vorn und hinten Einzelradaufhängung, Gummifederung. — Zahnstangenlenkung. — Wendekreis 9,0 m.

Bremsen: Hydraulisch. — Handbremse mechanisch auf Hinterräder.

Karosserie: Selbsttragend, 2 Türen, 4 Sitze.

Eigengewicht: 585 kg.

Tragfähigkeit: 415 kg (!)

Elektr. Anlage: 12 Volt, 30 Ah Batterie.

Preis: 5292,— DM (Standard).

Steuer: 129,60 DM

Gesetzl. Versicherung: 196,— DM
Feste Minimalkosten: 325,60 DM.

Zusammengefaßter Charakter:

Motor: Besonders ausgeglichen, leise und kräftig!

Bremsen: Fußbremse vollkommen. — Handbremse griffig.

Lenkung: Nicht handlich, aber leicht und besonders zielgenau.

Fahrverhalten: Sicherer als manch großer, dabei aber bequemer.

Innere Sicherheit: Keine Vorkehrungen.

Komfort: Nicht nur relative, sondern tatsächliche Geräumigkeit vorn. Unzählige Ablagen. Gute Heizung, aber nicht zugfrei entlüftet.

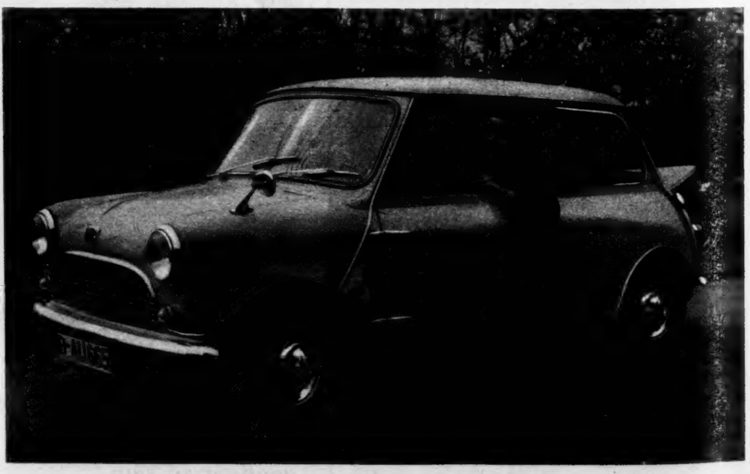
Besonders geeignet für: Tiefstapler und andere Erwachsene, seriöse Lausbuben, die sich heimlich ins Fäustchen lachen. Auch für Assistenzärzte, die ihren Chef nicht mit einem glitzernden Auto ungeneigt machen wollen.

Motorenöl! Mit jedem Ölwechsel ist alles gleich wieder neu versorgt, es gibt keine komplizierten Öltabellen in der Betriebsanleitung, keine schwer zugänglichen Kontroll- und Ablaßschrauben, es gibt nur noch einen Einfüllstutzen.

Die Wasserkühlung macht ihn so leise. Die vier Zylinder machen ihn so sanft, die 850 ccm mit so wenig übrigem Automobil machen den Austin Seven so emsig. Die Kleinheit hat wenig Luftwiderstand.

Und die Benzinpumpe hängt hinten

das Beste in ihm: der gewichtige Block von Maschine, Getriebe und Differential. – Stößt der Austin Seven mit diesem quergestellten Panzer gegen einen größeren Kollegen, dann kommt nicht gleich die Stoßstange des Gegners durch die vordere Spritzwand, eher schafft der Maschinenblock noch etwas Raum für seinen eigenen Herrn. – Und mag der Wind noch so sehr von der Seite einfallen, der Austin Seven dreht sich eher gegen den Wind, als daß er sich vorn wegpusten ließe. Denn dafür hat er auf



Austin Seven: wendiges Kleinauto mit einem kräftigen Motor

gleich unter dem Tank. Sie geht elektrisch und pumpt den halbverdunsteten Vergaser schon voll, ehe man den Starter bemüßigt. Nur ihre Pflege ist nicht jedermanns Sache, denn beim Austin Seven muß man mit der Nase darunterliegen. Eine elektrische Benzinpumpe – so sehr ich dieses System liebe! – hat nämlich zwei Unterbrecherkontakte, um die man sich kümmern muß.

Der Benzintank reicht für rührigen Stadtverkehr, aber nicht für Reisen.

seinen Vorderrädern zu viel Gewicht. Sein nach hinten reichender Fahrgastraum stabilisiert bestimmt besser, als es sonst modische Heckflossen vermögen.

Der Vorderradantrieb tut das übrige. Er lenkt nicht durch Abstützen, sondern durch Ziehen in die gewünschte Richtung. Auf Glatteis am Berg möchte er gern etwas durchrutschen, aber auf Glatteis in Kurven weiß er, wohin sein Herr will.

Wenn ein Auto an sich schon schwer

→

Ein Küßchen für Vati

Das versäumt Gabi keinen Abend. Und Vati ist stolz auf seine zärtliche kleine Tochter. Wenn sie einen anstrahlt, schlägt ihr keiner etwas ab. Sie hat sich schon vieles von Mutti abgeschaut, auch das: CHLORODONT macht sympathischer!

Mit »CHLORODONT schäumend anticaries« schufen die Leo-Werke ein Zahnkosmetikum neuen Stils.

Dir zum Lohne trink Darbohne!

Darbohne MOCCA

aus dem Hause J. J. Darboven in Hamburg

Macht Autofahrer dick?

Autofahrer setzen leichter Fettpolster an, weil sie zuwenig Bewegung haben. Leber, Galle, Dünn- und Dickdarm regulieren die Verdauung. Bei korpulenten Personen arbeiten diese Organe oft sehr träge. Wer dafür sorgt, daß er täglich zweimal Stuhlgang hat, wird seinen Fettansatz oft langsam, aber sicher beseitigen. **Man kann sich jedoch auf einfache Weise helfen,** indem man mit **„Dragees Neunzehn"** für gründliche und vermehrte Ausscheidung sorgt. Dieses von Prof. Dr. med. Much entwickelte Präparat enthält den einzigartigen **Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much"**, der die Verdauung bereits von der Leber in Ordnung bringt und den gesamten Verdauungskomplex anregt. **Ihre Apotheke hat „Dragees Neunzehn" immer vorrätig.**
Packung 40 Stück DM 1,60; Klinikpackung 150 Stück DM 4,75.

Dragees Neunzehn

Beneidenswerte Sicherheit

Wie ist es möglich, daß viele Frauen an allen Tagen des Monats unverändert ausgeglichen und selbstsicher wirken? Wie ist es möglich, daß ihnen gar nichts anzumerken ist, so, als ob nichts wäre? Ist es eine glückliche Veranlagung, ein glückliches Naturell, oder leiden sie weniger als andere? – Nein, das ist nicht das Entscheidende. Vielmehr haben sie selbst dazu beigetragen. Sie gaben es nicht auf, die Hygiene zu suchen, die ihnen vollendete Sicherheit gibt. So kamen sie auch zur modernen Tampon-Hygiene und fanden in Amira*) einen Tampon, der es ihnen ermöglicht, für ihre Umgebung immer als die gleiche zu erscheinen, beruflichen und hausfraulichen Pflichten souverän nachzukommen und ein früher einmal sehr großes Problem beinahe zu vergessen.

*) Amira — das ist der sammetweiche, einschmiegsame Tampon — ein zarter, unspürbarer Schutz, selbst für empfindliche Frauen. Seine Weichheit macht das Umgewöhnen einfach und leicht. Zudem ist er so saugfähig, daß das „Märchen von der Stauung"— wenn es nicht schon wissenschaftlich und durch millionenfache Erprobung widerlegt wäre — allein aus diesem Grunde abwegig ist. Und bei Amira selbstverständlich: Nichts, aber auch nichts kann mehr unangenehm auffallen. Sollte das alles nicht Veranlassung sein, Amira einmal zu versuchen?

Amira

sammetweich

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Gutscheins erhalten Sie kostenlos eine Probepackung Amira. So können Sie sich selbst von den Vorzügen des idealen Monatsschutzes überzeugen. Hyko · Düsseldorf

8 N 55

Wer zu Hause schon einen sicher funktionierenden

GOLDESEL

hat, der braucht vielleicht keine Krankenversicherung. Wer aber nüchtern rechnet, der gibt seine Krankheitskosten-Rechnungen zur Bezahlung an eine der führenden Privatkrankenversicherungen des Bundesgebietes. Mit Krankenscheinen hat er nichts zu tun, er ist überall Privatpatient. Wir stehen ihm hierzulande wie im Ausland mit klingender Münze bei, wenn Not am Mann ist. Wie wirksam wir das machen und was das monatlich kostet, das erfahren Sie am besten aus unseren Tarifen und Bedingungen. Einfach anfordern und daheim auf Herz und Nieren prüfen!

Volkswohl
Krankenversicherung V. a. G.
Dortmund
Ruhrallee 2

„Ein Bestseller . . . mit Recht" (Die Welt)

Der häßliche Amerikaner

Roman, aus dem Amerikanischen übertragen von E. u. H. Herlin, 276 S., Gzl. DM 14,80
Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74.

Nannen-Verlag GmbH

10 Wochenraten
bis zu 24 Monatsraten
Für Sammelbesteller: Kollegen und Bekannte bestellen gemeinsam. Vom Söckchen bis zum Fernsehschrank.
Mit Garantie kaufen!
- Qualitätsware
- keine Anzahlung
- kein Porto
- Rückgaberecht

Farb. Großkatalog anfordern!

Eleg. Pantolette – Ital. Mode
DM 9,90
Wochenrate 0,99
OTTO Versand
OTTO-Versand Hauspost V 115 Hamburg 26

ALLE MUSIK
Hohner-Akk. ab 55,-
Trompeten ab 89,-
Gitarren ab 38,-
12 Monatsraten
Fordern Sie bitte meinen bunten Gratiskatalog N 3 (mit 300 Abbildungen) an.

Jörgensen
Düsseldorf, Hüttenstr. 8
Größtes Musikversandhaus Westdeutschlands

ECHTES PRISMENFERNGLAS

aus Japan. Exportgarantierte Optik 1. Klasse. Blaubelag. Zentrum- u. Okulareinstg. Samtgef. Lederetui m. Tragriem. Durch Direkteinfuhr verk. wir zu den folg. unschlagbaren Nettopreisen:

S 1	8 × 30	nur	DM	55,50
S 2	7 × 50	nur	DM	75,50
S 3	10 × 50	nur	DM	79,50
S 4	16 × 50	nur	DM	82,50

+ 12½% Zoll

Portofreie Lieferung. 5 Tage volles Rückgaberecht nach Erhalt. Bestellen Sie heute!
AB. GUNNARS FABRIKER, NÄSSJÖ. POSTFACH 90, SCHWEDEN

FAHRRÄDER AB 78,-
NÄHMASCHINEN AB 195,-

Touren-Sportrad	ab 98,—
mit 3-Gang	„ 120,—
Kinderfahrzeuge	„ 30,—
Anhänger	„ 57,—

Fahrradkatalog mit über 70 Modellen oder Nähmaschinenkatalog kostenlos
Auch Teilzahlung!

Größte Auswahl
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. W.

Frei von Sommersprossen durch Frucht's Schwanenweiß

JUGENDFRISCHE REINE HAUT VERLEIHT FRUCHT'S SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE

PROSPEKTE VON FRAU ELISABETH FRUCHT, ABT. S 16, HANNOVER

Mein Ehe-Geheimtip

heißt ganz einfach: Melabon. Ich bewahre mir dadurch auch in kritischen Tagen meine Leistungsfähigkeit und vor allem die innere Ruhe und fröhliche Ausgeglichenheit. Meine Umgebung merkt dann gar nicht, daß ich eigentlich mit Kopfweh, Leib- und Kreuzschmerzen erwachte. Aber ich habe Melabon immer griffbereit. Melabon löst die Gefäßkrämpfe rasch und beruhigt die erregten Nerven. Außerdem ist es in der geschmackfreien Oblatenkapsel leicht einzunehmen. Bewahren Sie sich Leistungskraft und Lebensfreude durch Melabon.

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co Laupheim.

Austin Seven: Der stramme Murkel

ist, und es steigen noch vier Leute ein, dann spüren das die kräftigen Federn des Autos kaum. Bei Kleinwagen ist es umgekehrt! Darum sind Kleinmobile entweder peinlich hart gefedert, oder sie verändern ihre Fahreigenschaft gemäß der hineingekrabbelten Personen. Der Austin Seven federt seine Räder an Stängchen, die Stängchen führen in eiserne Kugeln. In den Kugeln ist aber nicht Luft oder Hydraulik, sondern je eine Gummipflaume. Weil aus Gummi, läßt sich jede dieser Pflaumen bei kurzem Zug willig etwas drücken, bei längerem Zug, bei größerer Belastung, wird sie aber widerspenstig. So läßt sich der Austin Seven mit seiner Gummipflaumenfederung mit dem Fahrer allein zwar nicht gerade sanft, aber doch noch stoßfrei über schlechte Straßen fahren, wird bei voller Besetzung samt Hund und Koffer aber nicht weich oder wankend. – Ich gebe zu, daß Gummi altert. Warum geben die anderen nicht zu, daß Stahlfedern manchmal noch schneller altern?

Die Lenkung wirkt ganz direkt über eine Zahnstange und fühlt sich trotzdem nicht hart an. Es rütteln daran auch nicht die Kardangelenke des Frontantriebs.

Der Austin Seven macht sich nichts aus Straßenbahnschienen oder aus Karrenfurchen. Er läuft immer da hin, wo man will. Er ist zweifellos eines der folgsamsten Automobile!

Das Übrige

Die Fußbremse geht mühelos und weich und hält am Berg genügend lange durch.

Die Handbremse liegt als vernünftiger Knüppel zwischen den Sitzen, läßt sich von dort aus auch nachstellen; was aber nur der Fachmann tun soll. Sie wirkt nach herkömmlicher Art auf die Hinterräder, wo sie – gerade bei einem so kleinen Automobil! – im Notfall nicht viel ausrichten kann.

Das Getriebe geht über einen Schaltknüppel, der schräg aus dem Boden ragt. Es ist halbsynchronisiert, weshalb man damit schnell schalten kann, wobei es aber kratzt. Die Kupplung scheint schwer nachstellbar zu sein, denn als ich es verlangte, drückte man sich davor. Sonst ist sie gut. – Der Scheibenwischer ist hastig und groß. Die Innenraumbeleuchtung habe ich bis heute nicht gefunden.

Die Türen öffnen sich nicht ohne Verdruß, weil man gleicherweise daran ziehen wie auch drücken muß: ziehen an einer Strippe und drücken gegen die Tür. Natürlich ist eine solche Strippe schon deshalb zuverlässig, weil man sie jederzeit durch einen Bindfaden ersetzen kann, wenn sie reißen sollte. Sie kann auch nicht klappern oder quietschen. Bei englischen Sportwagen ist sie in besserer Ausführung verzeihlich. Ein Austin Seven ist aber kein Sportwagen! Ärgert man sich mit der Strippe, und gibt die Tür endlich nach, dann bummst man mit dem Kopf an die Dachkante.

Das Triebwerk ist massiv. Das Blech ist blechern. Es kann trotzdem robust sein. Schön ist er nirgends geformt.

Schön an diesem Auto ist überhaupt nichts, es ist nur alles sehr praktisch. Wahrscheinlich ist auch alles richtig daran: der relativ große Innenraum, die erstaunliche Kürze außen, das geringe Gewicht hinter einem stämmigen Motor. Na schön, es gab auch in meiner Tanzstunde kleine, pummelige Mädchen, die es in sich hatten. Mit denen ließ man sich ein, doch ging man nicht mit ihnen aus.

Der Austin Seven ist nicht zum Ausgehen da. Er ist ein Tiefstapler. Wer sich darin blicken läßt, fährt besser als man ihn ansieht.

Es kommt nur darauf an, wieviel er einem wert ist. Der Austin Seven kann ja noch so gut sein, so erstaunlich in Fahreigenschaften und Leistung, gemessen an seiner Kleinheit, für denjenigen, der sich nicht gerade darin verknallt, ist er jedenfalls viel zu teuer!

GEWINNE MIT

Kessi und Jan

BEDINGUNGEN:

1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern.
2. Schicken Sie Ihre Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an KESSI beim Stern, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 313" hinzu. Nicht oder ungenügend frankierte Einsendungen gehen zurück.
3. Einsendeschluß für das 313. Preisausschreiben ist der 4. Mai 1960. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.
4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.
5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. Preis: eine Präzisionsarmbanduhr im Werte von 200 DM

2.—6. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 19,— DM bis 25,— DM; 7.—16. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM bis 16,80 DM; 17.—31. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 9,80 DM; 32.—81. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM.

Die Gewinner der Preise 2—81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

Preisfrage Nr. 313: Bei wem irrt sich Jan, bei Litfaß, Watt oder Sax?

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 309

Bei richtiger Verteilung der Ziffern erhält man das Resultat „1825". Unter den Einsendern dieser Lösung entschied das Los, wer die Preise erhalten soll. Der 1. Preis, eine Präzisions-Armbanduhr, ging nach Hoengen bei Aachen an Hans Schramm.

Die Gewinner der Preise 2—81 werden durch die Post benachrichtigt.

Unsereiner reibt die Hände,
denn das lange Wochenende
ist ja, Gott sei Dank, geschafft.
Samstag, Sonntag — sagenhaft —
mit Familie raus ins Grüne.
Freitag setzt er, froher Miene,
Ausflug planend in Gedanken,
sich ans Steuer, um zu tanken.
Ob nun Esso, Shell, Aral,
ist ihm heute ganz egal.
Fröhlich pfeifend tanken will er,
plötzlich wird er still und stiller,
denn man macht die Schotten dicht,
lächelnd spricht der Tankwart schlicht:
„Heut' nicht mehr, entschuldigen'se,
Feierabend! Montag könn'se!"
Unsereiner denkt unwillig
an das Wort von „recht und billig".

Lieber keine Überstürzung bei der Arbeitszeitverkürzung!

(ASS)
ARBEITSKREIS SOZIALE SICHERHEIT
Vorsitz: Kurt Pentzlin
Hannover 11, Schließfach 3043

Glänzer statt Bohnern – einfacher geht's nicht!

Glänzer ist wasserfest und schmutzabweisend!

Glänzer hat die Fußbodenpflege so einfach gemacht: auftragen – trocknen lassen – ganz von selbst entsteht Glanz! Und dieser wochenlang haltbare Glanz läßt weder Staub noch Nässe eindringen. Deshalb läßt aller Schmutz sich schnell und mühelos entfernen – im Nu ist Ihr Boden wieder blitzblank! Probieren Sie **Glänzer** selbst aus ... aber denken Sie daran: Glänzern kann man nur mit **Glänzer**!
Glänzer pflegt altbekannte und moderne Böden gleich welcher Art – natürlich auch Linoleum. Und bei allen Böden genügt es, nach Wochen nur an abgetretenen Stellen **Glänzer** neu aufzutragen. So leicht, so zeitsparend und wirtschaftlich ist die Fußbodenpflege mit **Glänzer**.

Schon seit Jahren erprobt und gelobt. ***Glänzer*** *mit dem Rotfrosch und dem Strahlenkranz kommt aus den Erdal-Werken – dort versteht man was von Glanz und Pflege!*

Glänzer® *schafft das Bohnern ab!*

® Registriert (international) als Warenzeichen für das millionenfach bewährte selbstglänzende Edelwachs der Erdal GmbH.

Auch in Österreich, in der Schweiz, in Belgien, in Frankreich und in Holland erhältlich

Das UFA-Sternchen Barbara Frey verteilte Körbe

Dies ist ein Bericht, der von allem abweicht, was bis heute über Film und Filmnachwuchs geschrieben wurde. Hier wird nicht von dem Märchenland erzählt, in dem die Wohlanständigkeit ihren verdienten Lohn erhält, in dem sich arme Aschenbrödel auf wunderbare Weise in strahlende Prinzessinnen verwandeln und ein Leben in Glück und Reichtum führen. Hier wird berichtet, wie hart und gnadenlos der Weg nach oben ist und wie teuer Deutschlands junge Filmstars für den Ruhm bezahlen müssen. „Deutschland — deine Sternchen" spielt in einer Wirklichkeit, die in keinem Magazin zu finden ist.

„Wenn man die Schliche kennt, fällt man nicht mehr darauf herein!" – Barbara Frey

Alle waren bestürzt bei der Inter-West-Film, als der Regisseur Georg Tressler (Bundesfilmpreisträger für „Die Halbstarken") ein Mädchen zur Tür hereinschob, das nun wirklich nach gar nichts aussah, das der Regisseur Tressler nichtsdestoweniger aber für „die Richtige" hielt.

Man war bei der Inter-West-Film an die eigenwilligen Entscheidungen des Regisseurs gewöhnt – er hatte schließlich schon einmal eine fürchterlich schlampige Halbstarke engagiert, aus der dann über Nacht das imponierende Sternchen Karin Baal wurde. Aber dieses hilflose Geschöpf, das linkisch, treuherzig und grauenvoll spießig, wenn auch rührend jung, von Tressler dem Produzenten jetzt vorgestellt wurde, schien nun wirklich ein ganz und gar unmöglicher Fall zu sein.

Eine Viertelstunde vorher hatte der Aufnahmeleiter Heinz Karchow dieses Mädchen, als es sich bei ihm vorstellte, mit den üblichen Worten („Die Rolle ist schon besetzt!" oder „Der Film ist verschoben!") abgewiesen – und nun schleppte sie Tressler, der ihr auf dem Flur begegnet war, wieder herbei und behauptete: „Das ist meine Christa!"

Christa hieß das Mädchen im Drehbuch des Films „Endstation Liebe", mit dem Tressler in wenigen Tagen ins Atelier gehen sollte. Christa, eine absolute Unschuld, die dem Publikum schon durch ihr Äußeres glaubhaft machen sollte, daß sie ins Wasser gehen würde, wenn der flotte Verführer (Horst Buchholz) ihr zu nahe träte.

Die Schwierigkeit, mit der die Filmproduktion zu kämpfen hatte, war die Tatsache, daß auf allen Berliner Schauspielschulen offensichtlich kein junges Mädchen mehr zu finden war, dem das Publikum das „Ins-Wasser-Gehen" so ohne weiteres abnehmen würde.

Regisseur Tressler hatte sich einige hundert Schauspielschülerinnen angesehen →

Petronius

Da ist Musike drin, *behauptete der Regisseur Georg Tressler, als er das Gesicht der kleinen Näherin Barbara Freyde sah. Er gab ihr neben Buchholz die Hauptrolle in dem Film „Endstation Liebe". Inzwischen hat Sternchen Barbara Frey sich zu einem von allen Produzenten begehrten Teenager-Idol gemausert*

Deutschland deine Sternchen

NANA OSTEN · HEIDI BRÜHL · BARBARA FREY · GRIT BÖTTCHER · ANN SMYRNER · ELMA KARLOWA · EVI KENT · EDITH ELMAY · PETRA SCHÜRMANN · ... LOOSEN · NANA OSTEN · HEIDI BRÜHL · ... ANN SMYRNER · ELMA KARLOWA · EVI KENT · EDITH ELMAY · PETRA SCHÜRMANN · MARLIES BEHRENS · CHRIS VAN ... NANA OSTEN · HEIDI BRÜHL · BARBARA FREY · GRIT BÖTTCHER · ANN SMYRNER · ELMA ... WA · EVI KENT · EDITH ELMAY · NANA OSTEN · HEIDI BRÜHL · BARBARA FREY · GRIT BÖTTCHER · ANN SMYRNER · ELMA KARLOWA · EVI KENT · ... PETRA SCHÜRMANN · MARLIES BEHRENS · CHRIS VAN LOOSEN · HEIDI BRÜHL · BARBARA FREY · GRIT BÖTTCHER · ANN SMYRNER · ELMA KARLOWA · EVI KENT · EDITH ELMAY · PETRA SCHÜRMANN · MARLIES BEHRENS · CHRIS

HEER

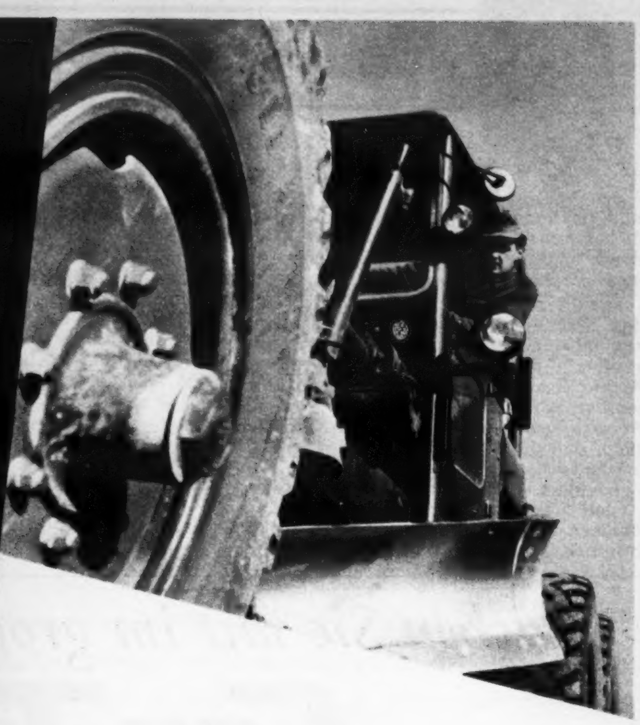
Panzergrenadiere
Panzerjäger
Panzertruppe
Panzeraufklärer
Artillerie
Fernmeldetruppe
Heeresflieger
Pioniere
ABC-Abwehrtruppe
Technische Truppe
Sanitätstruppe
Flugabwehrtruppe
Luftlandetruppe
Gebirgstruppe

LUFTWAFFE

Fliegerischer Dienst
Technischer Dienst
Fernmeldedienst
Flugabwehrdienst
Allg. Truppendienst

MARINE

Seemännischer Dienst
Fernmeldedienst
Waffendienst
Technischer Dienst
Marineflieger
Versorgungsdienst
Küstendienst



PS STATT KNOBELBECHER

IMMER MEHR PS schafft die Technik.

IMMER MEHR PS verdrängen den Knobelbecher: die Grenadiere der Bundeswehr fahren heute im Schützenpanzer und in Transportfahrzeugen.

IMMER MEHR PS schaffen die Jet-Turbinen. Mit immer höheren Geschwindigkeiten fliegen die Piloten der Luftwaffe.

IMMER MEHR PS leisten die Maschinen der Kriegsschiffe: die modernen kleinen Schiffe der Bundesmarine sind stärker als die großen von früher.

Aber

IMMER MEHR PS können niemals den Menschen ersetzen, der sie beherrscht. Die Technik wird immer nur ein Instrument in der Hand des Menschen sein.

Die Technik in der Bundeswehr wird
IMMER MEHR PS benötigen. Doch der moderne Soldat wird stets der Herr dieser PS bleiben.

**IMMER MEHR PS ABER ERFORDERN
IMMER BESSERE SOLDATEN.**

Deshalb brauchen Heer, Luftwaffe und Marine junge, technisch begabte Männer, die in der Bedienung moderner Maschinen und Waffen zu Lande, zu Wasser und in der Luft im Rahmen der verbündeten Armeen ihren Beruf fürs Leben oder für eine bestimmte Zeit finden.

Diese Chance bietet:

UNSERE BUNDESWEHR

Die Bundeswehr stellt Bewerber für die Laufbahn der Offiziere und der Unteroffiziere/Mannschaften im Alter von 17-28 Jahren ein (Fliegendes Personal bis 25 Jahre). Auskünfte und Beratung beim zuständigen Kreiswehrersatzamt. Offizierbewerber wenden sich an die Offizierbewerber-Prüfzentrale in Köln, Hohe Straße 113.

Wer sich über die vielseitige Ausbildung und die verschiedenen Laufbahnen, über die Besoldung und Berufsförderung unterrichten will, fordere mit dem anhängenden Coupon Merkblätter und den neuen interessanten farbigen Bildband der Bundeswehr an. Falls der Coupon schon abgeschnitten ist, schreiben Sie bitte an: Bundesministerium für Verteidigung (82/02/1151) Bonn, Ermekeilstraße 27.

Lesezirkel-Leser bitte statt Coupon Postkarte benutzen. Der Text ist in diesem Falle zu übertragen.

**An das
Bundesministerium für
Verteidigung (82/02/1151)
BONN, Ermekeilstraße 27.**
Ich erbitte Informations- und Bewerbungsunterlagen über
die Laufbahn für Offiziere O
od. Unteroff./Mannschaften O
in Heer O
Luftwaffe O
Marine O
Zutreffendes bitte ankreuzen!

Name: Vorname: geb.:
Beruf: Schule:
Schulabschluß: Klasse:
( ) Ort: Kreis:
Straße:

Deutschland, deine *Sternchen*

und bekümmert festgestellt, daß keines dieser sechzehnjährigen Mädchen den Eindruck machte, als ob es fähig sei, „wegen so was" ins Wasser zu gehen.

Die Inter-West-Leute spielten schon mit dem Gedanken, es mit der damals vierzehnjährigen Sabine Sinjen zu versuchen, die soeben von CCC-Produzent Arthur Brauner unter Vertrag genommen worden war, aber noch nicht vor der Kamera gestanden hatte. Doch Tressler fand, daß die kleine Sinjen den Eindruck mache, als würde sie schon nach einem liebevollen Blick aus den Buchholz-Augen mit einem Hechtsprung ins tiefste Wasser tauchen, was des Guten nun wirklich zuviel gewesen wäre.

Hauptdarsteller Buchholz dagegen hätte am liebsten mit Sternchen Marion Michael gespielt. Er brachte die kleine Michael auch an, und Regisseur Tressler, der ergebnislosen Suche beinahe schon müde, war drauf und dran, ja zu sagen. Aber Marion Michaels Beschützer Gero Wecker, der das Mädchen in seiner Arca-Produktion fest unter Vertrag hielt, sagte nein.

Auf diese Weise wurde aus der „unmöglichen" Näherin Barbara Freyde ein Filmsternchen.

Tressler dozierte: „Seht doch mal diesen Kopf an! Diese Wangen! Diese Augen! Das ist ein Gesicht, da ist Musike drin!... Wenn da ein Scheinwerferstrahl drauffällt, werdet ihr staunen! Aus der mache ich einen Star!"

Die Inter-West-Leute betrachteten höflich das Gesicht, das Tressler ihnen als ungewöhnlich verkaufen wollte, aber nach dem, was er ihnen beschrieb, suchten sie vergeblich. Was sie sahen, war weiter nichts, als ein Dutzendgesicht – ein etwas langweiliges dazu.

„Bitte schön!" sagte Inter-West-Produzent Wenzel Lüdecke mit einem Seufzer. „Sie sind der Regisseur. Sie müssen es wissen. Vielleicht haben Sie bessere Augen als die anderen ...

Um diese Zeit war Barbara Freyde Lehrling in der Schneiderwerkstatt der Modefirma Gerber & Co am Kurfürstendamm. Sie bekam im ersten Jahr 50 Mark monatlich und durfte bei Modeschauen den Mannequins schon in die Kleider helfen.

Diese Mannequins waren es dann auch, die Barbara vorschlugen, sich bei der Inter-West-Film für die Rolle der Buchholzpartnerin vorzustellen (selbstverständlich erst, nachdem sie es selber ohne Erfolg versucht hatten).

Der kleine Schneiderlehrling aber war viel zu schüchtern dafür.

(„Ich hatte Angst.")

Ähnlich wie im Falle Karin Baal, ließ sie sich auf das Abenteuer erst ein, als eine Kollegin mit ihr ging. („Die mußte mich förmlich hinschleifen!")

Zu Hause, in der Troppauer Straße 26 in Berlin-Lichterfelde, fanden die Eltern Udo und Else Freyde an diesem Abend einen Zettel auf dem Küchentisch: „Bin zur Anprobe – Barbara."

Aber als Tochter Barbara, damals fünfzehn Jahre alt, gegen 20 Uhr nach Hause kam und erzählte, daß sie „wahrscheinlich eine Rolle im Film" spielen würde, erlebte sie ein sogenanntes blaues Wunder.

Vater Udo Freyde, gelernter Elektromechaniker und heute Inhaber einer gutgehenden Werkstatt mit zwölf Angestellten, sagte: „Wie bitte? – Film?"

Dann griff er nach einem Siebenstrick und verprügelte seine einzige Tochter der-

Machen Sie mit im großen

Con-Tact Preisausschreiben

1. Preis im Wert von 8.000 DM
In freier Auswahl: eine funkelnagelneue Wohnungseinrichtung ... oder ein schickes Cabriolet ... oder wunderbaren, wertbeständigen Schmuck nach eigenem Geschmack. Falls Sie jedoch am liebsten selber einkaufen möchten – bitte sehr: eine Brieftasche aus Krokodilleder, prall gefüllt mit 80 blauen Hundertern!

2. Preis im Wert von 3.000 DM. **Eine Elektro-Haushaltausstattung, bestehend aus einem Waschautomaten, einem Heimbügler und einer kompletten Küchenmaschine ... oder eine komfortable Polstergarnitur mit dem dazu passenden Teppich. Auch dieser Preis kann Ihnen bar ins Haus gebracht werden.**

3. Preis im Wert von 1.000 DM. **Eine Teakholz-Einrichtung für Ihr Wohnzimmer: Schrank, Eßtisch und vier Stühle ... oder eine gute Garderoben-Ausstattung: ein Kostüm, zwei Straßenkleider, ein Abendkleid, zwei Paar elegante Schuhe und eine Handtasche ... oder auch diesen Preis in bar!**

und 1111 weitere Preise

Noch haben Sie alle Chancen, Hauptgewinner zu werden!
Einsendeschluß 20. Mai 1960

Sehen Sie sich dieses Bild an! Von den tausend und mehr Möglichkeiten, die Con-Tact Ihnen bietet, kann es natürlich nur ein paar Beispiele zeigen. Mit Con-Tact läßt sich Ihr Heim reizvoll verwandeln ... ganz nach Ihrem eigenen Geschmack: Con-Tact gibt es in vielen Farben, in entzückenden Mustern. Und wie einfach es ist! Alles, was Sie brauchen, ist Con-Tact und eine Schere. Sonst nichts. Denn Con-Tact klebt von selbst auf allen glatten Flächen.

Con-Tact bringt Glück und Freude in Ihr Heim!
Machen Sie mit! Schicken Sie Ihre Lösung ein – dann haben Sie gute Chancen, einen Preis zu gewinnen! *Es ist ganz einfach ...*

Ihre 1. Aufgabe: **Suchen Sie aus dem obigen Bild alle 8 Gegenstände heraus, die mit Con-Tact beklebt worden sind. (Con-Tact erkennen Sie am Alkor-Stern). – Schreiben Sie sich diese Gegenstände auf. Fügen Sie dann deren Anfangsbuchstaben in der richtigen Reihenfolge so in den unvollständigen Satz ein, daß sich der Werbespruch von Con-Tact daraus ergibt. Jeder Punkt = ein Buchstabe.**

. O . . . C . die A . . O . Klebefolie, erkennbar am Stern

Diesen Werbespruch schreiben Sie dann einfach auf eine Postkarte. Als kleine Hilfe haben wir hier die Silben der zu nennenden Gegenstände aufgeführt:
an – bett – couch – der – fel – gal – ka – kin – lam – lett – näh – pe – re – rich – sten – tab – ta – te – tisch

Ihre 2. Aufgabe: **Was brauchen Sie zur Verwendung von Con-Tact?**
a) Reißzwecken, b) nur Con-Tact und eine Schere, denn Con-Tact klebt von selbst, c) Klebstoff. Schreiben Sie auch diese Antwort wieder auf die Postkarte. Einfach nur a, b oder c. Und nun füllen Sie bitte mit deutlicher Druckschrift Ihren Absender aus, und senden Sie die frankierte Postkarte (10 Pf) an Con-Tact Preisausschreiben, Alkor GmbH, München-Solln, Postfach 1111

EINSENDESCHLUSS: 20. Mai 1960 – Teilnahmeberechtigt ist jeder, der mitmachen möchte – außer den Angehörigen des Hauses Alkor und seiner Werbeagentur. Die Gewinner werden unter notarieller Aufsicht ermittelt. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, dann entscheidet das Los.

ALKOR ®

Con-Tact die Alkor Klebefolie — erkennbar am Stern

art, daß sie am ersten Drehtag ihres Films auf einem bestimmten Körperteil noch blaue Flecken hatte.

Mutter Else rief: „Die Schauspielschulen sind voll – da wollen sie ausgerechnet dich nehmen?"

Und Tante Gretel Radtke, die ebenfalls bei Gerber & Co am Kurfürstendamm beschäftigt ist und Barbara den Lehrvertrag besorgt hatte, kam dazu und goß noch Öl in das elterliche Feuer: „Ihr könnt sie nicht zum Film gehen lassen! Die verkommt euch!"

Der befangene Leser wird daraus schließen, daß die Familie Freyde allem, was mit dem Film zusammenhängt, feindlich gegenüberstehe, aber genau das Gegenteil ist der Fall.

Die Freydes spazieren seit gut zwanzig Jahren regelmäßig zwei- bis dreimal die Woche in das „Kino an der Ecke". In den Lichterfelder Kinos „Rex" und „Spiegel" sind sie sozusagen Stammgäste.

Als Petronius die Eltern besuchte, fragte ihn Udo Freyde sofort, in welchem Kino der französische Film „Schrei, wenn du kannst" laufe.

„Den haben wir leider versäumt", sagt er. „Seitdem wir Fernsehen haben, gehen wir nicht mehr so wahllos ins

holen, ließ sich aber von der abweisenden Art Mutter Freydes nicht verwirren. Das kannte er schon. Am Anfang setzten manche Mütter so ein Gesicht auf. Er diskutierte also nicht lange mit ihr, sondern begab sich straks zur Firma Gerber & Co., wo Barbara an der Nähmaschine saß.

Hin- und hergerissen zwischen Angst und Freude („Die wollen mich wirklich haben! Mich! Mich! Mich!") wandte Barbara Freyde ein, daß sie nicht so ohne weiteres von ihrem Arbeitsplatz wegkönne, schließlich koste das die Firma Geld ...

Der Aufnahmeleiter wischte ihre Bedenken mit der dem Film eigenen Großzügigkeit beiseite: „Wir bezahlen natürlich den Tag, egal was es kostet!"

Als schließlich die Chefin des Modehauses auch noch sagte, sie solle ruhig mitgehen – „das ist eine große Chance für dich!" – stieg Barbara mit Herzklopfen in den Wagen und ließ sich zum Filmatelier fahren.

Sie erzählt: „Wir holten noch den Horst Buchholz ab, der saß im Café Bristol, und ich bin rot und blaß geworden, wie ich dem zum erstenmal vorgestellt wurde. Ich hatte mir immer gedacht, das ist so ein Kerl! Aber jetzt war ich sehr ent-

Das beste Team, *so schwärmt Barbara Frey heute noch, hatte sich bei dem Film „Endstation Liebe" zusammengefunden. Regisseur Georg Tressler (rechts) und Kameramann Helmuth Ashley gingen persönlich mit ihrer Entdeckung ins Modeatelier zum Einkleiden*

Kino. Wir suchen uns jetzt die Filme aus, die wir sehen wollen. Aber zweimal die Woche gehen wir immer noch ..."

Nun, dieses Wunschtraumehepaar aller Lichtspieltheaterbesitzer verprügelte seine Tochter auf jeden Fall erstmal, als sie mit der Idee kam, nun selbst aufzutreten. „Daraus wird nichts!" machten sie ihr klar. „Wie das beim Film zugeht, wissen wir. Das ist ein hartes Brot, und da ist viel Schmutz dabei!"

Es war, als ahnten sie haargenau voraus, was ihrer Tochter alles noch widerfahren würde.

Der Tag darauf war ein Sonntag. Von der Inter-West-Film kam ein junger Mann und brachte ein paar Drehbuchseiten für Barbara. „Zum Auswendiglernen! Am Montag sind die Probeaufnahmen!"

Ein Blick ihres Vaters über den Rand der Sonntagszeitung hinweg genügte Barbara, um die Drehbuchseiten in kleine Fetzen zu zerreißen.

Denn stärker noch als der Wunsch, Schauspielerin zu werden, war der Respekt vor ihrem Vater.

Am Montag sagte die Mutter: „So, jetzt fährst du zur Arbeit. Und daß du mir ja nicht zu den Filmleuten gehst!"

Der Aufnahmeleiter, der später mit einem Wagen kam, um Barbara abzu-

täuscht, muß ich sagen. Da saß er zusammengekauert in der Ecke mit Mantel und langem Schal um und guckte immer mit seinen kleinen Augen, so klein und zierlich wie er war. Und ich hatte gedacht: Donnerwetter, muß ja ein toller Junge sein. Auf der Breitwand sieht er ja so aus!"

Im Keller ihres Hauses in Lichterfelde hatte sich Barbara eine Bude zurechtgemacht, deren Wände mit Bildern von Horst Buchholz, James Dean, Clark Gable und Vico Torriani vollgeklebt waren.

„Aber am meisten habe ich ja doch für Clark Gable geschwärmt – nicht für Horst Buchholz. Ich sammelte damals Autogramme und hatte ganze Alben voll. Später habe ich die Bilder von Horst Buchholz vor Wut herausgerissen, weil mich alle Fotografen immer damit geknipst haben ...

Der Horst Buchholz war also eine Enttäuschung für die kleine Barbara. Aber das spielte an diesem Tag ohnehin keine Rolle, weil Buchholz die Grippe hatte.

Der Regisseur Tressler übernahm bei den Probeaufnahmen selber die Rolle des Liebhabers.

Vor Barbara kamen, auf Wunsch des Produzenten, auch noch Sabine Sinjen und die Ungarin Barbara von Nady dran.

→

Paula siegt über Flecken!

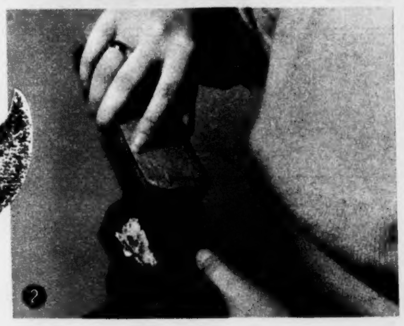
Neu von UHU

Wunderbar – diese neue Fleckenpaste aus dem UHU-Werk! Alle fetthaltigen Flecken verschwinden spurlos aus dem Gewebe. Paula schafft es im Nu! Diese Mischung aus Lösungsmitteln, Reinigungssubstanzen und Pigmentstoffen wirkt wirklich ideal!

Es ist die reinste Zauberei:

❶ Paste reichlich auftragen und über Fleckenrand hinaus gut verreiben. Tube sofort wieder verschließen. Trocknen lassen bis die Paste ganz weiß und staubtrocken ist.

❷ Abbürsten – und weg ist der Fleck! Bei hartnäckigen Flecken kann die Behandlung ruhig wiederholt werden. Die Textilfaser wird dabei überhaupt nicht angegriffen.



Keine Sorge um Nylon, PERLON, Dralon und Trevira!

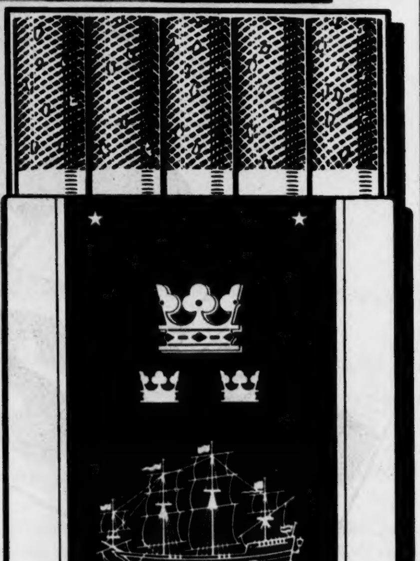
Auch moderne Kunstfasergewebe werden mit Paula schonend entfleckt. Auch hier bleiben keine Ränder. Auch hier kann die Behandlung bei hartnäckigen Flecken unbesorgt wiederholt werden. Ob zu Hause oder auf Reisen – auf Flecken-Paula ist eben Verlaß.

Wichtig! Je frischer ein Fleck, desto leichter läßt er sich entfernen, nur trocken muß er sein. Bitte, beachten Sie auch die Gebrauchsanweisung in der Packung. Dann hilft Flecken-Paula schnell.

Fa 613

Die neue Fleckenpaste aus dem UHU-Werk!

10 Pf



Ihm vertraut man gern

Der Kapitän eines Ozeanriesen ist eine imponierende Erscheinung. Er ist wahrhaft welterfahren und beherrscht souverän sein schwimmendes Reich.

Männer wie er - tatkräftig, aufgeschlossen und mit klarem Blick für das Wesentliche - wissen Commodore zu schätzen.

Mit der ausgezeichneten GOLDEN LEAF-Mischung ist Commodore eine Filtercigarette neuen Stils, von der Kenner sagen: sie hat Niveau!

... dem Fortschritt verpflichtet

Deutschland, deine Sternchen

Sabine Sinjen war, wie immer, entzükkend. Und Barbara von Nady – na, die war vor der Probekamera einfach hinreißend.

Ein Raunen ging durch die Reihen des Stabes. „Die macht's!" flüsterten sich Beleuchter und Kameraleute zu.

Aber Georg Tressler hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Barbara Freyde es mache. Er dirigierte jedes Zucken in ihren Mundwinkeln, jeden Augenaufschlag. Er brachte ihr den Text bei und malte ihr eigenhändig ein Kreuzchen auf eine schwarze Tafel. „Da guckst du drauf, dann kommen deine Augen schön groß raus!"

Dennoch, als die Probeaufnahmen mit Barbara Freyde beendet waren, hatte sich an der Meinung der Zuschauer nichts geändert. Nach wie vor hielten sie Barbara von Nady für die Beste.

Bis der Probestreifen entwickelt und kopiert war und am nächsten Abend dem Stab vorgeführt wurde.

Da erlebten nun die sogenannten alten Filmhasen eine Überraschung.

Da erlebten sie, wie dieses fünfzehn Jahre alte, laienhafte Nähmädchen Barbara Freyde ihre Konkurrentinnen mit einem einzigen, rührenden Augenaufschlag in die Ecke stellte – genau wie dieser Tressler es prophezeit hatte!

„Mensch!" sagte Produzent Wenzel Lüdecke, der bald nicht mehr wußte, was er noch denken sollte. „Wenn Sie bei dem Film allerdings auch so viel Zeit brauchen, wie bei den Probeaufnahmen, dann nehmen Sie doch lieber eines von den anderen Mädchen! Diese Barbara Freyde kostet mich einen Haufen Geld!"

Der Regisseur verbürgte sich dafür, daß es mit Barbara – trotz ihrer fundamentalen Unkenntnis – nicht länger dauern würde, als mit jeder Berufsschauspielerin.

Er behielt recht.

Im Jahr darauf, bei den Berliner Filmfestspielen 1958, überreichte Bundesinnenminister Dr. Schröder die Bundesfilmpreise und stellte vor der versammelten Filmbranche fest, daß Barbara Frey (die letzten beiden Buchstaben ihres Namens hatte man inzwischen fallengelassen) um ein Haar den Preis für die beste Nachwuchsschauspielerin erhalten hätte – „leider erfuhr das Gremium, daß ihre Stimme in dem Film ‚Endstation Liebe' von einer anderen Schauspielerin synchronisiert worden ist".

Die andere Schauspielerin war Johanna von Koczian.

Der Bundesinnenminister wußte gar nicht, welches vernichtende Urteil er bei dieser Feststellung über alle Schauspielschulen und Schauspiellehrer sprach. Mit der Beinahe-Preisverleihung für die „beste weibliche Nachwuchsschauspielerin" enthüllte der Bundesinnenminister nämlich ein Phänomen des Films schlechthin.

Was er – unbewußt – kundtat, und was die Branche nicht wahrhaben will, ist die Tatsache, daß jedermann ein hervorragender *Film*-Schauspieler sein kann – sofern er einem hervorragenden Regisseur in die Hände fällt.

Die Technik, einen Film in Hunderten von Szenen einzeln aufzunehmen, erlaubt es guten Regisseuren, Laiendarsteller für Szenen und Bruchstücke von Szenen wie Affen zu dressieren, mit dem Ergebnis, daß der zusammengeschnittene Film eine „geschlossene schauspielerische Leistung" des Dressurobjekts wiedergibt, eine Leistung, die selbst einen Bundesinnenminister zu Lobsprüchen hinreißt.

Barbara Frey – und auch Karin Baal – waren in ihren ersten Filmen solche „Äffchen", deren Talent nur darin bestand, daß sie genau nachzuahmen verstanden, was der Regisseur Georg Tressler ihnen vorspielte.

Petronius war in beiden Fällen Zeuge dieser erstaunlichen Demaskierung eines Branchenaberglaubens, demzufolge nur Kräfte, die durch die Schauspielschule gegangen sind oder Theatererfahrung besitzen, beim Film etwas werden können.

Genau das Gegenteil ist der Fall: Schauspielschüler – und gar Theater-

Prügel für den Film

Als Barbara Frey ihre Eltern Udo und Else (oben) mit der Mitteilung überraschte, sie wolle zum Film gehen, griff der Vater zu einer Peitsche und versohlte seine Tochter derartig, daß sie an ihrem ersten Drehtag mit Horst Buchholz (links) noch blaue Flecken hatte. Von einem zum anderen Tag verließ sie ihre Nähstube am Kurfürstendamm (rechts), um eine recht zweifelhafte Filmkarriere zu beginnen. Inzwischen hat sich ‚Babsi' durchgesetzt

schauspieler — sind einem Regisseur wie Tressler ein Greuel. Schauspielschüler und Theaterschauspieler sind wie Zirkusaffen, die einmal in die Mache genommen, nur noch schwer umdressiert werden können.

Das merkte zum Beispiel auch der Regisseur Rolf von Sydow, bei dem Barbara Frey ihren zweiten Film drehte — nachdem sie beinahe zwei Jahre fleißig die Schauspielschule absolviert hatte. In dem Rolf von Sydow-Film „... und noch frech dazu!" (ein Erzeugnis der UFA), war Barbara Frey keineswegs mehr bundesfilmpreiswürdig.

Karin Baal hingegen wurde, nach einigen Rückschlägen unter schlechten Regisseuren, im Laufe der Zeit immer besser. Vielleicht, weil sie niemals ernsthaft eine Schauspielschule besucht hat?

Im Filmbetrieb wird es also immer wieder erfolgreiche Entdeckungen „von der Straße weg" geben, eine Praxis, die beim Theater undenkbar wäre — und die gleichzeitig natürlich die ahnungslosen Mädchen all jenen Widerwärtigkeiten in besonderem Maße aussetzt, die mit dieser Artikelserie gebrandmarkt werden sollen.

Die Zufallsentdeckung Barbara Frey, die nach ihrem ersten Film „Endstation Liebe" völlig in der Versenkung verschwand und darum von der Filmpresse als „Sternchen ohne Skandale" gefeiert wurde, als sie nach zwei Jahren wieder

vor die Kamera trat, kann eine Menge über die Widerwärtigkeiten erzählen, die ihr in dieser Zeit begegnet sind.

Sie war unter der Regie Tresslers in ihrem ersten Film vor allem darum so echt gewesen, weil sie nichts als sich selber darstellte — ein gutbürgerliches Ding von sechzehn Jahren aus einem behüteten Elternhaus, das mit großen, erstaunten Augen den flotten Verführer Horst Buchholz betrachtete.

Sie war in dieser Rolle so gut, daß Regisseur Tressler — mit Recht — glaubte, besser würde sie niemals wieder sein. Sie hatte ihre Aufgabe, die spezielle Aufgabe dieser Filmrolle, hundertprozentig erfüllt.

„Am besten würde sie jetzt wieder in ihre Lehrstelle zurückkehren, eine gute

⟶

Rheumalind
Billerbeck-Schlafreform

Alles für's gesunde Bett

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Na, und wie lange soll man schlafen?

„Wir Kinder brauchen mehr Schlaf als die Großen. Aber wie lange man schläft, ist allein nicht entscheidend. Die Hauptsache ist, wir schlafen richtig und gesund." Gerade für Schulkinder ist Schlaf in einer „vollgesunden" Bettausstattung wichtig. Wie sollten sie sonst den hohen Anforderungen gewachsen sein, die an sie gestellt werden? Ihre Kinder schlafen wirklich gesund in den Erzeugnissen der RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM. Alle Teile der Schlafreform sind mit RHEUMALIND-Schurwolle gefüllt. Sie besitzt wertvolle biologische und physiologische Eigenschaften. RHEUMALIND-Schurwolle regt die lebenswichtigen Hautfunktionen an und neutralisiert die nachts mit den Hautausdünstungen abgegebenen Giftstoffe. Rückvergiftung wird dadurch verhindert. RHEUMALIND ist auch für nervöse, empfindliche Sorgenkinder eine Wohltat. Unsere Zeit nutzt die Menschen stärker ab. Kinder brauchen deshalb genau wie wir mehr denn je den erholsamen natürlichen Tiefschlaf.

schlafe richtig, schlaf gesund Rheumalind Billerbeck-Schlafreform

Kostenloses Informationsmaterial über die RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM erhalten Sie von Ihrem Bettenfachmann und mit Bezugsquellennachweis durch:

REFORMA-WERKE DÜLTGEN & BILLERBECK, ABT. F · WUPPERTAL · MÜNZESHEIM/BADEN · WIEN · BASEL

Mach Müsik spiel Gitarre!
schnell-methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager · Jazz · Wanderlieder Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIPROSPEKT: Gitarre / Klavier / Akkordeon (Instrument nennen)
Internat. Schule „Unique", Abt. US 3, Leiden (Holland)

Direkt an Private.
Auch Teilzahlung
Fahrräder ab **78,-**
Touren-Sportrad ab DM 101,-
Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.
● Kinder-Ballonrad nur 59,50
Farbglanz-Großkatalog gratis · Postkarte genügt
Deutschlands Fahrrad-Großversandhaus
TRIPAD Fahrradbau Abt. 222 Paderborn

schlank ohne Hungern
Rasche, mühelose und bewährte Entfettung durch Einreiben mit Zehrcreme Fermentex. Ungesunde, häßliche Fettpolster a. Taille, Hüften, Waden und Fesseln verschwinden in kurzer Zeit genau dort, wo Sie die fettabbauende Spezialcreme auftragen. Hochwirks., erfolgreich erprobt. Auch Sie werden dankbar erkennen: Fermentex befreit zuverlässig v. übermäßigem Fettansatz. Bestellen Sie noch heute. Kurpackg. DM 15.40, Orig.-Packg. 8.25. Prosp. gratis
L'orient-cosmetic Abt. 2 X 260
Wuppertal-Vohwinkel, Postfach 509

Zwei Marken von Weltruf haben gemeinsam ein hochwertiges Programm moderner Geradstich-, Zickzack- und Automatic Nähmaschinen entwickelt und anzubieten.

Für jeden Verwendungszweck finden Sie in der ANKER/PHOENIX Produktion immer die richtige Nähmaschine. Sie dürfen kritisch und wählerisch sein - denn ANKER und PHOENIX Nähmaschinen sind erstklassig in der Funktion, zweckvoll und elegant in der Form, zeitlos modern - ein zukunftssicherer Besitz, der Werte schafft und seinen Eigenwert behält.
■ Der Fachhandel berät Sie gern. Prospekte über „moderne Nähmaschinen unserer Zeit" gegen Einsendung dieses Bon.

BON E/1

ANKER-PHOENIX Nähmaschinen AG · Bielefeld

Das Glück in der Straßenbahn

Jürgen ist leidenschaftlicher Autofahrer. Sonderbar, daß seit vierzehn Tagen sein Wagen in der Garage steht, und er selber jeden Morgen an der Straßenbahn-Haltestelle. Na ja, in seinem Wagen säße Jürgen allein. Und in der Achtzehn sitzt Karin Hoff. Auch achtzehn. Täglich grüßt er sie beim Einsteigen ernst und höflich, aber nie nimmt sie Notiz von ihm.

Doch eines Tages hat er Glück. Karin fällt beim Lösen des Fahrscheins ein Geldstück aus der Hand. Blitzschnell hebt es Jürgen auf, und knallt dabei heftig mit dem Kopf gegen die Bank. Trotzdem lächelt er strahlend: „Es war mir ein Vergnügen".

Und Karin? Sie lächelt genau so nett zurück. „BiOX, nicht wahr", sagt sie, „das bewußte BiOX-Lächeln kann keiner verleugnen. Nicht einmal ein so ernster Mann wie Sie".

Muß man noch betonen, daß Jürgen jetzt wieder in seinem Wagen fährt? Nätürlich nicht mehr allein. Neben ihm sitzt Karin. Und beide lächeln. Weil sie glücklich sind.

Deutschland, deine Sternchen

Schneiderin werden und sich damit begnügen, ihren Kindern später zu erzählen, daß sie auch mal in einem Film mitgespielt hat!"

Aber da waren sowohl der Produzent Wenzel Lüdecke als auch Sternchen Barbara Frey anderer Meinung... Was ein Urlaubsspaß von sechs Wochen gewesen war, das wurde jetzt todernst zu einem Beruf gemacht.

Lüdecke nahm Barbara Frey für seine Inter-West-Film unter einen Sieben-Jahres-Vertrag, der ihr eine „schauspielerische Ausbildung", ein ausreichendes Taschengeld und – vom Produzenten geprüfte und ausgewählte – Filmrollen mit steigender Gage zusicherte.

damals sagte er immer, ich wäre noch so sehr jung, und er wäre schon so alt, das möchte er nicht..."

Vierundzwanzig war der Franzl Lederle damals „alt". Wenn das nicht eine rührende und in der Filmbranche ganz unglaubliche Geschichte ist!

„So nett, wie bei diesem Team in meinem ersten Film war es nie wieder!" erzählt Barbara Frey. „Ich ging dann zu Marlise Ludwig in die Schauspielschule..."

Von dieser Frau, die eine erstaunliche Reihe heute wohlbekannter junger Schauspieler ausgebildet hat, schwärmt das Sternchen geradezu.

„Wir haben Unterricht gehabt – dabei hat manch einer einen Liter Schweiß da-

Mit siebzehn weint man nicht *heißt der Film im Europa-Verleih, in dem Barbara Frey die Rolle einer jungen Ehefrau spielt. Die Rolle des jungen Ehemannes spielte der begabte junge Berliner Matthias Fuchs*

Mit siebzehn lacht man nur, *wenn man so glücklich ist wie Barbara Frey mit ihrem Klaus Wilcke. Zusammen spielen die beiden in München in einem neuen Film, der „... und sie schämten sich nicht" heißt*

Vater Udo Freyde hatte sich in langen Gesprächen mit Produzent Lüdecke überzeugt, daß seine Tochter bei der Inter-West-Film gut aufgehoben sein würde.

Und das schien auch absolut der Fall zu sein. Die Sechzehnjährige hatte sich, wie sie sagt, heimlich in den Kameramann ihres ersten Films, in den gutaussehenden Wiener Helmuth Ashley verliebt – mit dem Ergebnis, daß Ashleys Kameraschwenker Franz Lederle die immer wieder zur Kamera gehenden Blicke Barbaras auf sich bezog, sein flottes Tirolerhütchen aufsetzte und Barbara zu einer Tasse Kaffee einlud.

Sie folgte strahlend der Einladung – schließlich ist der Franzl Lederle auch nicht gerade ein Monstrum – und gewöhnte es sich an, stundenlang mit dem feschen Jungen aus Mindelheim/Bayern am Wannseeufer spazierenzugehen.

Dabei blieb es. Und Barbara lacht: „Ich will mich nicht in Schutz nehmen, aber gelassen, also wirklich... Was wir da gearbeitet haben, ob Sommer oder Winter... Die Frau Ludwig konnte einen so anspornen, ohne daß sie es vielleicht selber gemerkt hat. Ich bin nämlich überhaupt nicht ehrgeizig, ich lasse mich immer treiben und schubsen. Aber bei der Frau wollte ich immer wieder auf die Bühne und spielen!"

Es war das Gefühl, sagt Barbara, dieser Lehrerin zeigen zu müssen, daß man begriffen hatte. Und wenn die Ludwig endlich sagte: „Es war gut", dann konnte man „wirklich stolz sein!"

Inzwischen hatte die UFA-Nachwuchsschule unter Frau Else Bongers viel von sich reden gemacht, und Barbara Frey wechselte dorthin über.

„*Filmische Nachwuchsförderung*", sagte UFA-Boß Arno Hauke am 3. Januar 1960 vor der „Deutschen Studiengesellschaft

MÄNNER NEHMEN

PITRALON

Die unvergleichliche männliche Note,
das herzhaft frische Prickeln,
die antiseptische Wirkung –
das ist PITRALON das meistgekaufte Rasierwasser Deutschlands.
Echte Männer nehmen nur

PITRALON* **nach der Rasur**

ab DM 1.70
Zum gleichen Preis auch
PITRALON »MILD«

* auch nach der Elektro-Rasur!

für Publizistik" in München, *„ist in Deutschland angesichts einer häufig aus Gründen falsch verstandener publizistischer Freiheit ein fast leichtsinniges Unterfangen, solange manche Illustrierte und Boulevardzeitung sich mehr mit der persönlichen Lebensführung als den beruflichen Leistungen von Angehörigen unserer Branche beschäftigen.*

Das Problem (der Nachwuchsförderung), *das den künstlerischen Fortbestand eines jeden Filmunternehmens sichern soll"*, sagte Hauke, *„sei anscheinend eine sehr einfache Angelegenheit. Es ist eigentlich noch einfacher, als die Artikelserie im ‚Stern' es zur Zeit in epischer Breite verkündet. Danach kommt es mehr oder weniger auf die imposante Darstellung sekundärer Geschlechtsmerkmale gegenüber der Öffentlichkeit oder filmwirtschaftlich Interessierten an, und man weiß, ein neuer Stern oder Starlet oder wie man das immer nennt, wird geboren . . ."*

Dazu – und zu vielem mehr, was Arno Hauke als Vorstandsvorsitzender der UFA-Gesellschaften über das Nachwuchsproblem ausführte – ließe sich allerlei sagen.

Petronius möchte sich in diesem Falle jedoch darauf beschränken, in stark gekürzter Form wiederzugeben, was Barbara Frey als Mitglied der UFA-Nachwuchsschule ihm auf ein Tonband sprach.

Im Oktober, glaube ich, war es wohl, oder Ende des vorigen Jahres", so beginnt Barbara Frey ihre Geschichte, „da wurden wir zu irgendeiner Party bestellt, irgendwas mit ausländischen Kaufleuten und Journalisten."

Auf dieser Party – das dürfte Herrn Hauke interessieren – machte sich ein bekannter deutscher Filmmann an das Sternchen Barbara Frey heran, erzählte ihr, daß er eine Rolle in einem neuen Film für sie hätte und lud sie zu sich nach Hause ein.

Barbara Frey – damals 17 Jahre alt – folgte dem Herrn voller Vertrauen in sein Haus, wo sie noch am selben Abend Einblick in das Drehbuch des geplanten Films nehmen sollte.

Statt dessen aber wurde ihr ein Einblick in die „persönliche Lebensführung" des Gastgebers gewährt, der dås Sternchen veranlaßte, den verblüfften Filmmann mit sich allein zu lassen.

Filmische Nachwuchsförderung, wie Arno Hauke sagt, ist in der Tat ein *„fast leichtsinniges Unterfangen, solange"* – hier möchte Petronius den UFA-Boß korrigieren – „selbst große deutsche Filmleute ihre Finger nicht von den ihnen anvertrauten Nachwuchsschauspielerinnen lassen können."

Solche Mißstände zu beseitigen, wäre eine vornehme Aufgabe gerade für den Nachwuchsförderer Arno Hauke.

Barbara Frey spielte in dem ersten UFA-Nachwuchsfilm „. . . und noch frech dazu" eine Hauptrolle. Der Film wurde ein erstaunlicher Mißerfolg bei Publikum und Presse.

Aber das Gesicht der Barbara Frey, das den Regisseur Georg Tressler auf den ersten Blick fasziniert hatte, veranlaßte den Hamburger Europa-Filmverleih, dem Mädchen eine neue Rolle zu übertragen. Sie spielte inzwischen unter Alfred Vohrer in „Mit Siebzehn weint man nicht".

Barbara Frey ist heute achtzehn Jahre alt und hat eine ganze Menge gesehen und gehört in der Filmbranche. Sie ist verliebt in Klaus Wilcke, den Partner ihres neuesten Films „. . . und sie schämten sich nicht" (nicht zu verwechseln mit „. . . und noch frech dazu"!).

Sie hat älteren Schauspielerkollegen kräftig auf die Finger klopfen müssen, sie hat selbst einen Filmreporter bei einem Atelierbesuch stehen lassen müssen, der ihr anbot, sein Briefmarkenalbum . . . nein, seine Fotosammlung unter vier Augen zu besichtigen.

Sie hat sich, wie gesagt, sogar mit einem Regisseur balgen müssen.

„Aber ich schaffe es schon!" sagt sie. „Wenn man die Schliche kennt, fällt man nicht mehr darauf herein!"

IM NÄCHSTEN HEFT:
Grit Böttcher
Ein blondes Reh

Wie Sie Ihren Boden auch beanspruchen:

Bitte nicht bohnern!

gliz glänzt ohne Bohnern viele Wochen

so sicher: gliz schützt alle modernen Böden – wie Linoleum, Kunststoffböden, usw.

so einfach: gliz auftragen – trocknen lassen – fertig! gliz glänzt ohne Bohnern.

so modern: gliz schafft – bei richtiger Anwendung – auf allen modernen Böden wasserfesten Hochglanz für viele Wochen.

Freuen Sie sich über die moderne Fußbodenpflege mit gliz!

Gl 7/60

Hallo! Teens und Twens, kennt ihr mich?

Meine Freunde, die sich in der Teenagersprache auskennen, nennen mich eine

schaue Puppe

oder sagen, ich bin ein

dufter Zahn

Daß meine Freunde damit zeigen wollen, welch ein nettes Mädchen ich bin, und daß man mit mir „Pferde stehlen" kann, wißt ihr ja! Kennt ihr aber auch die vielen anderen Worte und Begriffe unserer besonderen Cliquensprache? Wenn nicht, dann möchte ich euch unbedingt das neue Wörterbuch „Steiler Zahn und Zickendraht" empfehlen, das es jetzt gibt. Dort findet ihr viele hundert Worte und Redewendungen der Teenager und Twens, toll illustriert mit Fotos weltbekannter Fotografen aus internationalen Jazzkellern und von überall dort, wo wir uns wohlfühlen. Für 4,80 trockene Kohlen (DM 4,80 + Spesen) wird das Buch per Nachnahme jedem Teenager oder Twen „auf seinen Turm geschmuggelt". (Bestellung: Diese Anzeige auf Postkarte kleben und mit genauer Adresse versehen abschicken an **Verlagsdruckerei Schnelldruck Schmiden, Abt. 4/1, Arbeitsgemeinschaft „die zentralschaffe", Schmiden/Württ.)**

Ihr Hühnerauge löst sich SO heraus!

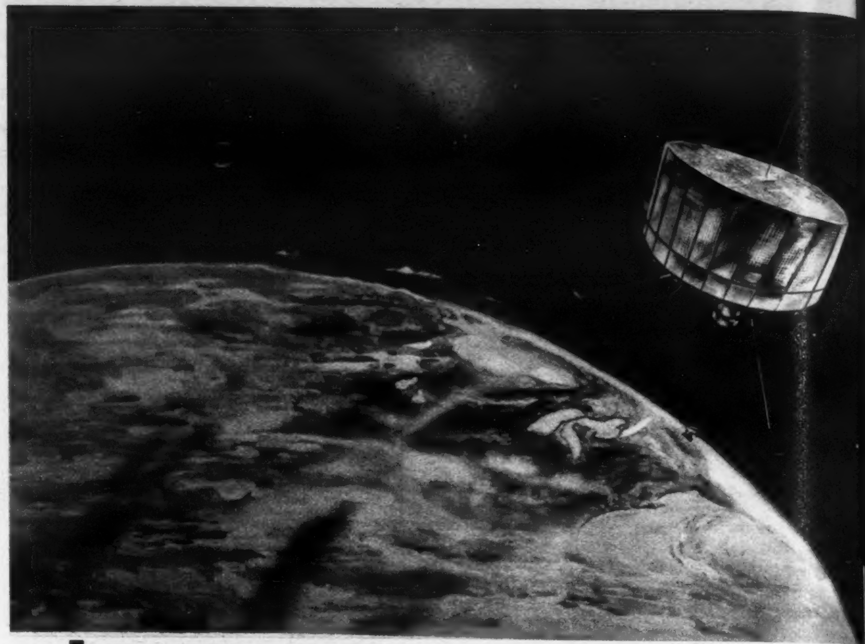
Schmerzende Hühneraugen und Hornhaut können Sie oft in einigen Tagen selbst beseitigen durch die millionenfach bewährten echten **„W-Tropfen". „W-Tropfen"** aufgetragen, verwandeln sich in wenigen Sekunden in ein festes Pflaster. Dieses Pflaster paßt sich genau dem Hühnerauge an. Es trägt nicht auf, es drückt nicht, es stört nicht beim Laufen, und es verschiebt sich nicht. **„W-Tropfen"** haben eine eigenartige **Tiefenwirkung**. Daher erweichen sie auch den tief in der Haut sitzend. Hornzapfen u. jede harte Haut. In einigen Tagen heben Sie das Hühnerauge mit der Wurzel heraus. Auch die Hornhaut schält sich ganz leicht ab. — Über 20 Millionen Flaschen **„W-Tropfen"** wurden bisher verbraucht. **Originalflasche in Apotheken und Drogerien zu haben.**

W-Tropfen

Preiswerte, sofort lieferbare
UMSTANDSKLEIDER

Bitte großen farbigen 84seitigen MODELLKATALOG mit Stoffmustern kostenlos anfordern!

LIANA MODEN
NÜRNBERG 2
Sterngasse 3 · Abteilung R 12
FIL. HAMBURG 6
Weidenallee 2 · Tel. 450869



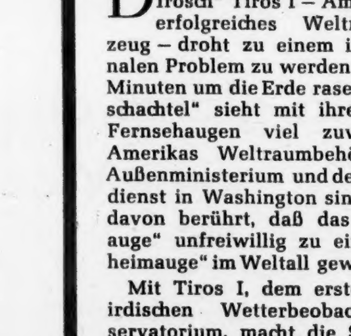
Einer Hutschachtel gleicht äußerlich Amerikas neuester Satellit im Weltenraum. Sein Inneres (Bild rechts) arbeitet fehlerfrei

Tiros sah zu viel

Von Adalbert Bärwolf

Der „elektronische Wetterfrosch" Tiros I – Amerikas 21. erfolgreiches Weltraumfahrzeug – droht zu einem internationalen Problem zu werden. Die in 99 Minuten um die Erde rasende „Hutschachtel" sieht mit ihren beiden Fernsehaugen viel zuviel. Und Amerikas Weltraumbehörde, das Außenministerium und der Geheimdienst in Washington sind peinlich davon berührt, daß das „Wetterauge" unfreiwillig zu einem „Geheimauge" im Weltall geworden ist.

Mit Tiros I, dem ersten außerirdischen Wetterbeobachtungsobservatorium, macht die Satellitentechnik allerdings einen direkten Sprung in die Militärtechnik und damit in die Politik. Denn in jedem Augenblick zu wissen, wie das



Das Auge im Weltall, wie es Günter Radtke bereits vor drei Monaten im Stern zeichnete

Wetter „drüben" auf der anderen Seite unseres Globus ist, kann bei der gegenwärtigen Furcht vor einem Überraschungsangriff von entscheidender Bedeutung sein. Als Eisenhower 1944 die Invasion startete, mußte er wissen, wie das Wetter an der französischen Kanalküste war. Und so ist es heute für die Amerikaner wichtig zu wissen, wie zu jeder Stunde das Wetter über Rußland ist, weil ein sowjetischer Überraschungsangriff mit Raketen nur bei einer bestimmten Wetterlage möglich wäre und das eigene Strategische Bomberkommando nur bei einer bestimmten Wetterlage zum Vergeltungsschlag erfolgreich eingesetzt werden könnte.

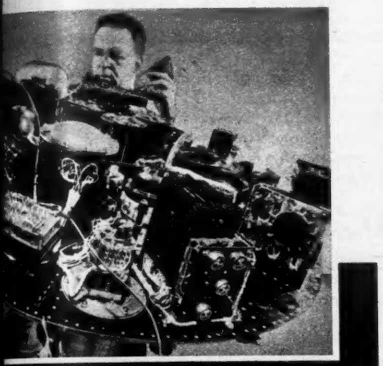
So ist Tiros ohne Zweifel ein Satellit für militärische Zwecke, und sicher hatte Sputnik III, der in diesen Tagen abgestürzt ist, auch ähnliche Funktionen, falls er eine Kamera an Bord hatte. Die künstlichen Monde, die mit so viel frommen Versicherungen, nur wissenschaftliche Instrumente zu sein, um den Erdball gestartet wurden, beginnen uns nun nervös zu machen. Denn sie schreiben in Abwesenheit eines internationalen Weltraumrechts ihr eigenes Weltraumrecht der Macht.

Der „elektronische Wetterfrosch" Tiros, der in einer fast kreisrunden Bahn zwischen 696 und 749 Kilometer Höhe um unsere Erde zieht, kann mit seinem Fernsehauge jeweils 32 Bilder machen und auf Band speichern. Bei jeder Aufnahme wird durch die eine Weitwinkelkamera eine Erdfläche von 1 638 400 Quadratkilometern im Bild festgehalten. Das entspricht einem Gebiet von Deutschland, Frankreich, Belgien, Dänemark, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien und Italien zusammengenommen. Mit der zweiten Kamera – einer Kamera mit Teleobjektiv – wird bei jeder Aufnahme ein Gebiet von 25 600 Quadratkilometern erfaßt – das ist die Größe von Sizilien.

Für jeden Meteorologen, der ein solches Bild mit all den Wetterfronten, den Hoch- und Tiefdruckgebieten, den Perlenschnüren der Wolken in den Händen hält, muß dies einer der erregendsten Augenblicke seines Berufslebens sein. Das eine Bild zeigt ihm die globale Großwetterlage, und das andere im Detail die Wolkenformationen, aus denen er ganz bestimmte Schlüsse zieht.

Aber die Kamera sieht noch viel mehr. Die Qualität ihrer aus dem Weltraum übermittelten Bilder ist so gut, daß Objekte von dreihun-

Ein Satellit, der der Politik Kummer macht



dert Meter Länge oder Breite auf dem Erdboden ausgemacht werden können. Das heißt: Flugplätze, Raketenbasen, Ziele von strategischer Bedeutung ...

Nun haben es beide großen Atommächte nicht gern, daß sie sich durch die neue Technik gegenseitig ins „Schlafzimmer" schauen können. Sie erhalten damit den „offenen Himmel", um den sie bisher erfolglos gestritten haben.

Beim gegenwärtigen Stand der Technik kann keine Macht der Erde die Bahn eines Satelliten entscheidend verändern. Keine Macht der Erde kann auch gegenwärtig einen solchen Satelliten abschießen. So zieht also Tiros I unentwegt seine Bahn über die östliche Sowjetunion und über das nördliche Rotchina. Daß er dabei beständig knipst, gehört zur Routine seines Mechanismus. Tiros I wird damit kurz vor der Gipfelkonferenz neben der Frage des Stopps der Atombombenversuche zu einem Weltproblem Nummer 1. Wir haben kein Weltraumrecht, und keiner der beiden Staaten hat bisher gesagt, wo die Hoheit seines Landes in der Senkrechten aufhört.

Der „elektronische Wetterfrosch" macht uns Kummer. Er ist über Nacht zu einem Politikum geworden. Es ist das Bedenkliche an dieser Entwicklung, daß nun Satelliten, die zwar noch keine Bomben, aber militärische Beobachtungsmittel mit sich führen, in Abständen von 99 Minuten die Gebiete der Großmächte überqueren, die sonst so sorgsam darauf bedacht sind, daß kein Aufklärungsflugzeug eine Tragfläche über ihre Landesgrenze steckt.

Die Entwicklung des „Auges im Weltraum" ist nur mit der Entwicklung des Teleskops durch Galilei im 17. Jahrhundert zu vergleichen. Aber Galileis wissenschaftliches Instrument blieb nicht nur der Wissenschaft vorbehalten. Und vom Start des ersten Sputniks an war es klar, daß diese Entwicklung auch für die Satelliten gelten würde.

Behandlung ganz nach Art der Wäsche

Was gerade an der Reihe ist: ein Berg Kochwäsche, die bunten Stücke oder empfindlich-zarte Feinwäsche – die BOSCH-Trommelwaschmaschine*) arbeitet immer nach dem richtigen „Waschrezept". Hier ist der kräftige Trommelrhythmus des Starkwaschgangs und eine hohe Laugentemperatur am Platze – dort soll die Lauge nur handwarm im sanft wiegenden Schonwaschgang die Wäsche umspülen. Es ist wirklich verblüffend, mit welchem Feingefühl die BOSCH Ihren Vorstellungen von idealer Wäschepflege entgegenkommt. Überaus schonend und doch so erstaunlich gründlich – bei jeder Wäsche stellen Sie dieses Ergebnis mit Freude fest!

***) Hier: die BOSCH-Trommelwaschmaschine W 5, mit thermostatischer Regelung der Laugentemperatur - elektrischer Laugenpumpe - pneumatischem Wasserstandsanzeiger - auf Rollen transportabel und vielen anderen überzeugenden Vorzügen DM 898,-. Dazu die wäscheschonende BOSCH-Wäscheschleuder - DM 228,-. Sie sollten sich beides beim Fachhandel vorführen lassen.**

Der engmaschige und vorzügliche BOSCH-Kundendienst bietet Sicherheit für alle Zeit.

Schonend waschen – lohnend waschen

BOSCH

HW 760

An ROBERT BOSCH GmbH Werbeabteilung, Stuttgart: | Senden Sie mir bitte kostenlos Informationsmaterial über die „BOSCH-Haushaltführung neuen Stils".

Wer die Seinen liebt

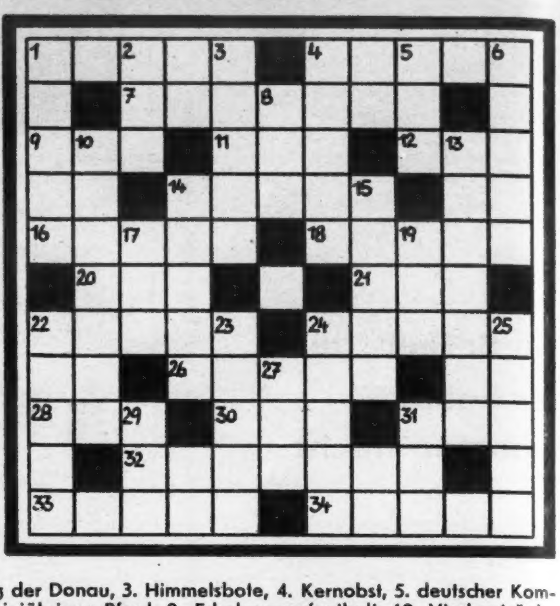
für den ist KAFIX das richtige Hausgetränk. KAFIX schmeckt und bekommt der ganzen Familie. KAFIX ist so gesund, weil er nur aus reinen Naturprodukten hergestellt wird und kein Koffein enthält. Kinder mögen KAFIX ganz besonders gern, wenn sie ihn selber zubereiten dürfen. Das geht ganz leicht: Einen Kaffeelöffel voll in eine Tasse, darauf Wasser oder Milch, heiß oder kalt, schon ist das schmackhafte Getränk fertig.

Der moderne voll lösliche Kaffeesurrogat-Extrakt in Pulverform. Schnell bereit zu jeder Zeit.
30 Tassen für nur 1,— DM.

K 1/60

kerngesund und schmeckt so gut

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nebenfluß der Aller, 4. Hautflügler, 7. chinesisch. Hafenstadt, 9. elektrisch geladenes Atom, 11. Infusorienerde, 12. Straßenschmutz, 14. Industriestadt im Ruhrgebiet, 16. Richtschnur, gleichförmig. Wiederholung, 18. Laubbaum, 20. Ferment im Kälbermagen, 21. Gattin Jakobs im Alten Testament, 22. Metall, 24. Bergspitze der Walliser Alpen, 26. wetterfestes Tuch, 28. Nebenfluß der Wolga, 30. nach Höhe und Tiefe bestimmbarer Klang, 31. nordische Gottheit, 32. Verwaltungsbezirk von Großberlin, 33. Fruchtäther, 34. Schüler, Zögling. Senkrecht: 1. Musikinstrument, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Himmelsbote, 4. Kernobst, 5. deutscher Komponist (geb. 1901), 6. einjähriges Pferd, 8. Erholungsaufenthalt, 10. Vierkantsäule, 13. griechische Gottheit, 14. volkstümlicher rheinischer Dichter (1760—1826), 15. weiblicher Vorname, 17. luftförmiger Körper, 19. männlicher Vorname, 22. Lobrede, 23. Urkundsbeamter, 24. Teil des Rückens, 25. geographischer Begriff, 27. Strom in Rußland, 29. Teil des Baumes, 31. Stadt im Erzgebirge.

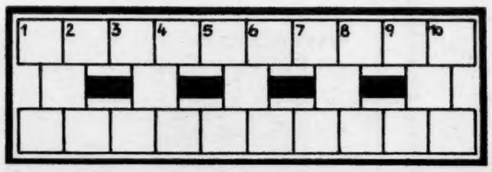
Klügelei

Aus den Silben: a — an — be — bee — bir — ce — cha — chel — chro — du el — ga — ge — ge — gis — he — i — im — ka — ke — knüp — la — la — lan le — le — lei — lie — ma — me — mies — mu — na — no — non — nu — nul nun — pa — pel — re — ret — rung — schel — sta — stein — te — te — ter ter — thie — ti — ti — tin — to — to — tom — u — us — ve — wet sind die sechzehn Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Grillparzer ergeben: 1. Meerestier, 2. Nichtigkeitserklärung, 3. päpstlicher Gesandter, 4. männlicher Vorname, 5. Strauchfrucht, 6. venezianischer Maler (1518—1594), 7. lässiges Betragen, 8. Göttin der nordischen Sage, 9. Zeitmesser, 10. großes Opfer, 11. Gedankenübertragung, 12. schwerer Holzstock, 13. gesetzgebende Staatsgewalt, 14. kleiner Karpfenfisch, 15. Meeresnymphe der griechischen Sage, 16. Gruppe der Nordtiroler Kalkalpen.

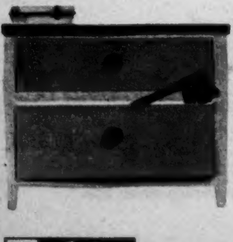
1 ....
2 ....
3 ....
4 ....
5 ....
6 ....
7 ....
8 ....
9 ....
10 ....
11 ....
12 ....
13 ....
14 ....
15 ....
16 ....

Silbenband

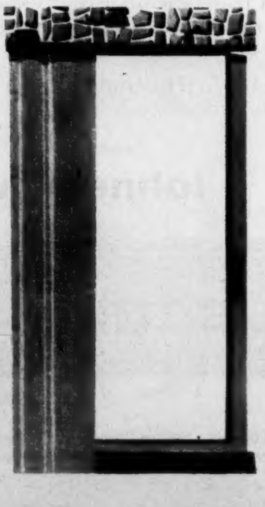
Aus den Silben: a — an — ba — be — geld — grund — kan — lauf — lie — ma — na — ne — ne — nie — pe — rei — res — ri — ro — sa — satz — ter — to — um — ver — sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und jeweils von oben nach unten in die Felder der Figur einzutragen. Je zwei Wörter haben eine gemeinsame Mittelsilbe, die oben nur einmal aufgeführt ist. Bei richtiger Lösung der Aufgabe nennen die Mittelsilben, von links nach rechts gelesen, die Bezeichnung für eine Heilstätte. Bedeutung der Wörter: 1. Großbuchstabe, 2. Stadt in Mittelitalien, 3. Südfrucht, 4. Stadt in Indien, 5. weiblicher Vorname, 6. Wohnung eines Kirchenchorleiters, 7. weiblicher Vorname, 8. Suppenschüssel, 9. Messung des Sauerstoffverbrauchs beim ruhenden Menschen, 10. wirtschaftsstatistischer Begriff.



Wunder



Ein Schuhputzschränkchen, wie es hübscher kaum sein kann – dank d-c-fix

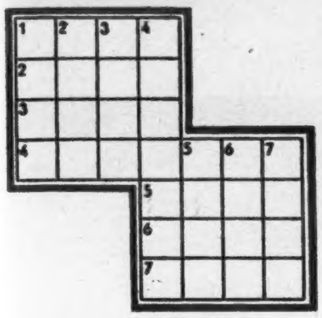


Das Fenster wirkt gleich freundlicher mit der bunten Gardinenleiste – das macht d-c-fix

Auf diesem Teewagen kann ruhig mal etwas überschwappen. Ist ja abwaschbar – ist ja d-c-fix

Modern und farbenfreudig wurde dieser Papierkorb – das verdankt er d-c-fix

Magisches Doppelquadrat



Aus den Buchstaben: aa bb eeeeee f g kk ooo p rrrrrr tttt uuu sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten: 1. männlicher Vorname, 2. Flußrand, 3. Fluß in Pommern, 4. Zugmaschine, 5. Behälter für Pasten, 6. Blasinstrument, 7. Schiffstau, Seil.

Lebenserfahrung

AHR DEN DEND DIEZ DNIE EITER ENDE ENMUS ERF FAH FAHR FEHLT LICH NESAN NUN RUNG SER SMANS TET WIR ZUWEN — Die vorstehenden Wortbruchstücke sind derart zusammenzufügen, daß sie bei richtiger Lösung der Aufgabe ein Wort zur Lebensweisheit von Friedrich Rückert ergeben.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 16

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat: Waagerecht: 1. Thor, 3. Arm, 5. Bali, 7. Baum, 9. Ahoi, 12. Dresden, 14. Tal, 16. Insel, 17. Ale, 18. San, 20. Ara, 21. Otto, 22. Vase, 24. Tara, 26. Siam, 28. Bar, 29. Oel, 30. Sen, 31. Raabe, 35. Not, 37. Laterne, 39. Rate, 40. Ozon, 41. Trab, 42. Mut, 43. Senf. – Senkrecht: 1. Test, 2. Rad, 3. Amen, 4. Made, 5. Bon, 6. Ilse, 8. Uri, 10. Hel, 11. Rast, 13. Glas, 15. Lateran, 17. Arabien, 19. Notar, 20. Aviso, 21. Ort, 23. Elm, 25. Abel, 27. Aloe, 30. Skat, 31. Rat, 32. Atem, 33. Brot, 34. Enz, 36. Torf, 37. Lab, 38. Eos.

Magisches Quadrat: 1. Bibel, 2. Isère, 3. Bernd, 4. Ernte, 5. Leder.

Magische Figur: 1. Gellert, 2. Laute, 3. Lukas, 4. Etage, 5. Present.

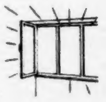
Diagonalrätsel: Es mußten die folgenden Wörter gebildet werden: 1–17 Roman, 2–18 Kraul, 3–19 Manie, 4–20 Nadel, 5–21 Knabe, 6–22 Sorau, 7–23 Ariel, 8–24 Manko, 5–13 Kamel, 6–14 Saale, 7–15 Annam, 8–16 Modus, 9–17 Train, 10–18 Varel, 11–19 Reibe, 12–20 Fanal. Die mittlere waagerechte Reihe ergibt das Wort: **Mandarin.**

Verschieberätsel: Wenn die angegebenen Wörter richtig untereinander verschoben werden, so ergeben zwei senkrechte Reihen: **Schafeuter – Champignon.**

Vertauschte Köpfe: Es mußten die folgenden Wörter gebildet werden: Damm, Iran, Eiter, Ilse, Note, Nuss, Eder, Ratte, Eid, Sand, Tadel, Ill, Mund, Most, Ehre, Igel, Salz, Torte, Bier, Elan, Iden, Vase, Imme, Ester, Last, Eros, Natter, Maus, Engel, Nabe, Sinn, Cid, Horn, Esche, Neid, Hans, Euter, Iris, Segen, Ethos, Reise. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben: „Die innere Stimme ist bei vielen Menschen heiser."

Gut geputzt wie nie zuvor!

Was bisher nur in mühsamer und zeitraubender Arbeit mit Wasser, Schwamm und Leder möglich war, das schafft SIDOLIN heute im Handumdrehen: einfach anspritzen – abwischen – und alle Spiegel im Hause strahlen wie noch nie! Über 5 Millionen Hausfrauen schwören auf SIDOLIN und freuen sich über ihre blitzblanken Scheiben. Dieser Fortschritt ist für alle da – auch für Sie!



Nicht nur Spiegel, auch die Fenster und alle übrigen Glasflächen im Hause reinigt SIDOLIN gründlich, schnell und ohne Aufwand.

SIDOLIN sollten Sie Ihrem Mann auch ins Auto legen. Dann kann er jederzeit die Windschutzscheibe säubern. Klare Scheiben bedeuten Sicherheit.

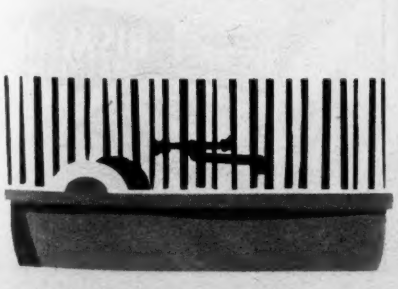
Über 70 strahlend saubere Fenster für **85** Pfennige

anspritzen · abwischen · strahlender Glanz!

dinge mit

d-c-fix - aus besten Rohstoffen
d-c-fix - mit Sorgfalt verarbeitet
d-c-fix - äußerst strapazierfähig
d-c-fix - absolut klebebeständig
d-c-fix - schmutz-unempfindlich
d-c-fix - ganz leicht abwaschbar
d-c-fix - jeder Meter gleich gut

d-c-fix klebefertige Folie zum Schönermachen



Die Wand hinter dem Waschbecken wird für immer schön, sauber und wasserfest – mit **d-c-fix**

Gutschein

An d-c-fix, Weißbach/Württ., ST 04

Absender: ....

....

....

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Ich möchte mehr über d-c-fix wissen. Übersenden Sie mir kostenlos Ihre Broschüre „Wunderdinge mit d-c-fix".

Der Gillette-Klingenspender

BG 7/60

ist handlich

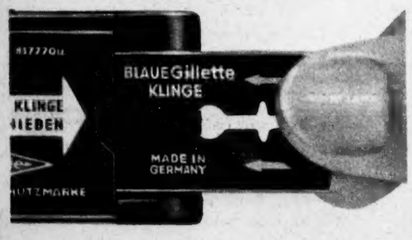
Sie brauchen die BLAUE GILLETTE nicht mehr auszuwickeln. Die Klinge ist gebrauchsfertig und gleitet durch einen Daumendruck in den Apparat.

schützt die Klinge

Eine hauchdünne Ölschicht umhüllt jede Klinge. Dank einer exakten Gleitführung im Spender kommen die unvorstellbar feinen Schneiden mit dem Gehäuse nie in Berührung.

ist praktisch

Auf der Rückseite gibt es ein Fach für verbrauchte Klingen. Das alte Problem „wohin damit?" ist endlich gelöst.



Das sind wirkliche Vorteile, weil sie die glatte, erfrischende Naßrasur mit der BLAUEN GILLETTE noch bequemer machen. Dabei kosten 10 BLAUE GILLETTE im Klingenspender nicht mehr als im Päckchen: DM 2,–

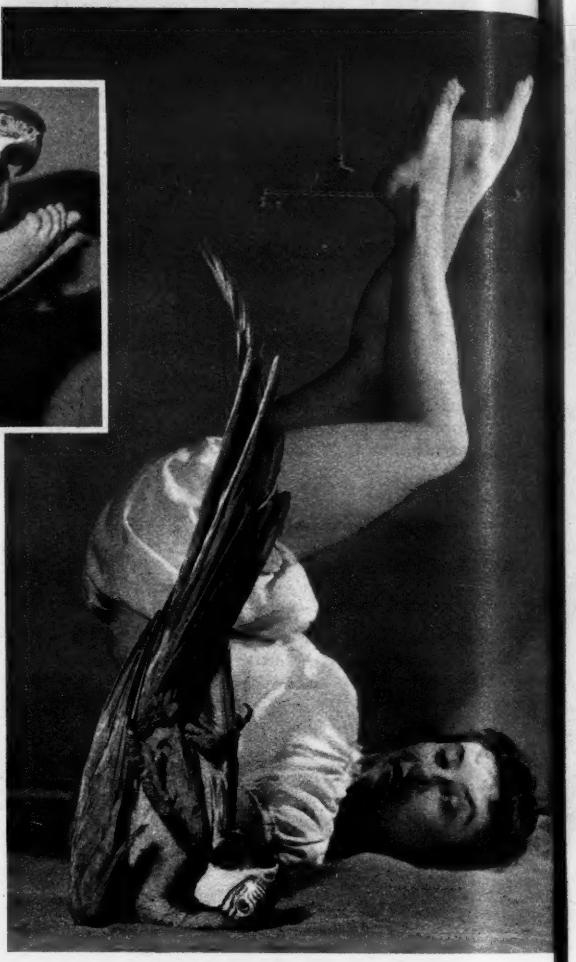
Blaue Gillette

Der Starkasten

Freddy Quinn befindet sich in einem verzweifelten Abwehrkampf mit der einschlägigen Presse. „Ich werde noch verrückt!" bekannte er einem Münchner Filmreporter, „Freddy-Titelbilder! Freddy-Preise! Freddy - Ausschnitte zum Aufkleben! Ich will keine Reporter mehr sehen! Ich bin Freddy Quinn – auch ohne Presse! Laßt mich in Ruhe! Ich will noch ein paar Jahre haben! Aber die Presse überfüttert mein Publikum mit mir! Ich kann mir das nicht leisten! Hilfe!" –
Save the Quinn!

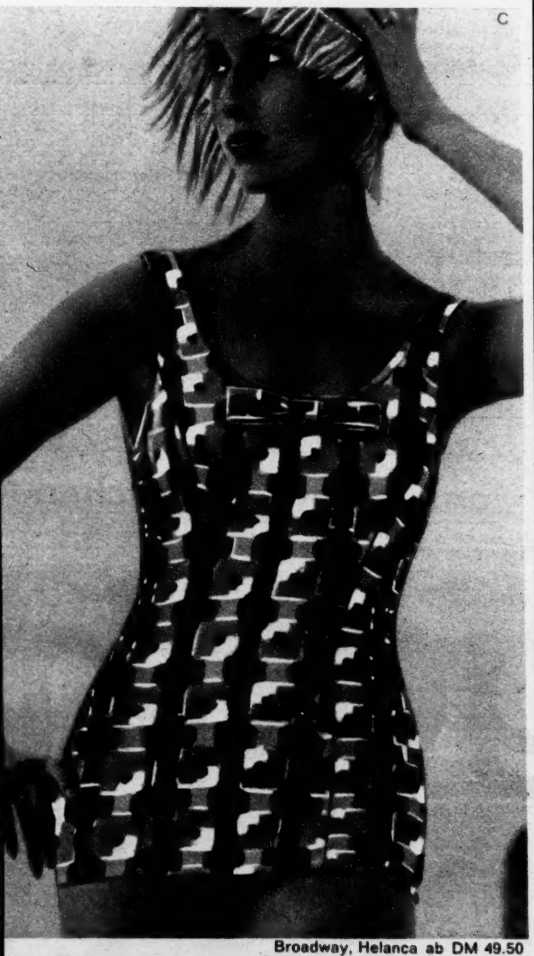
Managerin Ada Tschechowa ist ein besonderer Gag gelungen: Sie hat Karin Baal und Tochter Vera Tschechowa zusammen in einem Film untergebracht, der vom Union-Filmverleih unter dem Titel „Asphaltblüten" zur Zeit an die westdeutschen Filmtheater vermietet wird. (Baal-Sohn Thomas spielt noch nicht mit.) Vorher aber wird Karin Baal noch die Hauptrolle in der Verfilmung des Stern-Romans „... und dann kommt die Moral" von Stefan Olivier spielen.

Dany Mann – Sternchen mit Stimme – die in der ersten Aprilhälfte im Hamburger „Haus Vaterland" mit Vico Torriani in einer Show auftrat, brach einen Rekord, den bisher Sternchen Barbara Valentin hielt: Sie wurde an vierzehn Tagen von vierzehn verschiedenen Männern nach Schluß der Vorstellung abgeholt.



Nachmachen

Pete ist ein Papagei, der anderen Papageien einiges voraushat. Wie ein taubstummer Papagei, dem es verwehrt ist, menschliche Stimmen nachzuahmen, kopiert er wenigstens die Bewegungen seiner Chefin Carole Ann Ford beim Frühsport. Außerdem spielt Pete eine Rolle in dem englischen Film „Die Nacht, in der wir den Vogel erhielten". Demnächst will er noch radfahren lernen und dann mehr Gage verlangen



Broadway, Helanca ab DM 49.50

Humber, Helanca ab DM 15.95

TWEKA - weltbekannt
Ihr Trumpf am Badestrand

Verhindern Sie Magenstörungen auf neue, wissenschaftlich anerkannte Art!

Die Ursache der meisten Magenstörungen* liegt in einer übermäßigen Produktion an Magensäure. Das weiß man schon lange - nicht so bekannt ist dagegen die Tatsache, daß sich der Säurehaushalt besonders wirksam regulieren (»puffern«) läßt, wenn man bei Neigung zu Säureüberschuß dem Magen die säurebindenden Substanzen schon vorsorglich in geringen Mengen langsam zuführt. Titration nennt die Wissenschaft dieses neuzeitliche Verfahren, das dem natürlichen Tempo der Körperfunktionen genau angepaßt ist. Helfen Sie Ihrem Magen auf diese naturgerechte Weise - nehmen Sie zum Schutz vor Magenbeschwerden BISMAG®

Bismag Pastillen werden nicht mit Wasser eingenommen - man lutscht sie langsam und erreicht somit die volle vorbeugende Wirksamkeit. Jede Pastille ist einzeln eingewickelt. Stecken Sie immer ein paar Pastillen ein, und Sie sind überall gefeit gegen Magenbeschwerden. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

*Magendrücken, unbequemes Völlegefühl nach den Mahlzeiten, Sodbrennen, saures Aufstoßen und ähnliche Störungen des Wohlbefindens.

Für das deutsche Filmprojekt „Die Geschichte einer Striptease-Tänzerin“ versuchte der Produzent die Engländerin Vera Day zu engagieren, die schon in mehreren Filmen in unbekleidetem Zustand aufgetreten ist. Miß Vera Day weiß noch nicht, ob sie ja sagen soll. „Wir können zwar den Deutschen Raketenbasen anbieten“, meint sie, „aber das ist noch lange kein Grund, ihnen ‚alles‘ zu zeigen ...“

Mit den Worten „Hier stehen zum erstenmal in der Geschichte in Nerz gekleidete Streikposten!“ stellte Bob Hope in Hollywood bei einer Super-Monstre-Show seine lieben Kolleginnen vor, die getrost warten können, bis die amerikanischen Filmproduzenten sich entschließen, ihnen einen Anteil ihrer Filmverkäufe an das Fernsehen zuzubilligen. Bis auf weiteres wird gestreikt.

Einen Eisernen Vorhang hat O. W. Fischer, der für 350 000 Mark zur Zeit in Berlin den Film „Scheidungsgrund Liebe“ dreht, herabgelassen: Er will keine Reporter empfangen. Das sagte er allerdings erst, nachdem sich drei Tage lang keine Reporter gemeldet hatten. Jetzt stürmen sie alle gegen den Eisernen Vorhang an.

Der deutsche Stargagenstopp ist zusammengebrochen. Nachdem jetzt weitere drei Produzenten Verträge mit 100 000-Mark-Stars zu den alten Summen von mehreren hunderttausend Mark abgeschlossen haben, hält sich kein Mensch mehr an die Absprachen.

Und der Nürnberger Stadtrat hat eine Senkung der Vergnügungssteuer bei Kinoeintrittskarten mit dem Bemerken abgelehnt, die Filmbosse kauften sich ja doch nur dicke Wagen mit den erlassenen Steuergeldern.

Regisseur Robert Siodmak und CCC-Produzent „Atze“ Brauner aus Deutschland sowie Filmleute aus allen anderen Ländern haben sich Ostern in Israel mit Otto Preminger getroffen, der dort gerade den „Exodus“-Roman verfilmt.

Monatelang ging Sternchen-Entdecker und „Rosemarie“-Regisseur Rolf Thiele mit der kleinen blonden Holländerin Nicole Badal in Berlin herum und erzählte, daß sie die Haupt- und Titelrolle in dem UFA-Film „Gebet einer Jungfrau“ spielen würde (ein Mädchen, das für den Film entdeckt wird). Aber das Leben ist noch viel witziger als Thieles Drehbuch (von Gregor von Rezzori): Sternchen Badal mußte die Rolle an Mylène Demongeot abgeben. Sie erwartet ein Kind. Frau Thiele ist inzwischen für längere Zeit nach Italien abgereist.

Italiens Sternchen Nr. 1, die „Taschen-Venus“ Marisa Allasio, hat jetzt ihren Ehemann, den Grafen Pierfrancesco Calvi die Bergolo, samt ihrem neun Monate alten Sohn im Stich gelassen, um reumütig in die Hallen der römischen Filmstadt zurückzukehren, denen sie bei der Eheschließung mit drei heiligen Eiden abgeschworen hatte.

Sag' es deinem großen Bruder

Das Mädchen, das hier zaghaft ihre ersten Schritte als Mannequin des Hauses Dior versucht, heißt Brigitte und ist die kleine Schwester des Modeprinzen Yves Saint-Laurent (unten). Das Ereignis fand in Oran statt, und die Dame, die hinter Brigitte hervorschaut, war von allen Anwesenden am meisten gerührt: Es ist die Mutter der Geschwister Saint-Laurent.

MUM
bannt Körpergeruch
MUM
gibt Sicherheit

Zuverlässig in der Wirkung:
MUM vernichtet schon beim Auftragen jeden Körpergeruch.

Sicher in der Anwendung:
MUM schmiert nicht, tropft nicht, staubt und krustet nicht.

Sparsam im Gebrauch:
MUM mit der rollenden Kugel gibt stets die richtig dosierte Menge ab.

Weltbekannt:
MUM ist international – Millionen gepflegter Frauen verwenden es.

DM 3,90

Mit der in USA patentierten Kugel

MUM
ROLL-DEODORANT

Reinhold das Nashorn

Reinhold will als Mann von Welt endlich an das große Geld.

Doch das Glück läßt sich nicht zwingen und spricht ... (Götz von Berlichingen).

Sternschnuppen

ZWECKENTFREMDUNG. Die Feuerwehr der fränkischen Ortschaft Waldbüttelbrunn löschte einen kleinen Waldbrand mit Magermilch. In dieser Gemeinde gibt es eine Abmachung, daß ein Fahrzeug der Molkerei auch als Feuerwehrauto zu dienen hat. Bei dem Waldbrand hatte die Waldbüttelbrunner Feuerwehr keine Zeit mehr, die gerade auf dem Wagen stehenden Milchkannen abzuladen. So wurde mit der zur Schweinefütterung bestimmten Magermilch gelöscht.

GEWINNCHANCEN. Sechs leitende Angestellte eines Großunternehmens in Manchester spielen regelmäßig im Fußballtoto. Da die Herren im Betrieb als unentbehrlich gelten, hat sich die Firma gegen einen Gewinn dieser Angestellten versichert. Falls die Totospieler eine hohe Summe gewinnen und ihren Beruf an den Nagel hängen, erhält das Unternehmen eine entsprechende Entschädigung.

ABGESCHIRMT. Gegen Hinterlegung von fünf Mark verleiht die Bundesbahn in Kassel an ihre Fahrgäste unentgeltlich Regenschirme für einen Tag. Für diesen Kundendienst werden 27 Parapluies bereit gehalten.

ERHÖHTES RISIKO. Der italienische Gastwirteverband hat den Inhabern von Fischküchen empfohlen, während der Mahlzeiten die Fernsehgeräte im Lokal auszuschalten. In letzter Zeit hatten bei Sportübertragungen mehrmals Gäste vor Begeisterung Gräten verschluckt.

SCHWERARBEIT. Die Gewerkschaft der Stahlarbeiter in Cincinnati (USA) for-

BENEIDEN SIE GROSSE STARKE MÄNNER?

Auch Sie Können Ein Drahtiger 'He-Man'-Ein Kraft-Mensch-Sein!

Charles Atlas

Verbringen Sie Ihr Leben nicht damit, andere Männer um ihren prächtigen Körperbau zu beneiden! Geben Sie mir sieben Tage Zeit, und ich beweise Ihnen, daß auch Sie einen wirklichen „He-Man"-Körper haben können. Ich beweise Ihnen, daß Ihre hageren Glieder, Ihre eingefallene Brust und Ihre unscheinbare Erscheinung sich verändern können. Ich kann Ihrer Struktur wirkliche, harte Muskeln aufpfropfen, — und es beansprucht nicht mehr als fünfzehn Minuten täglich.

Ich benötige keine Apparate und brauche keine Kniffe, ich verlange von Ihnen keine langweiligen Übungen im Freien — und ich gebe Ihnen keine Pillen und keine ärztliche Behandlung. „DYNAMIC-TENSION" — Dynamische Spannung — ist alles, was nötig ist. Es ist die natürliche erprobte Methode, „WIRKLICHE MÄNNER" zu produzieren. Sie gibt Ihrem Körper Pfunde von Muskeln, stößt unnötiges Fett ab und gibt Ihnen einen Überschuß an Vitalität, Unternehmungslust und Riesenkraft.

Das ist das Wunder der „Dynamic-Tension"!

Vor Jahren war ich ein schwachbrustiger Jüngling, ich wog nicht einmal hundert Pfund. Ich war zurückhaltend und schüchtern — traute mich nicht mit einem Mädchen zu sprechen! Dann führte mich mein Suchen auf den Weg zur „DYNAMIC-TENSION". Sobald ich meine Entdeckung gemeistert hatte, begann ich starke, kräftige Muskeln zu formen — im Handumdrehen! Heute bin ich in Kreisen der Körper-Kultur berühmt und bekannt als der Mann, der zweimal der Sieger im Wettbewerb um „The World's Most Perfectly Developed Man" — „Der körperlich bestentwickelste Mann der Welt" war. Heute nun biete ich meine Methode der ganzen Welt an. Wie so viele andere können auch Sie durch „DYNAMIC-TENSION" einen perfekt entwickelten Mann aus sich machen.

Führen Sie sich einmal vor Augen, welches Selbstvertrauen ein starker, wohlgeformter Körper einem Mann verleihen kann. Mit einem Mal haben Sie die bestbezahlteste Stellung und die hübschesten Mädchen um sich. Sie betrachten sich im Spiegel, und ein gesunder, kräftiger Kerl lacht Ihnen entgegen.

FREI-EXEMPLAR!
32 SEITEN UMFASSEND!
Verlangen Sie heute mein Buch: „Auch Sie können ein neuer Mann sein"; GRATIS, mit zahlreichen Abbildungen und wertvollen Ratschlägen. Es zeigt Ihnen, was ich für Sie tun kann. Senden Sie umgehend nebenseitigen Abschnitt an:
CHARLES ATLAS Dept. 4 G/D • Chitty Street, London, W. 1., England.
Ich beweise Ihnen, daß ich in sieben Tagen einen NEUEN MANN aus Ihnen machen kann. Bringen Sie den Abschnitt noch heute zur Post!

CHARLES ATLAS
Dept. 4 G/D • Chitty Street, London, W. 1., England.
Ich verlange den Beweis, daß Ihre „DYNAMIC-TENSION" einen neuen Mann aus mir machen kann — und mir einen gesunden, sehnigen Körper und starke Muskelbildung gibt. Senden Sie mir Ihr Buch: „Auch Sie können ein neuer Mann sein" GRATIS ein, sowie Einzelheiten über Ihr erstaunliches 7-Tage-PROBE-ANGEBOT.
Name ______ Alter ______
Adresse ______
(Druckbuchstaben, bitte!)

Mutti weiß es schon!
Sie nimmt den neuen Centralin-Balsam zur Möbel- und Kunststoffpflege. Der Staub, der sie immer geärgert hat, ist wie weggezaubert. Die Kunststoffflächen sind endlich keine Staub-Magneten mehr!

Centralin-Balsam

jetzt antistatisch!
Staubfrei heißt hygienisch. Überall – ob auf dem Spielzeug, ob in der Küche – hilft die pflegliche Centralin-Behandlung. Nur etwas Centralin-Balsam auf's Staubtuch – dann wirkt man durch einfaches Staubwischen der statischen Aufladung entgegen!

Auch Vati ist begeistert!
Die Kunststoffteile im Auto zogen immer den Staub an. Nun pflegt er das Auto innen und aussen mit neuem Centralin.
Ja, auch die Kunststoff-Polsterung im Wagen!
Sein Rat: im Fachgeschäft ausdrücklich Centralin-Balsam verlangen!

DM 1,75

DM 1,75
kl. Tube
DM 0,95

Mehr sagt Ihnen unser Prospekt. Schreiben Sie bitte an die Centralin-Gesellschaft Abt. J/13, Mettmann/Rheinland

Zeichnungen von Pirol und Verse von Basil

Aber Reinhold ist nicht dumm
und versucht es hintenrum.

Denn die Dummheit andrer Leute
bringt doch stets die fettste Beute.

derte einen zusätzlichen Stundenlohn. Begründung: Das Einlösen der Lohnschecks erfordere meistens ein Anstellen und längeres Warten auf der Bank und müsse daher wie jede andere Arbeitsleistung vergütet werden.

BELOHNUNG. In Königswusterhausen bei Berlin wurde ein Lehrer zum Ortsvorsitzenden der vormilitärischen Sowjetzonen-Organisation „Gesellschaft für Sport und Technik" gewählt. Der ungefragt Gewählte war nie Mitglied der Organisation. Er hatte nur als Gast an der Versammlung teilgenommen, um sein Interesse am „gesellschaftlichen Leben" zu beweisen.

TEMPERAMENT. Nach der Abendvorstellung des Films „Heiße Küsse im Dunkeln" wurden in einem Lichtspielhaus des Londoner Westends zwischen den Stuhlreihen unter anderem sieben künstliche Gebisse gefunden.

KRANKHEITS-ERSCHEINUNGEN. Der Leiter der Volkshochschule in Duderstadt beklagte den Rückgang der Hörerzahlen im letzten Quartal: „Ich mußte einen leichten Rückgang feststellen, der auf verschiedene Umstände, wie Grippe, Fernsehen und sonstige Krankheiten, zurückzuführen ist."

PFUNDWEISE. In Persien gibt es auch für den Buchhandel einen Schlußverkauf, bei dem Bücher und Zeitschriften nach Gewicht verkauft werden. In Teheran gingen Churchills Memoiren für 2,50 Mark das Pfund weg wie warme Semmeln.

ENTWARNUNG. Ein Schönheitssalon für ältere Damen in Los Angeles verschickte einen Werbeprospekt, auf dem zu lesen stand: „Auch Sie, gnädige Frau, sollten uns besuchen. Wir schrecken vor nichts zurück!"

SCHWINDELERREGEND. Der Betrag, den die Bewohner der USA für Schwindelangebote jährlich ausgeben, wird von amerikanischen Statistikern auf 70 Millionen Dollar geschätzt. Die Haupttricks der Bauernfänger: unfehlbare Tips für das Sprengen von Spielbanken, kleine Pfeifen gegen Krebs, Pillen gegen Schüchternheit und neuerdings Hin- und Rückfahrkarten auf den Mond.

TAKTVOLL. Die New Yorker Anwaltskammer hat sechs Anwälte wegen unstandesgemäßer Beschaffung von Klienten angezeigt. Die Beschuldigten haben ihre Angestellten mit schnellen Autos an den Krankenwagen-Depots postiert, diese Autos dann hinter den eingesetzten Krankenwagen herjagen lassen und an der Unfallstelle ihre Visitenkarte überreichen lassen mit dem Text: „Wir klagen die Schadenersatzforderungen für Sie ein!"

UMSATZBELEBEND. Im amerikanischen Bundesstaat Michigan stieß der Antrag einiger Waffenliebhaber, den Besitz von Maschinengewehren auch Privatleuten zu gestatten, auf Widerstand. Initiator des Antrages ist der Chef eines Beerdigungsinstituts. „Die Leute sterben ihm nicht schnell genug!" hörte man in den Reihen derer, die den Antrag ablehnten.

MIT REIFEZEUGNIS. Unter dem Zeichen B 4341 wurde in das Handelsregister in Frankfurt a. M. eingetragen: „Ball der einsamen Herzen — Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Frankfurt a. M. Gegenstand des Unternehmens ist die Führung eines gastronomischen Betriebes zur Pflege des Tanzes und der Geselligkeit, insbesondere für die reifere Jugend . . ."

ETIKETTEFRAGEN. Der Jugendausschuß des Bundestages wurde vom „Verband für Freikörperkultur" zu einer Zusammenkunft eingeladen. Ausschußvorsitzender Kemmer will die Einladung erst annehmen, wenn er über die Kleiderordnung für die Teilnehmer unterrichtet worden ist.

OHNE KOMMENTAR. Der Schnupferklub in Hollfeld (Landkreis Ebermannstadt) hat einen neuen Punkt in seine Satzungen aufgenommen: Mitglied kann nur der werden, der eine schriftliche Verpflichtung seiner Ehefrau vorlegt, daß diese die Taschentücher ihres Mannes ohne zu murren wäscht.

SCHWEIGEN IST GOLD. Im englischen Unterhaus wurde ein Antrag eingebracht, statt der Raucherabteile besondere Wagen für Schweiger einzurichten. Der Antragsteller für die „Schweigerabteile" brauchte für die Begründung seines Antrages knapp zwei Stunden.

Wie die Bohne, so das Getränk

. . . das gilt für jeden Kaffee — ob mit Coffein oder ohne. Seiner hohen Qualität, seinem Genußwert verdankt Kaffee Hag seinen Weltruf. Daß er außerdem frei ist von Coffein, daß er Herz und Nerven schont und anregt, ohne aufzuregen — das kommt als weiterer Vorzug hinzu. — Darum trinken so viele Menschen in der ganzen Welt seit über 5 Jahrzehnten Tag für Tag, früh und spät

KAFFEE HAG

Soll es schnell gehen, dann HAG-BLITZ, den feinen, reinen Extrakt aus 100% Kaffee Hag.

... endlich das Getränk,

das Kindern und Eltern schmeckt:

reiches, vollmundiges Aroma – zarter Feingeschmack
sofort trinkfertig – reich an Vitaminen – leicht bekömmlich

Rona wird nicht in der Küche, sondern auf dem Tisch zubereitet! Ganz einfach – ganz praktisch: Jeder bereitet sich Rona selbst – je nach Geschmack. Rona ist 100% tassenfertig. Rona ist morgens – mittags – abends das ideale Getränk für alle ... Rona ist nicht zu vergleichen – Sie müssen Rona einfach probieren und sich überzeugen! Rona enthält viele natürliche Aufbaustoffe – nicht stopfend! Völlig rein!

tassenfertig

1-2 gehäufte Kaffeelöffel Rona – heiße Milch dazu – umrühren – und fertig ist der Rona-Trank

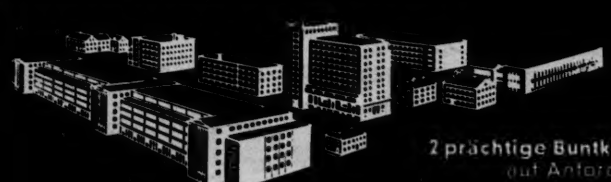
Noch heute probieren – dann alle Tage RONA

10 Wochenraten

Herren-, Damen- und Kinderkleidung Textilien - Uhren - Bestecke - Schuhe Leder- und Haushaltswaren

Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten. Belieferung von Bestellergruppen (Zusammenschlüsse in kleinem Kreis) Vollkommen spesenfreie Belieferung.

Baur
ECHTE QUALITÄT



2 prächtige Buntkataloge auf Anforderung umsonst

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14k BURGKUNSTADT

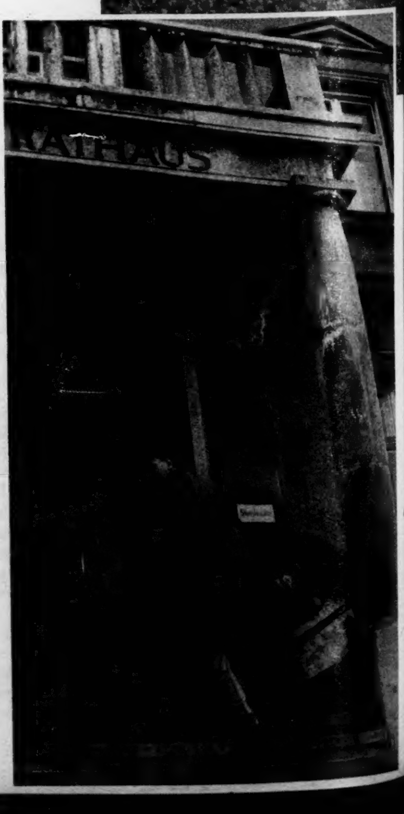
Rasch wirkt bei Erschöpfung..

„buerlecithin flüssig". Forschungsergebnisse am physiol. Institut einer großen deutschen Universität, Münchener Med. Wochenschr. 51/1958, S. 2009—2011 sagen über die „Erholungszeit": „ . . . dabei wurden Zeiten erreicht, die nur etwa ein Viertel des normalen Wertes betrugen." (Versuchsmaterial: „buerlecithin flüssig") „buerlecithin flüssig" ist erstaunlich rasch wirksam: LECITHINstoß! Der „buerlecithin**stoß**" ist der Anstoß zur Leistungssteigerung des ganzen Menschen.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin *flüssig*

Der Bumera



umerang von Miesbach

Als Oberlehrer Rudolf Pikola gehen sollte, wählte die Stadt ihn zum Bürgermeister

Sieger Rudolf Pikola: Wer zuletzt lacht, lacht am besten

Der Oberlehrer Rudolf Pikola aus Miesbach hatte sich bei der oberbayerischen Bezirksregierung und einigen Klerikern mißliebig gemacht, als er scharfzüngige politische Traktate veröffentlichte und sich auch sonst nicht als ein rechter Untertan gebärdete. Die Schulräte beschlossen daher, Pikola nach München zu versetzen. Der betriebsame Lehrer und Autor sollte so seiner Anhänger beraubt werden. Jedoch kam die Regierung vom Regen in die Traufe: Zwar wird die katholische Knabenschule in Miesbach künftig ohne den fähigen und bei den Eltern beliebten Pädagogen und lautstarken Pazifisten auskommen müssen; aber dafür wählten die erbosten Bürger den 44jährigen Pikola zu ihrem Bürgermeister. Damit hatte niemand gerechnet. Miesbach hat zum ersten Male ein sozialdemokratisches Stadtoberhaupt.

Am Morgen nach der Wahl fand einer der Widersacher Pikolas vor der Haustür ein Paar ausgetretener Schuhe. Das kam nach landläufiger Sitte der Aufforderung gleich, er möge sich einen anderen Wirkungskreis suchen.

Die Bedenken der Regierung und der Kirche gegen Pikola sind den Miesbachern gleichgültig. „Wir haben ihn gewählt", freute sich eine Handwerkersfrau, „weil man ihm so unrecht getan hat."

◀ Mit bösen Vorwürfen war sein Weg ins Rathaus gepflastert

659

Miele
Super-Mielette

Wo immer Sie auch sichtbaren oder unsichtbaren Staub beseitigen wollen - Super-Mielette erreicht ihn überall. Super-Mielette ist ein „Federgewicht", mit dem sich spielend leicht hantieren läßt. Einmalig an ihr: der neue Weitbogengriff. Je nach Griffpunkt erreichen Sie Gardinen (1) genau so bequem wie das Bücherregal (2), die Polsterritzen (3) oder den Teppich unterm Schrank (4). Kraftsparend leicht und bruchsicher ist Super-Mielette - ein Vergnügen, mit ihr umzugehen.

Miele technisch vollendet-
Miele bekannt zuverlässig

Mielewerke AG, Gütersloh/W.

Ist Ihr Haar
gesund, kräftig und glänzend?

Das Haar bleibt nicht von selbst gesund und schön. Es ist täglich schädigenden Einflüssen ausgesetzt, die regelmäßig sorgfältig ausgeglichen werden müssen. Auch hier ist Vorbeugen besser als Heilen!

Eine neue Intensiv-Pflege von Haar und Kopfhaut ist die Haarkur mit Cholesterin aus dem Hause Polycolor. Alle 4–6 Wochen wird eine solche Haarkur gemacht. Die längere Einwirkungszeit auf das noch feuchte, frisch gewaschene Haar ermöglicht eine restlose Aufnahme der Vitamine, Aufbau- und Pflegestoffe, die in der HAARKUR mit Cholesterin enthalten sind. Durch die Wäsche ist das Haar besonders „aufgeschlossen" und auch die Kopfhaut gut durchblutet. Die wertvollen Substanzen werden voll ausgenutzt.

Angenehm selbst zu machen. Haarkurcreme auf das noch feuchte Haar auftragen – ½ Stunde einwirken lassen – auswaschen. Das ist alles! Sie sehen, diese wirksame Pflege ist nicht kompliziert. Die halbe Stunde Einwirkungszeit läßt sich mit Lesen oder einer anderen Beschäftigung gut ausfüllen. Die Creme läuft nicht ab, und nichts behelligt Sie daher.

Die erholsame Wirkung dieser nach neuesten kosmetisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengesetzten Kurpackung ist sofort spürbar. Das Haar geht weich, gut frisierbar und gesund aus solcher Behandlung hervor.

Vorbeugend und ausgleichend ist die Wirkung dieser neuen Intensiv-Pflege. Sie bewahrt das Haar vor Schuppen, Haarausfall und anderen kleinen Schäden. Angegriffenes Haar erhält bei regelmäßiger Anwendung seine einwandfreie Beschaffenheit zurück. Probieren Sie die HAARKUR so bald wie möglich aus. Die TheraChemie GmbH, Abt. U 9, Düsseldorf, schickt Ihnen auf Anforderung kostenlos eine Probetube und das interessante Polycolor-Büchlein. Die HAARKUR mit Cholesterin nährt, pflegt und stärkt das Haar. Es bleibt von innen her gesund, kräftig und sehr geschmeidig!

Haar, an dem man Freude hat durch die

HAARKUR MIT CHOLESTERIN

Ein Lächeln unter tausend Schmerzen

Olives Flucht in die Liebe

Dieser Hochzeitstag war ein Wunder, denn niemand hatte geglaubt, daß es ihn für das Mädchen Olive Mary Kempster je geben würde. Den Ärzten der englischen Grafschaft Leicestershire bleibt es rätselhaft, daß Olive noch lebt. Nach einer schweren Magenoperation, der sie sich schon mit vier Jahren wegen einer rapide wachsenden Geschwulst unterziehen mußte, konnte sie nicht mehr gehen. Langsam, unter Schmerzen, lernte es das bleiche Kind, aus seinem Krankenstuhl wieder aufzustehen und umherzuhumpeln. Sie war 14 Jahre alt, als die heimtückische Krankheit auch an der Wirbelsäule auftrat. Nach einer neuen Operation gab der Chirurg sie auf. „Sie lebt höchstens noch sechs Wochen", lautete sein Urteil. Doch Olive sollte nicht sterben. Nachdem ihr mit 22 der rechte Fuß amputiert werden mußte, wurde dieser Tage ein Traum für sie wahr. Sie heiratete den 35jährigen Polizisten Harold Bateson. „Wir wollen uns sehr lieb haben", sagte sie, „solange wir es noch können ..." Olive ist 24 Jahre alt.

100% rein woll. mech. Smyrna-Tepp.

KHALIF

Dieser mit angeknüpften Fransen versehene durchgewebte Teppich birgt ca. 57 600 Noppen pro qm bei einer Florhöhe von ca. 10 mm. Über einen KHALIF zu gehen, ist förmlich ein Erlebnis, so wunderbar weich ist sein Flor. Herrliche persergemusterte Dessins. Größen einschließlich Fransen: ca. 70x140 cm DM 61,-, ca. 225x330 cm DM 506,-, ca. 250x370 cm DM 639,-,

ca. 200x320 cm DM **418,-**

3% Nachnahmerabatt oder DM 139,- Nachnahme u. DM 279,- acht Wochen später. Für alle Markenteppiche Teilzahlung bis zu 18 Monaten. Plan 9: ohne Anzahlung. Fracht- und verpackungsfrei ab DM 35,- Auftragswert. Fordern Sie unverbindlich und portofrei für 5 Tage zur Ansicht die neue Musterkollektion – Postkarte genügt.

Teppich-Kibek
Abt. 59 W · Elmshorn

Teppiche für wenig Geld – vom größten Teppichhaus der Welt!

Da haben wir's:

Er: „Ich habe heute so einen Druck im Kopf. Daran ist bestimmt nur das wechselhafte Wetter schuld."

Sie: „Ja, ich habe auch Migräne. Aber ich weiß, was uns gut tun wird –

da haben wir ihn:

den guten Geist des Hauses

– den echten Klosterfrau Melissengeist!"
Bei Migräne, Kopfdruck, Föhnbeschwerden unverdünnt auf Stirn und Schläfen verreiben. Auch einen Teelöffel davon mit 2 Teelöffeln Wasser verdünnt einnehmen – das tut wohl!

Nutzen Sie ihn auch bei anderen Alltagsbeschwerden stets nach Gebrauchsanweisung!

Erhältlich in Apoth. u. Drog.

Klosterfrau Melissengeist
für Kopf · Herz · Magen · Nerven!

Eine Wohltat für die Füße

ist die tägliche Pflege mit **GEHWOL-Balsam.**

Die Wirkstoffe in die Haut einzureiben, ist die sicherste Art der Anwendung. Der Fuß fühlt sich augenblicklich wohl, bleibt erfrischt und durchblutet. GEHWOL-Balsam verhütet Fußflechte, desinfiziert und desodoriert. Leicht und bequem können die Füße nach dem Einreiben mit GEHWOL-Balsam in die Strümpfe schlüpfen.

GEHWOL Balsam

ein universelles Fußpflegemittel, das nicht fettet.

Für strapazierte Füße aber den altbewährten **GEHWOL-Fußkrem**, der mit Sicherheit Wund- und Blasenlaufen verhütet ... und weitere GEHWOL-Fußpflegemittel, erhältlich in Drogerien, Apotheken und Fußpflege-Instituten.

Auch in Belgien, Finnland, Österreich und der Schweiz.

Achselfrisch durch GERLASAN
schont Haut und Kleidung, desodoriert nachhaltig mit frischem, dezentem Duft.

75 JAHRE RW 1885 1960

Ganz gleich, ob Sie ein sportlicher oder mehr eleganter Typ sind, ob Sie dezenten oder eigenwilligen Schmuck lieben: FLORALIA schmückt jede Frau. Unter den vielen Schmuckstücken aus Walzgold-Doublé werden Sie in Ihrem Fachgeschäft bestimmt das passende finden.

Floralia
DOUBLÉSCHMUCK

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Unbewältigte Gegenwart

Ein alter Mann, dem ich vor Jahren sehr zugetan war, pflegte kichernd zu sagen: „Das mit dem Sterben dürfte ein Blödsinn sein. Jetzt bin ich schon sechsundsiebzig (siebenundsiebzig, achtundsiebzig) geworden — und ich bin noch kein einziges Mal gestorben." Wann immer ich des Mannes gedenke (er starb im Alter von neunundsiebzig), höre ich sein Kichern.

Und wenn ich Deutsche über die Zukunft debattieren höre, muß ich immer wieder seiner gedenken. Jetzt sind sie nämlich schon acht, zehn, zwölf Jahre gewaschen und satt — und es ist ihnen noch immer nichts Böses passiert. Also dürfte das mit der „gefährlichen Zukunft" eben d o c h nur ein Blödsinn sein. Mein seliger alter Freund hat wenigstens gewußt, daß er sich einer ganz kleinen spitzbübischen Gotteslästerung schuldig machte; und er hat im Grunde seiner fröhlichen Seele genau begriffen, daß am Ende ja doch gestorben werden muß. Aber die Wohlstandsdeutschen, fürchte ich, haben den Sinn fürs Tragische noch völliger verloren als ihren Sinn für Humor. Was kann denn schón passieren? Die Aktien steigen immer noch, die Zigaretten schmecken täglich besser — und jetzt kommt auch noch der Frühling. „... und ich bin noch kein einziges Mal gestorben", sagte der alte Mann, knapp bevor er sich hinlegte und starb.

Wann immer ein dummer Junge einen Zaun anschmiert oder ein neunundvierzigjähriger Bundesminister zugibt, daß er vor fünfundzwanzig Jahren ein NSDAP-Mitgliedsbuch in der Tasche trug, wird dem deutschen Publikum das Totschlagwort von der „unbewältigten Vergangenheit" vorgedruckt. Wollen wir nicht das Thema wechseln? Wie wäre es, wenn wir uns der Abwechslung halber über die unbewältigte Gegenwart unterhielten? Ich finde, es wäre, von allem anderen abgesehen, vernünftig. Die Vergangenheit kann man nämlich (gerade weil alles so schrecklich vorbei ist) überhaupt nicht bewältigen. Aber die Gegenwart — das sind w i r ! Wir sind da, können tun und lassen, handeln ehrenhaft oder gehen unter. Die Gegenwart, zum Unterschied von der Vergangenheit, schließt alle Zukunft ein. Sie i s t zu bewältigen.

Zum Beispiel schließt die Gegenwart — gerade wenn der Flieder und die Kastanien blühen — die „Gipfelkonferenz" ein. Wie viele Deutsche, glauben Sie, werden während der nächsten vier Wochen daran denken, daß zwischen dem 16. und 23. Mai in Paris ein unsagbares deutsches Malheur passieren kann? Und wie viele Deutsche sind bereit, dieses gefährliche Stück Gegenwart zu bewältigen?

Bundespräsident Dr. Lübke hat vor einigen Wochen eine Antwort auf diese letzte Frage gewagt. A l l e Deutschen, sagte er, würden von Herzen gerne auf ihren ganzen Wohlstand verzichten, wenn so die Befreiung a l l e r Deutschen zu erzielen wäre. Daraufhin brach (wie man in Amerika zu sagen pflegt) über dem armen Bundespräsidenten das Dach ein. Die national verbreitete Münchner „Abendzeitung" forderte ihre Leser auf, sich über den zuversichtlichen Dr. Lübke zu äußern, und zwar deutlich. Und das taten sie denn auch. In der Geschichte des Blattes (berichtet die Redaktion) hat es noch nie eine solche Flut von Leserbriefen gegeben — und noch nie waren so viele Leserbriefe so sehr einer ordinären Meinung. Nämlich, daß der Herr Bundespräsident wohl nicht ganz verstanden habe, was er da sagte — und so weiter. Die Redaktion der „Abendzeitung" — und sie besteht, wie ich weiß, aus recht abgebrühten Leuten — gestand, daß sie noch nie so erschrocken und so beschämt gewesen sei.

Sind S i e erschrocken? Sind S i e beschämt? Ich bin weder noch. Seit 1956, seitdem ich das neu-deutsche Leben mit treuester Aufmerksamkeit studiere, weiß ich, daß diesem Volke nichts so gründlich abgewöhnt worden ist wie die Bewältigung der Gegenwart. Seine Leitartikler (und es gibt keine typischeren Repräsentanten der neu-deutschen Obrigkeit als die großstädtischen Leitartikler) werden diesem Volk mit unerschöpflicher Langeweile immer wieder vordozieren, daß die Vergangenheit leider eben unbewältigt bleibt. Die Gegenwart? Von der reden die neu-deutschen Leitartikler gar so ungern! Denn die ist voll von Zukunft, und Zukunft ist gräßlich — „und wir sind noch kein einziges Mal gestorben".

Die Leserbriefe an die „Abendzeitung" waren, möchte ich hinzufügen, absolut unwiderlegbar. Sie wiederholten, mit Variationen, was ein Wiener Humorist ein für alle Male formuliert hat: „Da bin ich lieber reich und gesund, denn was hat schon ein Armer davon, wenn er krank ist?" Gar nichts hat er davon. Nur w i r d er eben krank, der Arme. Und den Wohlstandsdeutschen wurde in diesen neu-deutschen Jahren beigebracht, daß der Tod, im Prinzip, abgeschafft worden ist. Die deutschen Leitartikler haben ihnen haarscharf nachgewiesen, daß eine Italienreise angenehmer und sogar billiger ist als eine Operation — und wer, wenn er beides durchgemacht hat, möchte das bestreiten? Dem deutschen Publikum wird gerade noch erlaubt, die Vergangenheit zu bewältigen — oder vielmehr sich dessen zu genieren, daß es das versäumt habe. Was die Bewältigung der Gegenwart betrifft, so kümmern sich um die höchstens noch ein paar überspannte „Kreuzzügler" — und in Deutschland, das einmal immerhin ein ritterliches Land gewesen ist, gibt es heute kaum ein verächtlicheres Wort als „Kreuzzügler".

So verehrungswürdig er ist — Herr Dr. Lübke ist wirklich kein Kreuzzügler. Aber selbst seine Vorstellung von deutscher Bereitschaft war den zahllosen Schreibern von Leserbriefen weitaus zu romantisch. Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, zur „Gipfelkonferenz" n i c h t nach Paris zu fahren. Während der kritischen Maitage bleibe ich in Deutschland. Wenn da nämlich wirklich ein Malheur passieren sollte, dann, fürchte ich, wird es h i e r passieren. Und ich höre das Kichern meines verstorbenen alten Freundes.

Ich höre auch noch einen anderen Mann — den amerikanischen Generalleutnant A. G. Trudeau, den Leiter des US-Heeresforschungsamtes. Er sagte vor zwei Wochen über den Zustand seines Volkes (und nicht nur s e i n e s Volkes): „Materieller Komfort ist das Opium unseres Volkes geworden ... Wir scheinen den fatalen Punkt zu erreichen, an dem wir nicht mehr fähig sind, zwischen unserem Lebenszweck und unserem Lebensstandard zu unterscheiden."

Ach, schon wieder so ein Kreuzzügler!

Und dazwischen sich erfrischen

Lohse Eau de Cologne – dezenter Duft, für kultivierte Menschen geschaffen – sprühende Frische, die wunderbar belebt und lange bleibt – rein und klassisch vollendet.

Lohse
EAU DE COLOGN

Lohse Eau de Cologne in „plombierten" Flaschen ab DM 2,-

Jeder Bundesbürger wandte für alkoholische Getränke 1959 im Durchschnitt 208 DM auf. Der Gesamtumsatz betrug 11,2 Milliarden DM

Gold durch die Kehle

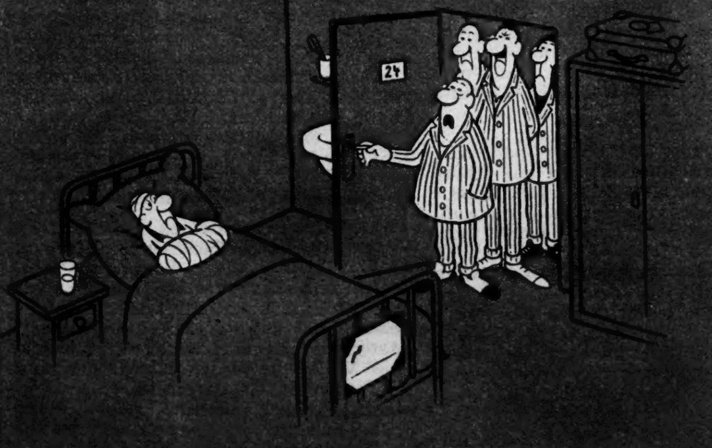
Zeichner Manfred Nobert ging den Gläsern auf den Grund

„Wieder mal 'ne kleine Party, Frollein Wunsch?"

„Und das ist der Konferenzraum unserer Firma!"

„Wann soll denn die Hochzeit steigen, Gnädigste?"

„Frollein, hörense auf vorzurechnen, was das Finanzamt an jedem Gläschen verdient!"



„Wohl noch nischt von Einstand gehört, wa?!"

. . . weil taft-grün die Frisur stützt, schützt *und* das Haar entfettet

taft-grün festigt die Frisur. Wenn Sie taft auf das frisierte Haar sprühen, dann wird Ihre Frisur viele Stunden überdauern: Den arbeitsreichen Tag, den geselligen Abend, ja selbst eine durchtanzte Nacht wird sie überstehen.

taft-grün entfettet das Haar. Wird Ihr Haar nach der Kopfwäsche zu schnell wieder strähnig und fettig? taft entzieht das überschüssige Fett, das die Frisur beschwert und macht es wieder duftig und leicht.

taft schützt die Frisur vor Feuchtigkeit. Nebel, Sprühregen, Wasserdampf in Küche und Bad können Ihrer Frisur nicht mehr schaden. Sie ist durch taft geschützt. Darum kann die Dauerwell-Krause auch nicht mehr „durchschlagen".

taft auf die fertige Frisur. Wenn Sie es gewohnt sind, zum Legen der Frisur ein Frisiermittel zu verwenden, nehmen Sie es auch weiterhin. Sitzt Ihr Haar dann, wie Sie es wünschen, so besprühen Sie es mit taft. Sollte beim Frisieren eine kleine Locke widerspenstig bleiben: nur mit dem Finger leicht festhalten und kurz mit taft besprühen. Dann behält sie die gewünschte Form.

taft gibt's nur in Fachgeschäften

Ist Ihr Haar trocken und spröde,
dann ist taft-lila (mit Lanolin) Ihre taft-Sorte.
Sprühdose DM 4,80

taft-grün fettfrei
für normales und leicht nachfettendes Haar.
Sprühdose DM 4,80

Zeit für einen …

Jägermeister

Bier, bekannt als Meister im Durstlöschen, wird zum Hochgenuss mit einem gut gekühlten **Jägermeister**, bekömmlich auch dem schwachen Magen.

Deutschlands meistgetrunkener Halbbitter

Von „Ihr" so bewundert!

So stark! So vital!

Die neue Super-Mascula Voll-Form-Kost schenkt auch Ihnen neue Kraft, Ausdauer und Vitalität! Überzeugen Sie sich! Wir bieten Ihnen die Chance, sich unverbindlich und ohne Risiko zu überzeugen! Schicken Sie den BON noch heute!

Machen Sie den kostenlosen Versuch!

BON

An Colex, Abt. 495 XC
Hamburg 1, Postfach

Ich erhalte völlig unverbindlich eine Originalpackung

SUPER-MASCULA (Wert 11,70 DM)

volle 10 Tage auf Probe.

Nur wenn ich die Kurpackung behalte, überweise ich den Betrag. Andernfalls schicke ich die angebrochene Packung zurück, und die Angelegenheit ist für mich erledigt.

Wie gewinnend

wirken Menschen von gelassener Ruhe und beglückender Heiterkeit. So viele dieser Lebensbejahenden, in gefestigter Gesundheit immer Erfolgreichen, verdanken Ausgeglichenheit und Schaffensfreude dem herzaktiven, nervennährenden und bluterneuernden Intensiv-Tonikum Doppelherz. Ausschlaggebende Doppelherz-Erfolgsfaktoren: Hochwertiges Keimlezithin und natürliche, regulierend auf Herz und Kreislauf wirkende Vitalstoffe. Doppelherz ist ein Balsam für die Nerven, ein Kraftquell für Vorwärtsstrebende.

DOPPELHERZ

Als Dank zum Muttertag am 8. Mai: Doppelherz, die Köstlichkeit und Wohltat, mit der Glückwunschbanderole.

in Apotheken und Drogerien

Sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 24. BIS 30. APRIL 1960

Nach zeitweilig recht unerfreulichen Spannungen endet der Monat vielleicht doch, alles in allem, versöhnlich. In den westlichen Ländern wächst das Verständnis für die Schwierigkeiten und Wünsche der aufstrebenden Völker. Hilfsangebote werden bis auf wenige Ausnahmefälle nicht mit politischen Bedingungen verknüpft. Der Nahe Osten, der großasiatische und indische Raum erstarken wirtschaftlich. Nordafrika könnte im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen. Ein großes Erschließungsprogramm dürfte erste Gestalt annehmen. An den europäischen Problemen wird sich kaum viel ändern. Wiederum sind technische und Naturkatastrophen nicht ganz ausgeschlossen.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Mit der weiteren Entwicklung Ihrer Dinge können Sie mehr als zufrieden sein. Ein finanzielles Problem bereitet Ihnen keine Schwierigkeiten mehr. Am 29./30. IV. könnte eine Einweihung fällig sein.

1.–9. Januar Geborene: Frauen haben anscheinend etwas gegen Sie. Nehmen Sie bei einer beruflichen Veränderung darauf Rücksicht, damit Ihr Schritt nicht falsch gedeutet werden kann. Am 25./26. IV. tun Sie das Richtige.

10.–20. Januar Geborene: Vermeiden Sie Aufsehen zu erregen. Mit einer Genehmigung Ihrer Pläne können Sie rechnen, wenn auch nicht von heute auf morgen. Am 26./27. IV. schließen Sie sich mit jemand zusammen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Eine Arbeit werden Sie unterbrechen müssen, um für jemand einzuspringen. Lassen Sie sich nicht lange bitten. Überlassen Sie am 25./26. IV. eine Entscheidung anderen. Gesundheitlich sollten Sie mehr für sich tun.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Die Woche läßt sich gut an, bringt dann einigen Ärger und endet mit allseitiger Versöhnung. Am 26./27. IV. dürfte ein Erfolg unverhältnismäßig teuer erkauft sein.

9.–18. Februar Geborene: Momentan scheinen Sie das Glück gepachtet zu haben. Sie schlagen alle Bewerber mühelos. Der Chef hat mit Ihnen etwas Besonderes vor. Am 27./28. IV. müssen Sie überstürzt aufbrechen.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Ein Vertrag kommt zustande. Danach steht der Erweiterung Ihres Betriebes nichts im Wege. Am 29./30. IV. wird Ihr Erscheinen an einem anderen Ort sehr begrüßt. Dabei sind das alles erst Anfangserfolge.

28. Februar bis 9. März Geborene: Niemand kann Ihnen verdenken, wenn Sie nicht mit sich spaßen lassen. Es geht bei Ihnen um große Dinge. Am 25./26. IV. gewährt man Ihnen jeden Kredit, den Sie sich wünschen.

10.–20. März Geborene: Zeigen Sie sich guten Ratschlägen gegenüber etwas zugänglicher. Sie könnten in ein Abenteuer hineinschliddern, das schwerwiegende Folgen hat. Am 29./30. IV. sind Sie im verborgenen glücklich.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Eine Trennung ist vollzogen. Sie leben wieder auf und entfalten bald einen an Ihnen noch nie so beobachteten Tatendrang. Zum Kassieren kommen Sie am 26./27. IV. leider zu spät. Am 29./30. IV. erleben Sie etwas Unvergeßliches.

31. März bis 9. April Geborene: Verhalten Sie sich abwartend, bewegen Sie sich in der Öffentlichkeit mit erhöhter Vorsicht. Ein kleiner Vorfall hat große Nachwirkungen. Am 28./29. IV. finden Sie einen talentierten Verteidiger.

10.–20. April Geborene: Alle Augen sind auf Sie gerichtet. Es wird Sie aber sicher nicht unsicher machen. Am 29./30. IV. können Sie einen entscheidenden Vorsprung gewinnen. Von da an gehören Sie zur ersten Wahl.

STIER

21.–29. April Geborene: Ihre Klagen glaubt Ihnen keiner mehr. Wie Sie sich herausgemacht haben, konnte ja auf die Dauer nicht verborgen bleiben. Am 25. IV. werden Sie zu einer Unterredung gebeten. Sagen Sie unbedingt zu.

30. April bis 10. Mai Geborene: Gereifte Menschen, deren Wort viel gilt, stehen für Sie ein. Alle Vorwürfe fallen in sich zusammen. Wichtig ist, daß Sie für die nächste Zeit sachlich bleiben. Am 25./26. IV. erhalten Sie Ihren Anteil doppelt.

11.–20. Mai Geborene: Nehmen Sie die Tage wahr, Ihre Häuslichkeit in Ordnung zu bringen. Tragen Sie Meinungsverschiedenheiten nicht vor anderen aus. Am 26./27. IV. rechnet man Ihnen Ihre Bereitwilligkeit gewiß hoch an.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Ihre Umgebung macht Ihnen den Hof. Was Sie sagen, gilt. Wirtschaftlich treten erhebliche Verbesserungen ein. Am 27. IV. könnte ein Unternehmen abgebrochen werden, weil Sie nicht in Form sind.

1.–9. Juni Geborene: Vor allem junge Leute sind von Ihren Ideen fasziniert. Es ehrt Sie, daß Sie aus der Bewunderung für sich kein Kapital schlagen wollen. Am 28./29. IV. sind Sie vielleicht etwas zu sorglos.

10.–20. Juni Geborene: Man holt Sie für größere Aufgaben. Der Abschied von der bisherigen Umgebung fällt Ihnen sicherlich nicht leicht. Eine Verabredung für den 30. IV., auf die Sie sich so freuen, dürfte wohl ausfallen.

KREBS

21.Juni bis 1. Juli Geborene: Rückschläge sind ausgeglichen. Ihr Ansehen ist größer als je, das seelische Gleichgewicht ist wiederhergestellt. Bei der Erteilung neuer Aufträge werden Sie an erster Stelle berücksichtigt. Am 29./30. IV. geben Sie zuviel aus.

2.–11. Juli Geborene: Ziehen Sie Fachleute zu Rate, nur dadurch können Sie sich vor einem empfindlichen Verlust bewahren. Es ist möglich, Ihrer Existenz eine neue Basis zu geben. Am 27./28. IV. keine Unterschriften leisten.

12.–22. Juli Geborene: Bleiben Sie im Kreis Ihrer Angehörigen, dort allein sind Sie gut aufgehoben. Was Sie zu tun haben, sollte ohne Kommentare erledigt werden. Am 26./27. IV. regt Sie eine Begegnung sehr auf.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Vorsicht vor Spekulationen. Machen Sie keine im Moment nicht dringenden Anschaffungen. Ein Vorfall am 24./25. IV. könnte mit Kosten für Sie verbunden sein. Am 27. IV. treffen Sie sich heimlich.

3.–12. August Geborene: Sie beweisen Mut, und der Erfolg gibt Ihnen recht. Lassen Sie sich nicht verleiten, Zweckbindungen einzugehen. Am 28./29. IV. denken Sie nur noch an ein bevorstehendes Wiedersehen.

13.–23. August Geborene: Sie geben einen privaten Entschluß bekannt, der größtes Aufsehen erregen wird. Die kritischen Stimmen sind aber in der Minderzahl. Am 26./27. IV. sollten Sie sich nach Möglichkeit schonen.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie haben jemand für sich gewonnen, der sehr viel zu sagen hat. Das wird Ihnen die Lösung einiger Probleme erleichtern. Am 27./28. IV. sollten Sie sich einer älteren Verpflichtung keineswegs entziehen.

3.–12. September Geborene: Sie leisten solide Arbeit und gehören zu den besten Ihres Fachs. Kein Neid und keine äußeren Umstände können Ihren Aufstieg stören. Am 30. IV. wird man sich nicht lumpen lassen.

13.–23. September Geborene: Man ist Ihnen auf der Spur. Leugnen Sie nicht, wenn Sie wirklich etwas zuzugeben haben sollten. Wenn nicht, verwahren Sie sich energisch gegen solche Schnüffeleien wie am 26./27. IV.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Zum Glück läßt man Sie jetzt etwas mehr in Ruhe. Sie finden Gelegenheit, sich auf Ihren nächsten Start gründlicher als das letztemal vorzubreiten. Am 29./30. IV. können Sie einiges erübrigen.

3.–12. Oktober Geborene: Oft machen Sie sich das Leben schwer, manchmal aber auch zu leicht. Ihre Urteile über andere sind zur Zeit ungerecht, ja vielleicht kränkend. Am 28./29. IV. möchten Sie auf einen Genuß nicht verzichten.

13.–23. Oktober Geborene: Sorglose Tage liegen vor Ihnen. Das Vorwärtskommen wird Ihnen leicht gemacht. Von einer guten Zusammenarbeit haben Sie das meiste. Ein Herzensproblem am 28./29. IV. ist halb so wichtig.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Als einer der ersten werden Sie in ein neues Verfahren eingeweiht und haben natürlich die größten Vorteile davon. Am 29./30. IV. können Sie die vielen privaten Wünsche beim besten Willen nicht erfüllen.

3.–11. November Geborene: Für Sie endet der April am allerschönsten. Sie sind glücklich, Sie dürfen sich mit großen Projekten befassen, man garantiert Ihnen finanzielle Unabhängigkeit. Am 26./27. IV. verleben Sie festliche Stunden.

12.–22. November Geborene: Man ist von Ihnen fasziniert. Es wird Sie sicherlich amüsieren, wieviel heimliche Anträge man Ihnen macht. Gewiß wird es Ihnen nicht den Kopf verdrehen. Am 27./28. IV. könnten Sie unterwegs sein.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Sie wechseln vielleicht den Platz und die Umgebung. Daß man Ihnen über Anfangsschwierigkeiten hinweghilft, ist sicher. Ihre sympathische Art wirkt gewinnend. Am 28./29. IV. fühlen Sie sich etwas mitgenommen.

2.–11. Dezember Geborene: Ihre Position verbessert sich weiter, zugleich müssen Sie aber auf vermehrte Anfeindungen gefaßt sein. Brausen Sie nicht gleich das erstemal auf, aber beweisen Sie noch weniger eine Lammsgeduld.

12.–21. Dezember Geborene: Ein bewegter Abschnitt. Alle wollen etwas von Ihnen. Sie sollen immer das entscheidende Wort sprechen. Manchmal wünschen Sie, Sie hätten mit dieser Sache gar nicht angefangen. Am 30. IV. ist es geschafft.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 24. UND 30. APRIL 1960

Die Kinder, die in dieser Woche auf die Welt kommen, sind alles andere als übertrieben empfindlich und zimperlich. Sie werden ihr Recht mit aller Bestimmtheit, allem Nachdruck fordern, falls man es ihnen vorenthalten sollte. Dabei kennen sie auch wenig Respekt vor höher gestellten Personen und halten auch ihnen gegenüber mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge. Was sie anerkennen, ist die Leistung und die Fairneß, die jemand im Umgang mit seinen Mitmenschen beweist. Sie sind Einzelgänger, aber ebenso prächtige Teamarbeiter, wenn es gelungen ist, sie für eine große Aufgabe zu begeistern. Für das dauernde Verbleiben an einem Platz sind sie aber schwerlich zu gewinnen. Ihre Zeit wird sie hoch achten. Die Mädchen sind beinahe schüchterne Wesen. Sie möchten weder auffallen noch Sonderrechte verlangen. Vielleicht werden sie gerade deshalb so viel beachtet, so verwöhnt und bevorzugt.

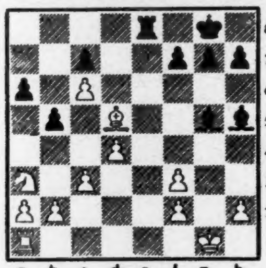
SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Aktuelle Eröffnungsprobleme

Partie Nr. 324
Spanische Partie.
Gespielt in den Mannschaftskämpfen um die Nordrhein-Westfalenmeisterschaft zu Dortmund, 1960
Weiß: Köhn (Dortmund)
Schwarz: Rausch (Herne)

1. e2–e4 e7–e5 2. Sg1–f3 Sb8–c6 3. Lf1–b5 a7–a6 4. Lb5–a4 Sg8–f6 5. 0-0 b7–b5 6. La4–b3 Lf8–e7 7. Dd1–e2 0-0 8. c2–c3 d7–d5 (Damit spielt Schwarz das von dem Amerikaner Marshall stammende Gambit. Für seine geopferten Bauern erhält Schwarz Angriff. Chancenreich, aber letzten Endes doch nicht völlig korrekt, lautet das Urteil der „Schachweisen".) 9. e4×d5 (Damit gibt Weiß zu erkennen, daß er entschlossen ist, sich auf alle Gefahren einzulassen. Mit der einfachen Ablehnung 9. d3 kann der Anziehende ohne jedes große Risiko ein gutes Spiel erhalten.) 9. ... Lc8–g4 10. d5×c6 e5–e4 11. d2–d4 (Beachtlich ist auch 11. d3, doch liegen darüber erst wenige Erfahrungen vor.) 11. ... e4×f3 12. g2×f3 Lg4–h5 (Dieser Zug, von Großmeister Keres stammend, ist weit kräftiger als etwa 12. ... Lh3.) 13. Tf1–e1 (Schematisch gespielt. 13. Lf4 dürfte im Sinne einer besseren Verteidigung mehr leisten.) 13. ... Tf8–e8 14. Lc1–g5 (Schwach, weil damit das Problem der Entwicklung nicht gelöst wird.) 14. ... Sf6–d5 15. Lb3×d5 Le7×g5 16. De2×e8+ Dd8×e8 17. Te1×e8+ Ta8×e8 (Trotzdem nun Weiß sich im Mehrbesitz von zwei Bauern befindet, ist seine Stellung stark bedroht und deshalb größte Vorsicht geboten.) 18. Sb1–a3 (Nach diesem schematischen Zuge ist Weiß verloren. Unbedingt notwendig war 18. Kf1, um das Eindringen des schwarzen Turmes in die zweite Reihe zu verhindern.)



Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß

18. ... Te8–e2 (Der Gewinnzug, denn nicht nur das geopferte Material wird damit zurückgewonnen, sondern der weiße König gerät auch noch in größte Gefahr.) 19. Kg1–f1 Te2×b2 20. Ta1–e1 Kg8–f8 21. Te1–e2 Lg5–d2 22. Te2–e5 Lh5–g6 23. Ld5–b3 Ld2×c3 24. Te5–d5 Lc3–a5 25. Td5–d8+ Kf8–e7 26. Td8–a8 La5–b6 27. Ta8×a6 Lb6×d4 28. Kf1–g2 Lg6–d3 (Damit erliegt der weiße König nun dem Angriff der schwarzen Figuren.) 29. Ta6–a5 Ld4×f2 30. Ta5–a8 Lf2–e3+ 31. Kg2–g3 g7–g5 32. f3–f4 g5×f4+ Weiß gibt auf.

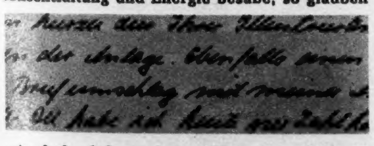
GRAPHOLOGIE

Schriftprobe und Schriftanalyse von

K. W., männlich, 23 Jahre

Obwohl der Schreiber nicht frei von nüchternen Zügen ist, verfügt er doch über einiges an Gefühls- und Gemütsregungen. Aber à conto seiner Nüchternheit und Sachlichkeit vermag er sich beruflich gut zu entfalten, zumal es ihm auch nicht an der notwendigen Intelligenz, an dem wünschenswerten Streben und an dem erforderlichen Fleiß fehlt, die letztlich die Grundlage für einen Erfolg bilden.

Wenn es auch nicht schaden könnte, wenn der zu Beurteilende etwas mehr noch an Willensentfaltung und Energie besäße, so glauben



wir doch, daß gewisse „Ersatzeigenschaften", wie Ausdauer und Sachinteresse, den notwendigen Ausgleich zu schaffen vermögen. Auch dürfen wir bei dem Gesamtkomplex nicht übersehen, daß der zu Beschreibende noch relativ jung ist, sich also durch das Leben noch härten kann.

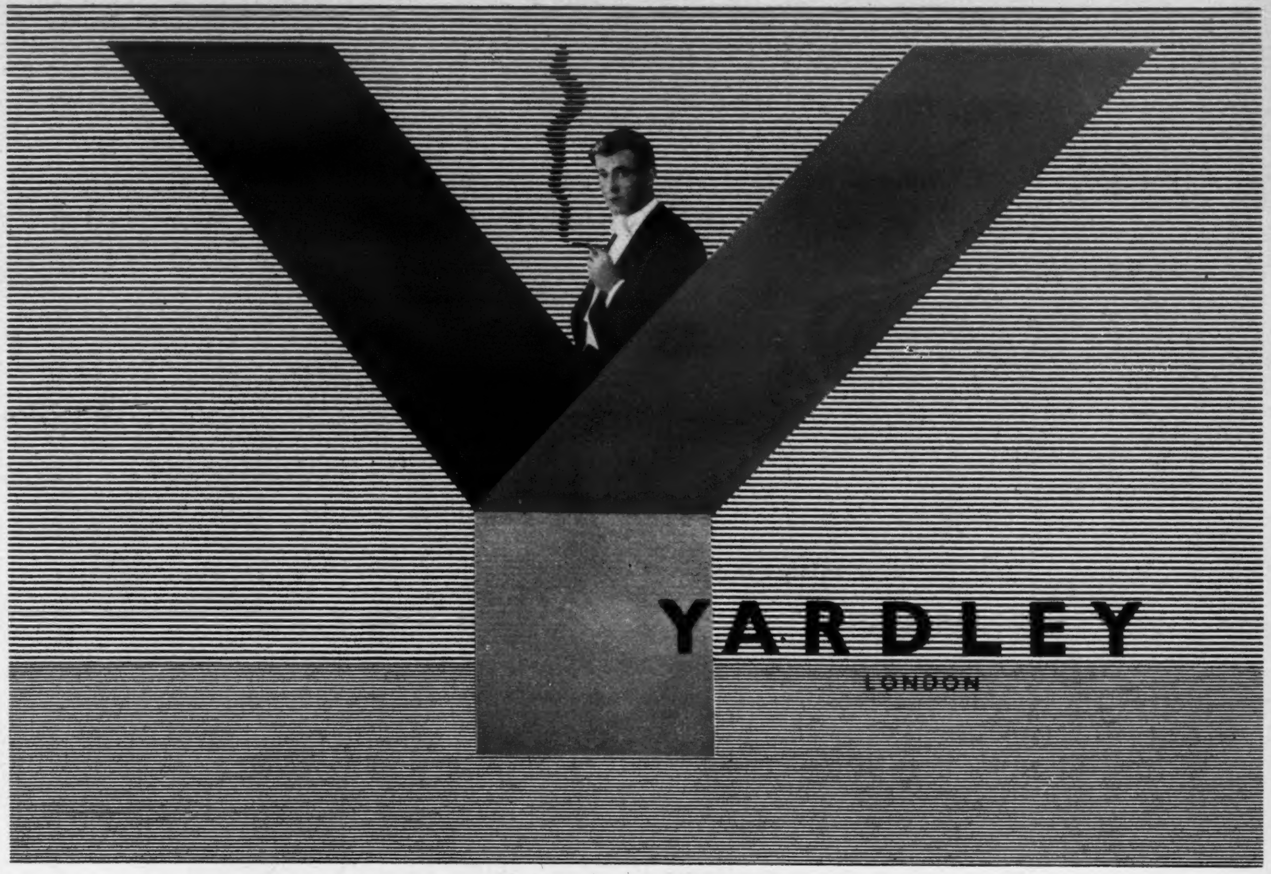
Den Menschen seines Daseinskreises wendet der Schrifturheber einiges an Freundlichkeit und Wohlwollen zu, ebenso wie an Natürlichkeit und Aufgeschlossenheit, so daß er ganz sicher gern gesehen ist und sich mancher Sympathien erfreut. – Er ist gutmütig, in Grenzen anteilnehmend, freundschaftsfähig und kameradschaftlich gesonnen, so daß man ihm im allgemeinen ein gutes Auskommen mit anderen nicht abstreiten kann.

—— Hier ausschneiden! ——

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Anrechtschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 60/17



Männer von Welt benutzen YARDLEY in aller Welt. Sehen Sie sich die neuen YARDLEY-Packungen mit dem großen „Y" einmal an – und Sie wissen, warum... Hautschonende Rasierwasser, Rasierseife, Rasiercreme, Rasierschaum und über ein Dutzend harmonisch abgestimmter Artikel für die männliche Körperpflege. Was immer Sie auch aus der YARDLEY-Men-Serie für Ihren Gebrauch auswählen – den ganzen Tag über hebt Sie Ihr guter Geschmack aus dem *alltäglichen* hervor.

Das neue Symbol für Männer von Format

NEEF GEKLEIDET GUT GEKLEIDET!

Flottes Streifenkleid aus 100 % feinfädiger Baumwolle in Maiengrün-Weiß.

EXKLUSIV-Modell 5954

DM 27,50

Ab DM 60.- auch auf TEILZAHLUNG

FORDERN SIE DEN FARBIGEN MODE-KATALOG KOSTENLOS AN

KULMBACH/OFR. ABTEILUNG 173 0

Jucken zwischen den Zehen?

Jucken, Blasen und offene Stellen deuten auf Fußpilzflechte – eine stark verbreitete und leicht übertragbare Erkrankung. Sofort behandeln, damit sie nicht weitergeht. OVIS hilft schnell, OVIS Fußpuder beugt Rückfällen vor.

OVIS heilt Fußpilzflechte

Ein Hauch der großen Welt...

umgibt Sie in Ihrer Wohnung, wenn Sie nur die richtigen Möbel gewählt haben. Und eine elegante Regal-Kombination wie oben im Bild — zweckmäßig gegliedert und geräumig — wird auch Ihrem Heim die Note des Besonderen verleihen. Bei der Einrichtung berät Sie unser großes Sonderheft Fackelmöbel fachmännisch und völlig unverbindlich. Lassen Sie es sich — am besten noch heute — kostenlos zusenden!

FACKELVERLAG · ABT. A 34 · STUTTGART

Zartes will zart behandelt sein, also erwarten Sie von einem Waschmittel Behutsamkeit. Schmutz aber ist hartnäckig, deshalb verlangen Sie besondere Gründlichkeit. Von wertvollen Teppichen bis zur hauchzarten »PERLON«-Garnitur pflegt FEWA alles, was Ihnen am Herzen liegt, denn FEWA ist schonend und waschaktiv in gleicher Weise. Diese Vorzüge machen das neue FEWA so vielseitig.

NYLON, »PERLON«, Wolle, Seide, Baumwolle - im FEWA-Feinwaschbad werden alle Gewebe wieder weich u[illegible] elastisch, schmiegsa[illegible] duftend - frisch. [illegible]lb fühlt man sich [illegible]l in FEWA-gepfl[illegible]chen.

Schont Farben und Gewebe... Nicht alle Textilien sind so unempfindlich wie sie aussehen, deshalb brauchen Sie ein Waschmittel, das auf zarte Gewebe und empfindliche Farben Rücksicht nimmt und trotzdem allen Schmutz gründlich herauswäscht: FEWA, das neue vielseitige FEWA.

Teppiche, Läufer, Möbelstoffe... Der üppige FEWA-Schaum ist nicht nur fürs Auge da. Das sehen Sie sofort, wenn Sie Teppiche und Möb[illegible]stoffe mit FEWA-Schaum reini[illegible]. Schnell und zuverlässig sind [illegible]ewebe vom Schmutz befre[illegible] FEWA-frische Sauberkeit is[illegible]bar.